Fünfzehn Passionspredigten

vom

Leiden und Sterben unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi.

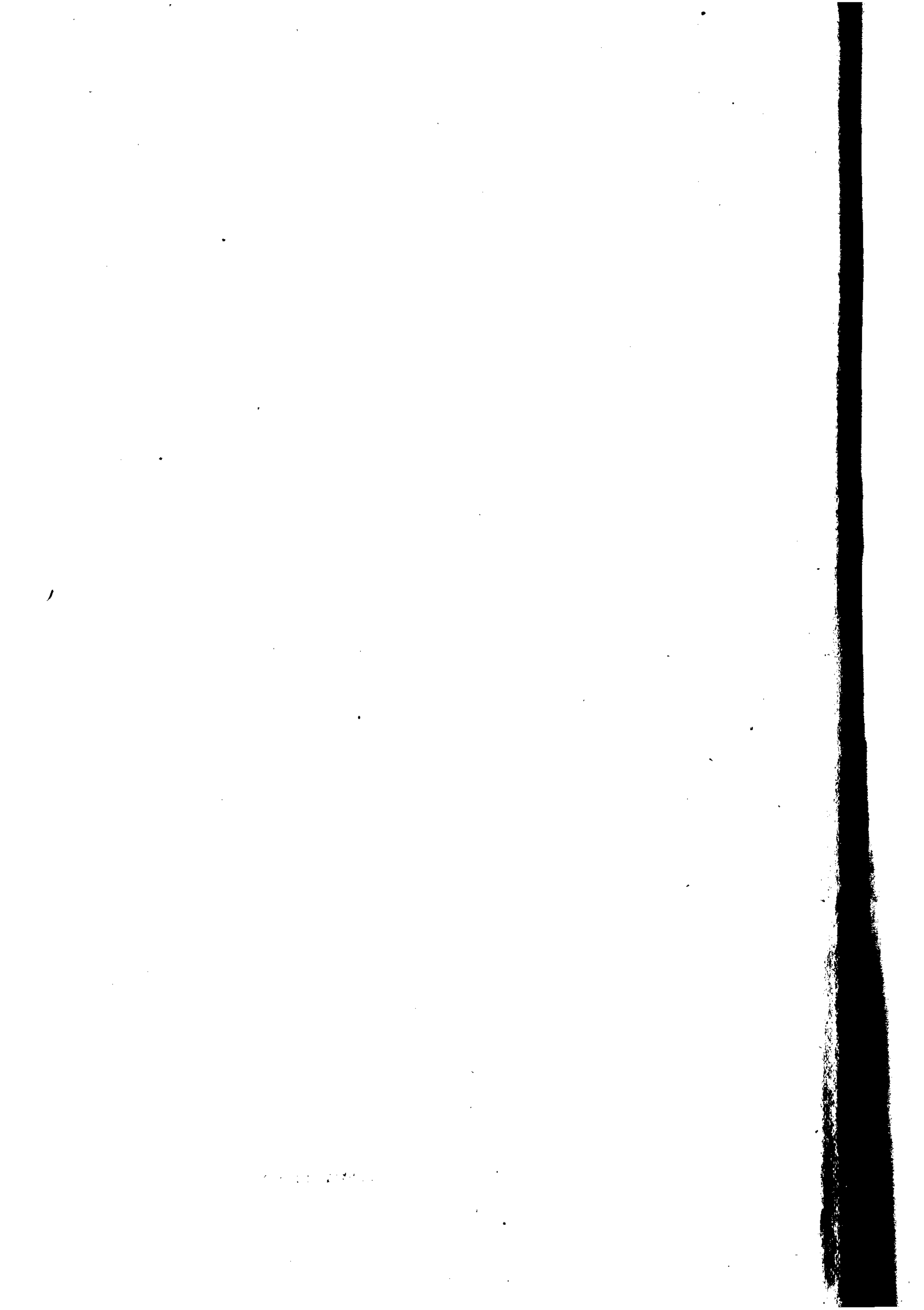
Denen, so Verlangen haben nach dem Troste wider die Macht der Sünden und mit Ernst trachten nach dem ewigen Leben, tröstlich zu lesen.

Durch

D. Tilemann Heßhusius.



St. Louis, Mo.
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE.
1901.



Vorwort.

Es war im Jahre 1878, als Herr Fr. Dette von St. Louis die damals fast ganz in Vergessenheit gerathene, nun aber unter uns wohlbekannte, werthvolle „Postilla" des alten, treuen lutherischen Theologen Tilemann Heßhusius herausgab und sie dadurch weiteren Kreisen zugänglich machte. Es war ein mühevolles und kostspieliges Unternehmen, die Herausgabe dieser Postilla. Erst nach langem Suchen gelang es dem Verleger, ein noch zu Heßhusius' Lebzeiten, 1586, gedrucktes Exemplar dieses sehr seltenen Buches in einer Bibliothek in Deutschland aufzufinden. Da er jedoch das Buch weder kaufen, noch auch leihweise für eine Zeitlang überlassen bekommen konnte, so blieb, um einen Neudruck zu veranstalten, nichts anderes übrig, als den ganzen Text Seite für Seite zu photographiren und nach diesen photographischen Aufnahmen den Druck zu veranstalten. So entstand damals der schöne und genaue Abdruck der Postilla des Heßhusius.

In jenem alten Exemplar der Postilla fanden sich als dritter Theil auch fünfzehn Passionspredigten desselben Verfassers, die damals auch mit abphotographirt, aber nicht durch den Druck vervielfältigt wurden. Als nun vor einiger Zeit das Verlagsrecht der Postilla des Heßhusius auf die Druckerei unserer Synode überging, da kamen in deren Besitz auch die photographischen Blättchen, auf denen die Passionspredigten des Heßhusius standen, und es wurde alsbald die Herausgabe derselben beschlossen, damit also die Postilla des alten Tilemann Heßhusius wieder vollständig vorliege.

Fünfzehn Predigten sind es, die in diesem Bande gegeben werden, vierzehn eigentliche Passionspredigten, in denen Heßhusius die Geschichte des Leidens und Sterbens unseres Heilandes einfach und schlicht auslegt

und auf die Christen zur Lehre, zum Trost, zur Ermahnung und Warnung anwendet, und eine Predigt über die Höllenfahrt Christi. Was in der „Vorerinnerung" zu dem Neudruck der Postilla des Heßhusius von dessen Predigten überhaupt gesagt ist, gilt auch von diesen Passionspredigten: „Nach echt Lutherscher Weise ist auch in dieser Postilla Christus unsere Gerechtigkeit der überall laut vernehmbare Grundton, der goldene Faden, welcher sich durch alles hindurchzieht, das Kleinod, zu dessen Erkenntniß, Gewinnung und Bewahrung alle andern Lehren allein dienen müssen. So merkt man es denn diesen Predigten des sel. Heßhusius gar bald ab, daß in ihnen nicht nur die Schätze reichen Wissens und hoher Begabung, sondern auch die Segensfrüchte einer in der hohen Kreuzesschule Christi gereiften Lebenserfahrung und innigen Herzensfrömmigkeit niedergelegt sind."

Was diesen Neudruck betrifft, so ist derselbe wesentlich ein Abdruck der Ausgabe von 1585. Es ist hier, wie auch in der Postilla, im Allgemeinen die ältere Kirchensprache beibehalten worden, nur sind veraltete, jetzt gänzlich unverständliche Wörter und Ausdrücke durch andere ersetzt, auch wurde hier und da die Satzconstruction etwas vereinfacht, auch einzelne Beispiele aus dem heidnischen Alterthum gestrichen, welche jetzt den meisten Lesern unbekannt und unverständlich sind. Bei den Citaten aus den Kirchenvätern wurde der lateinische Text weggelassen und nur die deutsche Uebersetzung gegeben.

Möge nun diese neue Ausgabe eines alten Buches viele Leser finden, die an der Hand desselben die theure Passion unseres Heilandes gläubig betrachten und aus derselben schöpfen Trost in der Noth ihrer Sünden, Kraft zu einem neuen Leben und freudigen Muth zum seligen Sterben. Das walte Gott!

G. M.

Inhaltsverzeichniß.

Wie man das Leiden und Sterben unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi seliglich betrachten soll.

Die erste Passionspredigt.

Die gegenwärtige Zeit erinnert uns der Historien des Leidens und Sterbens unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, dadurch wir von Sünde und Tod sind errettet und mit Gott versöhnet worden. Wie denn nun die ganze Christenheit an allen Orten diese allerheilsamste Geschichte handelt und betrachtet, damit sie gewissen Trost wider das Reich des Satans und wider die Macht der Sünden habe, also will uns auch in alle Wege gebühren, das Leiden und Sterben des Sohnes Gottes mit rechtem Ernst zu betrachten, davon zu predigen und mit Fleiß zu bedenken, warum solch groß Werk auf Erden geschehen ist.

Gott vom Himmel fordert diesen Dienst von uns, daß wir von dem Tode seines Sohnes predigen und daraus allen Trost nehmen. Paulus spricht 1 Cor. 11, 26.: „So oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.“ Dies ist ein hoher Trost, daß Gott nicht allein ernstlich befiehlet, sondern auch gnädig verheißet, man solle und werde den Tod des HErrn verkündigen, bis er komme in den Wolken zum Gericht. Wenn auch Gott nicht selbst hätte verheißen und aus großen Gnaden durch seinen Heiligen Geist über solcher Zusage nicht hätte gehalten, hätte die Welt längst solcher Geschichte vergessen und solche Predigt abgeschafft.

Wie Gott nun solches ernstlich hat befohlen, also fordert's unsere höchste Nothdurft, daß wir diese heilsame Historia wiederholen und stets lernen betrachten und immerdar erwägen. Denn aller Trost wider Gottes Zorn, wider die Sünde und Tod fließt

aus dieser Quelle, daß Gottes Sohn für uns gelitten und sein Blut für uns vergossen hat. Diese Lehre und der Trost, der uns in dieser Historia wird vorgetragen, ist so reich, daß wir den nimmermehr auslernen können, wenn wir gleich tausend Jahr lebten und gleich alle Tage damit umgingen.

Es werden zwar alle Predigten durch das ganze Jahr dahin gerichtet, daß wir den Tod und die Auferstehung JEsu Christi verkündigen, den Nutzen und die Kraft des Todes Christi anzeigen und die Wohlthaten des Reichs JEsu Christi der Gemeinde vortragen. Aber dennoch ist vonnöthen, daß man im Jahr gewisse Zeit habe, da man die ganze Historia ordentlich handele, erwäge, was die Propheten davon geweissaget, wiederhole, was die Apostel davon gezeuget, und lerne, wie man einen jeden Punkt zu seinem Trost brauchen soll. Und sind alle Hausväter und Hausmütter schuldig, nicht allein die Passionspredigt zu suchen und anzuhören, sondern auch ihre Kinder und Gesinde mit Ernst dazu zu halten, auf daß sie den Grund ihres Glaubens lernen und durch den Tod Christi die Seligkeit erlangen.

Ein gewisses Zeichen ist's, wer die Passionspredigt nicht groß achtet oder liederlich versäumet, daß in ihm nicht viel christliches Herzens ist, daß der sich auch um die ewige Seligkeit wenig muß bekümmern, sondern ein gottlos, unbußfertig Leben führen. Wie hoch und hart sie es auch endlich müssen beklagen, die diese allerheilsamste Passionspredigt in den Wind schlagen, das gibt die Erfahrung mit schrecklichen Exempeln.

Denn es ist auf Erden kein anderer Trost wider Gottes Zorn, wider den Fluch des Gesetzes, wider die Macht der Sünden und wider die Furcht des Todes, denn der einige Tod JEsu Christi, der sich für uns am Kreuz geopfert hat. Darum müssen mit großer Verzweiflung zu Grunde gehen, wie man oft die Exempel vor Augen siehet, die diese Predigt vom Leiden Christi nicht haben wahrgenommen.

Niemand soll sich dünken lassen, er habe die Passionspredigt nun etliche Jahre nach einander gehöret, darum habe er nichts mehr daran zu lernen. Es wachsen zwar alle Jahr junge Leute

herzu, denen man die Historia muß vortragen und bekannt machen. Aber nicht allein den Jungen, sondern auch uns Alten ist's vonnöthen, daß uns diese Historia immer geprediget werde. Denn es zumal leicht geschehen, daß der Satan den Tod Christi uns aus den Augen führet und der Sünde halben uns das Herz mit Betrübniß erfüllet, und gehöret viel dazu, daß man recht lerne, wie man mit dem Tode Christi alle Anfechtung des Satans vertreiben soll.

Man lieset zwar in allen Sprachen viel großer, wunderlicher Historien von Anrichtung, Aufwachs und Wiederuntergang großer Königreiche. Aber eine höhere, reichere und wunderlichere Historia ist auf Erden nicht zu finden, darin so viel hoher Lehre, so reicher Trost, so treffliche Exempel und so gewaltige Weisheit wäre, als in dieser ist.

Aller Monarchen und Potentaten Historien von großem Sieg und Triumph, wie sie mächtige Königreiche erobert und eigene angerichtet und große Thaten gethan, ist eitel Kinderspiel und Puppenwerk gegen diese Geschichte, daß der allmächtige Sohn Gottes, JEsus Christus, sich läßt fangen und binden und unter die Uebelthäter ans Kreuz schlagen, stehet auch wieder auf von den Todten. In keiner Predigt, Prophezeiung oder Historia kann man so eigentlich sehen, was die Welt im Schild führet, was ihr Vornehmen und Anschlag sei, wie sie so unmenschlich auf Christum erbittert, wie sie so voll teuflischen Hasses wider Christum und sein Wort sei, was endlich ihr Loos sei; hinwiederum, wie Gott seine liebsten Kinder so hoch versuche, wie wunderlich er seine Kirche führe, was die Art sei des Reiches JEsu Christi, wie man es von andern Königreichen soll unterscheiden, wie man sich gegen die Feinde der Wahrheit halten und in keiner Anfechtung verzagen soll, als in der Passion, welches doch alles hohe und treffliche Lehrpunkte sind.

Aber das ist noch nicht das Vornehmste in dieser Historia. Hierauf muß man sehen, was die Ursache sei des schmählichen Todes JEsu Christi, warum Gottes eingeborner Sohn habe müssen sterben, was er damit ausgerichtet, wie wir uns seines

Todes sollen annehmen und wie wir damit durch den Glauben an den Tod Christi die unerträgliche Last des göttlichen Zorns und die Angst des bösen Gewissens sollen überwinden. Dies ist der rechte Kern dieser Historia und der ganzen heiligen Schrift. Darum soll eure Liebe, als verständige Christen, diese allerheilsamste Historia mit rechtem Ernst betrachten.

In der Finsterniß und Blindheit des Pabstthums gingen wir in den Gedanken: Wer die Händel konnte kläglich und die Leute weinend machen, der war ein trefflicher Passionsprediger, ließen uns auch dünken, wenn wir die Historia hätten gehört und gelesen, so hätten wir ein gut Werk gethan und damit Ablaß und Vergebung der Sünden verdienet. Aber vor solchem Aberglauben und Mißverstand soll sich eure Liebe hüten; denn dadurch wird das Leiden Christi mehr geschwächt, denn geehret, wenn wir uns einiges Verdienst zumessen wollen.

Die Historia muß man mit allem Fleiß lernen und bedenken, aber aus dem Betrachten kein Verdienst machen. Daran aber liegt alle Macht, daß wir alles Vertrauen zu Gott auf den Tod Christi setzen, daß wir festiglich glauben, daß wir durch den Tod Christi vom ewigen Tod errettet sind. Daß wir denn eurer Liebe einen Unterricht und Anleitung geben, diese Historia nützlich zu betrachten, ehe wir anfangen, wollen wir mit Gottes Hülfe diese vier Punkte handeln:

Fürs erste wollen wir melden, wie die Propheten von diesem Tod des Messias haben geweissaget und Gottes Rath der Welt offenbaret.

Fürs andere wollen wir anzeigen, was es für eine Person sei, die also für das menschliche Geschlecht ist getödtet worden, darauf man in der ganzen Passion muß Achtung geben.

Fürs dritte wollen wir mit Gottes Hülfe erklären, was die Ursache sei des Todes JEsu Christi, warum Gottes Sohn habe sterben müssen, was er damit ausgerichtet und erworben, was der Tod Christi für Nutz, Frucht und Kraft in sich habe.

Fürs vierte, wie wir uns das Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi sollen und mögen zu Nutz machen, ge-

nießen, an uns bringen und Trost daraus empfinden, wie wir uns auch dankbar gegen solche allerheiligste Wohlthat sollen erzeigen.

Der barmherzige und getreue Gott verleihe uns Gnade um seines lieben Sohnes JEsu Christi willen durch den Heiligen Geist, daß wir solche hohe und heilsame Lehre recht fassen und verstehen und dadurch in aller Anfechtung gewissen Trost haben mögen. Amen.

Der erste Punkt.

Wie die Propheten Gottes Rath offenbaret und von dem Leiden und Sterben des Messias, des Sohnes Gottes, geweissaget haben.

Dieweil der ewige und allmächtige Gott diesen Rath bei sich beschlossen, daß er seinen Sohn zum Mittler wollte verordnen und durch den Tod des Messias die Sünde vertilgen und sein Amt der Versöhnung in der Welt aufrichten, so mußte solches der Welt kund gethan werden, auf daß sich die armen Sünder solcher hohen Erlösung hätten zu trösten. Der Mensch war in Sünde und Tod gefallen und wußte keinen Rath, wie er möchte mit Gott versöhnet werden. Da nun Gott nach seiner Barmherzigkeit den Rath findet, daß er den Heiland der Welt für die Sünde wollte sterben lassen, damit dem armen gefallenen Menschen geholfen würde, da war auch vonnöthen, daß solches dem Menschen offenbaret würde, auf daß er in Sünden nicht verzagete.

Darum hat Gott bald nach dem Fall der ersten Eltern in der ersten Verheißung, da er seinen göttlichen Rath von unserer Erlösung vom Himmel offenbaret, klar zu verstehen gegeben, daß der Messias würde leiden und sterben und damit das Werk unserer Erlösung verrichten. „Ich will Feindschaft setzen", spricht Gott 1 Mos. 3, 15., „zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen."

Hier verkündiget Gott vom Himmel, daß er den Messias in die Welt senden wolle, der dem Satan sein Reich zerstören solle;

zeigt aber mit an, der Satan werde den Messias in die Ferse stechen, das ist, Christus werde leiden und sterben. Aus dieser Verheißung hat Adam und die ganze Kirche vor und nach der Sündfluth verstanden, daß der Messias würde leiden und sterben und also ein Opfer werden für die Sünde. Als dann auch Adam siehet, daß Abel in seiner Unschuld wird erschlagen, da macht er sich alsbald die Rechnung, weil es dem Glied des Messias also ergehet, so werde es auch dem Haupt der Kirche nicht anders widerfahren, und hat im Geist gesehen, daß der verheißene Messias müsse erwürget werden. Und solchen seinen Glauben an den Tod des Messias hat er geübet, so oft er seine Opfer gethan, die Lämmlein geschlachtet und aufs Feuer gelegt, die Christum bedeutet haben. Als dann auch Gott dem Abraham befohlen, seinen einigen Sohn Isaak zu schlachten und zu opfern, hat er sich wie in einem Bild vorgemalet, daß er seines eingebornen Sohnes, des zukünftigen Messias, nicht wollte verschonen, sondern ihn für aller Welt Sünde in den Tod geben und schlachten lassen.

Unter dem Mose ist das ganze Gesetz von Opfern und Schlachten und Schuld- und Sühnopfern, von Sprengwasser und dergleichen nichts anders gewesen, denn eine tägliche Predigt, Figur und Erinnerung, daß der Messias würde sterben und durch sein Blutvergießen die Welt mit Gott versöhnen. Der HErr Christus bezeuget Joh. 3, 14., daß die aufgerichtete eherne Schlange in der Wüste sei eine Figur seines Todes gewesen. „Wie Moses", spricht er, „in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Ueber das deutet es Moses mit klaren Worten, daß die Juden von ihrem Messias werden abfallen: „Die verkehrte und böse Art", spricht er 5 Mos. 32, 5. 18. 28., „fällt von ihm ab; sie sind Schandflecken, und nicht seine Kinder. Deinen Fels, der dich gezeuget hat, hast du aus der Acht gelassen, und hast vergessen Gottes, der dich gemacht hat. Es ist ein Volk, da kein

Rath innen ist.“ Mit welchen Worten Moses angezeiget, daß die Juden ihren Messias verachten, verhöhnen, von ihm abfallen, ihn hassen und verfolgen würden. Auch zeigt er den Tod des Messias an, da er spricht: „Er wird das Blut seiner Knechte rächen.“ Der Messias ist der vornehmste Knecht des HErrn, der in allem den Vorzug hat, der soll sein Blut vergießen, aber Gott will solches ungerochen nicht lassen, 5 Mos. 32, 43. In den Psalmen aber hat der Geist Gottes so hell und klar, so deutlich und reichlich von dem Leiden und Sterben des Messias geweissaget, daß schier kein Artikel des Glaubens so oft in den Psalmen wiederholt ist, als die Lehre vom Leiden, Sterben und Auferstehung des Messias. Bald im Anfang des Psalters spricht der Geist Gottes: „Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den HErrn und seinen Gesalbten“, Ps. 2, 1. 2. Der Geist Gottes bezeuget, daß allerlei Stände, die Juden sowohl, als die Heiden, wider den Messias sich werden auflehnen; das mag ja ohne schwere Verfolgung nicht abgehen. Wie denn die Apostel Apost. 4, 25—28. diesen Spruch auf das Leiden Christi ziehen, Ps. 8, 6.: „Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein“, das ist, Gott wird den Messias von den Feinden erwürgen und tödten lassen. Welchen Spruch die Epistel zu den Hebräern, Cap. 2, 6—9., vom Messias deutet. Der 16. Psalm, wie ihn auch Petrus Apost. 2, 25—31. vom HErrn Christo ausleget, weissaget deutlich vom Tode und Auferstehung des Messias: „Ich habe den HErrn allezeit vor Augen; denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben. Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich, auch mein Fleisch wird sicher liegen. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese“, V. 8—10. Soll die Seele des Messias zur Hölle fahren und sein Leib im Grabe liegen, so mußte er je sterben.

Der 22. Psalm weissaget deutlich vom Leiden und Sterben des Messias, wie denn auch der HErr Christus, da er am Kreuz hänget, die Worte dieses Psalms führet: „Mein Gott, mein

Gott, warum hast du mich verlassen? Ich heule, aber meine Hülfe ist ferne. Denn Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht; sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loos um mein Gewand." Hier deutet der Heilige Geist, daß der Messias wie ein Uebelthäter sollte getödtet werden. Wie denn alle Evangelisten das Zeugniß angezogen.

Im 31. Psalm zeuget der Heilige Geist, wie der Messias seinen Geist aufgeben und in Gottes Hände befehlen würde: „In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöset, HErr, du treuer Gott", V. 6. Ps. 41, 9.: „Sie haben ein Bubenstück über mich beschlossen: Wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen." Die Juden wollen ihren Messias stracks todt haben, eher werden sie nicht aufhören zu verfolgen. Und im selben Psalm klagt er über seinen Verräther Judas.

Im 55. Psalm spricht der Messias: „Mein Herz ängstet sich in meinem Leibe, und des Todes Furcht ist auf mich gefallen", V. 5. Ps. 69, 2. 3.: „Gott, hilf mir; denn das Wasser gehet mir bis an die Seele. Ich versinke in tiefem Schlamm, da kein Grund ist; ich bin im tiefen Wasser, und die Fluth will mich ersäufen." Hier klaget der Messias, daß er von seinen Feinden unterdrückt werde und sterben müsse, und bittet Gott um Hülfe, daß er wieder aus dem Tode möge gerissen werden. Er klaget, daß man ihm am Kreuze Galle zu essen und Essig zu trinken geben werde in seinem großen Durst.

Im 109. Psalm spricht der Geist Gottes, daß die Feinde der Wahrheit den elenden, armen und betrübten Messias verfolgen, daß sie ihn tödten, aber Gott stehe dem Armen zur Rechten, daß er ihm helfe von denen, die sein Leben verurtheilen. Also deutlich hat der Geist Gottes in den Psalmen geweissaget, daß der Messias würde voller Angst, Schmerzen und Leiden, daß seiner Feinde würden mehr sein, denn er Haare auf dem Kopf habe, daß ihn sein Verwandter, der Apostel Judas, würde verrathen, daß ihn sein Volk würde verhöhnen und schmähen, daß man seine Hände und Füße würde durchgraben, über sein Kleid,

als eines hingerichteten Uebelthäters, das Loos werfen, daß man sein Leben würde verurtheilen und ihn tödten.

Gleicher Gestalt hat auch der Heilige Geist im Propheten Jesaias von dem Leiden und Sterben des Messias geweissaget. Cap. 9, 6. spricht er, daß des Messias Herrschaft sei auf seinen Schultern, das ist, sein Reich und Herrschaft stehe im Leiden und Sterben. Aber deutlicher Cap. 43, 24.: „Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten.“ Und Cap. 50, 6.: „Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.“ Aber am deutlichsten Cap. 53, 4—10.: „Fürwahr, Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn. Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht aufthut. Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen; wer will seines Lebens Länge ausreden? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volks geplagt war. Und er ist begraben wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher; wiewohl er niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug in seinem Munde gewesen ist. Aber der HErr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben, und in die Länge leben, und des HErrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen.“

In diesem Capitel weissaget der Prophet Jesaias so deutlich und klar von dem Leiden und Sterben des Messias, daß er gleich

wie ein Evangelist die Historia des Leidens Christi erzählet, und prediget davon so reichlich, als wenn er ein Apostel wäre im neuen Testament. Der Prophet Daniel weissaget auch ausdrücklich: Christus werde ausgerottet werden und nichts mehr sein, das ist, der Messias solle sterben und nicht mehr auf Erden sich sehen lassen, und das ganze Judenthum mit dem ganzen Priesterthum solle alles aufhören und nicht mehr sein.

Sacharja Cap. 9, 11. spricht: „Du lässest auch durchs Blut deines Bundes aus deine Gefangenen aus der Grube, da kein Wasser innen ist.“ Nicht allein weissaget er, daß der Messias sein Blut werde vergießen, sondern auch damit die Gläubigen von Sünde und Tod erretten und aus der Hölle erlösen. Und Cap. 12, 10.: „Sie werden mich ansehen, welchen jene zerstochen haben.“ Und Cap. 13, 7.: „So spricht der HErr Zebaoth: Schlage den Hirten, so wird die Heerde sich zerstreuen.“

Also vielfältig und reichlich haben die Propheten vom Leiden und Sterben des Messias geweissaget und also deutlich haben sie den Tod Christi der Welt verkündiget.

Diese herrlichen Weissagungen sind darum mit Fleiß zu betrachten und stets vor Augen zu haben, auf daß wir uns an dem schmählichen Tode JEsu Christi nicht ärgern, sondern wissen, daß ja Gott selbst beschlossen und verordnet und der ganzen Welt hat verkündigen lassen, daß auch alle Gläubigen von Anfang der Welt ihren höchsten Trost gehabt haben an dem Tode des Messias, daß also Adam und Eva, Noah, Sem, Abraham, Isaak, Jakob, Moses, Aaron, Samuel, David und alle Propheten an ihn geglaubet und auf ihn gehoffet haben. Dadurch denn unser Glaube merklich gestärkt wird, daß der verschmähete, verhöhnete und gekreuzigte JEsus Christus der wahrhaftige Messias der Welt sei, daß wir auch die Art des Reiches Christi recht erkennen lernen, daß er durch sein Leiden und Sterben mußte in seine Herrlichkeit eingehen.

Solche Weissagungen zeigen auch an, wie schrecklich die Schriftgelehrten und Hohenpriester geirret, die auf ein weltlich Königreich gehoffet und den Heiland der Welt so freventlich ver-

achtet und so greulich verfolget haben. Als der HErr Christus den beiden Jüngern auf dem Wege nach Emmaus die Schrift von seinem Leiden und Sterben erkläret und ohne Zweifel auch oben angeregte Sprüche eingeführet, brannte ihr Herz vor Freuden. Also wird auch Gott durch seinen Heiligen Geist ein großes Licht des Glaubens, starken Trost und herzliche Freude anzünden in denen, die mit Fleiß die Weissagungen werden betrachten und ferner in Gottesfurcht in der Schrift nachforschen.

Der andere Punkt.

Von der Person, so für das menschliche Geschlecht hat gelitten und am Kreuz ist gestorben.

Ganz nöthig ist's, daß man mit allem Fleiß Acht drauf gibt und stets in der Passion betrachtet, was das für eine Person sei, die da so schmählich ist behandelt und getödtet worden. Denn daß dies Leiden so hoch und werth ist, so große Kraft und Nutz hat, kommt daher, daß dies eine sonderliche Person ist, die Gott aus besonderm Rath zu solchem hohen Werk der Erlösung erwählet, die auch bei Gott dermaßen angenehm ist, daß er nichts kann noch will versagen.

Dennoch soll eure Liebe wissen, daß JEsus Christus, der für uns gelitten hat und gestorben ist, ein rechter, wahrer Mensch sei, von der Jungfrau Maria geboren, der Leib und Seele, Fleisch und Blut an sich gehabt hat. Denn soll er leiden und sterben, so muß er ein Mensch sein, der sterben konnte. Es haben etliche Lästerer, als Manichäus und Marcion, vorgegeben, Christus hätte nicht Fleisch und Blut gehabt, sondern wäre nur ein Gespenst gewesen. Solches hat der Satan auf die Bahn gebracht, auf daß er uns das Leiden und den Tod JEsu Christi vernichtete. Aber Tertullianus saget recht: „Die ganze Kraft des christlichen Namens, welche ist der Tod Christi, wird verleugnet, wenn das Fleisch Christi wird verleugnet.“

Darum soll sich eure Liebe vor solcher Lästerung wissen zu hüten. Dieweil der Mensch gesündiget hatte und Gott dem un=

gehorsamen Menschen den Tod hatte gedrohet, fordert's Gottes Gerechtigkeit, daß ein Mensch mußte sterben und den Abtrag thun. Zwar die ganze heilige Schrift zeuget, daß der Messias ein wahrer und natürlicher Mensch sei. Johannes spricht Cap. 1, 14.: „Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns." St. Paulus spricht Phil. 2, 7.: „Er nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden." Christus spricht auch nach seiner Auferstehung: „Sehet meine Hände, und meine Füße, ich bin's selber; fühlet mich, und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe", Luc. 24, 39.

Aber eure Liebe sieht jetzund nur auf die Historia des Leidens Christi. Da hört eure Liebe, daß Christo angst und bange wird vor dem Tode, wie einem natürlichen Menschen: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod", Matth. 26, 38. Da er mit dem Tode ringet, schwitzet er, daß dicke Blutstropfen auf die Erde fallen, er läßt sich fangen und binden, ins Angesicht schlagen, seine Hände und Füße werden durchgraben. Er leidet großen Durst, da er die ganze Nacht und den Tag gemartert wird, er gibt seinen Geist auf, und da seine Seite mit einem Speer geöffnet wird, fließt Wasser und Blut heraus. Er läßt auch seinen todten Körper ins Grab legen, alles zum Zeugniß, daß er ein wahrer Mensch sei und wahrhaftig für uns alle Schmerzen und den Tod erlitten habe.

Dieser Punkt ist nun hier hoch nöthig, denn die ganze Schrift zeuget, daß der Messias solle Abrahams und Davids Sohn sein. Aber daneben muß man auch wissen und glauben, daß dieser Messias, der so jämmerlich behandelt, gekreuziget und getödtet wird, zugleich allmächtiger und ewiger Gott sei, der eingeborne Sohn Gottes. Ein schrecklicher Anblick und für die Vernunft ist's ein groß Aergerniß, daß der Messias der Welt so jämmerlich wird gemartert. Er läßt sich fangen und binden, verspotten und verspeien, geißeln und schlagen. Er wird zum Tode verurtheilt, wird so jämmerlich zugerichtet, daß er keinem Menschen ähnlich ist, wird unter die Mörder gerechnet, ans Kreuz genagelt

und greulich getödtet. Da denket die Vernunft: Wie ist's möglich, daß so ein armer Mensch, als nie auf Erden gewesen ist, sollte aller Welt Heiland und der König Israel sein?

Aber so schrecklich als uns das Kreuz und der Tod Christi ärgert, also gewaltig und herrlich tröstet uns dieser Artikel, daß diese Person, die hier leidet und stirbt, nicht ein pur lauterer Mensch, sondern der ewige und allmächtige Gott selbst ist. Denn daraus können wir leicht abnehmen, daß es sein heiliger, guter Wille also gewesen sei, also zu leiden und zu sterben, und daß niemand sein Leben von ihm nehme, sondern er lasse es von ihm selber, daß auch der allmächtige Gott nicht könne im Tode bleiben, sondern müsse wieder hervorkommen und allen seinen Feinden obsiegen. Denn unmöglich ist's, daß der Tod den Fürsten des Lebens sollte unterdrücken und behalten. So ist auch kein Zweifel, daß solch Leiden und Sterben des allmächtigen Gottes nicht kann vergebens geschehen sein, sondern muß hohe Ursachen haben und große Dinge ausrichten und treffliche Frucht tragen. Darum soll eure Liebe stets vor Augen haben diesen Punkt, daß diese Person, die also gemartert und getödtet wird, der ewige Gott selbst sei, wie Christus zeuget: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben", Joh. 3, 16. Paulus spricht Röm. 8, 32.: „Gott hat seines eigenen Sohns nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben." 1 Cor. 2, 8. spricht er, daß sie den HErrn der Herrlichkeit gekreuziget haben. Also zeuget auch David in den Psalmen, daß diese Person der ewige Gott sei. Ps. 2, 7.: „Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der HErr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget." Ps. 45, 8.: „Darum hat dich, Gott, dein Gott gesalbet mit Freudenöle, mehr denn deine Gesellen." Ps. 89, 9. 12.: „HErr, Gott Zebaoth, wer ist wie du, ein mächtiger Gott? Und deine Wahrheit ist um dich her. Himmel und Erde ist dein; du hast gegründet den Erdboden, und was drinnen ist." Ps. 95, 1. 3.: „Kommt herzu, laßt uns dem HErrn frohlocken, und jauchzen

dem Hort unsers Heils. Denn der HErr ist ein großer Gott, und ein großer König über alle Götter." Ps. 110, 1.: „Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege." Jes. 53, 1. nennet ihn den „Arm", das ist, die Kraft und Stärke des HErrn. Cap. 63, 1. spricht er: „Ich bin's, der Gerechtigkeit lehret und ein Meister bin zu helfen." Cap. 50, 6.: „Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel."

Dies ist nun der Mann, der so greulich gegeißelt, zermartert, verurtheilt, ans Kreuz genagelt und getödtet wird, nämlich der eingeborne Sohn Gottes, der HErr der Herrlichkeit, der ewige Gott und König, der Schöpfer Himmels und der Erden, der alles in seinen Händen hat. So dich denn ärgert die arme, geringe Gestalt des Menschen, der sich fangen und binden läßt, so stärke dich wiederum damit, daß er ewiger und allmächtiger Gott ist, der sich willig darein ergeben. Mit Einem Wort schlägt er sie auch alle zu Boden, hätte sie auch alle tödten können. Aber er läßt sie aufstehen und läßt sich von ihnen binden, auf daß er uns los mache. Stößest du dich an der großen Schwachheit menschlicher Natur, daß er im Garten zittert und zaget und am Kreuz klaget: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" so richte dich damit wieder auf, daß dennoch die Person ewiger und allmächtiger Gott sei, der in solcher Schwachheit das Reich des Satans hat zerstören wollen. Schrecket dich die häßliche Gestalt des HErrn Christi, daß er am Kreuz unter den Mördern hänget und eines schmählichen Todes stirbet, so ermuntere und ermanne dich im Glauben und bedenke, daß es der eingeborne Sohn Gottes selbst ist, der durch seinen Tod die Macht der Sünden und des Todes hat vertilgen wollen. So viel dich die menschliche Schwachheit, Verfolgung, Leiden und häßliche Gestalt des Kreuzes betrübet und im Glauben schwach machet, so hoch und viel mehr soll dich erfreuen, daß der ewige und allmächtige Gott selbst solches alles für dich leidet, so tief sich hat herunter gelassen

und dem Tode sich ergeben hat, auf daß er dich aus des Todes und der Höllen Gewalt heraus führete.

In der ganzen Passion, bei einem jeden Punkt sollst du eingedenk sein des hohen Spruchs des HErrn Christi, Joh. 3, 16.: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Denn wie alle Würdigkeit diesem Leiden daher kommt, daß der eingeborne Sohn Gottes sich läßt geißeln, verspeien und kreuzigen, daß Gott selbst sein Blut vergießt und stirbt (die Gottheit ist zwar nicht gestorben, denn die Gottheit ist das Leben selbst, aber dennoch die Person, so zugleich ewiger Gott und wahrer Mensch ist, stirbet wahrhaftig im Fleisch, welches Gott in Einigkeit der Person hat angenommen), also kommt auch aller Trost daher, daß eine solche hohe Person, die der ewige Gott selbst ist, für uns hat gelitten, ist gekreuziget und gestorben. Denn dabei können wir abnehmen, daß für unsere Sünde vollkömmlich sei genug geschehen, daß der Messias keine eigene Sünde gehabt, daß er den Zorn des ewigen Vaters versöhnet, daß er auch die Sünde vertilget, den Tod erwürget und dem Satan alle Macht genommen hat, daß er selbst von den Todten ist auferstanden und ewige Gerechtigkeit bei Gott uns hat erworben und den Weg zum ewigen Leben uns hat eröffnet. Denn da unser Messias und Mittler nicht wäre der allmächtige Gott gewesen, hätte er solche große Werke nicht ausrichten können. Darum soll eure Liebe stets im Auge haben, daß diese Person wahrer Mensch und ewiger Gott sei.

Der dritte Punkt.

Was die Ursache, der Nutzen und die Kraft sei des Todes JEsu Christi, des Sohnes Gottes.

Der Apostel Paulus Röm. 4, 25. fasset die Ursache und den Nutzen des Todes JEsu Christi mit sehr wenigen, aber gar reichen Worten: „Christus ist um unserer Sünden willen dahin gegeben." Und der HErr Christus spricht selbst Matth. 20, 28.: „Ich gebe mein Leben zu einer Erlösung für viele."

Diese wenigen Worte wollen wir ein wenig mit Gottes Hülfe erwägen, auf daß wir lernen, wie wir uns mit dem Tode Christi trösten sollen. Es sind von Anfang der Welt viel hoher Leute jämmerlich dahingerichtet und getödtet worden. Abel ist von seinem Bruder ermordet worden. Manasse läßt den Propheten Jesaias mit einer Säge von einander schneiden. Jeremias und Stephanus sind zu Tode gesteiniget worden. Polycarpus ist mit Feuer verbrannt worden, Paulus mit dem Schwert hingerichtet, Ignatius von wilden Thieren zerrissen. Ob wir nun wohl aus solchen Historien viel nützlicher Lehren nehmen können, daß sie das Evangelium mit ihrem Blut bestätiget haben, so können wir uns doch mit der Heiligen Tode nicht also trösten, als mit dem Tode JEsu Christi. Von keinen Heiligen, weder Aposteln noch Propheten, sagt die Schrift, daß sie um unserer Sünde willen seien gestorben. Dieser hohe Ruhm gebühret dem HErrn Christo, dem Sohn Gottes, allein, daß sein Leben ist eine Bezahlung für unsere Sünde und daß wir die Erlösung durch sein Blut haben.

Denn der eingeborne Sohn Gottes, der die ewige Gerechtigkeit ist, hat diesen schmählichen Tod nicht verschuldet. Denn er war nicht in Sünden empfangen und geboren, wie wir Adamskinder, er war nicht ein Kind des Zorns von Natur, er hat niemand Unrecht gethan, und in seinem Munde ist kein Betrug gefunden worden, Jes. 53, 9. Er hat von keiner Sünde gewußt, 2 Cor. 5, 21.

Darum hat der Tod kein Recht zu ihm gehabt. Gott vom Himmel hätte auch seines eingebornen und allerliebsten Sohnes gewißlich mit dem schmählichen Tode verschonet, wenn er nicht etwas Großes damit hätte wollen ausrichten. Wie ängstlich bittet der eingeborne Sohn Gottes im Garten, da er zum Tode gehen sollte: „Vater, ist's möglich, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ Ohne Zweifel, wäre ein einiges Mittel im Himmel oder auf Erden zu finden gewesen, daß der Mensch hätte mögen erlöset und gen Himmel gebracht werden ohne des Heilandes Tod, Gott würde seines allerliebsten

Sohnes JEsu Christi, an dem er alle Freude und Wonne hat, verschonet haben. Aber da war keines zu finden, der Zorn Gottes, durch aller Welt Sünde erreget, war zu groß, so war auch das Reich des Satans zu mächtig, es gehöret göttliche Gewalt dazu, Sünde und Tod zu vertilgen.

So ist nun dies die Ursache des Todes des Sohnes Gottes JEsu Christi. Nachdem Adam und das ganze menschliche Geschlecht in Sünde und Tod gefallen war und lag unter Gottes Zorn und unter dem Fluch des Gesetzes, so hätte das ganze menschliche Geschlecht ewiglich in Tod und Verdammniß bleiben müssen, wenn Gott dies Mittel nicht gefunden hätte. Denn Gott will die Sünde nicht aus Leichtfertigkeit ohne Strafe, Genugthuung und Bezahlung erlassen. Gottes Gerechtigkeit erfordert, daß er den Ungehorsam mit dem ewigen Tode strafe. Gott hatte auch dem Adam, wofern er nicht würde Gehorsam leisten, den ewigen Tod gedrohet. Solch Wort Gottes konnte in Ewigkeit nicht umgestoßen werden, denn Gott ist die ewige Wahrheit. Daß nun der strengen Gerechtigkeit Gottes eine Genüge geschehe und alle Welt erkenne, daß Gott der Sünde feind sei, daß auch Gottes ewiger und unwandelbarer Wille bestehe, so hat Gott in seinem himmlischen Rath dies Mittel funden, daß er seinen eingebornen Sohn anstatt des menschlichen Geschlechts wollte sterben, für aller Welt Sünde bezahlen und also den Abtrag thun lassen, auf daß also den verlornen und zur Hölle verdammten Menschen geholfen und eine Kirche zum ewigen Leben gesammelt würde.

Dieses ist die hohe Ursache, warum der ewige und barmherzige Gott seinen einigen und allerliebsten Sohn in den schmählichen Tod ergibt, und der allmächtige Sohn Gottes seinen Feinden gestattet, einen solchen Muthwillen an ihm zu üben. Dies ist auch der Nutzen, die Frucht und die Kraft alles Leidens, Gehorsams und Todes JEsu Christi, daß er damit für unsere Sünde hat genuggethan und bezahlet.

Denn alle Sünde der ganzen Welt hat er auf sich genommen und sich selbst schuldig ergeben, nicht anders, als hätte er alle Sünde der ganzen Welt begangen. Da stellet sich der eingeborne

Sohn Gottes, JEsus Christus, der nie keine Sünde gethan, vor Gottes Angesicht, als der selbst Schuldiger, gleichsam als hätte er den Mord Kains, die Blutschande des Judas, die Abgötterei Aarons, den Ehebruch Davids, den Aufruhr Absaloms, die Verleugnung Petri, den Diebstahl des Zöllners, die greulichen Laster und Sünden der Heiden, meine und deine und aller Welt Sünde begangen.

Darum ihn auch das Gesetz anstatt der Welt anklaget und verflucht. Gott gießt seinen Zorn über ihn aus, als der, der alle Schuld auf sich habe. Gott übergibt ihn dem Muthwillen der Welt, daß sie alle Gift und Haß an ihm üben. Er läßt ihn des Todes sterben, als der die Schuld auf sich genommen hat, wie solches die Schrift an vielen Orten ganz herrlich bezeuget. Jesaias spricht Cap. 53, 4—6.: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn." Item, V. 10.: „Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat."

Hier zeiget der Geist Gottes deutlich an, daß Gott vom Himmel selbst unsere Sünde von uns genommen und auf seinen Sohn geleget hat, ihn zu einem Sühnopfer und Schuldiger gemacht, der für aller Welt Sünde bezahlen und also Gottes Zorn stillen solle. Er habe auch die Strafe also erlitten, daß wir frei ausgehen und Friede haben sollen. Daher klaget auch der HErr Christus so heftig über seine Sünden, die Gott auf ihn gelegt hat, Ps. 49, 13.: „Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl; es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht sehen kann; ihrer ist mehr denn Haare auf meinem Haupt, und mein Herz hat mich verlassen." Und Ps. 69, 5. 6.: „Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubt habe. Gott, du weißest meine Thorheit, und meine Schulden sind dir nicht verborgen." Der Welt Thorheit,

Sünde und Schuld nennet er seine Thorheit, Sünde und Schuld, darum daß sie Gott der Vater auf ihn gelegt und er dafür zu bezahlen sich erboten und angenommen hat. Er fühlet auch Gottes Zorn nicht anders, denn als hätte er die Sünden allesammt begangen; daher er denn auch in der Angst Blut schwitzet. Aus dem Propheten Jesaias hat Johannes der Täufer seinen Spruch genommen: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ JEsus Christus ist das Sühnopfer, das sich schlachten lässet für der Welt Sünde.

Also zeuget auch der Apostel Paulus von der Ursache des Todes Christi 2 Cor. 5, 21.: „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht“, das ist, zum Sühnopfer für die Sünde gesetzt, „auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ Und Röm. 5, 8—10.: „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir je viel mehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren; viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind.“ Und Röm. 8, 32. spricht er: „Gott hat seines eigenen Sohns nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollt er uns mit ihm nicht alles schenken?“ Eph. 5, 25. 26.: „Christus hat geliebet die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte.“ Und Johannes spricht 1 Joh. 2, 2.: „JEsus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde; nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.“ Diese herrlichen und klaren Sprüche zeigen deutlich an, daß JEsus Christus mit seinem Leiden und Sterben für aller Welt Sünde bezahlet und also Gottes Zorn versöhnet und gestillet hat.

Wenn du nun hörest oder liesest in der Passion, daß JEsus Christus sei gefangen und gebunden worden, sei vor die Hohenpriester geführet, daselbst verurtheilet und verdammt worden, sollst du wissen, daß du solches hattest verdienet. Dich hätte man

also fangen und binden, dich vor Gericht stellen und verdammen sollen. Wenn du hörest, daß Christus dermaßen mit Gottes Zorn ist beladen worden, daß er Blut darüber geschwitzet, sollst du wissen, daß du solches hattest verdienet, du hättest in alle Ewigkeit schwitzen müssen. Wenn du hörest, daß JEsus Christus so jämmerlich ist verhöhnet, gegeißelt, verspeiet und zermartert worden, daß er keinem Menschen ist ähnlich gewesen, sollst du wissen, daß solches um deiner Sünden willen geschehen ist und du solches verwirket hast. Wenn du hörest, daß Gottes Sohn unter die Mörder gerechnet, ans Kreuz geschlagen und daselbst getödtet worden, sollst du keine andern Gedanken fassen, denn daß du mit deinen Sünden hast geholfen und Ursache dazu gegeben. Du hättest also unter die Mörder sollen gerechnet werden, dich hätte man ans Kreuz schlagen und also tödten, ja, in Ewigkeit verwerfen sollen. Damit aber dein verschonet würde, hat Christus der HErr sich also unter den Mördern kreuzigen und tödten lassen.

Demnach hat nun der HErr Christus mit seinem Leiden und Sterben nicht allein für deine Sünde bezahlet und Gottes Zorn gestillet, sondern auch die Sünde allerdinge vertilget, daß ihrer nimmermehr gedacht soll werden, noch hinfort irgend zu finden sein. Wie denn der Sohn Gottes im Propheten Jesaias zeuget Cap. 43, 24. 25.: „Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht." Und Micha spricht Cap. 7, 18. 19.: „Wo ist solch ein Gott, wie du bist? der die Sünde vergibt, und erlässet die Missethat den Uebrigen seines Erbtheils; der seinen Zorn nicht ewiglich behält; denn er ist barmherzig. Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünden in die Tiefe des Meers werfen."

Wie nun der HErr Christus mit seinem Leiden und Sterben Gottes Zorn versöhnet, alle Schuld bezahlet und die Sünde vertilget und gedämpft hat, also hat er den Fluch des Gesetzes aufgehaben, unsere Handschrift zerrissen und dem Gesetz allen Anspruch und Anklage benommen. Denn aus der Ursache ist er

selbst ein Fluch worden am Kreuz, auf daß er den Fluch, der uns drückte, von unserm Halse nähme. Wie Paulus klar zeuget zu den Galatern, Cap. 3, 13.: „Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. Denn es stehet geschrieben: Verflucht sei jedermann, der am Holz hänget.“ Die Handschrift, so uns täglich im Gewissen verklagete, hat er zerrissen und ans Kreuz geheftet, wie abermals Paulus zeuget zu den Colossern, Cap. 2, 13. 14.: „Er hat uns geschenket alle Sünden, und ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzungen entstund und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Kreuz geheftet.“ Und zwar allen Anspruch und Anklage hat er dem Gesetz benommen. Denn alles, was das Gesetz hatte zu fordern, das hat er entrichtet und vollbracht. Die Strafe, so wir verdienet hatten, hat er erlitten. Denn daß der eingeborne Sohn Gottes, in dem keine Sünde war, so eines schmählichen und bittern Todes stirbt, ist mehr und höher, denn wenn alle ungehorsamen Adamskinder nicht allein hier auf Erden auf mancherlei Weise wären geplagt und getödtet, sondern auch in alle Ewigkeit verworfen worden. Darum hat nun das Gesetz keine Strafe mehr zu fordern. Gott selbst läßt sich für unsere Sünde strafen und will nunmehr die Sünde vergeben, wie Johannes in seiner Epistel bezeuget, Cap. 1, 9.: „So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt und reiniget uns von aller Untugend.“ Gerecht und treu ist Gott, spricht er, als wollte er sagen: Gott will die Sünde nicht zweimal strafen; weil sein eingeborner Sohn die Strafe erlitten hat, so sollen wir Vergebung der Sünden haben und bei ihm in Gnaden sein.

Da es auch den vollkommenen Gehorsam von den Menschen erfordert, hat der HErr Christus denselben dermaßen geleistet, daß das Gesetz nichts mehr hat fordern können. Demnach sind wir nun nicht mehr unter dem Gesetz, es ist nun nichts mehr Verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, Röm. 8, 1. Dem Gesetz ist ein ewiges Stillschweigen auferlegt, daß es uns in Ewigkeit nicht darf anklagen. „Da die Zeit erfüllet ward“,

spricht Paulus Gal. 4, 4., „sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen."

Wie hoch und theuer nun dieser große Nutzen zu achten, daß der HErr Christus mit seinem Leiden und Sterben Gottes Zorn versöhnet, für unsere Sünde bezahlet, die Sünde ganz getilget, die Handschrift zerrissen, den Fluch von uns genommen und von allem Anspruch des Gesetzes uns losgewirket, das ist mit Worten nicht genugsam auszureden. Die aber verstehen es am besten, die in ihrem Gewissen die unerträgliche Last des göttlichen Zorns und die grausame Macht der Sünden gefühlet haben.

Denn die solche Angst erfahren, bekennen frei, daß auf Erden kein größer Herzeleid, kein bitterer Leiden, kein schrecklicherer Schmerz sei, denn so das Herz Gottes Zorn fühlet und über seiner Sünde erschrickt. Der Mensch wollte lieber, daß ihn alle Berge und Thäler drücketen, denn daß ihn der grimmige Zorn Gottes, der ein verzehrend Feuer ist, sollte überfallen. Darum spricht der Prophet Hosea Cap. 10, 8., daß die Gottlosen schreien werden: O ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, bedecket uns! Man erfähret auch täglich, wie so viel Menschen verschmachten und vergehen, sich selbst umbringen, wie Ahitophel, Saul, Judas, daß sie die Angst des bösen Gewissens nicht haben erdulden noch ertragen können.

Weil denn der HErr Christus mit seinem Leiden und Sterben solchem unsäglichen Jammer und Herzeleid abgeholfen, uns aber dagegen ein rein, friedsam und fröhlich Gewissen erworben, so ist je offenbar, daß der große Nutzen seines Todes mit keinen Worten ist auszureden.

Ferner hat auch der HErr Christus mit seinem Leiden und Sterben dem Tode alle Macht genommen und dem Satan seine ganze Tyrannei zerstöret. Denn weil der Tod sich an Christum gemacht, der den Tod nicht hatte verdienet, und ihn erwürget hat, so hat er all sein Recht verloren, daß er nun die, so an Christum glauben, nicht mehr würgen noch behalten kann. Denn Christus,

der das ewige Leben ist, hat ihm alle Macht genommen und ihn kraftlos gemacht. Wie er denn im Propheten Hosea hat verheißen, Cap. 13, 14.: „Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tod erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein.“ Und der Prophet Jesaias spricht Cap. 25, 8.: „Der HErr wird den Tod verschlingen ewiglich.“

Daher wir denn sehen, daß die, so an JEsum Christum glauben, keines Todes gewarten werden, sondern sanft und im Frieden dahin fahren, wie in einen Schlaf; sie sollen auch nicht im Tode bleiben, sondern am jüngsten Tage wieder auferstehen von den Todten und mit Christo in alle Ewigkeit leben: also ganz und gar hat der Tod seine Macht über dem Tode Christi verloren.

Den Satan hat der HErr Christus auch ausgezogen und ihm alle seine Macht zerstöret und seine Tyrannei zu nichte gemacht. Daher die Epistel zu den Hebräern, Cap. 2, 14. 15., spricht: Er hat Fleisch und Blut an sich genommen, „auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten“. Und in der ersten Verheißung stehet: Der Same des Weibes wird der Schlange den Kopf zertreten. Und zu den Colossern, Cap. 2, 15., spricht St. Paulus: „Christus hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.“ Denn an Christo, dem Sohn Gottes, hat er sich vergriffen und ist derwegen mit Ketten der Finsterniß gebunden, daß er zum Gericht behalten werde, hat keine Gewalt mehr über die Gläubigen.

Demnach sind wir nun durch den Tod Christi von allem Jammer und Herzeleid, von allen Feinden und Tyrannen erlöset. Und das nicht allein, sondern Christus hat uns auch mit seinem Leiden und Sterben die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, erworben, er hat uns erlanget den Heiligen Geist, er hat uns mit seinem Tod die Kindschaft, Freude, Friede, Leben und die Erbschaft der ewigen Seligkeit erworben, wie solches die Apostel klar bezeugen.

Von der Gerechtigkeit spricht der Apostel Paulus Röm. 5, 9.: „Wir sind durch sein Blut gerecht worden.“ Gott nimmt niemand an zum ewigen Leben, er sei denn vor ihm gerecht. Nun sind wir aber vor Gott nicht gerecht durch unsern Gehorsam oder gute Werke, denn wir sind Sünder und können die Gebote Gottes nicht halten. Aber weil Gottes Sohn für uns gestorben ist, so schenkt uns Gott alle Sünde und rechnet uns zu die Gerechtigkeit und den Gehorsam seines Sohnes, also werden wir durch sein Blut gerecht.

Daß er uns auch mit seinem Gang zum Vater, das ist, mit seinem Tode die Gabe des Heiligen Geistes erworben habe, bezeuget der HErr Christus selbst Joh. 16, 7.: „Ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.“ Das Hingehen zum Vater war nichts anders, denn daß er würde diese Welt und dies Leben verlassen, sterben und zum ewigen Vater gehen und allda ein ewiges und himmlisches Leben führen. So spricht auch der Apostel Paulus Gal. 3, 13. 14., Christus sei darum ein Fluch für uns am Kreuze worden, auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Christo JEsu, und wir also den verheißenen Geist empfingen durch den Glauben.

Daß aber der Heilige Geist nicht allein sichtbarlich über die Apostel ausgegossen worden, sondern der ganzen Gemeinde Gottes zu allen Zeiten gegeben und geschenkt wird, der in ihnen neues Licht, Gottes Erkenntniß, den Glauben, Freude und Friede schaffet und anzündet, das ist eine Kraft und Wirkung des Todes Christi.

Also erlangen wir auch durch den Tod Christi die Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens, wie Paulus lehret Gal. 4, 4.: „Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen.“ Daß Christus sich unter das Gesetz gegeben hat, bedeutet auch seinen Tod, und daß er ist am Kreuz für uns ein Fluch worden. Das ist aber darum geschehen, spricht St. Paulus,

auf daß wir die Kindschaft empfingen, das ist, daß wir zu Kindern Gottes angenommen würden. „Sind wir denn Kinder", spricht Paulus Röm. 8, 17., „so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden."

Demnach hört eure Liebe aus Gottes Wort, daß wir durch den Tod JEsu Christi nicht allein von dem höchsten Jammer und Betrübniß, von Gottes Zorn, Fluch des Gesetzes, Gewalt des Satans, Macht der Sünden und Furcht des Todes errettet werden, sondern auch die allerhöchsten und himmlischen Güter sind uns erworben, nämlich die Gerechtigkeit vor Gott, Friede des Gewissens, Schenkung des Heiligen Geistes, Freude in Gott und Erbschaft des ewigen Lebens.

Darum ist je billig, daß wir stets an den Tod JEsu Christi gedenken, dem allmächtigen Gott für solche allerhöchste Gabe danksagen, daß er uns seinen Sohn hat geschenkt, auch uns in aller Anfechtung damit trösten und aufrichten.

Hier soll nun eure Liebe gewarnet sein, sich zu hüten vor der grausamen Lästerung derer, so den Tod JEsu Christi aufs äußerste geschmähet haben. Thomas Aquinas, Catharinus und andere Päbstler haben vorgegeben, Christus wäre allein für die Erbsünde und für die Sünde, so vor der Taufe ist begangen worden, gestorben und für die hätte er bezahlet. Für die Sünde aber, die nach der Taufe geschehen, müßte ein jeglicher mit seinen guten Werken und sonderlich mit der Opfermesse genugthun und bezahlen. Dies ist eine greuliche Lästerung, so die Kraft des Todes vernichtet.

Darum soll eure Liebe wissen, daß Christus nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für die wirkliche Sünde, und nicht allein für die, so vor der Taufe, sondern auch nach derselben und im ganzen Leben des Menschen geschehen, gestorben ist, so daß keine Sünde mag genannt werden, für die Christus nicht hätte bezahlet und genuggethan, wie solches die Sprüche, so oben angeführet sind worden, ausdrücklich bezeugen. Johannes der Täufer spricht: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt", Joh. 1, 29. Nicht allein die Erbsünde, sondern

aller Welt Sünde hat er getragen und hinweggenommen. Und Jesaias spricht Cap. 53, 6.: „Der HErr warf unser aller Sünde auf ihn.“ Johannes der Apostel spricht 1 Joh. 2, 2.: „JEsus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde; nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.“ Und Cap. 1, 7.: „Das Blut JEsu Christi, seines Sohns, macht uns rein von aller Sünde.“ Item, V. 9.: „Gott vergibt uns die Sünde und reiniget uns von aller Untugend.“ Und Ps. 130, 7.: „Bei dem HErrn ist die Gnade; und viel Erlösung bei ihm, und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.“ Darum soll eure Liebe dem Gedanken nicht Raum noch Statt geben, als wäre eine einige Sünde so schwer, so groß, so schrecklich, für die Christus mit seinem Tode nicht hätte bezahlet; sondern festiglich soll eure Liebe schließen, daß Christus für aller Welt Sünde bezahlet und den Abtrag gethan hat. Derwegen kein Mensch auf Erden Ursache hat, seiner Sünden halben zu verzagen.

Die Mönche und Pfaffen im Pabstthum schmähen auch den Tod JEsu Christi aufs äußerste, daß sich Himmel und Erde davor entsetzen möchte. Denn sie setzen allerdinge den Tod Christi bei Seite, lehren nicht, daß wir durch den Tod Christi mit Gott versöhnet sind worden, sondern erdichten andere Mittel und Wege, dadurch man einen gnädigen Gott erlangen und seinem Zorn entgehen möge; sie lehren, daß ihre Opfermesse, die doch Gott dergestalt nicht geboten hat, sei eine Bezahlung für die Sünde und stille Gottes Zorn.

Darum wer dem Zorn Gottes entgehen und bei ihm in Gnaden sein will, der müsse viel Messe lesen oder anhören. Denn in der Messe werde Christus für unsere Sünde geopfert, welches schrecklich ist zu denken; denn der Sohn Gottes hat sich einmal tödten, verfluchen und opfern lassen, hinfort stirbt er nicht mehr. Dazu haben sie erdichtet, der Mensch, der seine Sünde fühlet, müsse reuen, beichten und viel gute Werke thun, damit er selbst bezahlete für seine Sünde. Das war eine ewige Marterbank der armen Gewissen, die nimmer konnten wissen, wenn sie genug gereuet, gebeichtet und gebüßet hätten. Da nahm man ein Werk

nach dem andern vor, in Hoffnung, daß man Gottes Zorn wollte stillen und für die begangene Sünde bezahlen. Einer zog ein hären Hemd an und plagete sich damit Tag und Nacht, der andere lief wallfahrten zum heiligen Lande oder gen Compostel oder gen Rom. Andere verließen ihre Stände und Obrigkeiten, zogen Mönchskappen an, wurden Karthäuser, Barfüßer, Karmeliter, Minoriten und dergleichen, lagen Tag und Nacht auf der Erde, thaten sich wehe mit Fasten und Beten. Andere kauften Brüderschaften, daß sie der Heiligen Verdienst möchten genießen. Andere gaben ihre Güter den Armen oder Mönchen, alles in Hoffnung, daß sie damit wollten Gottes Zorn stillen, für die Sünde bezahlen und ewige Seligkeit erwerben.

Aber nun bedenkt, ihr Geliebten im HErrn, ob nicht dadurch im Pabstthum das Leiden und Sterben des Sohnes Gottes, JEsu Christi, zum höchsten sei geschmähet und gelästert worden? Denn ist's nicht schrecklich zu hören, daß ein armer sündiger Mensch, der in Sünden empfangen und geboren ist, seine unreinen Werke, sein Klosterleben, Fasten und Beten, sein Almosen, sein Wallfahrten, Messehören und wie es mag einen Namen haben, welches doch alles voller Sünde ist, darf vergleichen dem allerheiligsten Leiden und vollkommenen Gehorsam des allmächtigen und eingebornen Sohnes Gottes, der die Gerechtigkeit selbst ist? Sollte nicht der Himmel vor solcher Lästerung schwarz werden? Wenn alle Menschen mit feurigen Zangen sich ließen zerreißen von Glied zu Glied, so wäre doch alles dem nicht zu vergleichen, daß der eingeborne Sohn Gottes sich hat geißeln und verspotten lassen. Was ist denn alle stinkende Möncherei und Klosterleben, Kappen und Platten gegen den bittern Tod des allmächtigen Sohnes Gottes, JEsu Christi, zu rechnen? Wenn auch ein einiger Mensch auf Erden durch einige Werke den Zorn Gottes versöhnen, für seine Sünde bezahlen und die Seligkeit erwerben könnte, meinest du nicht, der ewige Gott und Vater würde seines allerliebsten Sohnes herzlich gerne verschonet haben?

Darum ist's nicht allein vergebens gewesen, alles, was Mönche, Pfaffen und Papisten im ganzen Pabstthum haben er=

dacht und vorgenommen, Gottes Zorn zu versöhnen und die Sünde abzulegen, sondern sie haben mit solcher ihrer Lästerung ihre Sünde gehäufet, Gottes Zorn gemehret und ihre Verdammniß desto größer gemacht. Wie sie denn auch alle, die in solchem Aberglauben hingestorben, ohne Trost geblieben und in Verzweiflung sind gefallen.

Auf daß nun eure Liebe in solchen Jammer nicht gerathe, soll sie sich fest halten an den Tod JEsu Christi. Denn es ist nichts in aller Welt zu finden oder zu erdenken, das dem grimmigen Zorn Gottes entgegengehalten könnte werden, es sei Fasten, Beten, Almosen, Klosterleben, Wallfahrten, hären Hemde, Messe hören, Messe stiften, sich selbst peitschen oder verbrennen lassen, auch nicht die allerheiligsten Werke, die ein Mensch thun möchte: es verschwindet und fleucht alles davor. Allein aber der heilige Tod JEsu Christi bestehet vor Gottes Zorn, versöhnet und stillet ihn und löschet ihn ganz aus und erwirbet Gottes Huld und Gnade. Denn es ist nicht eines schlechten Menschen, sondern des allmächtigen Gottes Tod. So ist's auch das rechte Sühnopfer, das sich Gott selbst hat erwählet, das Gott aller Welt hat verordnet, dahin Gott alle Welt hat gewiesen. Paulus spricht Röm. 3, 25.: „Gott hat JEsum Christum vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut.“ Gott selbst hat seinen einigen Sohn für uns alle dahin gegeben, Röm. 8, 32. „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab“, Joh. 3, 16.

Darum kann Gott die Mittel nicht verwerfen. Gott will von uns mehr nicht fordern, denn den Tod seines Sohnes. Daher spüren und erfahren wir auch alle, die wir uns mit dem Tode JEsu Christi trösten: wenn unsere Sünden aufwachen, wir Gottes Zorn im Herzen fühlen und uns vor der ewigen Verdammniß fürchten, und wir dann den Tod JEsu Christi anschauen und den im Glauben halten wider Gottes Zorn, daß alle Furcht verschwindet, wir lebendig werden und kräftigen Trost im Herzen empfinden.

Das sei auf diesmal vom Nutzen des Leidens und Sterbens JEsu Christi gesagt.

Der vierte Punkt.

Wie wir nun des Leidens und Sterbens JEsu Christi mögen theilhaftig werden, wie wir uns auch dankbarlich gegen solche allerhöchste Wohlthat erzeigen sollen.

Wir haben durch Gottes Gnade heilsame und tröstliche Lehre gehöret, welchergestalt alle Propheten von dem Leiden und Sterben des Messias haben geweissaget: daß so eine hohe Person, nämlich der eingeborne Sohn Gottes, habe gelitten und sei gestorben; daß wir auch überschwänglichen Nutzen und Frommen von solchem Tode Christi haben, und daß alles uns zum Besten sei angeordnet. Nun aber wird ferner alle Macht daran liegen, daß wir auch lernen, wie wir solche erworbene Güter mögen an uns bringen, deren genießen und theilhaftig werden.

Denn Gott, der ewige Vater, läßt es an ihm nicht mangeln, er hat seinen Sohn, sein höchstes Gut, der ganzen Welt geschenkt. Der ewige Sohn Gottes hat's auch bei sich nicht fehlen lassen: alles, was wir schuldig gewesen sind, hat er bezahlet, allen Muthwillen, den die Welt hat üben können, hat er geduldet, alles, was das Gesetz hat fordern können, hat er entrichtet.

Nunmehr will uns gebühren, daß wir solche große Güter und Seligkeit annehmen. Wie man sich nun dazu schicken soll und was dazu gehöret, lehret Gottes Wort. Gott fordert nichts mehr von uns, denn den Glauben an JEsum Christum, seinen Sohn, laut der Zeugnisse: Joh. 3, 36.: „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben"; Joh. 6, 40.: „Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage." Und der HErr Christus spricht selber Joh. 3, 16.: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Dies ist das einige Mittel, dadurch wir alles Leidens, Gehorsams, des Todes und der Wohlthaten JEsu Christi theilhaftig werden und genießen.

Es kann aber niemand an JEsum Christum den Gekreuzigten von Herzen glauben, es sei denn, daß er rechtschaffene Buße thue, seine Sünde erkenne, sich lasse leid sein und sich vor Gottes Zorn fürchte. Denn ein sicheres Herz, das Gottes Gericht nicht achtet, seine Sünden nicht fühlet, sondern an denselben noch einen Gefallen hat und in denselben fortfähret, das weiß von keinem Glauben, achtet auch keines Trosts, sondern spottet des ganzen Evangelii von Christo JEsu, von allen seinen Wohlthaten, wie man siehet an den frechen Sündern, Epikurern und allen Gottlosen. Wenn man ihnen gleich lange saget von dem Leiden und Sterben des HErrn Christi, so gehet's ihnen doch nicht zu Herzen, hören's wie eine andere Historia, treiben auch wohl ihr Gespött draus. Darum, wo der Glaube sein soll, muß zuvor ein reuiges, bußfertiges Herz sein, das seine Sünde erkennet und fühlet und vor Gottes Zorn erschrickt.

Wir können's je nicht leugnen, daß wir große Sünder sind; denn in Sünden sind wir empfangen und geboren, wie David Ps. 51, 7. bekennet: „Ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen." Und Paulus spricht Eph. 2, 3.: „Wir waren auch Kinder des Zorns von Natur." Ueber das aber sündigen wir täglich; wie bald ist's mit uns armen Menschen geschehen, ehe wir uns recht bedenken, strauchelt unser Fuß, daß wir zu Boden fallen. Einen übereilt der Zorn, der andere fällt in Unzucht, der dritte versiehet's mit dem Trunk, der vierte läßt sich vom Geiz und Eigennutz einnehmen, der fünfte fluchet und mißbrauchet den Namen Gottes. In Summa: keiner ist, der sich seiner Unschuld mit Wahrheit vor Gott rühmen könnte.

Wie nun Gott gegen solche unsere Sünde gesinnet sei, wie er sie strafen wolle, das hat er vielmal in seinem Wort bezeuget: Verflucht, spricht er, sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet, daß er darnach thue. Und 3 Mos. 26, 14. 16.: „Werdet ihr mir nicht gehorchen, und nicht thun diese Gebote alle, so will ich euch heimsuchen mit Schrecken, Schwulst und Fieber, daß euch die Angesichte verfallen, und der Leib ver-

schmachte." Die schrecklichen Exempel göttlichen Zorns zeigen auch an, wie ernstlich Gott über unsere Sünde zürne. Die Sündfluth, der Untergang Sodoms und Gomorras, die schrecklichen Strafen der Welt, als Krieg, Verheerung von Land und Leuten, Hunger, Pestilenz, allerlei Krankheiten, schreckliche Verwüstung der mächtigen Städte Troja, Theben, Athen, Corinth, Babylon, Ninive, Rom, Jerusalem und unzähliger viel anderer.

Aber vor allen andern Historien ist uns eigentlich vor Augen gebildet in dieser Passion, wie Gott so heftig und grimmig zürnet wider die Sünde, weil wir allhier hören, daß die Sünde nicht konnte vergeben werden, es mußte der eingeborne Sohn Gottes dafür genugthun und bezahlen. Da war weder im Himmel noch auf Erden ein Mittel zur Versöhnung zu finden, denn allein der bittere Tod des eingebornen Sohnes Gottes. Der Zorn Gottes wider die Sünde der Welt drücket auch den eingebornen und allmächtigen Sohn Gottes so hart, daß er im Garten mildiglich Blut schwitzet und am Kreuz schreiet: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Das ist je eine Anzeigung, daß Gottes grimmiger Zorn wider die Sünde eine unerträgliche Last sei.

Darum ist's billig, daß wir in uns gehen, unsere Sünde erkennen, uns leid sein lassen, uns auch fürchten vor dem schrecklichen Zorn Gottes. Denn wir sind diejenigen, die solchen großen Zorn Gottes erreget hatten, unsere Sünden haben den HErrn Christum also zermartert und zerplaget. Wenn du hörest, daß JEsus Christus ist verrathen, gefangen, gebunden, vors Gericht geführet, gegeißelt, verspeiet, mit der Dornenkrone zerstochen, zum Tode verurtheilt und ans Kreuz genagelt worden, sollst du nicht zürnen über die freventlichen Juden, die so greulich mit Christo sind gefahren, sondern über deine Sünde sollst du zürnen. Denn die sind eine Ursache, daß Christus solches hat erlitten, daß Gott seinen Sohn dem Tode hat übergeben. Solchen grimmigen Zorn hatte Gott wider dich um deiner Sünde willen fassen wollen. Weil du aber solches nicht hättest ertragen können, hat er's über seinen Sohn gehen lassen. Darum sollst du nun den heiligen

Gott fürchten, deine Sünden, die den Sohn Gottes getödtet haben, dir von Herzen leid sein lassen. Du sollst der Sünde feind werden, als die Gottes unerträglichen Zorn erreget, sollst auch erkennen, daß du den ewigen Tod und alle Strafe verdienet hattest.

Darnach aber sollst du dich wieder aufrichten und trösten mit dem Leiden und Tode JEsu Christi und festiglich glauben, daß alles dir zu gut geschehen sei, daß Christus mit seinem Leiden und Sterben, mit dem blutigen Schweiß, mit aller Angst und Marter für deine Sünde hat bezahlet, Gott hat versöhnet und dir ewiges Leben erworben. Du sollst dich nun nicht mehr beißen mit deinen Sünden, daß du darum wolltest kleinmüthig sein oder verzweifeln, sondern sollst nun einen fröhlichen Muth fassen, daß Gott dir so gnädig ist erschienen und für dich seinen Sohn in den Tod gegeben hat. Du sollst wissen, daß Gott allen Zorn habe fallen lassen, dir seine Gnade in seinem Sohn thut anbieten, dich zu einem Kind und Erben der ewigen Seligkeit will aufnehmen und deiner Sünde in Ewigkeit nicht gedenken. Wenn du solches glaubst und dich in der Anfechtung mit dem Tode Christi aufrichtest, so wirst du theilhaftig aller der Güter, so Christus, der Sohn Gottes, mit seinem Leiden und Sterben erworben hat. Denn Christus spricht selber: „Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet", Joh. 3, 18. Und Paulus spricht Apost. 13, 39.: „Wer aber an diesen glaubet, der ist gerecht."

Wer nun seiner Sünden halben bekümmert ist, sich fürchtet vor Gottes Gericht und Zorn, es sei in der Anfechtung und sonderlich in Todesnöthen, da die Anfechtungen am stärksten sind, der lerne den Tod JEsu Christi recht ansehen und durch den Glauben sich recht aufrichten. Der Satan ist ein Meister, die Sünde aufzublasen und groß zu machen, daß es sich bei uns läßt ansehen, als wäre es unmöglich, daß uns die schwere Sünde könnte vergeben werden. Aber dawider müssen wir uns gefaßt machen und wissen, daß der Tod des Sohnes Gottes, JEsu Christi, viel kräftiger sei, denn aller Welt Sünden sind. Denn ob er wohl aller Welt Sünde auf seinem Halse hat liegen gehabt,

dennoch haben sie ihn nicht übermocht, sondern er hat sie alle verschlungen und vertilget und in die Tiefe des Meers gesenkt. Wie sollte denn eines Menschen Sünde mächtiger sein, denn der Tod Christi, des Sohnes Gottes? Was willst du dich denn auch mit deinen Sünden mehr bekümmern, so sie doch nicht dein, sondern Christi Sünden sind? Denn Gott der Vater hat deine Sünde von deinem Halse genommen und auf seines Sohnes Schultern gelegt, da laß du sie liegen, denn die Last ist dir zu schwer. Sie liegen aber am rechten Ort, denn der Mann ist ihnen gewachsen, er weiß ihnen zu rathen, ja er hat sie bereits überwunden, von sich gelegt, er hat sie hinter Gottes Rücken geworfen, daß sie kein Teufel noch Tod mehr finden soll. Darum sollst du nicht traurig sein, sondern von Herzen dich erfreuen und Gott danken, daß er dir so große Gnade in seinem Sohne bewiesen hat.

Ja, sprichst du, wie kann ich fröhlich sein und glauben, daß meine Sünden von mir genommen sind, Gott mir gnädig sei und mich selig machen wolle, so ich doch täglich meiner Sünden halben gestraft werde, Gott mir allerlei Unglück zu Hause schicket und ich nichts sehe, denn eitel Zornzeichen? Antwort: Wenn du den Tod JEsu Christi mit rechten Augen ansiehest, so wirst du alles deines Jammers und Elendes fein vergessen und dich freuen können. Denn daß der ewige Gott dir seinen eingebornen Sohn gegeben hat und ihn für dich sterben lassen, das ist je viel ein gewisser und stärker Zeugniß der Liebe Gottes gegen dich, daß er dir gnädig sei und dich selig machen wolle, denn daß du dir einbildest, Gott müsse mit dir zürnen, weil du im Kreuz und Elend bist.

Wie hätte Gott seine göttliche Liebe gegen dich herrlicher darthun können, denn daß er dir sein höchstes Gut geschenket hat? Wenn denn nicht alleine Kreuz und Jammer, Armuth und Krankheit, sondern auch alle Creaturen im Himmel und auf Erden zeugeten, Gott zürne mit dir, so wäre doch billig, daß du Gott mehr Glauben gäbest, weil er seine Liebe mit dem Tode seines Sohnes bezeuget hat.

Darum soll ein Christ mit aller Freudigkeit sagen: Ich kehre mich nicht daran, daß mir täglich viel Jammer und Trübsal begegnet, daß ich in der Welt verhaßt bin, nimmer mag Frieden haben, jetzt Armuth, jetzt Krankheit, jetzt Elend mir zusetzt. Ich habe einen gewissen Grund, daß mir Gott gnädig ist, mich lieb hat und mich in seinem Himmel haben will. Denn er hat mir seinen eingebornen, allerliebsten Sohn geschenkt und den für mich in den Tod gegeben. Solches würde er in Ewigkeit nicht gethan haben, wo er es übel mit mir gemeinet und mit mir zürnte. Solchen Grund soll mir auch der Tod nicht nehmen. Das Elend, Betrübniß, Krankheit, Verfolgung und Unglück, so mir begegnet, kann wohl andere Ursachen haben, daß es nicht allezeit Gottes Zorn muß bedeuten: Gott will mich damit in steter Buße erhalten, mir Ursache geben zu beten, meinen Glauben üben, suchet Ursach, seine Hülfe mir zu leisten, er will, daß ich dieser Welt soll absterben, und was Gott mehr für Ursachen mag haben, daß er mich also mit Jammer und Elend beladen. Und wenn ich gleich nicht verstehe, aus was für Ursachen Gott mich also unterm Kreuz hält und stäupet, so laß ich mich doch nicht bereden, daß er mit mir zürne, wenn er mich gleich in den Tod senket. Denn der Tod seines Sohnes ist mir ein gewisses Zeugniß seiner Liebe gegen mich, weil er mir den Sohn zum Opfer für die Sünde hat verordnet und der Sohn sein Blut für mich hat vergossen, so ist ja das mehr, denn wenn mir Gott Himmel und Erde mit allen Gütern hätte gegeben, seine Liebe zu bezeugen.

Wer sich also kann aufrichten und trösten mit dem Tode JEsu Christi in allerlei Anfechtung, im Elend, Trübsal, Krankheit und Todesnöthen, der wird theilhaftig aller Güter, durch Christi Leiden erworben. Wie denn auch alle, die sich mit dem Tode Christi trösten und all ihr Vertrauen darauf setzen, Freude und Friede im Herzen empfinden, mit dem Heiligen Geist versiegelt werden, daß sie Gottes Kinder sind, und alle Furcht des Todes überwinden. Dagegen alle, die sich an solchen Tod JEsu Christi nicht halten, schrecklich verzweifeln und mit großer Ungeduld zu Grunde gehen.

Wenn wir denn nun gewiß sind, daß wir des Leidens und Sterbens JEsu Christi sind theilhaftig worden, und den hohen Trost im Herzen empfinden, so sollen wir uns auch dankbar gegen solche allerhöchste Wohlthaten erzeigen. Dem allmächtigen und ewigen Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, sollen wir mit fröhlichem Herzen danken, daß er uns seinen eingebornen Sohn hat geschenkt, ihn zum Mittler und Opfer für die Sünde verordnet, unsere Sünde auf ihn gelegt, seinen Sohn von den Todten auferwecket, auf daß er unser Heiland wäre, und in seinem Sohne verheißet, uns alle unsere Sünde zu schenken und uns aus Gnaden selig zu machen. Desgleichen sollen wir auch danken dem eingebornen und ewigen Sohn Gottes, JEsu Christo, daß er sich unsers Elends so hoch hat angenommen und uns so sehr geliebt, daß er unsere Sünde auf sich genommen und sich vor Gottes allmächtigem Angesicht selbst schuldig ergeben, hat an unserer Statt Gottes Zorn, den wir mit unsern Sünden erregt hatten, ertragen, solche grausame Schmerzen erduldet, sich fangen, binden, verspeien, ins Angesicht schlagen, zergeißeln, seine Hände und Füße durchgraben und am Kreuz schmählich tödten, auch verfluchen lassen, und solches alles um unserer Sünden willen erlitten, auf daß er uns die Versöhnung bei Gott erwürbe und den Weg zum ewigen Leben bereite. Also sollen wir auch dem Heiligen Geiste danksagen für die hohe, unaussprechliche Wohlthat, daß er uns solchen hohen Trost wider die Macht der Sünden und des Todes im Wort verkündiget und offenbaret, auch den Glauben in uns anzündet, daß wir uns in der Anfechtung auf den Tod JEsu Christi verlassen und damit die Sünde und Macht des Todes überwinden. Täglich sollen wir billig mit dem königlichen Propheten David singen: „Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen." Ps. 103, 1—3.

Diese Danksagung soll nicht allein mit Worten dermaßen geschehen, sondern auch mit dem ganzen Leben. Hinfort sollen

wir uns nun hüten vor allerlei Sünde und Laster, auf daß wir den heiligen Gott nicht ferner erzürnen noch seinen Namen lästern. Wir sollen uns hüten vor Hoffart, Ehrgeiz, Unzucht, Haß, Frevel, Diebstahl, Ungerechtigkeit, Rachgier, Lügen, Betrug, Verleumdung und vor allem, was Gott in seinem Wort verboten hat. Denn die, so sich mit solchen Lastern beflecken, beweisen Gott dem Vater, Sohn und Heiligen Geist den höchsten Undank. Dagegen aber sollen wir uns alles Gehorsams und Tugend befleißigen, Gott stets fürchten, in seinen Geboten wandeln, demüthig sein, keusch, gerecht, friedsam, mild, dem Nächsten Barmherzigkeit beweisen, jedermann gerne dienen, in unserm Beruf fleißig arbeiten, treu und wahrhaftig sein. Denn durch solche Werke wird Gott im Himmel gepreiset. Neben andern guten Werken sollen wir auch in allerlei Kreuz und Widerwärtigkeit, so uns Gott aufleget, geduldig sein und Gott Gehorsam leisten. Denn weil der eingeborne und allmächtige Sohn Gottes sich nicht geweigert hat, um unsertwillen die allergrößten Schmerzen zu leiden und verfolget zu werden und den Tod zu leiden, mit welchem Schein wollten wir uns weigern, unser Kreuz zu tragen? Sonderlich da uns der HErr Christus den Vortheil gethan, daß wir nicht dürfen mit bösem Gewissen leiden, noch den grimmigen Zorn Gottes tragen, als den er an unserer Statt auf sich genommen hat, auf daß uns unser Leiden desto leichter ankäme. Wenn denn auch Gott von uns fordert, daß wir sein Evangelium und unsern Glauben mit unserm Blut sollen bestätigen, ist's billig, daß wir uns gehorsamlich darein ergeben. Denn was sind wir armen Sünder und Würmlein gegen dem allmächtigen und ewigen Sohn Gottes? So denn Gottes Sohn sein Blut für uns vergossen hat, dadurch wir sind selig worden, warum wollten wir uns weigern, unser Blut zu Ehren Gottes zu vergießen, weil wir doch wissen, daß wir mit Christo wieder auferstehen und in ewiger Freude und Herrlichkeit leben werden? An JEsu Christo sollen wir ein Exempel nehmen, daß wir nicht wieder schelten, wenn wir gescholten werden, nicht rachgierig seien, wenn wir unschuldig beleidiget werden, vielmehr aber für unsere Ver-

folger, Schmäher und Lästerer zu Gott beten, daß sie sich mögen bekehren und mit uns selig werden.

Der barmherzige und ewige Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, der uns seinen Sohn aus großer Barmherzigkeit geschenkt hat, verleihe uns Gnade und Segen durch seinen Heiligen Geist, daß wir solche heilsame Lehre gründlich verstehen, festiglich glauben und seliglich üben mögen, durch den Glauben des Leidens und Sterbens und aller ewigen Wohlthaten seines Sohnes JEsu Christi theilhaftig werden, damit die Macht der Sünden und die Furcht des Todes überwinden, in allen Nöthen uns damit trösten, auch mit unserm treuen Dienst und mit heiligem Leben unsere Dankbarkeit beweisen und dann durch das Blut JEsu Christi, des Sohnes Gottes, ewig selig werden, auf daß wir Gott den Vater, Sohn und Heiligen Geist für alle himmlischen Wohlthaten in alle Ewigkeit loben und preisen. Amen.

Die andere Passionspredigt.

Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, ging JEsus hinaus nach seiner Gewohnheit, über den Bach Kidron an den Oelberg. Es folgeten ihm aber seine Jünger nach. Da sprach er zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle ärgern an mir, denn es ist geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen. Wenn ich aber auferstehe, will ich vor euch hingehen in Galiläam. Petrus aber antwortete, und sprach zu ihm: Wenn sie auch alle sich an dir ärgerten, so will ich mich doch an dir nimmermehr ärgern. JEsus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute, in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. Er aber redete noch weiter: Ja, wenn ich auch mit dir sterben müßte, wollte ich dich nicht verleugnen. Desselbigen gleichen sagten auch alle Jünger.

Da kam JEsus mit ihnen zu einem Hofe, der hieß Gethsemane, da war ein Garten, darein ging JEsus und seine Jünger. Judas aber, der ihn verrieth, wußte den Ort auch, denn JEsus versammelte sich oft

daselbst mit seinen Jüngern. Da sprach JEsus zu ihnen: Setzet euch hie, bis daß ich dort hingehe, und bete.

Und er nahm zu sich Petrum, und Jacobum, und Johannem, die zween Söhne Zebedäi, und fing an zu trauern, zu zittern und zu zagen, und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, bleibet hie, und wachet mit mir, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Und er riß sich von ihnen bei einem Steinwurf, und knieete nieder, fiel auf sein Angesicht auf die Erde, und betete, daß, so es möglich wäre, die Stunde vorüber ginge, und sprach: Abba, mein Vater, es ist dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelchs, doch nicht, was ich will, sondern was du willt. Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend, und sprach zu Petro: Simon, schläfest du, vermöchtest du nicht eine Stunde mit mir zu wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung und Versuchung fallet, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Zum andernmal ging er aber hin, betete, und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille. Und er kam, und fand sie abermal schlafen, und ihre Augen waren voll Schlafs und wußten nicht, was sie ihm antworteten. Und er ließ sie und ging aber hin, und betete zum drittenmal dieselbigen Worte, und sprach: Vater, willt du, so nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.

Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkete ihn. Und es kam, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es war aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde.

Und er stand auf vom Gebet, und kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafen für Traurigkeit, und sprach zu ihnen: Ach! wollt ihr nun schlafen und ruhen? Was schlafet ihr? Es ist genug. Sehet, die Stunde ist kommen, und des Menschen Sohn wird überantwortet in der Sünder Hände, stehet auf, und lasset uns gehen, siehe, der mich verräth, ist nahe: betet aber, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Auslegung.

Dies ist der Anfang der Historia vom Leiden und Sterben unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi. Zwar das ganze Leben JEsu Christi von Jugend auf bis an seinen Tod ist ein stetes Leiden gewesen. Denn Herodes hat ihn bald in seiner Kindheit verfolget und ihm nach dem Leben getrachtet, und er hat ins Elend gemußt. So hat ihm auch der Satan für und

für nachgestellet, sonderlich, da er auftritt und sein Predigtamt anfängt, da ladet er aller Welt Haß und Feindschaft auf sich. Aber jetzt handeln wir nur die Historia, da JEsus Christus ist verrathen, gegriffen und zum Tode verurtheilet worden, in welcher Historia das ganze Reich JEsu Christi und die christliche Kirche gewaltig und herrlich ist abgemalet.

Damit wir denn solche Historia ordentlich fassen, wollen wir sie theilen in unterschiedliche Actus, das ist, Handlungen. Als:

Zum ersten soll eure Liebe fleißig merken, was sich am Oelberg im Garten hat zugetragen, da der Kampf recht ist angegangen und Christus ist verrathen worden.

Zum andern soll eure Liebe betrachten, was sich begeben hat vor dem Hohenpriester Caiphas und ganzem hohen Rath, da er als ein Gotteslästerer zum Tode ist verdammt worden.

Zum dritten wolle eure Liebe Acht geben, was sich vor dem Richter Pontius Pilatus, vor dem Könige Herodes und auf dem Richtplatz hat zugetragen.

Zum vierten, was sich auf dem Wege hat begeben, da Christus neben zwei Mördern ist ausgeführet worden.

Zum fünften soll eure Liebe fleißig erwägen, was sich an der Stätte hat begeben, da er ist gekreuziget worden, was er allda geredet und gelitten und wie er seinen Geist aufgegeben hat.

Zum sechsten und letzten soll eure Liebe auch merken, wie der gekreuzigte HErr Christus ist begraben worden, was sich bei und über seinem Begräbniß hat zugetragen. Darauf folget denn die fröhliche Auferstehung JEsu Christi, des Sohnes Gottes, von den Todten.

Weil wir denn auf diesmal einen Theil der Historia, was sich im Oelberg im Garten hat zugetragen, wollen handeln, auf daß wir bei jedem Punkt merken, was uns zur Lehre, Trost und Vermahnung dienen mag, so wolle eure Liebe in dieser Predigt auf diese drei Lehrstücke Acht geben:

Fürs erste: auf die Weissagung und Warnung JEsu Christi, daß sich die Apostel alle in der Nacht an ihm würden ärgern.

Fürs andere: was bei dem Trauern und Zittern und bei dem blutigen Schweiß Christi sei zu merken.

Fürs dritte: von dem Gebet Christi im Garten.

Der eingeborne Sohn Gottes, JEsus Christus, der sich selbst für uns in den Tod gegeben hat, erleuchte und erwecke uns durch seinen Heiligen Geist, daß wir sein Leiden recht betrachten, heilsame Lehre und reichen Trost daraus nehmen.

Das erste Lehrstück.

Weissagung und Warnung des HErrn Christi, daß sich die Apostel alle in der Nacht an ihm würden ärgern.

Als der HErr Christus nach gesprochenem Lobgesange hinaus an den Oelberg gehet, so weissaget er unterwegens und verkündiget seinen Jüngern, daß sie in dieser Nacht alle von ihm abfallen werden und Petrus ihn hart verleugnen, und bekräftiget solches mit heiliger Schrift, daß der Prophet Sacharja von solchem Fall der Apostel geweissaget habe, daraus leicht abzunehmen, daß solcher hoher Punkt treffliche Lehre muß auf sich haben.

Die klare Weissagung des HErrn Christi, daß er ihnen so deutlich vermeldet, wie sie sich alle in vorstehender Nacht an ihm ärgern, daß Petrus ihn wird dreimal verleugnen, ehe der Hahn werde krähen, wie er auch zuvor deutlich hatte dem Johannes gezeiget, daß ihn Judas würde verrathen, wie er auch die Stunde wußte, da sie kommen würden und ihn greifen: das alles ist ein Zeugniß, daß der HErr Christus ewiger Gott sei, dem nichts verborgen gewesen, der alle zukünftigen Dinge gewußt, der sich auch willig in solch Leiden ergeben hat. Daher spricht Johannes Cap. 18, 4.: „Als nun JEsus wußte alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr?“ Niemand weiß alle zukünftigen Dinge zuvor, denn Gott allein, der alles in seiner Hand hat. Darum sollen wir uns hier bald im Anfang erinnern, daß diese Person, die hier an ihr Leiden willig gehet, der ewige und allmächtige Gott selbst sei, wie er denn auch solches in andern Punkten erwiesen. Ob denn wohl aus besonderm Rath

Gottes also verordnet gewesen, daß der HErr Christus allein sollte leiden und kein Apostel neben ihm, wie er auch Jes. 63, 3. spricht: „Ich trete die Kelter allein, und ist niemand unter den Völkern mit mir", auf daß aller Welt kund würde, daß kein anderer Name den Menschen auf Erden gegeben sei, darinnen sie mögen selig werden, denn der Name JEsus; Gott auch damals der Apostel in ihrer Schwachheit verschonet: so ist dennoch kein Zweifel, Gott hat diesen Punkt durch den Propheten Sacharja darum verkündigen und von allen Evangelisten so fleißig aufzeichnen lassen, auf daß wir darin wie in einem Spiegel sehen, wie eine große und schreckliche Schwachheit in uns Menschen sei, und daß wir uns vor Vermessenheit und Sicherheit mit höchstem Fleiß hüten sollen.

Die Apostel waren ja mit vortrefflichen Gaben des Heiligen Geistes gezieret. Sie wußten gewiß, daß diese Person der wahrhaftige verheißene Messias und Gottes Sohn war. Sie hatten drei ganze Jahre seine gewaltigen Predigten angehöret, daß nie kein Mensch also geredet hatte. Sie hatten seine großen und mannigfaltigen Wunderwerke gesehen, daß er allerlei Krankheit hatte geheilet und daß ihm kein Gebrechen war vorgekommen, das er nicht mit einem Wort zurecht gebracht hätte. Sie hatten etliche Mal gesehen, daß er hatte Todte auferwecket, wenige Tage zuvor hatten sie gesehen, daß er Lazarum, der vier Tage im Grabe gelegen war, hatte von den Todten auferwecket. Sie hatten selbst Kranke gesund gemacht und Teufel ausgetrieben im Namen JEsu. Sie waren keine Heuchler, sondern ihr Herz war rechtschaffen mit dem HErrn Christo. Gleichwohl, da sie werden von Gott auf die Probe gesetzet und sehen, daß Christus, von dem sie hoffeten, er würde Israel erlösen, wird gegriffen und gefangen zum Hohenpriester geführet, da entfällt ihnen aller Muth, da vergessen sie aller Lehre, aller Zeugnisse, aller Wunderwerke Christi und zweifeln, ob er möchte der Messias sein. Das ist je ein schrecklicher Fall.

Der Apostel Petrus läßt sich bedünken, der HErr Christus kenne ihn nicht recht, rede ihm etwas zu nahe. Denn er gedenket zu bestehen und nicht zu weichen, redet vermessentlich: „Wenn

sie auch alle sich an dir ärgerten, so will ich mich doch an dir nimmermehr ärgern.“ Und da ihm der HErr Christus seinen Fall vor andern verkündiget, ist er noch vermessen und spricht: „Ja, wenn ich auch mit dir sterben müßte, wollte ich dich nicht verleugnen.“ Nun war es keine Heuchelei mit dem Apostel Petro, sondern sein lauterer Ernst. Denn er hatte den HErrn Christum von Herzen lieb und gedachte, es würde keine Noth haben. Da man auch im Garten nach dem HErrn Christo greifet, zieht er vom Leder und hauet des Hohenpriesters Knechte das rechte Ohr ab. Aber dieser kühne Held erschrickt und verzaget, da ihn nur eine Magd anredet, und verleugnet seinen HErrn, wie wir hernach hören werden.

Hieraus sollen wir nun unsere Schwachheit lernen erkennen, uns vor Vermessenheit hüten und stets uns fürchten. Sind die hohen Apostel, die Christum so lange gesehen hatten, so leichtlich erschrocken und gefallen, wer will sich denn vermessen, daß er wollte bestehen in der Anfechtung und Verfolgung? Wir meinen wohl, es solle nicht Noth haben, aber wir erkennen uns selbst nicht. So ist das Kreuz Christi ein schrecklicher Anblick: daß sich der HErr so lässet fangen und binden, sich lässet vor Gericht stellen und sich verurtheilen, der doch aller Welt Heiland sein soll. Das Leben ist einem auch lieb; sobald man uns drohet, das Leben zu nehmen, entfället uns aller Muth. Wenn nicht der Geist Gottes das Herz stärket, dem Glauben aufhilft und die Freudigkeit und Beständigkeit gibet, daß man sich dieser Welt kann begeben, dies Leben gegen dem ewigen gering achte und dem ewigen williglich Gehorsam leiste, so ist's nicht möglich, daß der Mensch in der Verfolgung bestehe.

Darum soll man stets sich fürchten und der Vermahnung Pauli eingedenk sein: „Wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle“, 1 Cor. 10, 12. Und hier spricht Christus: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“, Matth. 26, 41. Man soll auch stets und ohne Unterlaß beten, daß der allmächtige und barmherzige Gott unserer Schwachheit wolle zu Hülfe kommen, unsern Glauben stärken und durch seinen Heiligen

Geist uns freudig machen, auf daß wir aller Tyrannen Drohen und Schrecken können verachten, allerlei Verfolgung beständiglich können erdulden, unser Leben und dieser Welt Wohlfahrt um des HErrn Christi willen gerne verlieren und immer dahin sehen, daß wir wieder auferstehen werden von den Todten und mit Gott in großer Freude in alle Ewigkeit leben. Wenn der Heilige Geist solch Licht im Herzen anzündet und das Herz beständig machet, so ist's nicht schwer zu leiden alles, was Gott einem auferleget.

Das andere Lehrstück.

Von dem Trauern und Zagen des HErrn Christi und von seinem blutigen Schweiß.

Ein vornehmer und trefflicher Punkt ist es in dieser Historia, daß die Evangelisten vermelden, wie der HErr Christus, da er im Garten ist, habe angefangen zu trauern, zu zittern und zu zagen, daß sich ohne Zweifel seine Jünger, Petrus, Jacobus und Johannes, heftig darob entsetzt haben. Er aber selbst frei bekennet und spricht: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod." Lucas aber spricht: „Und es kam, daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde."

Wir lesen in den Historien, wie viel Märtyrer, auch junge Knaben und Jungfrauen, mit großer Freudigkeit ohne Zittern und Zagen in den Tod gegangen sind und haben die blutdürstigen Tyrannen und Scharfrichter verspottet und sind ganz beständiglich gestorben.

Wie kommt's denn, daß der HErr Christus, der allmächtige Sohn Gottes, der das Haupt ist der ganzen Kirche, der den Heiligen Geist nicht nach dem Maß empfangen hat, sondern mehr gesalbet ist, denn seine Gesellen, der alle Märtyrer mit seinem Geist gestärket hat, daß der so kleinmüthig ist, zittert und zaget und vor großer Angst Blut schwitzet? Stephanus ist so freudig, daß er spricht, er sehe den Himmel offen und den Sohn Gottes zur Rechten seines Vaters stehen. Ignatius, der den wilden

Thieren wird vorgeworfen und soll zerrissen werden, spricht mit großer Freudigkeit: „Ich bin Gottes Getreide, nun soll ich durch der wilden Thiere Zähne zermahlen werden, auf daß ich ein schön Brod werde auf dem Tisch meines Gottes.“ Laurentius lieget auf den feurigen Kohlen und spottet des Tyrannen Decius. Wie kommt's denn, daß der HErr, der ewige Sohn Gottes, so kleinmüthig ist, so zittert und zaget? Das muß ja etwas Großes bedeuten.

Fürs erste ist hierbei zu bedenken, daß der HErr Christus ein rechter und wahrer Mensch sei, der Leib, Fleisch und Blut habe, wie er ausdrücklich saget: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod“, der sich auch natürlicher Weise entsetzet hat vor dem Tode. Denn ein wahrhaftiger Mensch mußte für uns leiden und sterben, weil der Mensch hatte den Tod verdienet.

Darum soll sich ein Christ hüten vor der Lästerung der Manichäer und Wiedertäufer, die da vorgeben, Christus habe nicht wahrhaftig Fleisch und Blut an sich gehabt, sondern sei nur ein Gespenst gewesen, oder habe seinen Leib mit vom Himmel gebracht, darum habe er auch nicht wahrhaftig leiden und sterben können. Mit welcher Lästerung der Satan uns gerne allen Trost nehmen wollte.

Aber der HErr Christus bekennet, daß er sich vor dem Tode fürchte, daß er mit dem Tode ringe und blutigen Schweiß schwitze, wie ein Mensch. Darum soll eure Liebe bei diesem Punkt merken, daß Christus wahrer Mensch ist, wie wir beim ersten Punkt erinnert haben, daß er allmächtiger und ewiger Gott sei.

Da sich aber jemand verwundert, daß Christus so zittert und zaget in dieser Todesangst, da andere Heilige so freudig in den Tod gegangen sind, der soll wissen, daß es viel eine andere Meinung habe mit dem HErrn Christo, denn mit andern heiligen Märtyrern. Daß die andern Heiligen und freudigen Blutzeugen so beherzt und beständig sind, kommt daher, daß von ihnen alle Sünde genommen und sie mit Gott versöhnet sind; Gottes Zorn haben sie nicht gefühlet, sondern in Christo JEsu haben sie den Trost gehabt, daß sie bei Gott in Gnaden wären, sind

mit dem Heiligen Geiste gestärket worden und haben gesehen auf das ewige Leben. Laurentius, Stephanus, Polycarpus, da sie in den Tod gehen, fühlen sie keine Sünde, fürchten sich nicht vor Gottes Zorn, denn sie wissen, daß der durch Christi Blut und Tod sei gestillet. Darum achten sie des zeitlichen Todes nicht, sie spotten der Tyrannen und erdulden alle Marter mit großer Beständigkeit, denn sie wissen, daß ihnen die Krone der Herrlichkeit beigeleget ist.

Mit dem HErrn Christo aber hat's eine andere Gelegenheit, der hat aller Welt Sünde auf seinem Halse, der fühlet Gottes grimmigen und feurigen Zorn nicht wider eine oder etliche, sondern wider aller Menschen Sünde. Er stehet vor Gottes Angesicht als der Selbstschuldige, gleichsam als hätte er den Fall Adams, den Mord Kains, die Blutschande Lots, die Abgötterei Aarons, die Unzucht des Juda, den Ehebruch Davids, die grausame Sünde Manasses, ja, meine und deine Sünde in eigener Person begangen. Denn er ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde träget, und darf niemand gedenken, daß es ein Scherz gewesen sei, daß Gott seinen Zorn ergehen läßt über seinen Sohn, weil er mit der Welt Sünde beladen ist.

Denn also heftig zürnet Gott wider die Sünde, daß er auch über seinen Sohn ergrimmet und ihn verfluchen lässet, da er gleich fremde Sünde an ihm findet. Daher klaget auch der Sohn Gottes so jämmerlich in den Psalmen, daß ihn seine Sünden, die Gott auf ihn geleget hatte, dermaßen drücken, daß ihm sein Gesicht vergehe. „HErr", spricht er, „sei mir gnädig, denn mir ist angst; meine Gestalt ist verfallen vor Trauern, dazu meine Seele und mein Bauch. Denn mein Leben hat abgenommen vor Trübniß, und meine Zeit vor Seufzen; meine Kraft ist verfallen vor meiner Missethat, und meine Gebeine sind verschmachtet", Ps. 31, 10. 11. Und Ps. 40, 13.: „Denn es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl; es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht sehen kann; ihrer ist mehr denn Haare auf meinem Haupt, und mein Herz hat mich verlassen."

Dies ist die Ursache, daß der Sohn Gottes so zittert und zaget und daß er mit dem Tode ringet, dicke Blutstropfen von

seinem Leibe fallen. Denn er siehet und verstehet Gottes schweres Gericht wider die Sünde besser, denn alle Engel und Menschen; er weiß, wie ein schändlicher Unflath die Sünde ist, es thut ihm von ganzem Herzen wehe, daß die Welt also wider Gott sich versündiget habe. Es gehet ihm auch zu Herzen, ob er wohl büßet für aller Welt Sünde, auch für Kains, Ahitophels, Absaloms, Sauls, Neros, Arius' und aller Gottlosen Sünde, daß dennoch der mehrere Theil der Welt solche seine hohe Wohlthat werde verachten und nicht genießen, sondern nichtsdestoweniger in alle Ewigkeit verdammt und verloren werde. Diese unsägliche Last, die weit schwerer ist, denn der ganze Erdboden, drückt das Herz des HErrn JEsu Christi so heftig, daß er darüber zittert und mildiglich Blut schwitzet, daß er wohl sagen mag im Propheten Jesaia, Cap. 43, 24.: „Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden."

Hierbei sollen wir nun erstlich die Erinnerung nehmen, wie eine unerträgliche, grausame und erschreckliche Last Gottes Zorn sei wider die Sünde. Die Welt will sich allerdinge nicht bereden lassen, daß Gott so heftig wider die Sünde soll zürnen, sondern läßt sich bedünken, es sei ein Geringes, wenn man gleich Gottes Gebot übertritt.

Ein Trunkenbold denket nicht, daß Gott so heftig soll zürnen über sein unordentlich Leben, sondern gehet in großer Sicherheit dahin, treibet's einen Tag am andern und ist ihm eine Freude, wenn er mag Gelegenheit haben, sich voll zu saufen. Ein unzüchtiger Hurer und Ehebrecher fürchtet sich nicht vor Gottes Zorn, sondern gehet seiner Büberei nach; und je mehr er mag Gelegenheit haben, seinen bösen Lüsten zu folgen, je lieber es ihm ist. Ein Wucherer freuet sich, wenn er mag zehn oder zwölf, ja fünfzehn Gulden von Hunderten bekommen, und meinet, es sei eitel Gewinn, was er nur kann an sich bringen. Also ist's auch mit andern Sündern. Aber an diesem Exempel soll man abnehmen, wie sehr eine grausame Macht endlich die Sünde habe und wie eine unerträgliche Last Gottes Zorn sei. Denn die Rechnung ist leicht zu machen, daß die fremde Sünde den allmächtigen und

ewigen Sohn Gottes, JEsum Christum, also gedrückt und in solche Angst geführet, daß er darüber gezittert und mildiglich Blut geschwitzet.

Was soll denn unsere eigene Sünde wohl anrichten, wenn sie würde aufwachen? Und zwar, wenn ein Mensch einen solchen Anblick göttlichen Zorns wider seine Sünde sollte sehen und fühlen, wie ihn der Sohn Gottes, JEsus Christus, gesehen und gefühlet, er müßte von Stund an verschmachten und vergehen, wie in einem verzehrenden Feuer, denn kein Mensch könnte das ertragen. Der Sohn Gottes aber beweiset damit seine Allmacht, daß er in solcher Angst und Todeskampf bestehet. Es klagen zwar alle Propheten zum heftigsten über die schwere Last des göttlichen Zorns, wie in vielen Psalmen zu sehen ist. Ps. 38, 4.: „Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde." Ps. 102, 5. 6. 10. 11.: „Mein Herz ist geschlagen, und verdorret wie Gras, daß ich auch vergesse mein Brod zu essen. Mein Gebein klebt an meinem Fleisch, vor Heulen und Seufzen. Denn ich esse Asche wie Brod, und mische meinen Trank mit Weinen, vor deinem Dräuen und Zorn, daß du mich aufgehaben, und zu Boden gestoßen hast." Ps. 88, 16. 17.: „Ich bin elend und ohnmächtig, daß ich so verstoßen bin; und leide dein Schrecken, daß ich schier verzage. Dein Grimm gehet über mich, dein Schrecken drücket mich." Ps. 130, 3.: „So du willst, HErr, Sünde zurechnen; HErr, wer wird bestehen?" Hiob spricht Cap. 6, 4.: „Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir, derselben Grimm säuft aus meinen Geist, und die Schrecknisse Gottes sind auf mich gerichtet." Und Cap. 10, 16.: „Wie ein aufgereckter Löwe jagest du mich, und handelst wiederum greulich mit mir." Hiskia im Propheten Jesaia spricht: Wie ein Löwe hat er alle meine Gebeine zermalmet, Cap. 38, 13. Und Cap. 64, 7. spricht der Prophet: HErr, warum lässest du uns verschmachten in unsern Sünden? Also kläglich thun die Propheten, die doch nicht den ganzen Zorn Gottes gefühlet, sondern nur einen harten Anblick davon vernommen haben, denn Gottes Sohn ist stets der Schat=

ten gewesen für die Hitze des göttlichen Zorns. Darum sollen wir Gottes Zorn wider die Sünde nicht gering achten, sondern stets daran gedenken und wissen, daß er eine unerträgliche Last sei, wie man siehet an den Gottlosen, in denen die Sünde aufwachet und daß sie darüber in schreckliche Verzweiflung sinken.

Da Ahitophel den Zorn Gottes wider seine Sünde fühlet, wird ihm so angst, daß er's nicht länger kann erdulden, gehet hin und erhängt sich. Hernach werden wir auch von dem Verräther Judas hören, wie ihn die Sünde zur Verzweiflung getrieben. Dergleichen schreckliche Exempel lieset man sehr viel in allen Historien, daß große Könige, da sie mit Gottes Zorn sind überfallen, verschmachtet sind und den Geist aufgegeben haben.

Als Aristobulus, der Juden König, wie Josephus schreibet, seinen Bruder unschuldig hatte erwürgen lassen, ist die Sünde bald in ihm aufgewacht, Gottes Zorn drücket ihn dermaßen, daß er sich krank zu Bette leget, speiet Blut aus und die Angst seines Herzens wird so groß, daß er den Geist aufgibt. Philippus Macedo, der letzte des Namens, da er aus Angeben seines Sohnes Perseus seinen andern Sohn Demetrius ganz unschuldig läßt umbringen und hernach erfähret, daß er ihm habe Unrecht gethan, geräth er darüber in solche Traurigkeit, Angst und Herzeleid, daß er darüber stirbt. Solche unerträgliche Last ist Gottes Zorn, wenn er im Herzen angehet, und so schreckliche Macht hat die Sünde, wenn sie im Gewissen aufwacht. Herodes, der Bluthund, der die unschuldigen Kinderlein hatte erwürgen lassen, da er sein Weib Mariamne und seine eigenen Söhne hatte lassen tödten, wird endlich in seiner Krankheit so unsinnig, daß er nach einem Messer greift, will sich selbst erstechen und gehet mit großer Ungeduld und Schrecken zu Grunde. Der Gothen König, Theodoricus Veronensis (Dietrich von Bern), der den Arianern war zugethan, hat die zwei trefflichen Männer, Symmachus und Boethius, tyrannischer Weise umbringen lassen. Als er nun einmal zu Tische sitzet und sich lässet anrichten, wird ihm ein großer Kopf von einem Fische vorgesetzt; da dünket dem Könige, es sei der Kopf des Symmachus, den er hatte lassen umbringen,

und scheinet ihm, als beiße er die Zähne zusammen und drohe ihm. Darüber erschrickt er dermaßen, daß er vom Tische aufstehet und sich zu Bette leget, und da er seinem Arzt Elpidius bekannt hatte, was ihm begegnet wäre, nimmt die Angst des Herzens dermaßen zu, daß er des Todes ist.

Wie das unruhige Gewissen und die Macht der Sünden den Italiener Franciscus Spiera getödtet habe, davon zeuget die Historia. Als ihm die Reue kam, daß er um des Bauchs willen die erkannte Wahrheit hatte verleugnet, gehet in ihm der Zorn Gottes wie ein Feuer an, will sich nicht trösten lassen, klaget heftig über die Angst seines Herzens und spricht, er glaube nicht, daß Judas in der Hölle solche Qual empfinde, als er im Herzen fühle.

Vor wenig Jahren hat Gott in Meißen ein schrecklich Exempel sehen lassen, was die Sünde vermag und welche Last Gottes Zorn wäre. Denn Johannes Stösselius, der heiligen Schrift Doctor und Superintendent zu Pirna, hat zuvor mit reiner Lehre gehalten, wider die Calvinisten und andere falsche Lehrer gestritten. Hernach hat er die Welt lieb gewonnen und um Ehre, Geldes und Guts willen zu den Calvinisten sich geschlagen, neben ihnen die Wahrheit helfen drücken. Als nun seine Büberei ist an den Tag gekommen und von wegen böser Stücke gefänglich eingezogen worden, da gehet er in sich: wie er die erkannte Wahrheit verlassen, fälschlich im Predigtamt gehandelt und Gott zum höchsten erzürnet habe. Da fällt er ganz in Verzweiflung, schreiet, er sei ein leibeigener Knecht des Teufels, der andere Arius, der dritte Judas, sei bereits in der Hölle gewesen, der Trost des Evangelii gehe ihn nichts an, denn er habe die Wahrheit wissentlich verfolget; und gehet also zu Grunde in sehr großer Angst, Herzeleid und Verzweiflung.

Solche schreckliche Exempel läßt Gott oft sehen, die nicht sind in den Wind zu schlagen, sondern in Gottesfurcht zu betrachten und dabei zu lernen, wie eine grausame Macht die Sünde habe, den Menschen zu tödten, wenn sie im Gewissen aufwachet, und wie eine unerträgliche Last Gottes Zorn sei.

Wiewohl nun solche und dergleichen Exempel über alle Maßen schrecklich sind anzuhören und zu sehen, so ist doch diese Todesangst des HErrn Christi, des Sohnes Gottes, weit größer und schrecklicher. Denn je mehr er hat Gottes Gericht wider die Sünde denn andere Menschen verstanden, je heftiger er Gottes Zorn gefühlet. So haben die vorerzählten Personen nur etliche und ihre Sünden gehabt, Christus aber hat für die Sünden der ganzen Welt antworten müssen. Darum ist's mit Worten nicht auszureden, was dies für Angst und Herzeleid gewesen sei, so der Sohn Gottes hat ausgestanden. Darum soll eure Liebe hierbei Gott und seinen grimmigen Zorn wider die Sünde lernen fürchten, eure Sünden, so ihr von Jugend auf begangen, von Herzen lassen leid sein, daß ihr den Heiligen Geist so hoch erzürnet und dem HErrn Christo solche Todesangst zugefüget habt; sollt euch euer Lebenlang hüten vor Sünden, damit ihr Gottes Zorn nicht wider euch erreget, weil ihr höret, daß er ein verzehrendes Feuer ist.

Fürs andere soll eure Liebe aus dieser Historia auch den kräftigen Trost nehmen, daß ihr nun mit festem Glauben könnet schließen: Gottes Zorn, den ihr mit euren Sünden hattet erreget, sei allerdinge gestillet, versöhnet, erloschen. Sintemal der HErr Christus an eure Statt getreten und den ganzen Zorn Gottes über sich hat gehen lassen, zum öffentlichen Zeugniß, daß Gottes Zorn wahrhaftig über ihn ausgegossen sei, zittert und zaget. Er bekennt vor seinen Aposteln, seine Seele sei betrübt bis an den Tod. Ihm wird so angst, daß er mit dem Tode ringet, daß er Blut schwitzet und dicke Blutstropfen von seinem Leibe auf die Erde fallen, zum Zeugniß, daß er wahrhaftig Gottes Zorn gefühlet und auf sich genommen hat. Darum kann nun ein gläubiger Christ mit fröhlichem Herzen sagen: Daß ich ein armer und betrübter Sünder bin, kann und will ich nicht leugnen, denn ich bin in Sünden empfangen und geboren. Ich fühle und bekenne, daß mein Herz Gott nicht so fürchtet noch liebet, als ich schuldig bin. Von Jugend auf habe ich meinen Gott oft erzürnet mit mancherlei Ungehorsam. Ich bin auch

leider in schwere Sünden gefallen, die mein Herz stets betrüben. Mir ist von Herzen leid, daß ich den heiligen Gott erzürnet habe. Ich will aber nicht verzagen, denn ich höre in der Passion, daß der ewige Gott allen Zorn wider die Sünde der ganzen Welt über seinen Sohn ausgeschüttet hat, dem ist so bange darüber geworden, daß er mildiglich hat Blut geschwitzet. Warum wollte denn Gott mit uns zürnen, weil sein eingeborner Sohn alles erduldet, gebüßet und ausgestanden hat, und er mir in seinem Sohne anbeut Gnade und Vergebung der Sünden und solches mit seinem Eide betheuert: So wahr als ich lebe, will ich nicht, daß der Gottlose sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe, Hesek. 33, 11.? Für solche unaussprechliche Gnade will ich Gott von Grund meines Herzens danken und seine Barmherzigkeit in Ewigkeit rühmen und preisen.

Wer also dies Trauern und Zagen des HErrn Christi ansiehet, der wird Trost und ewiges Leben daraus nehmen. Daß der eingeborne und allmächtige Sohn Gottes, JEsus Christus, sich trösten lässet durch einen Engel, der ihm in der Angst vom Himmel erscheinet, soll uns zur Demuth vermahnen, daß wir uns nicht schämen, auch von denen, die geringer sind denn wir, Trost anzunehmen. Der allmächtige und ewige Sohn Gottes, der Himmel und Erde, Engel und Menschen erschaffen hat, war ja mehr denn ein erschaffener Engel. Dennoch nimmt der HErr Christus, der ewige Gott, den Trost an von seiner Creatur. Darum wenn du gleich in höherem Stande und Ansehen bist, sollst du dich dennoch nicht schämen, von deinem armen Pfarrherrn Unterricht, Trost, Lehre und Vermahnung anzunehmen.

Die großen Fürsten und Herren lassen sich oft dünken, es sei unbillig, daß ihre Prediger, denen sie Unterhaltung geben, sie sollten strafen und lehren. Der Bürgermeister oder Rathsherr siehet oft sauer, wenn sein Pfarrherr die Wahrheit saget und ihre Sünde strafet. Ein Amt- oder Edelmann meinet, es stehe ihm nicht zu leiden, daß ein armer Dorfpfarrherr den großen Junkern sollte einreden, sie unterrichten, trösten, lehren und vermahnen, denn sie sind ihnen nicht ebenbürtig. Sie lassen sich bedünken,

die Pfarrherren gehen von ihnen zur Lehen und sie nicht von den Pfarrherren. Wie sie nun die Strafe und Lehre nicht annehmen, also haftet auch der Trost bei ihnen nicht, denn sie stoßen sich an der geringen Gestalt der Diener Gottes. Also thut der HErr Christus nicht; der siehet das nicht an, daß der Engel geringer ist, denn er, sondern er gibt Acht aufs Wort, das er vom Himmel bringet, und wird dadurch gestärket im Glauben.

Diesem trefflichen Exempel sollen wir auch folgen und nicht ansehen, durch welche Person Gott mit uns redet, ob es ein Apostel, Prophet, Engel, Bischof, Dorfpfarrherr oder unansehnlicher Diaconus ist; ob es ein hochgelehrter Doctor oder ein einfältiger Prediger sei, ob er alt oder jung sei. Aufs Wort sollen wir Acht geben, und so er uns Gottes Wort vorträget, sollen wir die Strafe, Lehre, Vermahnung und Trost nicht anders annehmen, denn als redete Gott selbst vom Himmel mit uns. Denn Gott ist so bald kräftig, wirket Trost und ewiges Leben durch einen geringen Kirchendiener, der nur Gottes Wort recht führet, als durch den allerhöchsten Apostel. Und Gottes Art und Weise ist, damit er uns in der Demuth erhalte, die Großen durch Geringere zu unterrichten und zu trösten. Der fromme Pharao in Egypten war weit ein höherer Mann, denn der arme junge Knabe Joseph, der aus dem Loch geholet ward; aber dennoch gefällt es Gott also, daß Joseph muß den weisen König Pharao und alle seine Fürsten lehren und unterrichten und ihnen zeigen, was künftig war.

Moses war viel ein größerer Mann und höherer Prophet, denn sein Schwäher Jethro; dennoch schämet er sich nicht, die Vermahnung, wie er Amtleute setzen soll, von seinem Schwäher anzunehmen. Paulum hatte Gott sonderlich auserwählet, und was er für ein großer Mann gewesen sei, zeigen seine Episteln und daß er das Evangelium weit unter die Heiden gebracht hat. Noch muß der Jünger Ananias zu Damascus dem Paulus die Hände auflegen, daß er sehend werde, ihn taufen und unterrichten, damit Gott der leidigen Hoffart wehre und die Kraft seines Wortes bezeuge, die auch durch die geringen und unansehnlichen Diener Christi die ewige Seligkeit wirket.

Das dritte Lehrstück.

Von dem Gebet Christi im Garten.

In der ganzen Passion soll man mit besonderem Fleiß Achtung geben auf die Gebete JEsu Christi, denn darin siehet man, wie sein Herz gestanden, und hohe, treffliche Lehre haben wir daraus zu nehmen. Der Evangelist Johannes im 17. Capitel beschreibet das ernstliche und feurige Gebet des HErrn Christi, so er auf dem Wege nach der langen Predigt gethan hat, ehe denn er ist zum Garten kommen, darin viel hoher und trefflicher Lehren sind. Und man siehet, daß der HErr Christus viel und oft in der Passion gebetet, also, daß er auch mit dem Gebet entschlafen.

Wir wollen aber auf diesmal von dem Gebet handeln, so er im Garten gethan. Der Evangelist Matthäus spricht: „Und ging hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst." Hier soll eure Liebe zum ersten lernen, wohin wir fliehen, was wir am ersten vornehmen sollen, welches der beste Rath und der gewisseste Trost sei, wenn wir in großen und schweren Nöthen sind. Man siehet, wie sich die Leute winden und ringen, wie sie in alle Winkel sehen, wo sie mögen Hülfe nehmen und der Gefahr entgehen. Einer suchet Hülfe bei großen und mächtigen Leuten, fället ihnen zu Fuß und bittet um Trost. Der andere erdenket List und Tücke, wie er den Kopf aus der Schlinge ziehe. Der dritte verleugnet die Wahrheit, gesellet sich zu den öffentlichen Feinden, daß er dem Unglück entgehen möge. Mancher suchet Hülfe beim Teufel, läuft zu den Wahrsagern, brauchet schwarze Kunst und allerlei Mittel, daß er sich aus dem Unglück wirke.

Aber das alles ist vergeblich und umsonst. Gemeiniglich werden die Leute von allen verlassen und senken sich durch ihre unerlaubten Mittel nur tiefer ins Unglück, wie solches mit vielen trefflichen und vornehmen Exempeln wäre zu beweisen. Saul nimmt seine Zuflucht in seinen Nöthen zur Wahrsagerin, aber er findet wenig Trost, erschricket dermaßen, daß er für todt wird

aufgehoben, und bald wird er erschlagen. Pompejus suchet Hülfe beim Könige von Egypten, da er in Nöthen steckt, aber der läßt ihn jämmerlich hinrichten. Sejanus, Ruffinus, Plautianus, Eutropius, Cracovius verlassen sich auf ihre List, Tücke und Falschheit und wollen dadurch allem Unglück entgehen, aber eben damit bringen sie sich in die höchste Noth. Und ist demnach offenbar, daß alle solche Rathschläge fehlen.

Der HErr Christus aber zeiget uns hier den sichersten und seligsten Rath. Zum Gebet sollen wir greifen. Er ist der Brunn aller Weisheit: ohne Zweifel, hätte er ein einig besser und gewisser Mittel gesehen, er hätte es in den allerhöchsten Nöthen zur Hand genommen. Er meinet's auch am treulichsten mit uns, wollte uns gerne den allerseligsten Rath und die gewissеste Hülfe zeigen, daß wir aus aller Noth errettet würden. Nun brauchet aber der HErr Christus in seiner allerhöchsten Noth, da ihm aller Welt Sünde auf dem Halse lieget, kein ander Mittel, denn daß er auf sein Angesicht fällt und herzlich zu Gott schreiet und betet. Er lässet's nicht bei Einem Gebet bleiben, sondern gehet hin zum drittenmal und betet einerlei Wort; und da es kommt, daß er mit dem Tode ringt, betet er heftiger, spricht Lucas. Zudem gehet er seinen Aposteln nicht allein voran mit seinem Exempel, sondern vermahnet auch zum fleißigsten, daß sie beten sollen, und spricht: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.“ Damit hat der Sohn Gottes je zu verstehen gegeben, daß kein ansehnlicherer Rath noch gewissere Hülfe sein möge, wenn wir in Nöthen stecken, denn das christliche und gläubige Gebet, daß wir demüthiglich Gott zu Fuße fallen, ihn bitten und flehen, er wolle uns aus der Gefahr erretten, uns trösten und stärken, daß wir nicht untergehen. Wie wir denn auch sehen, daß alle Heiligen in ihren Nöthen zum Gebet sich gewandt und allein bei Gott, der alles wenden kann, Hülfe gesucht. Jakob, Moses, David, Assa, Josaphat, Hiskia und andere, wie uns auch Gottes Wort dahin weiset. Salomo in seinen Sprüchen, Cap. 18, 10., spricht: „Der Name des HErrn ist ein festes Schloß; der Gerechte läuft dahin, und wird be-

schirmet.“ Das ist, ein gläubiger Christ hat keinen bessern Trost noch gewissere Hülfe in den schweren Nöthen, denn das Gebet zu Gott, das ist seine Burg und Festung. Wenn er sich fürchtet, so schreiet er zu Gott. Also wird er auch errettet, denn Gott selbst weiset uns solchen Rath Ps. 50, 15.: „Rufe mich an in der Noth; so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.“ Und David spricht Ps. 18, 7.: „Wenn mir angst ist, so rufe ich den HErrn an, und schreie zu meinem Gott: so erhöret er meine Stimme von seinem Tempel.“ Solchen heilsamen Rath sollen wir merken und in unsern Nöthen demselben folgen; denn Menschenhülfe ist doch nichts. Gott aber ist ein HErr, der auch vom Tode erretten kann.

Zum andern sollen wir auch bedenken die Worte, die der HErr Christus in seinem ernsten Gebete gebrauchet. Er spricht: „Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir.“ Er bittet, Gott wolle ihn des bittern Todes überheben, so es sein könne. Hier sehen wir, daß der HErr Christus, als ein wahrer natürlicher Mensch, den Tod gescheuet und daß er wahrhaftig den Zorn Gottes getragen. Darum soll man nicht denken, daß er ein Gespenst gewesen, oder daß es ein Scherz mit dem schweren Leiden gewesen sei.

Daß er aber spricht: „Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir“, da gibt er zu verstehen: wenn ein einig Mittel im Himmel oder auf Erden wäre zu finden gewesen, daß Gottes Zorn hätte mögen gestillet und den Menschen geholfen werden, also, daß der eingeborne Sohn Gottes nicht hätte dürfen sterben, ohne allen Zweifel, Gott würde seinem allerliebsten Sohne die Bitte nicht versaget haben. Der Sohn Gottes hätte auch so schweres Leiden nicht auf sich genommen. Aber sollte den Menschen von Sünde und Tod zum ewigen Leben geholfen werden, so war kein ander Mittel, der eingeborne Sohn Gottes mußte sein Blut vergießen und des Todes sterben. Denn der strengen Gerechtigkeit Gottes mußte genug geschehen, der Welt Sünde mußte gebüßet werden. Nun war kein Mensch auf Erden, auch kein Engel im Himmel, der das hätte ausrichten können, sie wären

alle zu Grunde gegangen unter dem Zorn Gottes. Niemand hätte aller Welt ewiges Leben erwerben können. Gottes Wort und Zusagung konnte auch nicht geändert werden. Darum war es allerdinge unmöglich, daß dem Menschen hätte können geholfen werden, woferne des HErrn Christi wäre verschonet worden.

Hierbei sollen wir abermal merken, wie ein schrecklich Ding es sei um die Sünde und wie eine unerträgliche Last Gottes Zorn sei. Sintemal kein ander Mittel weder im Himmel noch auf Erden war zu finden, denn der Tod JEsu Christi, des Sohnes Gottes. Den allein will Gott annehmen zur Versöhnung und Bezahlung für unsere Sünde. Allein der Tod JEsu Christi ist eine Genugthuung und Abtrag für aller Welt Sünde und erwirbet allen Menschen Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit. Mögen sich derwegen die tollen Papisten in ihr Herz schämen, daß sie vorgegeben haben, gleichsam als könnten sie mit Fasten, Beten, Almosengeben, mit Klosterleben, Wallfahrten, Rosenkränzen, Messehören, mit härenem Hemde tragen, mit Kasteien, sich peitschen, auf der harten Erde schlafen und dergleichen erdichteten Menschenwerken Gottes Zorn versöhnen, für die Sünde bezahlen und ewiges Leben verdienen. Wenn solches hätte genug sein können, sollte nicht der ewige und barmherzige Gott allen Menschen eitel Möncherei, Fasten und Beten auferleget haben, daß des eingebornen Sohnes Gottes wäre verschonet worden? Sollte nicht Christus in seinem Gebete haben sprechen mögen: Vater, was ist's nöthig, daß du solche Last auf mich legest, deinen Zorn über mich ausgießest, den ich nicht verdienet habe; lässest mich so greulich behandeln und zermartern, versenkest mich in den Tod? Können doch die Menschen durch ihr Fasten, Beten, Almosen, Klosterleben, selbsterdichtete Werke dazu kommen! Darum schone mein, heiliger Vater! Aber der ewige Sohn Gottes hat den Zorn besser erkannt und wohl gesehen, daß solche päbstliche Genugthuung eitel Spinnwebe wäre, das zur Kleidung nicht taugt und vor Gottes Gericht nicht bestehen könnte.

Darum soll eure Liebe wissen, daß es eitel Betrug und Verführung ist mit dem ganzen Pabstthum, als das der Teufel er-

funden hat, das Leiden und Sterben JEsu Christi zu vernichten und die Menschen in Verzweiflung zu stürzen. Denn alle, so den Tod JEsu Christi fahren lassen und auf eigene Werke in Gottes Gericht sich verlassen, die müssen verzweifeln und ewiglich verderben. Diese hohe Lehre soll eure Liebe bei dem Gebet Christi merken, denn um unsertwillen hat er solche Worte geführet.

Fürs dritte spricht der HErr Christus: „Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst." Allhier beweiset der HErr Christus seinem Vater seinen kindlichen und vollkommenen Gehorsam. Ob er wohl in der allerhöchsten Angst ist und Blut schwitzet, sich heftig entsetzet vor dem schrecklichen Anblick des Todes, an den er gehen sollte, so ergibt er sich dennoch in Gottes gnädigen Willen. Was Gott über ihn beschlossen hat, das will er auf sich nehmen und mit allem Gehorsam sich tödten lassen, weil dem menschlichen Geschlechte anderer Gestalt nicht konnte geholfen werden. Und abermal lehret uns der HErr Christus, wie wir uns im Gebet verhalten, gegen Gott uns demüthigen und in Gottes Willen ergeben sollen. Wenn wir den allmächtigen Gott um ewige und geistliche Güter bitten, darin unsere Seligkeit stehet, als wenn wir bitten um Vergebung der Sünden, um rechtschaffenen Glauben, um Erhaltung der Wahrheit, um Heiligung seines Namens, um Schenkung des Heiligen Geistes, um Trost in der Anfechtung, um Beistand in Todesnöthen, um ewiges Leben, ist's nicht vonnöthen, daß wir solche Worte brauchen: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe, Vater. Denn hiervon hat Gott seinen Willen auch mit dem Eide bestätiget: So wahr als ich lebe, spricht der HErr Zebaoth, so will ich nicht, daß der Gottlose sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe, Hesek. 33, 11. Und Joh. 8, 51.: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich." Luc. 11, 13.: „Wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten?"

Weil denn Gott seinen Willen in diesen Sachen erkläret hat, sollen wir nicht sagen: HErr, so du willst, so vergib mir meine Sünde! So du willst, erhalte mich im Glauben durch dei-

nen Heiligen Geist! So du willst, so mache mich selig! Denn alle sein Herz und Begier ist, daß er dir deine Sünde um JEsu Christi willen vergebe, den Heiligen Geist schenke und dich ewig selig mache. Darum, wenn du nur um solche Güter betest und der Zusagung glaubest, so bist du schon erhöret und solltest an deiner Seligkeit nicht zweifeln, wenn du gleich sterben müssest.

Wenn wir aber um zeitliche und leibliche Güter bitten, als um Errettung aus gegenwärtigem Unglück, um zeitliche Nahrung, Gesundheit, Erledigung aus dem Gefängniß, um zeitlichen Frieden, um langes Leben und was zu diesem Leben gehöret, da gebühret uns zu sagen mit Christo: „Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.“ Soll es gereichen zu deiner göttlichen Ehre, soll es dienen zu meiner Seligkeit, so gib mir dies und das, so erhöre mein Gebet. Hast du aber, heiliger Vater, ein anderes beschlossen nach deinem göttlichen Rath und gnädigen Willen und siehest, daß es mir nicht mag selig sein, o HErr und Gott, so erhöre mich nicht, denn wir wissen nicht, was wir bitten, sondern gib mir ein anderes an dessen Statt, das mir zur Seligkeit dienlicher ist! Willst du, heiliger Vater, daß ich länger in diesem Kreuz soll bleiben; willst du, heiliger Gott, daß ich auf diesmal mein Leben soll beschließen, so geschehe, wie du willst, ich gebe meinen Willen in deinen Willen und mache mir keinen Zweifel, du wirst mich besser bedenken, denn ich je gebeten oder je gehoffet habe. Solchen Gehorsam fordert der ewige Gott von uns, und der HErr Christus gehet uns hier voran mit seinem herrlichen Exempel in den allerhöchsten Nöthen.

Darum soll eure Liebe den Unterschied, den man im Gebet halten muß, mit Fleiß merken, und wenn wir gleich dasjenige, darum wir gebeten haben, nicht erlangen, soviel die zeitlichen Güter betrifft, sollen wir doch wider Gott nicht murren, auch nicht denken, als wäre unser Gebet vergebens gewesen, sondern stets schließen, sofern wir recht beten, so werden wir erhöret und erlangen, nach dem wir gebeten haben. Weigert Gott die zeitlichen Güter, die uns möchten schädlich sein, so will uns Gott der geistlichen, die in Ewigkeit währen, desto mehr geben; wie er sei-

nen Sohn aus dem Tode errettet und machet ihn zum Haupt der ganzen Kirche; wie er Jeremias, Johannes den Täufer, Paulus, Polycarpus, Ignatius, Stephanus und andere mit großer Stärke durch den Heiligen Geist begnadet und sie mit ewiger Herrlichkeit erfreuet.

Der allmächtige, ewige und barmherzige Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, wolle uns gnädig sein, um seines Sohnes JEsu Christi willen alle unsere Sünde und Schwachheit gnädiglich vergeben, uns im Glauben stärken, daß wir festiglich glauben, sein eingeborner Sohn, JEsus Christus, habe alle unsere Sünde auf sich genommen, dafür genuggethan und seinen gerechten Zorn gestillet und versöhnet; daß wir auch in aller Noth und Anfechtung im wahren Glauben ihn anrufen, unsern Willen in Gottes Willen stets ergeben, in der Verfolgung durch den Heiligen Geist gestärket werden und durch den gekreuzigten JEsum Christum die ewige Seligkeit erlangen mögen, Amen.

Die dritte Passionspredigt.

Und alsbald, da er noch redete, siehe, Judas, der Zwölfen einer, da er nun hatte zu sich genommen die Schaar und Diener der Hohenpriester und Pharisäer, der Aeltesten und Schriftgelehrten, ging er zuvor der Schaar, und kamen dahin mit Fackeln, Lampen, mit Schwertern und mit Stangen. Der Verräther aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet, und führet ihn gewiß. Als nun JEsus wußte alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: JEsum von Nazareth. JEsus sprach zu ihnen: Ich bin's. Judas aber, der ihn verrieth, stund auch bei ihnen. Als nun JEsus zu ihnen sprach: Ich bin's, wichen sie zurück und fielen zu Boden. Da fragte er sie abermal: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: JEsum von Nazareth. JEsus antwortete: Ich habe euch gesagt, daß ich's sei; suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen. (Auf daß das Wort erfüllet würde, welches er sagte: Ich habe der keinen verloren, die du mir ge-

geben hast.) Und Judas nahete sich zu JEsu, ihn zu küssen, und alsbald trat er zu ihm, und sprach: Gegrüßet seist du, Rabbi, und küssete ihn. JEsus aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bist du kommen? Juda, verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kuß? Da traten sie hinzu, und legten die Hände an JEsum, und griffen ihn.

Auslegung.

Die ganze Historia des Leidens und Sterbens JEsu Christi ist voll hoher, heilsamer und nöthiger Lehre. Denn das ganze Reich JEsu Christi mit allen Umständen ist so artig mit lebendigen Farben darin abgemalet, als man sonst in der ganzen Bibel nicht mag finden. Darum soll eure Liebe keinen Punkt, ja, kein Wort vorbeigehen lassen, das eure Liebe möchte mit Fleiß erwägen und heilsame Lehre daraus nehmen. Auf diese Stunde wollen wir nur zwei Punkte vor uns nehmen und erwägen, so viel Gott wird Gnade verleihen.

Fürs erste wollen wir den schrecklichen Fall des Judas, der seinen HErrn mit einem Kuß verräth, erwägen, und besehen, was daraus für Lehre und Warnung zu nehmen sei.

Fürs andere wollen wir das Wunderwerk Christi betrachten, daß er die Schaar der Juden zu Boden stürzet mit Einem Worte.

Der ewige Sohn Gottes verleihe uns Verstand und Gnade durch seinen Heiligen Geist, daß wir die Lehre und Vermahnung zu unserem Trost und Besserung gebrauchen, Amen.

Der erste Punkt.

Von der Verrätherei des Judas, des Apostels, der den Sohn Gottes mit einem Kuß verräth.

Den schrecklichen Fall des Apostels Judas haben alle vier Evangelisten mit Fleiß beschrieben, auf daß er aller Welt vor Augen zur Warnung stünde und einen jeglichen erinnerte, sich vor Sünden zu hüten. Man siehet, daß dieser Fall des Judas dem HErrn Christo hoch ist zu Herzen gegangen. Denn der Text sagt, JEsus sei im Geist betrübet worden, ohne Zweifel,

daß er gesehen, wie Judas sich in schreckliche Angst und ewiges Verderben würde bringen. Christus hat ihn oftmals gewarnet, wenn es hätte helfen mögen. Ueber Tische im letzten Abendmahl warnet er ihn mit einem Eide: Wahrlich, spricht er, einer unter euch, der mit mir isset, wird mich verrathen. Thut auch eine schreckliche Klagerede von Judas: „Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geschrieben ist, doch wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird. Es wäre ihm besser, daß derselbige Mensch noch nie geboren wäre", Matth. 26, 24. Solche hohe, theure und ernste Warnung Christi hätte dem Judas billig das Herz brechen und ihn zurückhalten sollen. Aber er hatte sich der Sünde und dem Satan ganz ergeben, darum war alles vergebens.

Hier bedenke nur ein jeglicher mit Fleiß, was dies für ein schwerer Fall gewesen und wie ihn der Satan drein verwickelt hat. Judas wird ohne Zweifel einen feinen Anfang der Gottseligkeit gehabt und an Christum geglaubt haben. Denn er hat neben andern Aposteln die Predigten JEsu Christi besucht, angehört und angenommen, und hält sich so dicht zum HErrn Christo, daß er wird zum Apostel erwählet. Er läßt sich auch als ein Apostel gebrauchen, darum hat er Christum für den Messias angenommen. Und ob er wohl die drei ganzen Jahre gesehen und erfahren, wie greulich die Hohenpriester und Pharisäer den HErrn Christum lästerten, verfolgten und verketzerten, hat er sich dennoch nicht bewegen lassen, von Christo abzuweichen und ihn zu verlassen, sondern beharret bei ihm. Denn er siehet seine großen Wunderwerke, wie er allerlei Krankheiten heilet und Todte auferwecket. Daraus er seine Rechnung machet, daß er müsse der Messias sein. Er siehet, daß ihm Wind und Meer und alle Creaturen gehorsam sind, er höret, daß er Gottes Sohn sei, er prediget das Evangelium vom Reich Gottes, daß der Messias vorhanden sei, thut auch Wunderzeichen und treibet Teufel aus, wie die Evangelisten von den Aposteln zeugen.

Ein solcher hoher Apostel JEsu Christi thut nun hier einen schrecklichen Fall, daß er um dreißig Sekel, das ist, um fünfzehn

unserer Thaler willen seinen HErrn, Meister, den Sohn Gottes und Heiland der Welt verräth und auf die Fleischbank opfert.

Hierbei sollen wir nun lernen und in Gottesfurcht betrachten, wie bald es um uns arme Menschen geschehen ist, wenn Gott die Hände von uns abzieht und wir in Sicherheit gerathen. Hat der Satan den hohen Apostel, der JEsum Christum drei Jahre lang selbst gehöret, seine großen Wunder gesehen, mit ihm gegessen hat, stets um ihn gewesen, aus seinem Munde so treulich ist gewarnet worden, der selbst auch Gottes Wort geprediget und Wunderzeichen gethan, so greulich fällen können, daß er ihn zu einem Verräther des Sohnes Gottes machet, wer will dann sicher sein? wer dann sich vermessen, daß es mit ihm nicht Noth habe? Und zwar darum werden uns die vielfältigen Exempel in der heiligen Schrift vorgehalten, auf daß wir uns vor Sicherheit und Vermessenheit hüten, stets in Gottesfurcht leben und ohne Unterlaß um Hülfe und Beistand des Heiligen Geistes beten. Wie ein hoher Prophet ist Aaron gewesen, der in Egypten so große und viele Wunder gethan hatte vor dem Pharao und aus Gottes Befehl das Volk aus Egypten geführet, selbst durchs rothe Meer gegangen und die großen Werke des HErrn gesehen. Da nur Moses ein wenig verzieht auf dem Berge und das Volk auf ihn dringet, er sollte Götter machen, thut er einen so greulichen Fall, daß er ein goldenes Kalb gießt und heißt das anbeten und spricht: „Israel, das sind deine Götter.“

Juda, der Erzvater, von dem Christus nach dem Fleische geboren ist, ist ein großer, trefflicher Mann gewesen. Aber da er sicher lebet, geräth er nicht allein in Unzucht, sondern auch in greuliche Blutschande. Wie einen feinen und trefflichen Anfang der Gottseligkeit hatte der König Saul, daß auch der Geist Gottes auf ihm geruhet, thut anfänglich viel herrlicher Thaten, richtet das Königreich Israel an, treibet die Hurer und Zauberer aus dem Lande. Aber da er anfängt, sicher und stolz zu werden, fällt er aus einer Sünde in die andere, unterstehet sich zu opfern, wird dem David ohne Ursache feind, stellet ihm nach dem Leben, läßt in die fünfundachtzig Priester unschuldig umbringen,

fraget den Satan um Rath, und endlich ersticht er sich selbst. Ahitophel wird hoch gerühmet in der Schrift seiner hohen und vortrefflichen Weisheit halber, und spricht die heilige Schrift: Wer ihn um Rath fragete, das war, als wenn jemand Gott selbst gefragt hätte. Solchen hohen Mann bringet der Teufel dahin, daß er den Aufruhr Absaloms hilft stärken, gibt den Rath, Absalom soll seines Vaters Weiber beschlafen, und zeiget den Anschlag, wie man David in der Eile möchte überfallen. Zuletzt, da er siehet, daß ihm sein Anschlag nicht angehet, und seine Rechnung machet, es werde mit Absalom keinen Bestand haben, gehet er hin und erhängt sich selbst. Noch viel schrecklicher ist der Fall Salomos. Der hat doch zumal einen herrlichen Anfang gehabt, daß ihn der Prophet David nennet Jedidja, den Geliebten des HErrn. Gott ist auch selbst zu etlichen Malen dem Salomo erschienen, hat mit ihm geredet, sein Gebet erhöret und seine Opfer angenommen. Gott gibt ihm größere Weisheit, denn einigem Menschen auf Erden; Salomo hat viel Bücher geschrieben und die ganze Gemeinde Gottes heilsamlich unterrichtet. Noch stürzt der Satan solchen hohen und vortrefflichen Mann, daß er greuliche Abgötterei stiftet und vom HErrn abfällt.

Also sind es hohe Leute gewesen, die den Geist Gottes gehabt haben: Assa, Joas, Amazia, Uria, Bileam der Prophet, die sich in etlichen schweren Anfechtungen wohl gehalten haben, aber endlich sind sie jämmerlich abgefallen und in gottlos Wesen gerathen. Solche Exempel erzähle ich darum bei diesem Fall des Judas, auf daß wir uns hüten vor Sicherheit und Hoffart, daß wir uns nicht vermessen noch gedenken, wir wären nun so weit gekommen, es soll ferner nicht Noth mit uns haben, sondern daß wir stets in Gottesfurcht leben und der Warnung des Apostels Pauli für und für eingedenk seien: „Wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle“, 1 Cor. 10, 12. Wie auch der HErr Christus warnet Luc. 11, 24—26.: „Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandelt er dürre Stätten, suchet Ruhe und findet ihrer nicht; so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn

er kommt, so findet er's mit Besemen gekehret und geschmücket. Dann gehet er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst; und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da; und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger denn vorhin." Wenn der Mensch sich gleich zu Gott bekehret und der Satan von ihm gewichen ist, so feiert er dennoch nicht, sondern ohne Unterlaß setzet er ihm zu.

Allhier mögen wir auch sehen, wie listig und geschwinde der Satan dem Menschen nachstelle, daß er ihn zu Fall bringe und also in Sünden verwickele, daß er nicht wiederum herauskommen kann. Judas wird im Anfang nicht gemeint haben, daß es ihm dazu kommen sollte, daß er des Sohnes Gottes und Heilandes der Welt Verräther sollte werden. Der Teufel wird's ihm so grob im Anfang nicht vorgegeben haben, sondern erstlich locket er ihn mit einer geringen Sünde, treibet und reizet ihn zum Geiz. Solchem Eingeben folget Judas, wehret der Sünde nicht, sondern weil er den Beutel trägt, zwackt er etwas ab von dem, das gegeben ward, und entziehet dem HErrn Christo und den Aposteln, was ihnen gemeinsam gehörete; darüber machet er sich kein Gewissen. Dazu schläget nun auch, daß er gottlos wird, achtet der Predigt Christi nicht viel, lebet ohne Buße und Uebung des Glaubens, unterläßt das Gebet zu Gott. Denn niemand kann zweien Herren dienen, niemand kann Gott und dem Mammon dienen. Da nun der Satan den armen Judas so weit gebracht hat, daß er sicher und gottlos wird und sich dem Geiz ergibet, da feiert er nicht, sondern treibet ihn ferner: gibt ihm ein, daß er den HErrn Christum verrathen soll, macht ihm den Gewinn groß, daß er mit geringer Mühe eine große Summe Geldes könne zuwege bringen. Die Sünde aber wird er ihm gering gemacht und eingebildet haben, Christus werde sich bald losreißen, wie er zuvor mehr gethan habe, und könne mit ihm nicht Noth haben. Denn solche listige Griffe brauchet der Satan, ehe denn die Sünde begangen ist; da machet er sie so leicht, als sei es um ein Geringes zu thun, machet sie lieblich und süße und treibet an, daß man die Gelegenheit ja nicht aus den Händen lasse. Wenn aber die Sünde

vollbracht ist, da bläset er sie auf wie ein großes Feuer, das den Erdboden will verzehren und bis in den Himmel brennet. Wie denn eure Liebe hernach in der Historia von der Verzweiflung des Judas hören wird, daß der arme Mensch sich vor Angst erhängt habe. Aber hier bildet ihm der Satan die Sünde ganz leicht vor und nimmt sein Herz also ein, daß er durch keine Warnung des HErrn Christi davon abzuwenden gewesen. Sollte nicht Judas in sich geschlagen haben, da ihn Christus so ernstlich vermahnet: „Wahrlich, wahrlich", spricht er, „einer unter euch, der mit mir in die Schüssel tauchet, wird mich verrathen. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geschrieben stehet; doch wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird. Es wäre ihm besser, daß derselbige Mensch noch nie geboren wäre"? Das verstund Judas wohl, daß es ihm galt. Sollte er da nicht zurücke gedacht haben: Hilf Gott, was habe ich armer Mensch vor? Sind doch dem HErrn alle Anschläge bekannt. Sollte ich denn in Ewigkeit verdammt werden? O umgekehret, Buße gethan und um Gnade gebeten! Aber das war nichts, der Satan hatte ihm Sinn und Ohren verknüpft und verstopft, daß keine Warnung bei ihm haftete; er siehet nur auf die dreißig Silberlinge, läßt sich die also lieb sein, daß er die Seligkeit nicht groß achtet. Da ihm auch der HErr Christus den eingetauchten Bissen gibt, da fähret der Satanas vollends in ihn; das ist, da alle treuen Vermahnungen und Warnungen des HErrn Christi umsonst und vergebens sind, da nimmt der Satan Raum und besitzt ihn gar. Welches denn sehr schrecklich ist, zu denken, daß der Satan solche grausame Gewalt über den Menschen bekommen sollte, daß er ihm alle Sinne, Vernunft und Verstand also sollte einnehmen, daß er weder an Gott noch an seine Seligkeit kann gedenken.

Darum sei nun ein jeglicher Christ treulich vermahnet und gewarnet, daß er sich vor Sünden hüte und ihrer bald im Anfang wehre und abbreche. Denn da kann man am leichtesten dazu kommen. Wenn man der Sünde im Geringsten nachgibet, so wird sie immer stärker und ist ihrer desto schwerer zu wehren.

Es sei Geiz, Hoffart, Unzucht, Diebstahl, Haß und Mord, so fängt der Satan immer mit dem Geringen an, aber höret nicht auf, bis er den Menschen dermaßen darin verwickelt, daß er nicht könne wieder herauskommen. Darum denke nicht, es sei je die Sünde so groß nicht! Ob man gleich den Nächsten ein wenig übervortheilet, ob man sich gleich einmal oder etliche voll trinket, ob man gleich mit leichtfertigen Personen ein wenig scherzet und ihnen nachgehet, man wolle wohl wieder zurecht kommen. Der Satan läßt es bei dem Anfange nicht bleiben, sondern wenn du ihm im Geringsten folgest, führet er dich gleich wie an einem Strick aus einer Sünde in die andere und höret nicht eher auf, er sehe denn, daß es mit dir aus sei. Sehet das Exempel Davids an: den locket er erst mit dem Ehebruch. Da er ihm folget, stürzet er ihn folgends auch in Mord. Und da er nicht bei Zeiten zurückgedacht, Buße gethan und um Hülfe des Heiligen Geistes Gott angerufen hätte, wäre er dahingegangen und wie Saul, Ahitophel, Absalom, Judas in Verzweiflung gerathen.

Eure Liebe soll bei diesem schrecklichen Exempel des Judas lernen, daß ihr ja die treue und ernste Vermahnung und Warnung der Diener Gottes nicht in den Wind schlaget noch geringe achtet, euch auch nicht dawider leget noch zürnet, sondern bald gedenket, Gott selbst rufe euch zur Buße, die Thür der Gnade stehe noch offen, es sei nun hohe Zeit, daß man umkehre. Denn wenn es mit dem Menschen dahin geräth, daß er Gottes Wort nicht mehr achtet, keine Vermahnung noch Strafe mehr will annehmen, so ist's um ihn geschehen. Da hat der Satan dann Raum, daß er des Menschen Herz und Sinn verblende und verstocke, mit Haß der Wahrheit fülle und in Verzweiflung stürze.

Darum soll eure Liebe diesem treuen Rath folgen. Fürs erste soll sich eure Liebe befleißigen, in Gottesfurcht zu leben, vor Sicherheit und Vermessenheit sich hüten, ihre Schwachheit erkennen, täglich um Hülfe, Beistand und Regierung des Heiligen Geistes bitten, alle Sünde, so viel immer möglich ist, meiden, keine Sünde gering achten, sondern wissen, daß der Teufel eine Sünde aus der andern spinne.

Ob wir aber aus menschlicher Schwachheit fielen und übereilt würden, wie es uns leicht geschehen mag, ehe wir uns recht bedenken, daß wir ohne Verzug und Nachdenken zurückkehren, Buße thun, Gott um Gnade und Vergebung bitten und von den Sünden ablassen, die Buße keineswegs aufschieben, sonderlich so wir aus Gottes Wort gestraft, erinnert und vermahnet werden, daß wir solches mit aller Demuth und Danksagung annehmen, Gott nicht vergebens predigen lassen, sondern vielmehr bitten mit David: „Schaffe in mir, Gott, ein rein Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist", Ps. 51, 12. Alsdann wird der Satan solche Macht über uns nicht haben.

Daneben haben wir bei dem Fall des Judas zu lernen, daß es in der Gemeinde Gottes so rein nicht zugehe, es tragen sich oft schwere und schreckliche Fälle und grausame Laster zu in der Gemeinde Gottes, wie hier Judas, einer von den zwölf Aposteln, zu einem falschen und schändlichen Verräther wird. Denn der Satan bemühet sich zum heftigsten, daß er nicht allein die Heiden, so von Gott nichts wissen, in Sünde und Schande treibe, sondern er menget auch sein Unkraut unter den reinen Weizen und beflecket die Gemeinde Gottes mit schrecklichen Lastern und Sünden, auf daß er dem lieben Evangelio einen bösen Namen mache und einen Schandfleck anhänge. Denn sobald die Weltweisen und Gottlosen erfahren, daß auch die, so Gottes Wort haben und rühmen, zu Falle kommen und gröblich sündigen, sind sie bald fertig mit ihrem Urtheil: die Lehre müsse nicht von Gott sein, weil die Leute so dabei sündigen. Gleich als wäre es der Lehre und nicht des Teufels und der Menschen Schuld. Daß nun solch Urtheil falsch und wir uns nicht also ärgern müssen, das zeiget uns dies schreckliche Exempel des Judas. Denn Judas ist ja kein Heide, auch kein Pharisäer noch ein öffentlicher Feind der Wahrheit, sondern einer von denen, die sich zu dem Wort Christi halten, ja, einer von den zwölf Aposteln, die da sollten Säulen sein der ganzen Kirche; er hat selbst das Wort Christi gepredigt, andere zur Buße vermahnet und sogar Teufel ausgetrieben.

Dieser hohe, treffliche Mann thut nicht einen schlechten Fall, sondern wird zum Verräther des Sohnes Gottes und ist davon durch keine Vermahnung noch Warnung abzuhalten, opfert den Heiland der Welt auf die Fleischbank um dreißig Silberlinge willen. Da bedenke nun ein jeder, weß die Schuld sei, daß Judas zu solchem Bösewicht wird, der so einen freundlichen, holdseligen und gütigen Heiland verräth. Niemand kann hier mit Wahrheit sagen, daß es der Lehre Christi Schuld sei; denn die hatte ihm solches in den zehn Geboten und in allen Predigten vielmehr verboten. Des HErrn Christi Schuld war es auch nicht; denn er hatte ihn vielmal treulich davor gewarnet. Sondern alle vernünftigen Leute müssen bekennen, es sei des Judas und des Teufels Schuld. Judas hat ein falsch Herz gehabt, Gottes Wort nicht mit Ernst gemeinet, ist sicher und geizig dabei gewesen; darum hat der Satan Raum gewonnen, ihn so schrecklich zu fällen, daß er zum Verräther wird.

Weil denn nun ein jeder das Urtheil in diesem Exempel wohl kann finden und niemand den HErrn Christum noch seine Lehre darf beschuldigen, als wäre sie eine Ursache des Falls des Judas: warum urtheilet man denn so freventlich und unbescheidentlich von unserm Evangelio? Denn sobald man höret, daß sich unter uns große Sünden und Laster zutragen durch Anstiftung des Satans, alsbald schreiet man: Da siehet man, was das Evangelium für eine Lehre sei, was es für Frucht bringe! Nun können wir es nicht leugnen, daß sich unter uns oft böse und ärgerliche Fälle zutragen: Etliche fallen in Unzucht und Ehebruch, bisweilen geschieht Mord und Todtschlag, etliche, so im Predigtamt sind, halten sich nicht recht, sind geizig, Spieler, Säufer, mancher folget dem Judas, wird zum Verräther seines Bruders, mancher fällt in Sünde und Schande. Aber daß man solches dem heiligen Evangelio will Schuld geben oder daraus schließen, als müsse unser Evangelium nicht von Gott sein, das ist zumal unzeitig und unrecht. Wir könnten zwar dem Pabst und seinen gottlosen Bischöfen, Mönchen und Pfaffen, so unser Evangelium lästern, auch wohl auf anderem Wege antworten: daß bei und unter ihnen

wohl gröbere Laster geführet werden. Denn wie ein sodomitisch, unzüchtig, teuflisch und gottlos Leben der meiste Haufe unter ihnen führet, das ist nun aller Welt bekannt.

Aber jetzt wollen wir sie nur auf das Exempel des Judas weisen, da müssen sie ja bekennen, wollen sie JEsum Christum, den Sohn Gottes, nicht beschuldigen, daß es des Evangelii Schuld nicht sei, daß Judas zum Verräther wird, sondern sein unbußfertig Wesen hat Schuld daran, daß er dem Geize mehr als der Predigt des HErrn Christi gefolget. Also soll man jetzt auch richten: Fallen unsere Zuhörer in Unzucht, Ehebruch, Geiz, Wucher, werden sie Verräther und Mörder des Nächsten, das ist unsers Evangelii Schuld nicht; denn darin wird solches heftig gestrafet, und, so viel uns möglich, halten wir die Leute von solchen Sünden ab.

Weil aber nicht alle das Evangelium von Herzen annehmen, weil sie nicht alle ernste Buße thun noch beten, wie wir vermahnen, so gerathen sie in solche schwere Sünden. Auch die allerheiligsten Väter haben dafür nicht gekonnt, daß unter ihnen mancherlei Unkraut sich gefunden. Und da sich unter denen, die bei Augustino wohneten und unter seiner Zucht waren, Aergernisse und Laster zutrugen, darüber er übel ausgetragen ward, verantwortet er sich also Epist. 137.: „Ich bin ein Mensch und wohne unter Menschen und darf mich nicht vermessen, daß mein Haus besser wäre denn der Kasten Noahs, in welchem unter acht Menschen Einer gefunden ward, der Gott nicht gefiel; oder besser sei, denn das Haus Abrahams, da gesaget ward: Stoß die Magd mit ihrem Sohn hinaus; oder besser sei, denn das Haus Jakobs, in welchem der Sohn Ruben seines Vaters Bett bestiegen und besudelt; oder besser sei, denn das Haus Davids, dessen Sohn bei seiner Schwester schläft, dessen anderer Sohn einen grausamen Aufruhr anrichtet wider den frommen und sanftmüthigen Vater; oder besser sei, denn die Gesellschaft unsers HErrn JEsu Christi, in welcher elf Fromme einen falschen Verräther und Dieb dulden." Mit welcher Antwort Augustinus beweiset, daß es für und für in der Kirche und im Volke Gottes also gestanden, daß

der Satan sein Unkraut unter den Weizen gesäet, und daß weder Christus noch die heiligen Väter solches können überhoben sein. Darum soll man es dem Evangelio nicht Schuld geben, wenn sich schwere Fälle zutragen und Aergernisse oder Rotten in der Kirche entstehen. Man soll auch nicht die Gedanken fassen, als müßte es so gar rein sein in der Gemeinde Gottes, daß eitel Heilige da wären, sondern es finden sich auch böse, falsche und gottlose Buben unter den Heiligen. Da ihrer nur drei auf Erden waren, da war Kain ein Brudermörder.

Darum sollen wir die Gemeinde Gottes nicht verlassen um der Bösen willen, wie die Katharer und Donatisten gethan haben, sondern mit aller Sanftmuth sollen wir die Bösen tragen und mit Geduld erwarten des herrlichen Tages, da Christus, der HErr und Hirte, die Schafe von den Böcken abscheiden wird, Matth. 25.

Ferner zeiget uns auch der Fall des Judas an, welche Feinde wir Gläubigen auf Erden haben: daß wir nicht allein von öffentlichen Feinden geplaget, sondern auch oft von den nächsten Freunden und falschen Brüdern schändlich verrathen werden. Denn wenn der Satan die Leute hetzet wider die göttliche Wahrheit, so blendet er sie dermaßen, daß sie aller Ehrbarkeit, aller natürlichen Liebe, aller Vernunft vergessen. Daher der Prophet Micha saget Cap. 7, 5. 6.: „Niemand glaube seinem Nächsten, niemand verlasse sich auf Fürsten; bewahre die Thür deines Mundes vor der, die in deinen Armen schläft. Denn der Sohn verachtet den Vater, die Tochter setzt sich wider die Mutter, die Schnur ist wider die Schwieger; und des Menschen Feinde sind sein eigen Hausgesinde.“ Dies thut aber über alle Maßen wehe. Wenn sich die wider uns setzen, denen wir alles Gute gethan, denen wir uns vertrauet haben, zu denen wir uns alles Gutes versehen, das schmerzet recht. Wie wir sehen, daß der HErr Christus über seinen Verräther klaget Ps. 55, 13—16.: „Wenn mich doch mein Feind schändete, wollt ich's leiden; und wenn mir mein Hasser pochte, wollt ich mich vor ihm verbergen. Du aber bist mein Geselle, mein Pfleger und mein Verwandter, die wir freundlich mit einander waren unter uns, wir wandelten im Hause Gottes

zu Haufen. Der Tod übereile sie, und müssen lebendig in die Hölle fahren; denn es ist eitel Bosheit unter ihrem Haufen.“ Und Ps. 41, 10.: „Auch mein Freund, dem ich mich vertrauete, der mein Brod aß, tritt mich unter die Füße.“

Wenn uns nun dergleichen auch widerfähret, daß eben die, denen wir Gutes gethan, die wir in ihrem Elend getröstet und aufgenommen, die mit uns Eines Bekenntnisses gewesen, die neben uns am Evangelio Christi gedienet, die wir zu hohen Ehren gefördert, gehauset, beherberget, gespeiset und denen wir alle Freundschaft beweiset, die sich auch aufs freundlichste gegen uns erboten und uns gesegnet, hinter unserm Rücken hergehen, verrathen und verkaufen uns, heben uns aus, auf daß sie allein emporschweben, sollen wir nicht ungeduldig werden, sondern uns erinnern, daß es dem Sohn Gottes, JEsu Christo, selbst von seinem Apostel Judas ist widerfahren. Nun ist der Knecht nicht besser denn sein Herr. Darum sollen wir nicht allein geduldig darinnen sein, sondern uns auch dessen erfreuen, daß wir in dem dem Ebenbilde des Sohnes Gottes ähnlich werden. Wie Gott aber den Judas, den Verräther seines Sohnes, gefunden hat, also wird Gott zu seiner Zeit unsere Verräther wohl wissen zu finden. Eure Liebe soll auch hierbei gewitziget werden, daß ihr der Welt nicht zu viel trauet. Denn Judas hat sehr viele Schüler nachgelassen, die vor Augen einem gute Worte geben und eitel Gift und Mord im Herzen haben. Wie der HErr Christus Ps. 55, 22. klaget: „Ihr Mund ist glätter, denn Butter, und haben doch Krieg im Sinn; ihre Worte sind gelinder, denn Oel, und sind doch bloße Schwerter.“ Und Ps. 62, 5.: „Sie denken nur, wie sie ihn dämpfen, fleißigen sich der Lüge, geben gute Worte, aber im Herzen fluchen sie.“ Das sind die rechten Judas-Gesellen, die den HErrn küssen und sagen: Gegrüßet seiest du, Rabbi! Indeß haben sie es mit den Feinden angeleget: Welchen ich küssen werde, den greifet und führet ihn gewiß. Solcher treulosen und schändlichen Verrätherei muß sich oft ein Prediger versehen, auch wohl bei denen, die die besten Freunde haben sein wollen. Darum, wenn du hörest, daß man dir freundliche Worte

gibet, man rühmet deine Predigt und große Arbeit, man erbeut sich, dich zu fördern: traue nicht zu viel, gedenke an den Judaskuß. Honig sitzt auf der Zunge, Galle beim Herzen. Bewahre deinen Mund, daß du nicht mehr redest, denn du willst nachgesaget haben. Vor allen Verräthern kann man sich zwar nicht hüten; wenn es Gott also verhänget, müssen wir es geduldig tragen und uns mit dem Exempel Christi und anderer Gläubigen, die auch ihre Verräther gehabt, wie David den Doeg, trösten. Aber dennoch sollen wir uns vor den falschen und untreuen Leuten vorsehen, unsern Mund bewahren, daß wir uns nicht selbst in Jammer und Noth führen. Dies wolle eure Liebe bei dem Fall Judä, des Verräthers, betrachten.

Der andere Punkt.

Da JEsus mit Einem Wort, da er spricht: „Ich bin's!“ die Schaar der Juden zu Boden stürzet und befiehlet, man solle die Jünger gehen lassen.

Der Evangelist Johannes hat diesen Punkt mit besonderem Fleiß aufgezeichnet und gesehen, daß uns nicht wenig an ihm gelegen; darum billig, daß wir ihn in Acht haben. Als der HErr Christus die Schaar der Juden siehet kommen, gehet er hinaus und fraget: „Wen suchet ihr?“ Da antworten ihm der Hohenpriester Knechte: „JEsum von Nazareth.“ Spricht JEsus zu ihnen: „Ich bin's.“ Alsbald weichen sie zurück und fallen zu Boden. Hiermit hat der HErr Christus einen Anblick seiner göttlichen Allmacht wollen sehen lassen, zu Trost und Unterricht seiner Apostel und der ganzen Kirche. Denn er wohl gesehen, wie die Apostel über seinem Tod sich würden ärgern und ganz in Zweifel gerathen, ob er der Messias wäre. Damit sie nun ein frisch Zeugniß hätten seiner göttlichen Allmacht, läßt er's sie sehen, wie leicht es ihm wäre, die Feinde mit Einem Wort zu vertilgen. Denn der Mann, der mit seinem Wort so kräftig ist, daß er einen gewappneten Haufen kann zu Boden werfen, der muß mehr, denn ein lauter Mensch sein. Das vermag kein König noch Monarch,

daß er mit Einem Wort seine gewappneten Feinde könnte zurücktreiben. Aber der HErr Christus hat allhier beweisen wollen, daß er der HErr sei, von dem Ps. 76, 13. stehet: „Der den Fürsten den Muth nimmt, und schrecklich ist unter den Königen auf Erden." Wider den ist nicht zu kriegen, der einem den Muth und das Herz nehmen kann und mit Einem Wort also schrecken, daß man zu Boden falle. Also hat er nur angezeiget, was er wohl thun könnte.

Der Evangelist deutet auch des HErrn Christi ewige Gottheit, indem er saget: „Als nun JEsus wußte alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus." Ein Mensch weiß nicht alles, was ihm begegnen soll. Wenn ihm gleich etwas von Gott offenbaret wird, so weiß er doch nicht alles. Der HErr Christus aber wußte alles, nicht allein aus der Schrift, sondern als der ewige Gott. Darum, sobald uns traurig machet und schrecket die arme und häßliche Gestalt Christi, der so jämmerlich sich fangen und binden lässet, ans Kreuz geschlagen und getödtet wird, sollen wir uns trösten und wieder aufrichten mit dem, daß diese Person allmächtiger und ewiger Gott sei; da wird alsdann alles Aergerniß verschwinden. Denn daraus ist leichtlich abzunehmen, daß er alles williglich auf sich genommen und erduldet und etwas Großes damit hat ausrichten wollen. Denn der alles zuvor wußte, was ihm begegnen sollte, der hätte dem Unglück wohl entgehen können; der mit Einem Wort so gewaltig war, daß er die gewappnete Schaar konnte zu Boden stürzen, der hätte sich leichtlich von ihnen frei machen können. Aber es ist sein heiliger Wille also gewesen, er wolle dem ewigen Vater den Gehorsam also leisten und mit seinem Leiden für die Sünde der Welt genugthun. Darum gestattet er solchen Muthwillen und Frevel den Juden über und wider sich. Denn also hatte sich der Sohn Gottes Ps. 40, 7—9. selbst erboten: „Opfer und Speisopfer gefallen dir nicht; aber die Ohren hast du mir aufgethan. Du willst weder Brandopfer noch Sündopfer. Da sprach ich: Siehe, ich komme; im Buch ist von mir geschrieben; deinen Willen, mein Gott, thu ich gerne, und dein Gesetz hab ich in meinem

Herzen.“ Und im Johannes spricht der HErr Christus Cap. 10, 17. 18.: „Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ich's wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen.“ Das hätten die Apostel dabei merken sollen, daß er die gewappneten Feinde mit Einem Wort also zu Boden stürzet. Aber sie waren also bekümmert und erschrocken über den Angriff des HErrn Christi, daß sie alles Trostes vergessen. Wir aber sollen hierbei bedenken, daß dieser JEsus der rechte Messias sei und der allmächtige Gott selbst, wie Paulus Röm. 9, 5. deutlich saget: „Aus welchen Christus herkommt nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit. Amen.“

Der HErr Christus hat auch mit diesem Wunderwerk anzeigen wollen: wenn er seine Knechte schützen und seine Feinde zurücktreiben will, daß er dazu nicht viel Reiter und Knechte, nicht viel Waffen noch Wehre bedarf, sondern mit Einem Wort kann er sie alle zu Boden werfen und in den Abgrund der Hölle stürzen; er kann ihnen ihr Herz und ihren Muth nehmen, so sind sie geschlagen. Daß er nun solches nicht alle Stunden, und sobald seine Gläubigen verfolget werden, beweiset, ist das die Ursache: Er will, daß die Seinen unterm Kreuze sein sollen und dem Ebenbilde seines Sohnes ähnlich werden. Wenn er seine Zeit ersiehet, wird er den Tyrannen und Lästerern mit Einem Wort steuern und wehren, wie er den Saulus zu Boden wirft, da er spricht: „Saul, was verfolgest du mich?“ Apost. 9, 4. Es ist ein Wunder, daß die Verfolger der Wahrheit so hart sich entsetzen über dem Wort: „Ich bin's“, so doch den Christen nichts Tröstlicheres kann gesagt werden, als Matth. 14, 27.: „Seid getrost, ich bin's!“ Wenn die Gläubigen deß gewiß sind, daß sie JEsum Christum bei sich haben und den Spruch hören: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende“, Matth. 28, 20., so sind sie beherzt und dürfen Teufel und Tod verachten. Aber die Verfolger, wenn sie hören, daß Gott selbst vorhanden ist, entfället ihnen aller Muth und wollen vor Angst vergehen. Pharao im rothen Meer, da

er spüret, daß Gott für Israel streitet, erschrickt er und spricht: „Lasset uns fliehen, denn der HErr streitet für Israel", der doch vorher so frech den HErrn hatte verachtet und gesagt: „Wer ist der HErr?"

Der HErr Christus beweiset auch damit seine göttliche Allmacht und Herrschaft mitten im Leiden, träget auch väterliche Sorge für die Seinen, da er spricht: „Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen." Gebeut nicht allein den Hauptleuten, sondern schaffet auch, daß sie ihm müssen gehorchen. Gefangene Leute pflegen nicht zu gebieten, sondern demüthig zu flehen und sanfte Worte zu geben. Aber Christus, da er gleich gefangen wird, gebeut noch den Hauptleuten und schaffet auch, daß seine Jünger sicher davonkommen, und auch Petrus, der doch mit dem Schwert drein geschlagen und des Hohenpriesters Knecht das Ohr abgehauen hatte. Da wird uns abermals der Trost gezeiget, daß unsere Verfolger nicht weiter greifen dürfen, denn ihnen der HErr Christus erlaubet. Wenn er spricht: „Lasset diese gehen!" darf niemand Hand an die Gläubigen legen. Ohne Zweifel werden die Hauptleute auf Petrum und andere erbittert worden sein. Aber das Wort Christi verbirget sie und gibt ihnen sicher Geleit: „Lasset diese gehen!" Also sollen wir auch in unserer Verfolgung den Trost wissen, daß die Feinde weiter nicht gehen dürfen, denn ihnen der Sohn Gottes zuläßet. Ein Härlein können sie von unserm Haupt nicht nehmen, es sei denn der Wille des Allmächtigen. Wenn Christus spricht: „Lasset die gehen!" sind wir viel sicherer, denn wenn uns alle Könige in Schutz genommen hätten. Darum dürfen wir uns der zornigen und gewaltigen Feinde halber nicht bekümmern, sondern allein auf Christum sollen wir sehen und dem unser Leben befehlen, der wird in guter Acht haben, was wir ertragen können und uns mag selig sein. Der HErr Christus wollte nicht allein niemand von den Seinen im Leiden neben sich haben, daß er die Kelter allein träte und aller Welt kund würde, daß wir allein in ihm die Seligkeit haben, sondern er sahe auch, daß es die höchste Gefahr mit den Aposteln hatte: denn wären sie damals angegriffen und hingerichtet wor-

den, so wären sie verzweifelt. Denn sie verstunden und glaubten nicht, daß der Messias müsse sterben und von den Todten auferstehen. Darum verschonet ihrer der HErr und beweiset hierin seine göttliche Allmacht, daß er seinen Feinden gebeut und seine Apostel bewahret.

Nun ist das auch schrecklich: obwohl die Hauptleute und Knechte über der Antwort Christi dermaßen erschrecken, daß sie zu Boden sinken (dabei sie auch hätten abnehmen können, der Mann müßte etwas mehr denn ein Mensch sein, und hätten billig in sich gehen sollen, was sie wollten anfangen; Gott möchte ihnen noch ein Härteres sehen lassen); dennoch, da sie wieder aufstehen, fahren sie fort und legen die Hände an den HErrn Christum, können keine anderen Gedanken fassen, denn es sei ihnen befohlen von ihrer Obrigkeit, sie müssen ihrem Befehl nachkommen. Also blendet der Satan die Gottlosen, daß, ob sie gleich von Gott ernstlich gewarnet werden, dennoch nichts hilft, sie fahren immer fort, wie sie beschlossen haben. Es zeiget aber auch der HErr Christus ein Beispiel und Anblick, was ihnen endlich begegnen soll, nämlich, obgleich jetzt ihr Muthwille eine Zeitlang fortgehet, daß sie dennoch zuletzt mit dem strengen Gericht Christi zur Hölle in ewige Verdammniß sollen gestürzet werden; er aber werde wieder auferstehen von den Todten, als der allmächtige Gott, und ewiglich leben.

Der ewige und barmherzige Gott gebe uns seinen Heiligen Geist um seines Sohnes JEsu Christi willen, daß wir stets in rechter Gottesfurcht leben, vor Sicherheit und allerlei Sünde uns hüten, Gottes Wort uns lassen einen Ernst sein, ihn stets um Hülfe anrufen und also allem Eingeben des Satans Widerstand thun; daß wir auch JEsum Christum für unsern allmächtigen Gott und Heiland erkennen und in aller Gefahr und Anfechtung freudig und beständig seien und durch sein Blut die ewige Seligkeit erlangen, Amen.

Die vierte Passionspredigt.

Da aber sahen, die um ihn waren, was da werden wollte, sprachen sie zu ihm: HErr, sollen wir mit dem Schwerte drein schlagen? Da hatte Simon Petrus ein Schwert, und zog es aus, und schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein recht Ohr ab. Und der Knecht hieß Malchus. JEsus aber antwortete und sprach: Lasset sie doch so ferne machen. Und er sprach zu Petro: Stecke dein Schwert in die Scheide, denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen. Oder meinst du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? Soll ich den Kelch nicht trinken, denn mir mein Vater gegeben hat? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also geschehen. Und er rührete sein Ohr an, und heilete ihn. Zu der Stunde sprach JEsus zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels, und den Aeltesten, die über ihn kommen waren: Ihr seid als zu einem Mörder mit Schwertern und mit Stangen ausgegangen, mich zu fahen, bin ich doch täglich gesessen bei euch, und habe gelehret im Tempel, und ihr habt keine Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß, auf daß die Schrift erfüllet werde. Das ist aber alles geschehen, auf daß erfüllet werde die Schrift des Propheten. Da verließen ihn alle Jünger und flohen. Und es war ein Jüngling, der folgete ihm nach, der war mit Leinwand gekleidet auf der bloßen Haut, und die Jünglinge griffen ihn: er aber ließ die Leinwand fahren, und flohe bloß von hinnen.

Auslegung.

Auf alle Personen müssen wir Acht geben, wie sie sich in dieser Historia verhalten: auf Christum, auf die Apostel, auf die Hohenpriester und Juden, insonderheit auf die Predigten des HErrn Christi, die stets voller Lehre sind. Auf daß wir aber einen jeden Punkt insonderheit und ordentlich betrachten und merken, wollen wir in dieser Predigt drei Stücke vor uns nehmen.

Fürs erste wollen wir handeln von dem unzeitigen Eifer Petri, der Malcho das Ohr abhauet, und von dem Spruch Christi: „Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen."

Fürs andere wollen wir die Worte Christi erwägen: „Meinest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllet?"

Fürs dritte wollen wir die Worte Christi bedenken, da er spricht: „Ihr seid als zu einem Mörder mit Schwertern und mit Stangen ausgegangen, mich zu fahen. . . . Aber dies ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß."

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, verleihe uns seinen Heiligen Geist, daß wir sein Leiden mit wahrem Glauben betrachten und seine göttliche Wahrheit recht fassen und lernen.

Das erste Stück.

Von dem unzeitigen Eifer Petri, der Christum mit dem Schwerte will vertheidigen. Und von dem Spruch Christi: „Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen."

Als der Apostel Petrus der Schaar der Juden, die mit Schwertern und Stangen in den Garten fielen, gewahr wird und siehet, daß sie nach dem HErrn greifen, zeucht er sein Schwert aus und schläget in den Haufen und hauet des Hohenpriesters Knecht Malchus das rechte Ohr ab. Aber der HErr Christus straft ihn und spricht: „Stecke dein Schwert in die Scheide. Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen." Setzt auch dem Malchus das Ohr wieder an und heilet ihn. Es ist wohl zu vermuthen, daß der Apostel habe beweisen wollen, er habe aus keiner Heuchelei, sondern von Herzen geredet, daß er mit Christo wolle in den Tod gehen. Darum brauchet er einen Ernst und will seine herzliche Liebe und Treue gegen seinen Meister sehen lassen. Aber darauf müssen wir Acht geben, ob's ihm Christus läßt gut sein und was der HErr dazu saget. Der strafet Petrum und heißt ihn sein Schwert in die Scheide stecken.

Hier sehen wir nun, daß dem HErrn Christo der unzeitige Eifer nicht gefällt, wenn man es noch so gut meinet, wenn der Geist Gottes nicht das Herz regieret. Petrus meinet es ja treu-

lich mit dem HErrn Christo, wollte ihn mit dem Schwert vertheidigen, daß er nicht sollte gefangen werden, und will sein Leben daran setzen. Aber der Geist Gottes treibet ihn zu solchem Eifer nicht, sondern sein Fleisch und Blut. Sein Wort wollte er wahr machen und sich vor andern sehen lassen. Er glaubte nicht, daß Christus müßte leiden und sterben und von den Todten auferstehen. Er verstund die Schrift nicht, er ging mit den Gedanken noch um, Christus müßte weltlich regieren. Darum konnte sein Eifer nicht recht sein noch aus dem Heiligen Geiste kommen. Also geschieht's oft in der Kirche, daß mancher seinen Eifer will beweisen, wie treulich er es meine mit Gottes Wort und seiner Kirche, und ist doch ein falscher Eifer, der Gott nicht gefällt, wie Paulus von den Juden saget Röm. 10, 2. 3.: „Ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht unterthan." Also war des Königs Saul Eifer ganz unzeitig, da er die Gibeoniter vertilgete, und wollte dafür angesehen sein, als meinete er es gar treulich mit dem Gesetz Gottes. Aber sein Glaube war nicht rechtschaffen, er suchte mehr seine, denn Gottes Ehre, er ließ sich den Geist Gottes nicht regieren, darum gefiel sein Eifer Gott nicht, sondern Gott strafet um der That willen das Königreich Israel mit Hunger drei Jahre lang, 2 Sam. 21. Darum soll ein jeglicher zusehen, daß er nicht mit Unverstand eifere, sondern daß er seines Thuns einen gewissen Grund habe, daß er in rechter Gottesfurcht und ungefärbtem Glauben thue, was er vornimmt. Er soll gewiß sein, daß ihn Gottes Geist regiere, alsdann wird der Eifer Gott gefallen. Als Pinehas den Spieß ergreift und ersticht die Hurer, da gibt ihm Gott selbst Zeugniß, daß er recht geeifert habe (denn er war recht im Glauben und lebete in wahrer Furcht Gottes und der Geist Gottes trieb ihn, daß er das Aergerniß aus Israel hinweg nahm). Des Elias Eifer, daß er die Priester Baals erwürgete, war recht. Denn er wußte, daß ihn Gottes Geist regierete, und Gott hatte vom Himmel seiner Lehre Zeugniß

gegeben. Demnach soll sich nun ein jeglicher selbst recht prüfen und wohl bedenken, ob sein Eifer aus Unverstand und menschlichen Leidenschaften herrühre, oder ob er vom Heiligen Geist angezündet sei. Den Grund des Glaubens muß man verstehen, der Glaube zu Gott muß rechtschaffen sein, Gottes Ehre allein muß man suchen, nicht zum Schein vornehmen. Der Geist Gottes muß unsere Herzen gewiß machen, daß das Werk Gott gefalle. Wir müssen bereit sein, darüber mit Geduld zu leiden, was Gott über uns verhängt. Da wird sich denn der Spruch wohl finden: „Ich eifere mich schier zu Tod um dein Haus", Ps. 69, 10.

Neben dieser Lehre vom christlichen Eifer soll man ferner lernen bei dieser Historia, daß der HErr Christus ernstlich verbeut, das Schwert zu nehmen, denen es nicht befohlen ist. Und vor allen Dingen muß man wissen, daß der HErr Christus den Dienern des Evangelii das Schwert nicht befohlen hat, will auch nicht, daß sie mit dem Schwert und weltlicher Gewalt das Amt des Geistes führen sollen. Nur das Wort Gottes und die hochwürdigen Sacramente hat er ihnen vertrauet, damit will er sein Reich bauen, wie er klar spricht: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes", Matth. 28, 19. Und Marc. 16, 15. 16.: „Prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden." Und Joh. 20, 21.: Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch." Der HErr Christus hat kein Schwert geführet, darum sollen die Diener des Evangelii auch keins führen. Da die Juden Christum wollen zum Könige machen, da fleucht er und verbirget sich, Joh. 6, 15. Da die Jünger mit einander zanken, wer unter ihnen der Größeste sei, straft sie der HErr und spricht: „Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch", Matth. 20, 25. 26.

Darum handelt der Pabst zu Rom und seine Bischöfe wider Gottes Wort und Ordnung, daß sie unter dem Schein des Predigtamts sich des Schwerts anmaßen, weltliche Gewalt üben und nach

der Herrschaft trachten. Bischöfe und Pfarrherren sind berufen, daß sie Gottes Wort predigen und die Kirche unterrichten sollen, nicht daß sie weltliche Herrschaft führen und leibliche Strafe üben sollen. Aber ein recht Kennzeichen ist solches des Antichrists. Die Prediger sind auch im Irrthum, die da meinen, wenn sie nicht leibliche Gewalt haben, so sei ihr Predigen vergebens, weil die Leute das Wort verachten, wenn nicht äußerlicher Zwang dabei ist. Dieser Irrthum kommt daher, daß man das Predigtamt und die Kraft des Wortes nicht recht kennet. Der ewige Gott will damit seine Allmacht beweisen, daß er das Reich Christi erhält und vermehret, eine heilige Kirche sammlet allein durchs Wort ohne Schwert und äußerlichen Zwang. Denn „die Stimme des HErrn häuet wie Feuerflammen", Ps. 29, 7. Hier sehen wir auch fein, daß sich Christus und sein Evangelium mit dem Schwert nicht verfechten lassen will, vielmehr wird die Wahrheit durch Geduld und Bekenntniß erhalten und erweitert. Zu unsern Zeiten haben sich etliche unterstanden, das Evangelium mit dem Schwert zu vertheidigen. Aber wie übel es gerathen ist, ist am Tage. Gott will, daß wir auf ihn sehen sollen. Er will eine feurige Mauer rings um uns her sein, Sach. 2, 5. Wenn nun Petrus hätte wollen vorwenden, die Juden wären doch bei Nacht in den Garten gefallen und hätten an Christo Gewalt geübt, darum hätte er auch Fug gehabt, mit dem Schwert drein zu schlagen, so hätte er dennoch auch bedenken sollen, daß dies ein sonderlicher Fall wäre. Von Gott war es also beschlossen, daß Christus sollte leiden und sterben und am dritten Tage auferstehen. Der Sohn Gottes hatte sich willig darein ergeben, er selbst hatte es zuvor zu etlichen Malen seinen Jüngern verkündiget, er würde gegriffen, verspottet und getödtet werden. Aller Welt Heil und Seligkeit war daran gelegen, daß diese Person sollte leiden und sterben für die Sünde der Welt. Darum hätte Petrus hier stille halten und alles gehen lassen sollen, wie es war geweissaget.

Daß nun der HErr Christus so einen harten Spruch hierbei setzet: „Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen", das soll die, die in weltlicher Regierung sind und das

Schwert führen müssen, so gar nicht schrecken, daß sie vielmehr dadurch sollen getröstet und gestärket werden. Denn der HErr Christus redet von denen, die das Schwert nehmen, das ihnen nicht gegeben noch befohlen ist. Die Obrigkeit nimmt das Schwert nicht, sondern Gott hat's ihr befohlen und gegeben, wie in dem Spruch ist klar ausgedrückt, 1 Mos. 9, 6.: „Wer Menschenblut vergeußt, deß Blut soll auch durch Menschen vergossen werden." Und Paulus spricht Röm. 13, 4.: „Die Obrigkeit trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut." Item Ps. 82, 1. 3. 4.: „Gott stehet in der Gemeine Gottes, und ist Richter unter den Göttern. Schaffet Recht dem Armen und den Waisen, und helfet dem Elenden und Dürftigen zum Recht. Errettet den Geringen und Armen, und erlöset ihn aus der Gottlosen Gewalt." Ps. 101, 8.: „Frühe vertilge ich alle Gottlosen im Lande, daß ich alle Uebelthäter ausrotte aus der Stadt des HErrn."

Darum soll die christliche Obrigkeit sich kein Gewissen machen noch Gottes Zorn deshalben fürchten, wenn sie das Schwert führet, die Uebelthäter läßt hinrichten, die Muthwilligen strafet und Krieg wider die Feinde des Friedens führet. Vielmehr soll sie wissen, daß sie in ordentlichem Beruf und rechtem Gehorsam dahergehet und Gott dienet. Wie David, da er zu Felde lieget, wider die Feinde singet Ps. 144, 1.: „Gelobet sei der HErr, mein Hort, der meine Hände lehret streiten, und meine Fäuste kriegen." Und Ps. 18, 35.: „Er lehret meine Hand streiten, und lehret meinen Arm einen ehernen Bogen spannen."

Den Unterthanen aber, denen das Schwert nicht befohlen ist, gilt dieser Spruch: „Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen." Denn Gott will, daß man ihm die Rache befehle: „Die Rache ist mein, ich will vergelten", 5 Mos. 32, 35. Gott hat's verboten, man soll sich wider die ordentliche Obrigkeit nicht legen. „Wer sich wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung", Röm. 13, 2. Gott behüte mich, spricht David, daß ich meine Hände nicht lege an den Gesalbten des HErrn. Der ganzen Welt Historia bezeuget auch, daß Gott

stets über der Obrigkeit gehalten, die Aufrührer aber schrecklich gestraft und vertilget hat. Da Korah und Dathan einen Aufruhr im Volk wider Mosen anrichten, da thut sich die Erde auf und verschlingt sie lebendig mit allem, was sie haben, 4 Mos. 16. Da Absalom den Aufruhr wider seinen Vater, den König David, anrichtet, bleibet er im Streit am Baum hängen, und Joab stößet drei Spieße durch sein Herz, und die ihm geholfen, werden jämmerlich erschlagen, 2 Sam. 18. Da auch Seba Aufruhr wider David anrichtet, wird ihm der Kopf heruntergehauen und über die Mauer geworfen, 2 Sam. 20. Da Simri einen Aufruhr anrichtet wider Ela und den König schläget, da kommt Amri über ihn und bedränget ihn dermaßen, daß Simri in den Palast gehet und verbrennet sich mit dem Hause des Königs, 1 Kön. 16. Sallum hat den König Israel, Sacharja, umgebracht. Aber Menahem, der Sohn Gadi, hat Sallum umgebracht. Pekah hat den König Pekahja erwürget. Aber Hosea hat den König Pekah wieder erwürget, 2 Kön. 15. Also hat Gott immerdar den Aufruhr gestraft und über dieser Regel gehalten: „Wer das Schwert nimmt, soll durchs Schwert umkommen.“ Zu unsern Zeiten hat sich ein Schneider mit Namen Johann von Leiden wider die Obrigkeit gesetzet und sich für einen König aufgeworfen. Aber er ist mit seinen Gesellen mit feurigen Zangen zerrissen worden, und hängen seine Knochen im eisernen Korbe an St. Lambrechts Kirche zu Münster zum ewigen Gedächtniß, daß Gott den Aufruhr nicht will ungestraft lassen. Thomas Münzer, der die Bauern wider die Obrigkeit erreget und einen greulichen Aufruhr im deutschen Lande gestiftet, da er viel armer Leute ums Leben gebracht hatte, ist endlich gegriffen und geköpft worden. Solcher Exempel sind alle Historien voll. Darum nehme niemand das Schwert, das ihm nicht befohlen ist. Niemand setze sich wider die Obrigkeit, niemand menge sich unter die Aufrührer, sondern ein jeglicher warte seines Berufs, suche Friede, fürchte Gott und ehre seine Obrigkeit.

Hier sollen gleichwohl auch die großen Häupter und Regenten, denen Gott das Schwert gegeben hat, wissen, daß sie nicht

Macht noch Fug haben, das Schwert ihres Gefallens zu führen und damit auch über Unschuldige zu fahren, sondern Gottes Diener sollen sie sein, das Recht handhaben, das Böse strafen und das Schwert nicht weiter brauchen, denn ihr Amt fordert und Gottes Wort lehret. Unschuldige sollen sie schützen und nicht unterdrücken. Wer nun zum Tyrannen wird und das Schwert wider Gottes Wort seines eigenen Gefallens brauchet und damit unschuldige Leute umbringet, dem dräuet dieser Spruch nicht weniger denn den Unterthanen, daß er soll durchs Schwert umkommen. Ahab läßt den unschuldigen Naboth erwürgen, aber bald hernach wird er im Kriege erschlagen, sein Weib Isebel wird von den Hunden gefressen und siebenzig Söhne Ahabs werden auf einen Tag geschlachtet und umgebracht. Alle Historien sind voll der Exempel, wie Gott die Aufrührer mit dem Schwert gestraft, wie auch die blutdürstigen Tyrannen greulich sind zu Grunde gegangen. Also fest hält Gott über seiner Regel und diesem Spruch Christi in aller Welt: „Wer das Schwert nimmt", das ist, entweder führet, da es ihm nicht befohlen ist, oder, da es ihm befohlen ist, nicht führet nach Gottes Wort und Befehl, „der soll durchs Schwert umkommen."

Hier fällt nun eine Frage vor: Wenn jemand auf dem Felde, im Walde oder sonst bei der Arbeit überfallen würde, da er die Obrigkeit um Schutz nicht könnte anrufen, sollte er sich nicht wehren und sein Leben, so es möglich wäre, retten? Antwort: Die heilige Schrift sagt 2 Mos. 22, 2.: „Wenn ein Dieb ergriffen wird, daß er einbricht, und wird drob geschlagen, daß er stirbt; so soll man kein Blutgericht über jenen gehen lassen." Man soll aber nicht weiter gehen, denn daß man sein Leben rette und die Nothwehr thue. Seine Rache soll man nicht suchen, noch andere beleidigen, wenn wir ohne Gefahr des Lebens davonkommen können.

Der HErr Christus aber rühret dem Malchus sein Ohr an und heilet ihn. Mit solchem Wunderwerk und Wohlthat hat er auch in der Verfolgung beweisen wollen, daß er der Messias und allmächtige Gott wäre, der die verwundete Natur könne heilen;

daß er auch ohne alle Rachgier sei gegen seine ärgsten Feinde und ein mildes, gütiges und wohlthätiges Herz trage. Die Verfolger aber achten solcher Wohlthat nicht, wie sie auch andere große Wunderwerke nichts geachtet. Denn der Satan hat ihnen Ohren und Augen verbunden und zugestopft, daß sie nichts sehen noch achten, sondern mit Christo forteilen. Wie aber Christus das Ohr heilet, da er's anrühret, also, wenn Christus erscheinet mit seinem Evangelio, so wird der Leute rechtes Ohr wieder zurecht gebracht, daß sie Christi geistliches Reich verstehen, von allem Aufruhr und aller Empörung sich enthalten, vielmehr aber von Herzen Buße thun, Vergebung der Sünden suchen, an Christum glauben und in ihm die ewige Seligkeit suchen.

Das sei von dem unzeitigen Eifer Petri und von dem herrlichen Spruche Christi gesaget.

Das andere Stück.

Von dem Spruch Christi: „Meinst du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllet?“

In diesen Worten Christi ist auch eine heilsame und tröstliche Lehre. Denn allhier gibt der HErr Christus zu verstehen, daß es also von dem ewigen Vater beschlossen gewesen und daß er ganz williglich sich fangen und binden lasse; sonst wüßte er die Mittel und Wege wohl zu finden, wie er den Juden wollte Widerstand thun; darum bedürfe es des unzeitigen Eifers Petri nicht. So oft wir aber hören, daß es von Gott also beschlossen gewesen sei, daß der Messias sollte leiden und sterben und der HErr Christus so williglich sich drein ergeben, da er wohl hätte entgehen können, sollen wir bald den Trost daraus nehmen, daß dies Leiden zu unserer Erlösung sei verordnet, auf daß Gottes Zorn gestillet und wir ewig selig würden. Darum spricht hier der HErr Christus: „Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?“ Als wollte er sagen: Es liegt nicht bei den Juden, daß sie mich fangen, plagen und tödten (die

wollte ich bald zurücktreiben mit einem Wort), sondern mein ewiger Vater hat mir das Leiden aufgeleget, daß ich also bezahle für die Sünde der ganzen Welt. Gottes Rath und Wille ist's, daß ich soll leiden für das menschliche Geschlecht, auf daß seiner Gerechtigkeit genug geschehe und dem Menschen die Sünde könne vergeben werden. Darum gebühret mir, diesen Gehorsam zu leisten und mich meiner Allmacht zu begeben und die ruhen zu lassen, auf daß ich sterbe und ein Opfer werde für die Sünde. Denn das nennet er, den Kelch trinken.

Da er nun dabei anzeiget, er könnte wohl den Vater bitten, daß er ihm zwölf Legionen Engel zuschickte, das thut er seinen treuen Dienern und seiner lieben Gemeinde zu sonderm Trost, daß sie sich nicht entsetzen sollen vor der großen Gewalt der Tyrannen, die alle ihre Macht daran strecken, daß sie die Diener Gottes und gläubigen Christen unterdrücken. Denn Gott habe viel ein größer Heer bei einander, womit er uns schützen könne. Eine Legion besteht aus 5300 Mann, zwölf Legionen sind 63,600 Mann. Nun lesen wir in der Historia Mosis, 2 Mos. 12, daß ein Engel, von Gott gesandt, durch ganz Egypten gegangen und alle Erstgeburt in einer Nacht erwürget habe. Der hat ohne Zweifel viel tausend Menschen umgebracht. In der Historia Davids lesen wir, daß der Engel des HErrn sein Schwert auszeucht über Jerusalem, da sterben in kurzer Zeit siebenzigtausend Mann in Israel, 2 Sam. 24. Als der König Sanherib Jerusalem mit einem großen Volk belagert und der König Hiskia in den größten Nöthen war, steiget ein Engel vom Himmel und erwürget im Lager Sanheribs 185,000 Assyrer in einer Nacht.

So denn ein Engel so mächtig ist, was würden denn vierundsechzigtausend Engel ausrichten? Welcher Tyrann könnte mit seinem Heer wider sie bestehen? Solche große Macht aber kann der HErr Christus mit seinem Gebet zuwege bringen. So sind auch die Engel ganz willig und bereit, ihren Gott und Schöpfer und den Heiland der Welt zu beschirmen und die Feinde Christi zu vertilgen, wenn sie nur möchten Erlaubniß von Gott

haben und es Christus begehren würde. Aber auf diesmal war es also von Gott beschlossen und vom HErrn Christo selbst verwilliget, daß er sollte leiden für das menschliche Geschlecht. Darum begehret er auf diesmal der Engel Hülfe nicht. Er weiß aber, daß er ihrer mächtig ist, und zeiget uns den Trost, auf daß wir nicht zu hoch erschrecken, wenn die Feinde uns hart dräuen und sie ihre Macht zusammenbringen, die Gemeinde Gottes zu überfallen. Da ist's dem HErrn Christo nur um eine Fürbitte zu thun, daß Gott sich wolle seiner Kirche annehmen und etliche Legionen Engel senden, alsdann ist den Tyrannen bald gewehret. Als die Syrer den Propheten Elisa wollten greifen und die Stadt Dothan belagerten, fürchtete sich der Diener des Propheten sehr vor solchem Heer. Aber der Prophet spricht: „Fürchte dich nicht; denn derer ist mehr, die bei uns sind, denn derer, die bei ihnen sind.“ Und er bittet den HErrn, daß dem Diener die Augen möchten aufgethan werden. Alsbald siehet er, daß der Berg voll feuriger Wagen und Rosse ist. Das ist es, das auch David spricht Ps. 34, 8.: „Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so ihn fürchten.“ Wir haben stets einen Haufen Engel, wie ein Feldlager und eine Wagenburg, um uns her, wenn wir Gott fürchten und in unserem Beruf dahergehen.

Bei diesem Punkt ist nun auch zu merken, daß der HErr Christus immerdar die heilige Schrift anzeucht und spricht: „Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also gehen.“ Und abermal: „Aber das ist alles geschehen, daß erfüllet würden die Schriften der Propheten.“ Hiermit zeiget der HErr Christus, daß er die heilige Schrift will hoch gehalten und dermaßen stets geachtet haben, daß unmöglich sei, daß die Schrift nicht sollte erfüllet werden, denn sie ist Gottes ewiges Wort. Gott aber kann nicht lügen, sondern ist die Wahrheit selbst. Also fest hält Gott über sein heiliges Wort, das er durch den Mund seiner heiligen Propheten geredet hatte, daß er eher seinen allerliebsten Sohn so jämmerlich läßt hinrichten, ehe er will sein Wort ändern oder die heilige Schrift lassen Lügen strafen. In welcher Meinung auch der HErr Christus spricht Matth. 5, 18.: „Bis daß Himmel

und Erde vergehe, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Tüttel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe.“ In solchen hohen Würden sollen wir die heilige Schrift halten, daß wir nicht zweifeln, was Gott darin offenbaret, das müsse geschehen, wenn es gleich wider alle Vernunft und wider alle Ordnung der Natur scheinet. Himmel und Erde müßten eher zergehen, ehe denn Christi Wort könnte zu nichte werden. Darum sollen wir nach der Schrift uns richten im ganzen Leben und auf Gottes Wort mehr denn auf alle Creaturen uns verlassen. Die Gottlosen achten die heilige Schrift ganz gering und halten sie verächtlich, als wäre sie nicht Gottes Wort. Aber endlich erfahren sie, daß sie ihnen nur ganz gewiß sei. Die Päbstlichen lästern die heilige Schrift, als die einer wächsernen Nase gleich sei, die man drehen könne, wie man wolle. Aber auf dem Todtenbett und im höllischen Feuer werden sie erfahren, daß sich die heilige Schrift nicht läßt drehen. Die Calvinisten lästern gleichfalls die heilige Schrift, sagen freventlich: Was habt ihr Lutherischen mehr denn drei ohnmächtige Worte („Das ist mein Leib“)? Das ist je ein Anzeichen ihres gottlosen Herzens, daß sie von der heiligen Schrift und Gottes Wort so viel als nichts halten und allein auf ihre Vernunft sehen. Was sollte der gottlose Mensch glauben, der Gottes heiliges Wort ohnmächtig schilt? Sollte sich nicht der Erdboden vor solcher Lästerung entsetzen? Gott hat durch sein Wort Himmel und Erde erschaffen und alles, was drinnen ist; sollte das ohnmächtig heißen? Wie freventlich auch sonst die Calvinisten die Schrift deuten, ist am Tage. Eure Liebe aber soll die heilige Schrift nicht anders denn für Gottes ewiges Wort ansehen und auch nicht einen Buchstaben davon nehmen oder verkehren lassen, sondern festiglich sollt ihr schließen, daß es also geschehen muß, wie es in der Schrift offenbaret ist. Die Schrift zeiget an, es sei also von Gott beschlossen, Christus müsse leiden für unsere Sünde, und seine Gläubigen müssen hier unter dem Kreuze sein. Darum muß es also geschehen und kann nicht anders sein und ist der nächste Rath, daß wir uns mit aller Geduld drein ergeben. Wie nun Gott fest über dem hält, daß er Christi Lei=

den und die Verfolgung der Kirche hat verkündiget, also hält er auch fest über seiner Zusagung, darin er uns Trost und Hülfe hat versprochen. Die heilige Schrift sagt nicht allein, daß Christus sollte leiden und sterben, sondern daß er auch sollte auferstehen von den Todten.

Wie nun das Sterben geschehen mußte, auf daß die Schrift erfüllet würde, also muß die Auferstehung auch geschehen und kann weder Teufel noch Tod die Auferstehung Christi hindern, denn die Schrift mußte erfüllet werden. Darum hat auch die heilige Schrift Christum mitten im Tode gestärket. Also weissaget die heilige Schrift auch nicht allein, daß alle, die gottselig in Christo JEsu leben wollen, müssen Verfolgung leiden, sondern tröstet und verheißet auch seine Hülfe, Rettung aus allen Nöthen, Beistand des Heiligen Geistes, Ueberwindung des Todes und ewiges Leben allen, die an ihn glauben, wie die Worte lauten: Ich will eine feurige Mauer um euch her sein. Sach. 2, 5. „Ich will euch nicht Waisen lassen", Joh. 14, 18. Ich gebe ihnen ewiges Leben. Niemand wird meine Schäflein aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 28. Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erhören, so sollst du mich preisen. Darum müßte eher Himmel und Erde vergehen, ehe denn daß ein gläubiger Christ soll unerhöret bleiben oder zu Grunde gehen. Dieser hohe und kräftige Trost steckt in dem Wort: Es muß also geschehen, und: Die Schrift muß erfüllet werden.

Das dritte Stück.

Von dem Spruche Christi: „Ihr seid als zu einem Mörder mit Schwertern und mit Stangen ausgegangen, mich zu fahen.... Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsterniß."

Als nun die Juden den HErrn Christum angreifen und binden, spricht er zu den Hauptleuten des Tempels, die über ihn gekommen waren: „Ihr seid als zu einem Mörder mit Schwertern und mit Stangen ausgegangen, mich zu fahen, bin ich doch täglich gesessen bei euch, und habe gelehret im Tempel, und ihr

habt keine Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß."

Allhier sehen wir, wie sich die Feinde Christi so heftig fürchten vor dem wehrlosen Christo. Ihrer ist ein großer Haufe, sie sind gerüstet mit Schwertern und mit Stangen, kommen dazu bei der Nacht, da sie doch wohl wußten, daß der HErr Christus keine Wehre pflegete zu tragen und wenig Jünger bei sich hatte. Bei Tage durften sie ihn nicht angreifen, denn sie fürchteten sich vor dem Volk. Bei Nacht kommen sie, mit Schwertern und mit Stangen, als zu einem Mörder. Dabei ist zu merken, wie die Feinde ein böses und verzagtes Gewissen haben, daß sie sich auch vor einem rauschenden Blatt fürchten. Wenn die Hohenpriester ihrer Sache wären gewiß gewesen, daß der HErr Christus falsch gelehret oder einigen Aufruhr angerichtet hätte, so hätten sie ihn bei Tage wohl vorfordern können. Aber sie wissen, daß er ein trefflicher Lehrer ist und sie keine Ursache zu ihm haben; noch wollen sie ihn greifen. Darum müssen sie ein verzagt Gewissen haben und sich allenthalben so verwahren.

Also stehet's mit allen gottlosen Tyrannen: denen ist angst und bange, wenn sie die Christen wollen verjagen oder umbringen; da laufen sie bei Nacht zum Rathhause, da bieten sie die Bürgerschaft auf, da muß ein jeglicher mit seiner Wehre bereit sein, jedermann muß wachen, als wenn jetzt der Feind die Stadt wollte einnehmen, und ist etwa um einen wehrlosen Prediger zu thun, den man will verjagen. So verzagt aber die Feinde Christi sind, so freudig sollen wir sein. Denn ihre Furcht zeiget an, daß Gott bei ihnen nicht ist, daß sie auch Gottes Wort im Glauben für sich nicht haben. Warum wollten wir uns denn so hoch fürchten vor solchen verzagten Helden, denen Gott den Muth schon genommen und die das Brandmal eines bösen Gewissens haben? Weiter können sie nicht gehen, denn ihnen Gott erlaubet. Darum auch der HErr Christus spricht: „Bin ich doch täglich gesessen bei euch, und habe gelehret im Tempel, und ihr habt keine Hand an mich gelegt." Als wollte er sagen: So lange Gott über mich gehalten, habt ihr mich wohl müssen blei-

ben lassen. Ob ich gleich täglich im Tempel lehrete, dennoch durftet ihr mich nicht angreifen; denn Gott hatte es euch noch nicht erlaubet. Wie auch Johannes Cap 7, 30. spricht: „Da suchten sie ihn zu greifen. Aber niemand legte die Hand an ihn; denn seine Stunde war noch nicht kommen.“ Und Joh. 8, 59.: Da ihn die Juden wollten steinigen, verbirget sich JEsus und gehet zum Tempel hinaus. Also stehet Joh. 10, 39.: „Sie suchten abermal ihn zu greifen; aber er entging ihnen aus ihren Händen.“ Bei diesen Worten sollen wir lernen: obgleich der Haß und die Feindschaft der Welt wider treue Diener des Evangelii so groß ist, daß sie wohl alle Stunden darnach trachten, wie sie sie mögen verjagen oder umbringen, gehen stark zu Rath, haben heimliche Anschläge, drohen und fluchen auch schrecklich, sie wollen die Prediger nicht eine Stunde länger dulden noch wissen, so stehet's doch bei ihnen nicht. Wenn es ihnen Gott nicht zuläßt, daß sie die Prediger verjagen oder umbringen, so müssen sie sie bleiben und ihren Lauf vollenden lassen. Denn Christus herrschet mitten unter seinen Feinden. Er weiß die Seinen wohl zu erhalten und die Tyrannen so verzagt zu machen, daß sie müssen an sich halten und keine Hand an die Diener Gottes legen. Wenn Gott spricht: „Tastet meine Gesalbten nicht an!“ so sind sie besser geleitet, denn wenn sie mit großem Heer verwahret wären. Bitter und zornig ist der arianische Kaiser Valens auf Basilius den Großen gewesen; er hat ihn gleichwohl müssen bleiben lassen. Die arianische Kaiserin Justina hätte den Ambrosius gerne hinweggebracht, sie war bitter zornig auf ihn; aber sie mußte ihn bleiben lassen. Joram, der König von Israel, drohete, dem Propheten Elisa den Kopf herunter zu reißen; aber er mußte ihn bleiben lassen. Also wunderlich hält Gott über die Seinen, bis sie ihren Lauf vollenden. Daher spricht David Ps. 31, 20. 21.: „Wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast denen, die dich fürchten, und erzeigest denen, die vor den Leuten auf dich trauen. Du verbirgest sie heimlich bei dir vor jedermanns Trotz; du verdeckest sie in der Hütte vor den zänkischen Zungen.“ Darum soll man nur auf Gott sehen und thun, was er befohlen hat.

Will Gott uns beschirmen, so wird alle List und Tücke, alles Drohen und Toben der Tyrannen vergebens sein. Ist's aber von Gott also beschlossen, daß wir leiden sollen, und ist die Stunde da, so ist's der nächste Rath, daß wir uns mit aller Geduld drein ergeben. Denn da wird nichts vor helfen, wir müssen den Kelch trinken, den uns Gott gegeben hat. Darum spricht hier der HErr Christus: „Dies ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß." Als wollte er sagen: Gott hat es nun zugelassen, der Satan und die Welt haben nun Lust gekriegt, nun wird ihr Muthwille fortgehen. Solches sehen wir auch zu unsern Zeiten. Wenn die Macht der Finsterniß regiert, so hilft nichts davor; wenn die Unschuld der Diener Gottes noch so helle am Tage wäre, wenn die Wahrheit noch so klar den Feinden unter die Augen leuchtete, wenn der Frevel, die Gewalt, die Bubenstücke der Feinde noch so stark erwiesen würden, so hilft es doch alles nichts, der Gerechte muß leiden; denn die Macht der Finsterniß ist nun da. Auf solche Zeit soll ein Gläubiger mit Fleiß Achtung geben, auf daß er sich desto eher in Geduld gebe und Gott walten lasse. Denn solche Macht der Finsterniß soll nicht ewig währen, der Feinde Stunde ist's, die ihnen Gott zugelassen hat, auf daß ihr Haß wider Christum und alle ihre Bosheit, so sie im Herzen führen, ausgeschüttet und an Tag gegeben und Gottes Gerechtigkeit dadurch gepreiset werde, als der der Welt nicht Unrecht thut, daß er sie mit höllischem Feuer strafet.

Unsere Stunde aber soll auch einmal kommen, daß die Macht der Finsterniß nicht mehr wird gelten und Gott den Feinden nicht ferner wird zulassen, uns zu martern und zu plagen, sondern unsere Feinde wird er stürzen in den feurigen Pfuhl, uns aber wird er mit sich in die ewige Freude nehmen. Das soll unsere Stunde sein, darum mögen wir die Macht der Finsterniß eine kurze Zeit in Geduld lassen.

Da nun die Apostel sehen, daß der HErr Christus den Juden nicht entgehet, wie er oft gethan, sondern läßt sich greifen, binden und führen, da erschrecken sie allesammt, daß sie davonfliehen,

und bleibet keiner beim HErrn Christo. Da sehen wir, was Fleisch und Blut thut, wenn die Verfolgung angehet. Die Vernunft kann sich allerdings in das Kreuz Christi nicht schicken, sie kann es nicht zusammenreimen, daß Christus soll ein König sein und gleichwohl sich greifen und tödten lassen. Darum werden auch die Apostel so hart darüber bestürzet, daß sie den HErrn Christum verlassen und davonlaufen. Wir aber sollen hier lernen, daß wir uns an dem Kreuze und an der Verfolgung Christi nicht also müssen ärgern. Denn Gott hat es ihm also auferleget um unserer Sünde willen und daß wir dadurch selig werden.

Weil wir aber sehen, was für große Schwachheit auch bei den Aposteln sei, und wir leicht dabei abnehmen, daß wir, die wir auch Fleisch und Blut haben, viel weniger bestehen würden, sollen wir desto fleißiger und ernster Gott um Beistand des Heiligen Geistes anrufen, daß er unsern Glauben wolle stärken, daß wir in aller Verfolgung feste stehen und mit Geduld ertragen alles, was der fromme Gott uns auferleget.

Der ewige und allmächtige Sohn Gottes, JEsus Christus, erleuchte und regiere uns durch seinen Heiligen Geist, daß wir das Schwert nicht nehmen, so uns Gott nicht befohlen hat, auch das Evangelium mit unzeitigem Eifer nicht vertheidigen, sondern vielmehr mit Bekenntniß, mit Geduld und mit dem Gebet wider unsere Feinde kämpfen; daß wir auch die heilige Schrift in hohen Ehren halten und wissen, daß sie müsse erfüllet werden, und dann mit aller Geduld uns drein ergeben, wenn die Macht der Finsterniß regieret, mit gewisser und starker Hoffnung aber der Erlösung und des ewigen Lebens warten, Amen.

Die fünfte Passionspredigt.

Die Schaar aber und der Ober-Hauptmann und die Diener der Juden nahmen JEsum an, und banden ihn, führeten ihn aufs Erste zu Hannas, der war Caiphas' Schwäher, welcher des Jahres Hoherpriester war. Es war aber Caiphas, der den Juden rieth, es wäre gut, daß ein Mensch würde umgebracht für das Volk. Und sie führeten ihn zum Hohenpriester Caiphas (das ist, zum Fürsten der Priester), dahin alle Hohenpriester und Schriftgelehrten und Aeltesten sich versammelt hatten.

Simon Petrus aber folgete JEsu von ferne und ein anderer Jünger bis an den Palast des Hohenpriesters. Derselbige Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und ging mit JEsu hinein in des Hohenpriesters Palast. Petrus aber stand draußen vor der Thür. Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redete mit der Thürhüterin, und führete Petrum hinein. Es standen aber die Knechte und Diener und hatten ein Kohlenfeuer gemacht, daniedenmitten im Palast, denn es war kalt, und wärmeten sich. Petrus aber stand bei ihnen und wärmete sich, auf daß er sähe, wo es hinaus wollte. Die Magd aber des Hohenpriesters, die Thürhüterin, sahe Petrum bei dem Licht, daß er sich wärmete, und sahe eben auf ihn, und sprach: Und du warst auch mit dem JEsu von Galiläa: Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er leugnete aber vor allen, und sprach: Weib, ich bin's nicht, ich kenne sein nicht, ich weiß auch nicht, was du sagest.

Aber der Hohepriester fragete JEsum um seine Jünger und um seine Lehre. JEsus antwortete: Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt, ich habe allezeit gelehret in der Schule, und in dem Tempel, da alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Winkel geredet. Was fragest du mich darum? Frage die darum, die es gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe, siehe, dieselbigen wissen, was ich gesagt habe. Als er aber solches redete, gab der Diener einer, die dabei stunden, JEsu einen Backenstreich, und sprach: Sollt du dem Hohenpriester also antworten? JEsus antwortete: Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es unrecht sei; habe ich aber recht geredet, was schlägest du mich?

Die Hohenpriester aber, und die Aeltesten, und der ganze Rath suchten falsche Zeugniß wider JEsum, auf daß sie ihm zum Tode hülfen, und funden keines: wiewohl viele falsche Zeugen herzu traten, denn ihre Zeugnisse stimmeten nicht überein. Zuletzt stunden auf und traten herzu zween falsche Zeugen, und gaben falsche Zeugniß wider ihn und sprachen:

Wir haben gehöret, daß er sagte: Ich kann und will abbrechen den Tempel Gottes, der mit Händen gemacht ist, und in dreien Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist. Und ihre Zeugnisse stimmeten noch nicht überein. Und der Hohepriester stund auf unter sie, und fragete JEsum, und sprach: Antwortest du nichts zu dem, das diese wider dich zeugen? JEsus aber schwieg stille, und antwortete nichts.

Auslegung.

Bisher haben wir gehöret, was sich im Garten am Oelberge hat zugetragen, was da Christus gelitten und geredet und was wir bei einem jeden Punkt lernen und merken sollen. Nun wollen wir auch den andern Actus, das ist Handlung, vor uns nehmen, was sich in dem geistlichen Gericht vor dem Hohenpriester Caiphas hat zugetragen, wie allda Christus sei verklaget und endlich über seinem Bekenntniß zum Tode vom Gericht verdammet worden.

Dieweil sich aber allhier auch große und wichtige Händel haben begeben, die allesammt treffliche Lehre in sich haben, können wir nicht alles in einer Predigt erwägen. Demnach, auf daß eure Liebe die Lehre ordentlich fassen und wiederholen könne, wollen wir auf diesmal drei Pünktlein erklären und bedenken.

Fürs erste, welche Feinde der HErr Christus habe, was es doch für Leute sind, die so grimmig zornig sind auf den HErrn Christum und ihn stracks todt haben wollen; auch welchen Proceß man mit ihm halte, wie man mit Christo umgehe, daß man ihn zum Tode bringe.

Fürs andere, wie sich der HErr Christus mit Verantwortung und Stillschweigen vor dem geistlichen Gericht verhalten habe.

Fürs dritte, von des HErrn Christi Unschuld, daß man nichts über ihn bringen und weder seine Lehre noch sein Leben hat tadeln können.

Der ewige Sohn Gottes, der sich um unsertwillen vor Gericht gestellet, sich hat anklagen und verurtheilen lassen, auf daß wir nicht ins Gericht kommen, erleuchte uns durch seinen Heiligen Geist, daß wir sein Leiden mit bußfertigem Herzen und im Glauben betrachten, auf daß wir heilsame Lehre und lebendigen Trost daraus nehmen, Amen.

Das erste Pünktlein.

Was für Feinde der HErr Christus habe und welchen Proceß sie mit ihm anstellen, daß sie ihn zum Tode bringen.

Eine nöthige Lehre und große Weisheit des Geistes ist es, daß man die Feinde JEsu Christi recht kennet. Wenn wir unsere Vernunft zu Rath nehmen, können wir uns schwerlich bereden lassen, daß diese großen Häupter, die in den höchsten Aemtern sitzen, vor anderen den Beruf und Namen haben, daß sie weise und verständige Leute sind, über Gerechtigkeit halten, täglich mit der heiligen Schrift umgehen und vor allen andern die Heiligsten sein wollen, dem HErrn Christo und seinem Evangelium sollten feind sein. Denn wir glauben nicht, daß der Mensch so sehr verderbet sei, und daß die hohen Leute so schändlich irren sollten. Aber allhier sehen wir's wie in einem Spiegel, was es für Leute sind, die so grimmig zornig auf Christum sind: Nicht der gemeine Pöbel, sondern die Hohenpriester, Hannas, Caiphas, Alexander, Ananias, die Schriftgelehrten, die Aeltesten im Volk Gottes, die Regenten und Rathsherren, die haben ihre Diener ausgeschickt und Christum fangen lassen, die versammeln sich in des Hohenpriesters Palast, daß sie Gericht über den Sohn Gottes halten. Diese sind so voll Hasses und Zorns wider Christum, daß sie falsche Zeugen aufstellen, damit sie ihn mit einem Schein des Rechts umbringen. Wenn Pilatus und andere heidnische Hauptleute nach dem HErrn Christo gegriffen hätten, das wäre so groß Wunder nicht gewesen, denn sie wußten Gottes Wort nicht. Daß aber die Hohenpriester im Volk Gottes, die Schriftgelehrten und Aeltesten die heftigsten Feinde sind des Sohnes Gottes, das ist zumal schrecklich.

Es wird uns aber darum so deutlich vorgemalet, daß wir die Welt recht lernen erkennen und uns nicht darüber verwundern, wenn wir dergleichen erfahren. Denn es ist nicht neu noch unerhört, daß eben die, die in den höchsten geistlichen Aemtern sitzen, die da wollen für Säulen der Kirche angesehen sein, die auch dafür gehalten werden, daß sie die Gelehrtesten, die Er-

fahrensten in der Schrift, die Gottseligsten und größten Eiferer sind für die Kirche, daß die sind die allerbittersten und heftigsten Feinde der Wahrheit, die blutdürstigsten Verfolger der Christen und die ärgsten Lästerer des Sohnes Gottes, JEsu Christi. Als der Prophet Jeremias aus Gottes Befehl weissagete, daß Nebucadnezar die Stadt würde gewinnen, da war kein ärgerer noch heftigerer Feind des Propheten, als der Priester Pashur und andere Hohepriester, die ihn ließen in den Kerker werfen. Der freudige Bekenner Stephanus ward vor die Hohenpriester und den ganzen Rath zu Jerusalem gefordert. Aber die waren seine ärgsten Feinde, bei denen galt nichts, daß er voll Heiliges Geistes war, daß er den Himmel sahe offen stehen und den Sohn Gottes zur Rechten Gottes sitzend; sie bissen die Zähne auf einander, stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Wer hat den Apostel Paulus härter verfolget, denn der Hohepriester Ananias? Apost. 22. Als der treffliche Lehrer Athanasius, von wegen seines herrlichen Bekenntnisses und daß er den lästerlichen Arianern mit aller Freudigkeit widersprach, verfolget ward, that ihm niemand größere Drangsal, als die Bischöfe im Concilium zu Tyrus versammelt: Eusebius, Theogonus, Theodorus und ihr Anhang. Johannes Hus lehrete aus Gottes Wort, daß die Kirche nicht gebunden wäre an den römischen Stuhl, sondern die Auserwählten Gottes wären Gottes Volk, der Pabst wäre nicht das Haupt der Kirche, wäre auch nicht vonnöthen, daß die Kirche auf Erden ein sichtbarlich Haupt hätte. Diesen trefflichen Lehrer haben die Bauern nicht umgebracht, sondern die höchsten Häupter, die Cardinäle und Bischöfe. Johannes, der Bischof von Ostia, der Vorsitzende, und das ganze Concil zu Costnitz, die haben ihn und seinen Gesellen, Hieronymus von Prag, zu Pulver verbrannt und die Asche in den Rhein geworfen. Wer hat den Lutherus, durch welchen Gott sein heiliges Evangelium diese letzte Zeit wieder an den Tag gebracht hat, heftiger verfolget, denn der Pabst zu Rom mit seinen Cardinälen und Bischöfen? Die haben ihn in den Bann gethan, ohne Aufhören ihn vor dem Kaiser und römischen Reiche

verklaget und hätten das Evangelium gerne vertilget. Nimmt dich denn Wunder, daß große Leute irren? Willst du dich denn noch blenden lassen durch die großen Titel und Namen? Was willst du warten auf Concilien, Reichstage, Synoden? Christus wird vom Hohenrath verdammet, Johannes Hus wird im Concilium verbrannt, Lutherus wird vom Pabst in den Bann und vom römischen Reich in die Acht gethan.

Derwegen lerne nicht sehen auf große Leute, sage nicht: „Concilien können nicht irren", verlasse dich nicht auf große Doctoren und Lehrer, sondern forsche du selbst in der Schrift nach der unfehlbaren Wahrheit. Bete auch mit Ernst, daß Gott dich wolle erleuchten durch seinen Heiligen Geist. Halte dich fest an deinen Katechismus, und so die Concilien ihr Thun dir nicht beweisen aus Gottes Wort, so traue ihnen nicht; denn die Gelehrten sind oft die Verkehrten, wenn sie nicht einfältig bleiben bei Gottes Wort. Die Personen, die in den hohen Aemtern sitzen, werden oft nicht von Gott regieret, wie man hier siehet, daß Hannas und Caiphas je von Gott nicht sind regieret worden, weil sie den Sohn Gottes verdammet haben. Und zu unsern Zeiten die Päbste und Bischöfe, so das heilige Evangelium mit Feuer und Schwert verfolgen, werden von Gott nicht regieret. Etliche hundert Jahr haben die Päbste und Bischöfe mit diesem Schein die Kaiser, Könige und fast alle Welt eingenommen und bethöret, daß sie vorgeben, der Pabst wäre der Statthalter Christi, der Stuhlerbe Petri und das Haupt der Kirche, dem mußte niemand widersprechen. Die großen Concilien konnten nicht irren, was sie setzten, das mußte man für Artikel des Glaubens annehmen, dawider durfte niemand mucken. Niemand durfte fragen, ob es Grund in Gottes Wort hätte. O, der ward bald als der ärgste Ketzer verdammt: also gar regierete damals die Macht der Finsterniß. Aber allhier in der Historia des Leidens Christi sehen wir, daß nicht neu sei, daß die heiligsten Väter die allerbittersten Feinde und Mörder Christi sind. Wenn denn nun ein treuer Lehrer und freudiger Bekenner Christi vom geistlichen Gericht oder von Synoden verdammt wird in seiner Unschuld,

soll er sich damit trösten, daß es dem HErrn Christo und vielen Heiligen ist gleicher Gestalt widerfahren.

Welchen Proceß nun diese heiligen Väter mit dem HErrn Christo, dem Sohne Gottes, vornehmen, müssen wir auch mit Fleiß erwägen, auf daß wir uns nicht verwundern noch entsetzen, wenn sich dergleichen noch heutiges Tages würde zutragen. Es hat zwar Gott vom Himmel selbst den Proceß vorgeschrieben, den man halten soll, wenn neue Lehre auf die Bahn kommt und jemand beschuldiget wird, als wollte er uns von Gott abführen, 5 Mos. 13, 12—15.: „Wenn du hörest von irgend einer Stadt, die dir der HErr, dein Gott, gegeben hat, drinnen zu wohnen, daß man sagt: Es sind etliche Kinder Belial ausgegangen unter dir, und haben die Bürger ihrer Stadt verführt und gesagt: Laßt uns gehen und andern Göttern dienen, die ihr nicht kennet; so sollst du fleißig suchen, forschen und fragen. Und so sich findet die Wahrheit, daß gewiß also ist, daß der Greuel unter euch geschehen ist; so sollst du die Bürger derselben Stadt schlagen.“ Und 5 Mos. 17, 4. 5.: „Du sollst wohl darnach fragen. Und wenn du findest, daß gewiß wahr ist, daß solcher Greuel in Israel geschehen ist; so sollst du denselben Mann oder dasselbe Weib ausführen . . . und sollst sie zu Tod steinigen.“ Hier gebeut Gott, daß man zuvor mit allem Fleiß darnach forschen und die Sache erkundigen soll, ehe man zur Strafe schreite. Aber allhier, da es das Blut des Sohnes Gottes, JEsu Christi, betrifft, da will man von solchem Proceß nichts wissen.

Fürs erste laufen sie heimlich bei Nacht zusammen, daß es der gemeine Mann so bald nicht erfahre, und wollen bald mit ihm zum Tode. Das ist je unbillig; denn haben sie Recht zu ihm und sind ihrer Sache gewiß, warum halten sie das Gericht nicht bei Tage und lassen den HErrn Christum öffentlich vorkommen? Trug doch der HErr Christus seiner Lehre keine Scheu, lehrete öffentlich alle Tage im Tempel. Aber wie der HErr Christus sagt: „Wer Arges thut, der hasset das Licht.“ Und die Verfolger der Wahrheit tragen immer Sorge, es entstehe Aufruhr, denn sie sind sich Böses bewußt.

Fürs andere: Unbillig ist's, daß einer zugleich Kläger und Richter sei. In allen Rechten ist's versehen, wen die Sache selbst betrifft, der muß weichen und andere urtheilen lassen. Nun waren keine ärgeren Feinde des HErrn Christi, denn die Hohenpriester und Pharisäer, niemand hatte sonst Christum verklaget. Sie aber sind die Kläger und Richter. Das ist je unbillig! Wenngleich der Hohepriester und Rath hätte wollen vorgeben: *„er hätte von Amtswegen zur Sache thun müssen, denn Christus* nehme das Volk ein", so war dennoch nicht erwiesen, daß Christus einige falsche Lehre hätte geführet; vielmehr aber verkündigete er die göttliche Wahrheit und beweisete die mit heiliger Schrift und großen Wunderwerken. Die Hohenpriester aber wurden angeklaget, daß sie die heilige Schrift verfälscheten und das Volk schändlich verführeten. Aber dennoch wollten sie das Urtheil sprechen. Allerdinge wie jetziger Zeit der Pabst zu Rom, seine Bischöfe, Mönche und Pfaffen sind die ärgsten abgesagten Feinde des Evangelii; sie werden von aller Welt angeklaget, daß sie die heilige Schrift verfälschen, das Volk mit Menschentand verführen, Götzendiener sind, die Holz und Stein wider Gottes Wort anbeten, die lästerlich lehren vom Amt und den Wohlthaten JEsu Christi, die den Grund christlicher Religion umgerissen haben, die eine greuliche Tyrannei mit eitel Lügen haben angerichtet und die Güter der Welt mit falschem Schein an sich gebracht haben. Nichtsdestominder will der Pabst selbst Kläger und Richter sein und spricht, ihm allein und seinem Concilium gebühret in Religionssachen zu urtheilen. Denn wenn das Urtheil bei ihm stehet, meinet er, er will wohl unverdammt bleiben. Denn man leicht ermessen kann, wenn der Wolf über das Schaf soll urtheilen, was für ein Urtheil fallen werde. In weltlichen Sachen würde sich die Welt dessen schämen. Aber wenn es Christum, seine Kirche, seine treuen Diener und sein Wort betrifft, da ist keine Scham.

Fürs dritte ist das nicht ein freier Handel im Hohenrath, da man übers Blut des Sohnes Gottes, JEsu Christi, sprechen soll, daß man so ein hoch Gericht mit der Vollstreckung anfähet.

Denn ehe sie etwas gehandelt, ehe einige Zeugen verhöret sind worden, ehe denn einige Klage wird vorgebracht, ist schon von ihnen beschlossen, er müsse sterben. Daß sie ihn stracks zum Tode bringen, suchen sie falsche Zeugnisse. Dabei mag man erkennen den greulichen Blutdurst der Hohenpriester wider Christum. Keine Unschuld wird ihm helfen können; denn einmal ist bei ihnen beschlossen: er muß sterben. Darum halten sie den Rath über ihn. Warum verhören sie die Zeugen? Nicht darum, daß sie der Sache wollen gewiß sein, sondern daß sie der Sache nur einen Schein machen, als wären sie die Leute nicht, die jemals wollten Gewalt thun, sondern die den Proceß gehalten haben. Aber das ist eine zwiefache Bosheit.

Also gehen noch heutiges Tages die Verfolger mit den Christen um; ehe denn man die Christen zu einem einigen Verhör läßt kommen, ist's schon bei den Verfolgern beschlossen: sie müssen sterben. Viel bringet man heimlich um, die man nicht einmal höret. Die man öffentlich tödtet, die läßt man nicht reden. Da hilft keine Unschuld, da hilft kein Gottes Wort, stracks: sie müssen sterben, wenn sie auch die Unschuld selbst wären. Dabei mag man ja spüren, daß sie der Satan treibet und führet.

Fürs vierte: Der Hohepriester fraget Christum um seine Jünger und um seine Lehre. Das ist ja nicht der rechte Proceß. Denn was fraget er jetzt den gefangenen Mann? Warum stellet er ihm nicht die Ankläger unter die Augen? Weiß der Hohepriester, daß Christus falsch habe gelehret, warum hält er ihm das nicht vor? Warum stellet er ihm nicht dar, die falsche Lehre von ihm gehöret haben? Weiß er's nicht, warum hat er denn den trefflichen Lehrer, der so große Wunder gethan, bei Nacht greifen lassen? Verräth sich der Hohepriester also selbst. Aber der Bube hätte gerne ein Wörtlein herausgelocket, das er hätte mögen verkehren. Darum gibt ihm auch der HErr Christus eine scharfe Antwort: er habe *nicht heimlich*, sondern *öffentlich* gelehret im Tempel, da alle Juden zusammenkommen; er solle die darum fragen, die ihn gehöret haben. Der Hohepriester fragete nicht, daß er etwas von Christo lernen wollte, sondern suchete

Ursache, seine Worte zu verkehren und daß er der Anklage einen Anfang machete. Also thun auch unsere Caiphas: sie fragen uns nicht, daß sie etwas lernen wollen oder Bericht begehren, sondern sie grübeln, ob sie etwas erzwacken können, das sie wider uns deuten. Denn weil sie nicht Ursache zu uns haben, suchen sie, ob sie uns in Worten fangen möchten. Denn beschlossen ist's bei ihnen, daß sie uns nicht leiden, sondern unterdrücken wollen. Darum soll ein Christ wohl bedenken, wenn er von Feinden gefraget wird, und zusehen, daß er sich nicht zu weit ins Gespräch mit den Feinden einlasse. Denn was uns nie in Sinn kommen ist, das wissen sie, wie die giftigen Würmer, aus unsern Worten zu spinnen.

Fürs fünfte: Als der HErr Christus den Hohenpriester strafet, daß er die Sache nicht recht mit ihm anfange, stehet dabei ein Pfaffenknecht, der will zu Hofe dienen, der gibt dem HErrn Christo einen Backenstreich und spricht: „Sollst du dem Hohenpriester also antworten?" Dies ist auch ein unbilliger Handel. Denn das gehöret sich nicht, daß man im Gericht den Buben will gestatten, ihren Muthwillen an gefangenen Leuten zu üben. Des ordentlichen Rechts soll man erwarten. Aber da ist nichts unrecht, was wider Christum geschieht! Eitel Ablaß ist's, was man Christo und seinen Dienern für Schmach und Leid kann anthun! Wir Christen dürfen nicht gedenken, daß man mit uns, die wir um der Wahrheit willen verfolget und vor Gericht gefordert werden, den gewöhnlichen und in Rechten verfaßten Proceß halten werde; sondern darein müssen wir uns ergeben, daß man mit uns aufs allerunbilligste werde umgehen und daß man sich keiner Unehrbarkeit, keiner Ränke, keines Muthwillens noch Frevels, keiner öffentlichen Lügen werde schämen. Denn also ist's unserm Haupt und HErrn begegnet.

Fürs sechste ist das auch ein Stück vom neuen Proceß, daß die Hohenpriester und der ganze Rath falsche Zeugnisse suchen. Sie waren zu Regenten und Richtern gesetzet, daß sie unschuldige Personen sollten retten und falsche Zeugen strafen. Aber sie sind diejenigen, die da suchen, wie sie falsch Zeugniß wider Chri-

stum aufbringen mögen. Das heißt das hohe Amt teuflisch mißbrauchen. Sie sind in ihrem Gewissen überzeuget, daß sie Christo keine Schuld wissen zu geben. Noch wollen sie den Namen haben, daß sie ihn mit Zeugen überführet haben, daß er Lästerung wider Gott geredet habe. Das ist zwiefache Bosheit.

Also thaten auch die arianischen Bischöfe zu Tyrus mit dem Athanasius. Sie wußten, daß sie ihm mit Gottes Wort nichts abgewinnen konnten, sie wußten auch seine Unschuld. Aber weil sie mit ihrer Lästerung vor dem Athanasius nicht konnten aufkommen, damit sie ihn beim Kaiser Constantinus verhaßt machten und umbrächten, stellen sie falsche Zeugen auf, die Athanasius beschuldigen, er habe dem Arsenius die eine Faust abgehauen und damit treibe er Zauberei. Sie kaufen ein loses Weib mit Gelde dazu, die mußte in der Synode den Athanasius anklagen, er hätte sie genothzüchtiget. Und ob sich's gleich fand, daß Arsenius beide Fäuste darreichet und sehen läßt im Concil, das Weib auch öffentlich zu Schanden wird, als die den Athanasius nicht einmal kennete, mußte es doch alles nicht helfen, sondern Athanasius mußte ins Elend. Solchen Proceß hält die Welt mit den Dienern Gottes und frommen Christen. Da magst du die Welt und sonderlich die geistlichen Väter lernen kennen: sie schämen sich keiner Lügen, keiner Unbilligkeit, keiner Ränke. Ihr Herz ist voller Mord und Blutdurst, sie suchen aus allen Winkeln, daß sie uns bei jedermann verhaßt machen. Und wenn sie gleich auf öffentlicher Unwahrheit betreten werden, so schämen sie sich doch nicht; denn da ist keine Gottesfurcht in ihren Herzen, da ist keine Ehre und Redlichkeit.

Diesen neuen Proceß sollen wir nun darum merken, erstlich, daß wir daraus unsers HErrn JEsu Christi lautere Unschuld lernen erkennen und darnach die Rechnung machen, daß er alles um unserer Sünde willen erlitten hat.

Zum andern, daß wir uns nicht so hoch verwundern, wenn die Welt so einen neuen, seltsamen und unerhörten Proceß mit uns anfähet und uns unerhörter Sachen, unerkanntes Rechten, wider alles Recht und alle Billigkeit verfolget und verdammet.

Denn die Welt hat noch die Art an sich, also mit Christen zu verfahren.

Was aber Christo, dem Sohn Gottes, widerfahren ist, das haben wir uns nicht zu weigern zu dulden.

Das andere Pünktlein.

Wie sich der HErr Christus mit Verantwortung und Stilleschweigen vor dem Hohenrath verhalten habe.

Der Apostel Petrus spricht in seiner ersten Epistel, Cap. 2, 21.: „Christus hat für uns gelitten, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen." Darum will uns gebühren, daß wir fleißig Acht geben auf alle Worte Christi und wie er sich in allem verhalten habe. So schreibet nun der Evangelist Johannes: Als der Hohepriester JEsum fraget um seine Lehre und Jünger, hat ihn Christus gestrafet und gesagt, er soll die darum fragen, die ihn gehöret haben. Damit gibt uns der HErr Christus zu verstehen: man soll den Feinden und Verfolgern nicht alles gut sein lassen, sondern, da sie öffentlich unrecht thun, mögen wir sie wohl strafen; denn das gereicht zu Gottes Ehre, daß man Unrecht nicht ungestraft läßt. So siehet man auch dabei die Freudigkeit Christi in seiner Unschuld, daß er den gottlosen Hohenpriester, als einen Tyrannen, nicht groß achtet. Die Tyrannen müssen auch bisweilen an sich halten, wenn sie der Christen Freudigkeit spüren, und schamroth gemacht werden. Der HErr Christus wußte wohl, daß der Hohepriester nichts von ihm lernen wollte, sondern suchete, das er verkehren möchte. Darum gibt ihm der HErr Christus so eine scharfe Antwort. Der Hohepriester, als er im Gericht saß, sollte sich zuvor erkundiget haben, was der HErr Christus gelehret hätte, darum er ihn hätte greifen lassen. Und da er etwas Ungeschicktes vernommen, sollte er's ihm vorgehalten haben, seine Antwort darauf gehöret und, daß es falsch wäre, aus der Schrift bewiesen haben. Aber da weiß der Tyrann nichts vorzubringen, darf ihm nichts vorhalten. Denn er wußte, daß Christus mit der Schrift gefaßt

war und hatte oftmals sowohl den Pharisäern als den Sadducäern das Maul gestopfet, daß ihn niemand mehr fragen durfte. Darum hütet sich der Hohepriester, daß er sich mit der Schrift zu disputiren nicht einlasse.

Man siehet noch heutiges Tages, daß die Feinde der Wahrheit also in den geistlichen und andern Gerichten fahren. Man hält den rechten Proceß nicht, daß man spreche: So und so hast du gelehret, das ist wider Gottes Wort; denn so lehren die Propheten und Apostel. Nein, daran wollen sie nicht, sondern stracks fähret man fort: Du hast unserm Mandat und Befehl zuwidergehandelt und gepprediget, darum sollst du hiermit abgesetzt und des Landes verwiesen sein.

Fraget nun ein Christ, was er denn Unrechts gelehret habe, und bittet, man wolle ihn aus Gottes Wort eines Bessern beweisen, so ist niemand daheim, an die Schrift wollen sie nicht; sondern das ist der Bescheid: man ist nicht gesinnet, in Disputation sich mit ihm einzulassen; er soll abdanken und weichen. Das ist noch heutiges Tages des alten Caiphas Proceß.

Unter den Papisten gehet's noch wohl ärger zu, da heißt's nur: Du bist ein Ketzer, darum mußt du auch sterben. Daß sie sollten die heilige Schrift und Gottes Wort vorbringen, dawider die Christen gelehret hätten, das lassen sie; denn sie wissen, daß sie geschlagen sind, sobald sie es zu Gottes Wort und zur Disputation kommen lassen. Der HErr Christus hatte fast drei ganze Jahre lang öffentlich gelehret, das göttliche Gesetz gewaltig erkläret, die Propheten ausgeleget, die Pharisäer und Sadducäer oftmals eingetrieben mit der heiligen Schrift. Er hatte das ganze Land mit trefflichen und großen Wunderwerken und Auferweckung der Todten erfüllet, daß das ganze jüdische Land von dem Manne wußte zu sagen und dergleichen niemals auf Erden war gehöret worden. Von dem allen will der gottlose Hohepriester nichts wissen, fragt allererst, was Christus gelehret habe. Darum hat auch der HErr große Ursache, den Eselskopf zu strafen, der doch so gar mit ungewaschenen Händen hereinplatzte. Als nun der HErr Christus so freudig antwortet, stehet dabei ein

gottloser Pfaffenknecht, der merket, daß der Hohepriester also ist schamroth gemacht worden, der will Dank verdienen, gibt dem HErrn Christo im Gericht einen Backenstreich und spricht: „Sollst du dem Hohenpriester also antworten?"

Solcher gottloser Suppenfresser und Pfaffenknechte sind noch heutiges Tages sehr viele, die dem Pabst und den Bischöfen zuheucheln, die armen Christen plagen, einen Backenstreich nach dem andern geben; geben vor, man müsse nicht sagen: Pabst, was machst du? Man müsse den Hohenpriester nicht strafen, wenn er gleich Unrecht thut. Alles, was der Pabst und die Bischofslarven vornehmen, das müsse man gut sein lassen. Aber der HErr Christus saget „nein" dazu und strafet den Buben mit scharfen Worten: „Hab ich übel geredet", spricht er, „so beweise es, daß es unrecht sei; habe ich aber recht geredet, was schlägest du mich?" Da lehret uns abermal der HErr JEsus Christus, wenn uns Gewalt und Unrecht geschieht, mögen wir wohl darum reden und uns verantworten. Denn auch David bittet Ps. 119, 41. 42.: „HErr, laß mir deine Gnade widerfahren, deine Hülfe nach deinem Wort, daß ich antworten möge meinem Lästerer, denn ich verlasse mich auf dein Wort." So müssen die Tyrannen auch wissen, wenn sie gleich die Prediger gebunden haben und gefänglich halten, daß darum Gottes Wort, das die Sünde strafet, nicht gebunden sei. So gibt auch der HErr Christus, als der Richter der Lebendigen und der Todten, zu verstehen, es werde einmal die Zeit kommen, daß er den Buben wolle vorfordern und ihn zur Rede stellen, warum er Christum im Gericht so freventlich geschlagen habe.

Da sich nun hier jemand wollte Gedanken machen, ob der HErr Christus hier gehalten habe, was er lehret und befiehlet Matth. 5, 39.: „So dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar", der soll wissen, daß der HErr mit dem Spruch Matth. 5, 39. nicht lehret noch heißet, daß wir andere dazu reizen sollen, uns zu schlagen oder zu beleidigen, sondern das will der HErr, daß wir ohne alle Rachgier sanftmüthige und geduldige Herzen haben sollen, die wir

lieber alle Schmach und Gewalt erdulden wollen, denn daß wir begehren sollten, uns zu rächen. Und solche Geduld und Sanftmuth hat auch der HErr Christus in der Passion erwiesen. Denn ob er wohl mit einem Wort, mit einem zornigen Anblick nicht allein den frechen Buben, sondern alle Hohenpriester, Schriftgelehrten, Pharisäer und ihre Diener hätte vertilgen und zur Hölle stürzen können, so hält er doch an sich, duldet alles, übet seine Gewalt nicht, sondern läßt alles über sich gehen; und nicht allein den andern Backen reicht er dar, sondern den ganzen Leib, läßt sich zermartern und zerplagen bis zum Tode. Darum, was er gelehret, hat er auch selbst gehalten. Er strafet aber auch den frechen Buben; denn das war seines Amts, und daß niemand gedenke, als hätte der HErr zu viel geredet wider den Hohenpriester.

Da nun auch die falschen Zeugen auftreten und den HErrn Christum anklagen und ihre Zeugnisse nicht übereinstimmen, der Hohepriester auch auftritt und spricht zu JEsu: „Antwortest du nichts zu dem, das diese wider dich zeugen?“ da schweiget der HErr stille und antwortet nichts. Da lehret uns der HErr Christus, daß wir vernünftig darauf merken sollen, wann es Zeit sei zu reden und wann es Zeit ist zu schweigen. Weil die Zeugnisse nicht übereinstimmeten, machten sich die falschen Zeugen selbst zu Schanden. So waren's auch öffentliche Verleumdungen, das sie vorbrachten: sie wußten wohl, daß er vom Tempel seines Leibes geredet hatte und geweissaget, daß man ihn würde tödten und er wollte am dritten Tage wieder auferstehen. Denn da er am Kreuze hänget, spotten sie sein und sprechen: „Pfui dich, wie fein zerbrichst du den Tempel und bauest ihn in dreien Tagen!“ als wollten sie sagen: Du hast nun dein Theil, stehe nun wieder auf von den Todten! Und zum Pilatus sprechen sie: „Wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebete: Ich will nach dreien Tagen auferstehen.“

Hier bekennen sie, daß sie seine Worte von dem Tempel seines Leibes und von seiner Auferstehung verstanden haben. Nichtsdestoweniger dürfen sie hier die falschen Zeugen aufstellen, die müssen ihm seine Worte verkehren und mehr dazu setzen: er habe

vom Tempel geredet, der mit Händen gemacht ist. Darum so schweiget auch der HErr Christus stracks stille und will nichts darauf antworten. Denn öffentliche Lügen bedürfen keiner Verantwortung.

Also ist auch nicht vonnöthen, daß wir unsern Feinden stets antworten. Wenn wir hören, daß die Lügen so offenbar sind, daß sie keiner Verantwortung bedürfen, ist nichts besser, denn nur stillschweigen. Denn die freventlichen Lügen fallen von ihnen selbst, und wenn wir die frechen Lästerer und falschen Zeugen keiner Antwort würdig achten, müssen sie sich schämen und werden desto thörichter. So siehet man oft, daß die Feinde damit umgehen, daß sie gerne etwas wollten herauslocken, das sie verkehren und verlästern möchten. Da ist nichts besser, denn stillgeschwiegen. Denn man antworte, was man wolle, so taugt es nichts bei ihnen, sie wissen's aufs ärgste auszulegen und zehnmal dazuzulügen. So ist auch des Schmähens und Lästerns weder Ende noch Maß bei den boshaftigen Feinden.

Ja, sprichst du, wer will mir denn sagen, wann es Zeit ist zu reden und wann es Zeit ist zu schweigen? Antwort: Eine große Vernunft gehöret dazu, die Zeit recht zu ersehen. Aber gib dich nur zufrieden; wenn du um der Wahrheit willen verfolget und vor Gericht gefordert wirst, so wird dir Gottes Geist die rechte Zeit wohl zeigen. Der HErr Christus spricht: „Ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet", Matth. 10, 20. Der Geist, der Mund und Weisheit will geben zu der Stunde, der selbst die Worte in unsern Mund legen will, der wird euch die Zeit wohl zeigen. Wenn du merkest, daß deine Antwort mag reichen zu Gottes Ehre, daß man dein Bekenntniß von dir fordert und du sollst Rechenschaft geben der Hoffnung, die in dir ist; wenn du jemandes Sünde achtest zu strafen, wenn jemand durch deinen Bericht möchte unterwiesen oder gestärket werden, da thue deinen Mund freudig auf und rede, was dir Gottes Geist wird eingeben, mit aller Sanftmuth und Freudigkeit, und habe Gottes Wort stets vor Augen; denn das gehet ohne Frucht nicht ab. Wenn du aber merkest,

daß du nichts ausrichtest, die Feinde suchen nur Ursache zu lästern, treiben nur ihr Gespött mit deiner Antwort, dein Glaube und Bekenntniß ist ihnen vorhin genugsam bewußt, die Feinde wüthen und toben nur ohne alle Vernunft, da ist der nächste Rath, daß wir stillschweigen, die Lästerer, Spötter, Verächter und Verkehrer keiner Antwort würdig achten, wie der HErr Christus thut, und also vollbringen, was der Prophet Jesaias Cap. 53, 7. vom Messias hatte geweissaget: „Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht aufthut.“

Das dritte Pünktlein.

Von des HErrn Christi Unschuld, daß man im Hohenrath nichts über ihn hat bringen können.

Weil wir jetzund von dem handeln, was sich im geistlichen Gericht, vor dem Hohenpriester Caiphas, da alle Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volks zusammenkommen waren, habe zugetragen, soll eure Liebe mit besonderem Fleiß merken, daß keine Schuld über den HErrn Christum hat können gebracht noch erwiesen werden. Die Hohenpriester und Pharisäer brennen voller Haß wider Christum, wollen ihn stracks vom Erdboden todt haben, suchen aus allen Winkeln, ob ihm eine einige falsche Lehre oder Unthat könne zugemessen werden, sie stellen selbst falsche Zeugen auf, die ihn falscher Lehre sollen beschuldigen und überführen. Aber die bringen so faul Ding hervor, daß sich der Rath dessen muß schämen und Christus nicht eins darauf antwortet; denn die falschen Zeugen stimmen nicht überein. Also weiß Gott wunderlich die feindseligen Lästerer und die gottlosen Richter zu Schanden zu machen, auf daß er anzeige, er gebe Acht auf den großen Frevel und Verleumdung. Und ob er gleich zusiehet und verhänget, daß etliche in ihrer Unschuld unterdrückt werden, so will er doch dessen eingedenk sein und solches ungestraft nicht lassen.

Zuletzt stunden auf zween falsche Zeugen, die sprachen: „Wir haben gehöret, daß er sagte: Ich kann und will abbrechen den Tempel, der mit Händen gemacht ist, und in dreien Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht sei." Hier siehet man abermal, wie die Welt dem HErrn Christo und seinen Dienern die Worte so feindselig pflege zu verkehren. Der HErr Christus hatte von dem Tempel seines Leibes geredet, er wolle ein solch Zeichen geben, sie würden seinen Leib tödten, aber er wolle am dritten Tage wieder auferstehen. „Brechet", spricht er, „diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten." Er hatte nicht gesaget, daß er ihn wollte brechen, sondern die Juden würden ihn brechen, das ist, ihn tödten. Die falschen Zeugen setzen hinzu: „der mit Händen gemacht ist", auf daß sie es vom steinernen Tempel deuten möchten, als wäre Christus ein Feind des Tempels, darin Gott gedienet ward. Da aber Christus am Kreuze hänget, sprechen sie: „Pfui dich, wie fein zerbrichst du den Tempel und bauest ihn in dreien Tagen." Hier bekennen die Buben, daß sie Christi Wort wohl verstanden haben, daß er den Tempel seines Leibes gemeinet und von seiner Auferstehung geweissaget habe. Sind denn das nicht Erzbösewichter, die wider ihr eigen Gewissen Christum also beschuldigen dürfen, damit sie ihn ums Leben bringen? Die Hohenpriester verstehen auch solch Bubenstück wohl, noch ist's alles recht in ihrem heiligen geistlichen Gericht. Wenn man nur Christum hilft verfolgen, so kann man es bei der Welt nicht verderben, man thue, was man wolle. David spricht: „Was sie Böses thun, das ist schon vergeben", Ps. 56, 8.

Weil denn so gar nichts im geistlichen Gericht über Christum mag gebracht werden (denn diese falschen Zeugen stimmen auch nicht überein), so siehet man je die lautere Unschuld Christi. Denn wie sollte der Mann solche Lehre führen, so doch kein Prophet, ja, kein Engel so heilsame Lehre auf Erden geführet, als der HErr Christus? Warum nehmen die Hohenpriester die Predigten Christi nicht vor die Hand, die ihnen doch wohl bekannt waren und vor allem Volk geschehen waren, und prüfen die, ob

sie mit Gottes Wort stimmen? Aber es war ihnen nicht darum zu thun, daß sie die Wahrheit wissen wollten, sondern den HErrn Christum wollten sie todt haben. Demnach soll eure Liebe wissen, daß die Unschuld JEsu Christi ganz offenbar ist, wie auch die ganze Schrift von ihm zeuget. Jesaias spricht Cap. 53, 9.: „Er hat niemand Unrecht gethan, noch ist Betrug in seinem Munde gewesen.“ Und Paulus spricht 2 Cor. 5, 21.: „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde“, das ist, zum Opfer für die Sünde, „gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ Wie nun der HErr Christus ist allerdinge unschuldig gewesen, also hat er aller Welt Schuld auf sich genommen und dafür bezahlet. Darum läßt er sich im Gericht verdammen, auf daß er für uns den Tod leide und wir durch ihn selig werden. Diesen hohen Trost wider die Anklage des Gesetzes und Macht der Sünden sollen wir stets im Auge haben und im wahren Glauben uns damit aufrichten. Denn sobald wir den Trost im Herzen ergreifen, daß JEsus Christus um unserer Sünde willen sich hat verdammen lassen, mit seinem Blut und Tode für unsere Sünde bezahlet, so verschwindet die Angst des bösen Gewissens, so kann sich der Mensch zufrieden geben und empfindet im Herzen Freude und Leben in Gott.

Der allmächtige, ewige und treue Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, erleuchte, lehre und stärke uns durch seinen Heiligen Geist, daß wir der Welt Tücke, List und Bosheit lernen erkennen und, so viel möglich, uns vor der Welt hüten. Wenn aber der ewige Gott der Welt Bosheit über uns verhänget, daß wir alsdann an Christi Leiden gedenken und alles geduldig tragen, daß wir auch mit Verantwortung und Stilleschweigen, wie es die Gelegenheit erfordert, dem Exempel Christi folgen mögen, vor allen Dingen aber auf die Unschuld JEsu Christi im Glauben uns verlassen und festiglich schließen, daß er um unserer Sünde willen sich hat verdammen und tödten lassen, auf daß wir mit ihm in alle Ewigkeit leben mögen, Amen.

Die sechste Passionspredigt.

Da fragte ihn der Hohepriester abermal und sprach zu ihm: Bist du Christus, der Sohn des Hochgelobten? Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seiest Christus, der Sohn Gottes? JEsus sprach: Du sagst's, ich bin's. Doch ich sage euch: Von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider, und sprach: Er hat Gott gelästert, was dürfen wir weiter Zeugniß? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehöret, was dünket euch? Sie aber verdammten ihn alle, und sprachen: Er ist des Todes schuldig.

Simon Petrus aber stund und wärmete sich. Und über eine kleine Weile nach dem ersten Verleugnen, als er hinaus ging nach dem Vorhof, krähete der Hahn, und eine andere Magd sahe ihn, und hub abermal an zu sagen zu denen, die dabei stunden: Dieser war auch mit dem JEsu von Nazareth. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht seiner Jünger einer? Und ein andrer sprach: Du bist auch der einer. Und er leugnete abermal, und schwur dazu, und sprach: Mensch, ich bin's nicht, und kenne auch des Menschen nicht. Und über eine kleine Weile bei einer Stunde bekräftigt's ein anderer mit denen, die da stunden, und sprach: Wahrlich, du bist auch der einer, denn du bist ein Galiläer, und deine Sprache verräth dich. Spricht des Hohenpriesters Knecht, ein Gefreundter deß, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sahe ich dich nicht im Garten bei ihm? Da fing er an sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne des Menschen nicht, von dem ihr saget. Und alsbald, da er noch redete, krähete der Hahn zum andernmal. Und der HErr wandte sich um, und sahe Petrum an. Da gedachte Petrus an das Wort JEsu, als er zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen, und ging hinaus und weinete bitterlich.

Auslegung.

Auf diese Stunde wollen wir vor uns nehmen die zween trefflichen Punkte von dem Bekenntniß Christi und Fall Petri, als die beide voll hoher Lehre sind und anzeigen, wofür wir den HErrn Christum erkennen und ansehen sollen, und wie man das Leiden Christi zum Trost wider die Sünde betrachten soll.

Fürs erste wollen wir erwägen das herrliche Bekenntniß Christi vor dem Caiphas und ganzem Hohenrath, und was daraus zu lernen sei.

Fürs andere wollen wir auch den schrecklichen Fall Petri erwägen, und was wir daraus lernen sollen.

Der ewige Sohn Gottes und einige Heiland der Welt gebe uns Verstand und Weisheit durch seinen Heiligen Geist, daß wir solche heilsame Lehre recht verstehen, zu unserem Trost brauchen und dadurch selig werden, Amen.

Der erste Punkt.

Von dem Bekenntniß JEsu Christi vor Caiphas und dem Hohenrath, daß er Christus, Gottes Sohn, sei.

Als der Hoherath und der Hohepriester Caiphas merket, daß die falschen Zeugnisse nicht übereinstimmen, sie mit Schanden bestehen und an Christum nicht können, da greift der Hohepriester zum Haupthandel, beschwöret den HErrn JEsum und fraget, ob er sei Christus, der verheißene Messias und Gottes Sohn. Denn sie wußten alle, daß er solches öffentlich hatte geprediget. Da antwortet JEsus: „Du sagst es. Doch sage ich euch: Von nun an wird's geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels." Der HErr Christus wußte wohl, daß ihm sein Leben darauf stünde, wenn er auf die Frage würde antworten. Denn die Hohenpriester und Schriftgelehrten wollten den armen Messias nicht haben, wollten einen reichen, mächtigen und großen König haben, der ein großes Heer bei einander hätte und die Römer dürfte anfallen und schlagen und sie zu großen Herren machte. So wollten sie auch keineswegs leiden, daß er sich für Gottes Sohn ausgab, hielten solches für die höchste Lästerung. Darum stund dem HErrn Christo sein Leben darauf, sobald er würde Antwort geben. Das aber unangesehen, weil er weiß, daß er von Gott dazu berufen und bestellt ist, daß er der Messias sein sollte, weiß auch, daß er Gottes ewiger Sohn ist,

schweiget er nicht, setzt alle Gefahr hintan, bekennet richtig und freudiglich, er sei Christus, der verheißene Messias, und sei Gottes Sohn, und spricht, daß er sich setzen werde zur Rechten der Kraft Gottes. Solche Freudigkeit und Beständigkeit will auch Gott von uns haben.

Wenn wir um der Wahrheit willen verfolget werden und die Welt unsern Glauben wissen will, sollen wir die Wahrheit nicht verschweigen noch verleugnen, sondern Leib, Ehre und Gut, und was wir auf der Welt haben, hintansetzen und für nichts achten, mit aller Freudigkeit aber unsern Glauben vor den Feinden bekennen, wie Christus lehret und fordert Matth. 10, 32. 33.: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater." Und David spricht Ps. 116, 10.: „Ich glaube, darum rede ich." Wo rechter Glaube ist, da muß auch das Bekenntniß folgen, oder der Glaube ist falsch. Wenngleich die Feinde die ärgste Strafe dräuen, wie sie uns das Leben und alles nehmen wollen, muß man solches nicht achten. Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren. Gottes-Ehre und die Wahrheit Christi ist mehr denn unser Leben. Darum sollen wir dem freudigen Exempel Christi folgen. Ueber das alles sollen wir hier lernen, wofür wir den HErrn ansehen und halten sollen, nämlich daß er der verheißene Messias sei, das ist, der König und Hohepriester, den Gott durch alle Propheten der Welt verheißen hatte.

Die Hohenpriester und Schriftgelehrten wußten, daß Gott alle Welt auf den Messias vertröstet hatte und daß alle Propheten aufs gewaltigste von ihm geweissaget; sie wollten auch dafür angesehen sein, als die am allersehnlichsten warteten auf den Messias. Aber einen solchen verachteten Messias wollten sie nicht haben, der wie ein Bettler daherging, weder Reiter noch Knechte noch einigen Diener hatte, sondern nur ein Prediger und Lehrer war. Der HErr JEsus aber gibt sich dafür aus, wie er im Volke hatte geprediget, also bekennet er hier im Hohenrath,

er sei der verheißene Christus, der König und Hohepriester. Mit der Welt Reichen und Herrschaften hat er nicht zu thun, dazu ist er nicht gesandt, daß er die sollte regieren, sondern ein solcher König soll er sein, der uns von unsern geistlichen Feinden soll erretten, die Sünde und den Tod vertilgen, dem Satan sein Reich zerstören, den Fluch des Gesetzes aufheben, die Hölle gefangen nehmen und uns von allem Uebel erlösen; der auch hingegen die Gerechtigkeit wiederbringen, neues Leben in uns anzünden, den Heiligen Geist uns schenken und uns ewig selig machen soll; der stets bei seiner Kirche sein will, wider alle Feinde sie beschirmen, ihr Gebet erhören, in aller Anfechtung Beistand leisten, aus allen Nöthen erretten und alle Güter geben sollte. Denn um die ewige Seligkeit war es zu thun und nicht um großen Reichthum und sanfte Tage. Darum Gott den Messias hatte verheißen. Solches hatten auch die Propheten aufs allerdeutlichste verkündiget. 1 Mos. 3, 15.: Der Same des Weibes wird der Schlange den Kopf zertreten. 1 Mos. 12, 3.: In deinem Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden. Ps. 72, 2. 12. 13.: „Daß er dein Volk bringe zur Gerechtigkeit, und deine Elenden rette. Denn er wird den Armen erretten, der da schreiet, und den Elenden, der keinen Helfer hat. Er wird gnädig sein den Geringen und Armen, und den Seelen der Armen wird er helfen.“ Jes. 53, 5.: „Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.“ Hos. 13, 14.: „Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tod erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein.“ Dies sind die großen Güter, die unser König soll austheilen seiner Kirche. Aber die Hohenpriester wußten nichts von dem geistlichen Reich Christi, alle ihre Gedanken waren, der Messias müßte ein mächtiger König sein, wie Cyrus oder Alexander der Große oder wie Ptolemäus Philadelphus, der weltlich regierete und das zerfallene Reich der Juden wieder würde anrichten. Darum wollten sie diesen armen Christus nicht, achten's für eine Gotteslästerung,

daß er sich für den Messias darf ausgeben, gleichsam als hätte Gott aller Welt gespottet, wenn er keinen andern Messias wollte senden, denn einen solchen armen JEsus.

Der HErr Christus bekennet auch, daß er der rechte Hohepriester sei; denn solches bedeutet auch das Wort Messias nach dem 110. Psalm. Er ist aber kein levitischer Priester, der Kälber, Ochsen, Schafe im Tempel opfere, sondern der sich selbst opfere dem lebendigen Gott als das unschuldige Lämmlein. Er versöhnet Gottes Zorn, erwirbet uns Gnade bei Gott, Gerechtigkeit, den Heiligen Geist und ewiges Leben, und erlanget uns das Recht, daß wir allesammt als Priester vor Gottes Angesicht treten, ihn anrufen, beten, loben und ihm danken mögen, wie solche Güter des Messias der Prophet Jesaias Cap. 61, 3. 6. beschreibet: „Sie sollen genannt werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des HErrn, zum Preise. Ihr sollt Priester des HErrn heißen." Item, V. 10.: „Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet; wie einen Bräutigam, mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet."

Auf diese Weise bekennt sich der HErr JEsus dazu, daß er Christus sei, der verheißene König und Hohepriester. Als die Juden Priester und Leviten sandten zu Johanne, daß sie ihn fragten, ob er Christus wäre, bekennet er stark und richtig, er sei nicht Christus. Da auch seine Jünger in den Gedanken stehen, ob Johannes möchte der Messias sein, hält er sie davon ab und spricht: „Ihr selbst seid meine Zeugen, daß ich gesagt habe, ich sei nicht Christus, sondern vor ihm her gesandt. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam." Johannes erkennet sich viel zu gering dazu, daß er sollte Christus sein; denn er wußte, daß er selbst des Messias Hülfe bedurfte.

Ferner gibt auch der HErr Christus auf die andere Frage des Hohenpriesters Antwort und bekennet, daß er Gottes Sohn sei, und spricht: „Ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels."

Bezeuget also, daß er der ewige Sohn Gottes sei, der zur rechten Hand Gottes sitze, in gleicher Macht, Ehre und Majestät sammt dem ewigen Vater, der auch als ein Richter der Lebendigen und der Todten in den Wolken kommen werde. Das war auch ein richtig und trefflich Bekenntniß. Da hätte der Hohepriester sammt dem ganzen Hohenrath billig in sich gehen und zurückdenken sollen, was sie doch mit solchem hohen Mann anfingen. Und zum wenigsten hätte er je sollen nach dem Grunde forschen, ob denn der HErr solche große Dinge könnte beweisen. Und zwar, da es zur Beweisung hätte kommen sollen, wäre der HErr Christus gefaßt gewesen. Denn erstlich hat er die ganze heilige Schrift, Moses, die Psalmen und die Propheten, die hatten allesammt nicht von einem weltlichen noch irdischen Könige, wie die Juden hoffeten, sondern von einem geistlichen Könige geweissaget, der da würde arm und elend sein, reitend auf einem Esel; aber ein rechter Helfer, der da würde ein Lehrer und Prediger sein. „Ich bins", spricht der Messias im Propheten, „der Gerechtigkeit lehret und ein Meister bin zu helfen." Ja, der Messias würde der Allerverachtetste und Unwertheste sein in der Welt, eine Schmach der Leute und Verachtung des Volks. Ps. 22. Er würde leiden und sterben für der Welt Sünde, er würde aber Trost bringen wider Sünde und Tod, wider Gottes Zorn, er würde dem Satan sein Reich zerstören, die Gefangenen losmachen, Gerechtigkeit, Heil und Seligkeit wiederbringen, wie der Prophet Jesaias Cap. 61, 1. 2. klar hatte geweissaget: „Der Geist des HErrn HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung; zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unsers Gottes; zu trösten alle Traurigen." Und in Summa: alle Psalmen und alle Propheten hatten von einem solchen Messias, der uns würde von Sünde und Tod erlösen, Gerechtigkeit und ewige Seligkeit wiederbringen, geweissaget. Die Hohenpriester mußten bekennen, daß nunmehr die siebenzig Wochen, von denen der Prophet Daniel hatte ge-

weissaget, daß der Messias kommen sollte und die Sünde zusiegeln, zum Ende gelaufen waren und nunmehr an dem sei, daß der Messias sollte vorhanden sein und sich einstellen.

Es hatte auch der Prophet Jesaias geweissaget, daß der Messias bei seiner Ankunft große Wunderzeichen thun würde, Jes. 35, 5.: daß er würde den Blinden die Augen aufthun, die Lahmen gehend und springend machen, der Stummen Zunge redend machen. Nun war allem Volke bekannt, daß der HErr JEsus den Blinden die Augen aufthat (auch denen, die blind geboren waren), Sprachlose machte er redend, die Tauben hörend, die Lahmen gehend, die Aussätzigen rein. Er heilete allerlei Krankheit, er weckte die Todten auf, daß desgleichen niemals gehöret noch gesehen war worden. Damit bezeugete der HErr JEsus, daß er der verheißene Messias wäre, daß auch Nicodemus selbst muß sagen: „Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer, von Gott kommen; denn niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm.“ Und der HErr Christus spricht selbst Joh. 5, 36.: „Die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselbigen Werke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe.“

Also beweisete auch die ganze heilige Schrift, daß der verheißene Messias würde Gottes ewiger und allmächtiger Sohn sein. Denn Ps. 2, 7. stehet: „Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der HErr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget.“ Item, V. 12.: „Küsset den Sohn, daß er nicht zürne und ihr umkommet auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl allen, die auf ihn trauen.“ Desgleichen stehet auch Ps. 45, 7. 8.: „Gott, dein Stuhl bleibt immer und ewig; das Scepter deines Reichs ist ein gerades Scepter. Du liebest Gerechtigkeit, und hassest gottlos Wesen; darum hat dich, Gott, dein Gott gesalbet mit Freudenöle, mehr denn deine Gesellen.“ Und Ps. 72, 11. stehet: „Alle Könige werden ihn anbeten, alle Heiden werden ihm dienen“, als einem ewigen Gott. Desgleichen spricht Gott Ps. 89, 27. 28.: „Er wird mich nennen also: Du bist mein Vater, mein Gott und Hort, der mir hilft.

Und ich will ihn zum ersten Sohn machen, allerhöchst unter den Königen auf Erden." Und Ps. 110, 1. spricht David: „Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege." Desgleichen spricht auch der Prophet Jesaias Cap. 40, 5.: „Die Herrlichkeit des HErrn soll offenbaret werden; und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des HErrn Mund redet." Dies war also deutlich von allen Propheten dargethan, daß der Messias würde Gottes Sohn und der HErr Jehova, der ewige Gott selbst, sein, daß es Wunder wäre, daß solch Licht so ganz verloschen wäre bei den Pharisäern und Schriftgelehrten. Aber in solche Blindheit pfleget man zu gerathen, wenn man die Lehre des Evangelii von der Vergebung der Sünden verlieret, der ewigen Güter nicht achtet und nur nach zeitlichem Geld und Gut, weltlicher Ehre und Pracht trachtet.

Weil denn die Hohenpriester und Schriftgelehrten, als gottlose Juden, darnach nicht gefraget, wie der HErr Christus sein Bekenntniß hätte wollen beweisen, so sollen wir desto fleißiger und ernster darauf sehen, wie die ganze heilige Schrift, die Psalmen und alle Propheten, die siebenzig Wochen Daniels, die großen trefflichen Wunder, die die Juden selbst bekennen mußten, die Auferweckung der Todten, und daß er selbst am dritten Tage auferstanden ist von den Todten, daß er den Aposteln den Heiligen Geist gesandt, daß Jerusalem und die ganze Polizei Mosis in der Asche liegt und nun so lange Zeit verstöret gewesen, daß die Flüche, so im Psalter stehen, die Juden getroffen, daß das Evangelium von dem Tode und der Auferstehung JEsu Christi in aller Welt erschollen, wie alle Propheten geweissaget hatten, daß wir Gläubigen in unserem Herzen empfinden und fühlen, wenn wir an den gekreuzigten und auferweckten Messias glauben und sein Evangelium annehmen, daß wir Friede mit Gott haben, die Furcht des Todes überwinden und in Gott fröhlich sein können: wie alle diese kräftigen Zeugnisse unwiderleglich beweisen, daß dieser JEsus, von Maria geboren und unter Pontio Pilato gekreuziget, sei der verheißene Messias, von dem alle Propheten

geweissaget haben, sei auch Gottes eingeborner Sohn, der zur Rechten der Kraft sitze und dem alle Creaturen unterworfen sind.

Wer denn nun Hülfe und Trost bedarf wider die Sünde, wider die Tyrannei des Satans, wider den Schrecken des Todes und wie die Noth einen Namen mag haben, der gaffe nicht nach einem andern Messias, der noch kommen soll, wie die tollen und verstockten Juden thun, sondern im rechten Glauben finde er sich zu diesem gekreuzigten und auferweckten JEsu, als dem Auserwählten Gottes und wahrhaftigen Messias. Laß den gottlosen und tollen Juden ihre Träume vom irdischen Königreich, von großem Geld und Gut, von großer Herrschaft und guten Tagen, die sie von ihrem erdichteten Messias wie die Narren hoffen. Suche du bei dem HErrn JEsu Christo Vergebung aller deiner Sünden, Errettung von der Gewalt des Satans, Erlösung von Gottes Zorn und vom Fluch des Gesetzes. Bitte ihn, daß er dir schenke seinen Heiligen Geist, der dein Herz zu Gott bekehre, dich erleuchte, den Glauben in dir wirke, dich tröste in aller Anfechtung, dich stets regiere, daß du nach Gottes Willen lebest. Rufe den HErrn Christum an, daß er dir Beistand leiste in deinem Beruf, dich beschirme wider deine Feinde, dich segne in deinem ganzen Leben, dich vor Sünden und allem Unglück behüte, dir schenke sein bitter Leiden und Sterben, allen seinen Gehorsam und Verdienst, daß du dadurch mögest vor Gott gerecht werden, und stärke dich in Todesnöthen durch sein Wort, daß du mögest die Angst des Todes überwinden und dich gehorsamlich mit aller Geduld in Gottes Willen ergeben und die ewige Freude und Seligkeit in Christo JEsu gewiß hoffen. Alsdann wirst du in deinem Herzen so einen kräftigen Trost vernehmen, den du um aller Welt Güter nicht gäbest. Also soll man zu seinem Trost brauchen das herrliche Bekenntniß Christi vor dem Hohenpriester Caiphas und ganzem Hohenrath, daß er gesaget, er sei Christus, der Sohn Gottes.

Wie nun uns gläubigen Christen nichts Tröstlicheres ist zu hören, denn daß der HErr JEsus Christus sei der allmächtige Sohn Gottes, also ist den Gottlosen und sonderlich den tollen

Juden nichts Unleidlicheres, denn daß dieser arme JEsus sich für den Messias und Gottes Sohn ausgibt. Der Hohepriester will gar zerbersten vor Grimm und Bosheit, zerreißet seine Kleider und schreiet: „Er hat Gott gelästert; was bedürfen wir weiter Zeugniß? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört. Was dünkt euch?" Da wird der ganze Hoherath der Sachen einig und verdammen allesammt den Sohn Gottes, JEsum Christum, den Heiland der Welt, und sprechen: „Er ist des Todes schuldig." Auf die Kniee sollten sie gefallen sein, die Hände emporgehoben und Gott von Herzen gedanket haben im Himmel, daß der Mann vorhanden wäre, der sich des allerhöchsten Amts der Erlösung menschlichen Geschlechts wollte annehmen, der uns von Sünde und Tod und ewiger Verdammniß wollte erretten, der uns mit Gott wollte versöhnen und ewiges Leben wiederbringen, der auch bezeugete, daß er Gottes Sohn wäre, damit wir an seiner Macht nicht zweifelten; und auf seine großen Wunderzeichen, die er gethan, sollten sie gesehen haben. Aber da fahren sie zu und schreien, er habe Gott gelästert, und verdammen ihn zum Tode. Hier siehest du, daß hohe Leute, große Concilien, Synoden, Consistorien können irren und fehlen, können wider die Wahrheit handeln und falsche Urtheile sprechen. Zu Jerusalem war damals das höchste geistliche Gericht, das auf Erden sein mochte: da saßen die Hohenpriester, die von Aaron waren; da saßen die Schriftgelehrten, die täglich mit Gottes Wort, mit Mose und den Propheten umgingen; da saßen die Aeltesten und Vornehmsten im Volk Gottes, die da gehalten wurden, daß sie waren die Säulen der Kirche und die Lichter der Welt.

Diese hohen Leute, da sie im Hohenrath zusammenkommen, an Gottes Statt sitzen, Gericht halten, verdammen den Sohn Gottes, den Heiland der Welt, JEsum Christum, zum Tode, als einen Gotteslästerer. Was nimmt dich denn Wunder, daß unser Caiphas mit seinem Consistorium, das ist, der Pabst zu Rom mit seinen Cardinälen, Bischöfen, Mönchen und Pfaffen, das Evangelium Gottes von der Vergebung der Sünden als Ketzerei verdammt und die Diener Christi mit Schwert und Feuer verfolget?

Warum willst du denn warten auf Concilien, Reichstage, Synoden, da große Fürsten und Herren, weise Räthe und gelehrte Doctoren der Sachen zuvor eins werden und schließen, was man glauben soll? Siehest du doch, daß die höchsten Leute am allergreulichsten irren und anlaufen, also, daß sie auch den Sohn Gottes verdammen. Darum siehe du nicht auf den Pabst, Kaiser, Bischöfe, Prälaten, Concilien, Synoden, Reichstage, hohe Schulen, berühmte Doctoren und große Leute, daß du deinen Glauben auf sie wolltest setzen, nichts glauben, denn was sie für recht erkennen, sondern gedenke stets an diese schreckliche Historia, daß Christus, Gottes Sohn, im Hohenrath zu Jerusalem zum Tode ist verdammt worden. Erinnere dich des Spruchs Davids Ps. 62, 10.: „Aber Menschen sind doch ja nichts, große Leute fehlen auch; sie wägen weniger, denn nichts, so viel ihrer ist." Und derwegen lerne du selber deinen Katechismus recht, forsche in Gottes Wort nach dem festen Grunde des Glaubens, lies selber in der heiligen Schrift, daß du wissest, was die Propheten und Apostel geschrieben haben. Wenn Streit in der Religion vorfällt, so verlasse dich nicht auf andere, sondern erkenne du die Wahrheit; und wenn du die gewiß findest, so falle ihr bei und halt fest ob dem Guten. Bete und flehe täglich zu Gott, er wolle dich vor aller falschen Lehre gnädiglich behüten, durch seinen Heiligen Geist deine Augen dir öffnen, daß du mögest die ewige und unwandelbare Wahrheit Gottes in seinem Wort ersehen, feste glauben und dadurch ewig selig werden.

Daß nun der Sohn Gottes und Heiland der Welt sich läßt zum Tode verdammen, ist zu unserm Trost geschehen. Wir hätten also sollen verdammt werden, nicht allein in dem Hohenrath zu Jerusalem, sondern von allen Engeln und Creaturen, ja, vom Gesetz und Gott selbst. Denn wir hatten Gottes Gebot vielfältig übertreten. Aber der Sohn Gottes, JEsus Christus, tritt an unsere Stätte und läßt sich zum Tode verdammen, auf daß uns das ewige Leben geschenket werde.

O allmächtiger und eingeborner Sohn Gottes, JEsu Christe, du Heiland der Welt, Schöpfer und Erhalter aller Dinge, ich

danke dir von Grund meines Herzens für diese unaussprechliche Güte und Barmherzigkeit, daß du an meine Stätte getreten bist; denn ich hätte sollen zum Tode verdammt werden. Ich hatte es verwirket und hätte ewig müssen verloren sein von wegen meiner großen und vielfältigen Sünden. Aber du heiliger und gütiger Gott hast dich zum Tode verdammen lassen, auf daß mein verschonet würde und ich mit dir in Ewigkeit leben möchte. Treuer und barmherziger Heiland, gib mir rechtschaffenen und beständigen Glauben an dein Wort, daß ich durch dein Blut den Tod überwinde und selig werde, auf daß ich in alle Ewigkeit dich rühme und preise und für alle Wohlthaten ohne Aufhören dir danksage, Amen.

Der andere Punkt.

Von dem Fall Petri und seiner Bekehrung zu Gott.

In dem Hause des Caiphas, des Hohenpriesters, hat sich auch zugetragen der schreckliche Fall Petri, der den HErrn Christus dreimal verleugnet hat. Alle vier Evangelisten haben diesen Fall mit Fleiß aufgezeichnet, denn es ist eine merkliche Historia, die der ganzen Kirche zur Warnung vor Augen gestellet wird und daraus wir sehr viel zu lernen haben. Wir haben droben gehöret, wie sich Petrus vor allen andern Aposteln hatte hervorgethan und gesaget, wenn sie sich gleich alle an dem HErrn ärgerten, so wollte er sich nicht ärgern, er wollte mit Christo in den Tod gehen. Nun war es gleichwohl keine Heuchelei, sondern ein rechter Ernst mit Petro, als der den HErrn von Herzen lieb hatte und mit Ernst nach der ewigen Seligkeit trachtete. Im Garten waget er auch sein Leben, schläget mit dem Schwert unter die Feinde Christi. Er schleicht auch dem gefangenen HErrn Christo nach bis in den Palast des Hohenpriesters, daß er sähe, wo es hinaus will, hoffet immerdar, Christus werde ein Wunderzeichen thun und sich losreißen. Dieser gottselige Mann und treffliche Apostel Christi kommt hier jämmerlich zu Fall; denn da ihn nur eine Magd anspricht: „Du bist auch seiner Jünger einer", da vergißt er nicht allein seiner vorigen Zusage, sondern aller Pre-

digten, Wohlthaten und Wunderwerke des HErrn Christi und verleugnet seinen HErrn: er kenne des Mannes nicht; und thut solches wohl dreimal, schwöret dazu und hebt an sich zu verfluchen, so er von diesem Menschen wisse.

Behüte der ewige Sohn Gottes vor solchem schrecklichen Fall! Wer sollte dem Apostel Petro das zugetrauet haben? Wer sollte doch gemeinet haben, daß so ein eifriger Petrus so vergessen sein soll und seinen Heiland so schändlich verleugnen? Aber allhier sehen wir vor Augen, was an uns Menschen zu thun sei, wie eine schreckliche Schwachheit in uns sei, wie wir so gar nichts vermögen aus uns selbst, wie es so bald mit uns geschehen ist, wenn Gott die Hand abzeucht! Der treffliche und gottselige Mann, der Christum vor allen andern Aposteln lieb hatte, der es bei sich beschlossen hatte, er wollte mit Christo in den Tod gehen, der fällt hier so schrecklich, daß er Christum dreimal verleugnet und sich dazu verfluchet: er kenne des Mannes nicht. Wer will denn sicher und vermessen sein? Wer will sich auf seine Beständigkeit und Stärke verlassen? Petrus, wie gesaget, war kein Heuchler, auch kein Gottloser, sondern ein gläubiger Christ und vortrefflicher Apostel, von dem Christus selbst das Urtheil hatte gesprochen: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“ Der HErr Christus hatte ihm den Namen Petrus gegeben, daß er soll wie ein Fels stehen wider die Pforten der Hölle. Er that's auch mit Bekenntniß andern Aposteln zuvor: „HErr“, spricht er Joh. 6, 68., „wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Dennoch, da er hier nur von einer Magd wird angeredet, läßt er Glauben und Bekenntniß fallen und verleugnet den HErrn JEsum Christum.

Darum sei niemand sicher noch vermessen, niemand traue sich zu viel, niemand denke: Es hat nicht Noth mit mir, ich bin so oft in der Anfechtung bestanden, ich habe so viel bei der Kirche gethan, ich will wohl bestehen. Wenn du gleich zu Gott bekehret bist, hast einen guten Anfang des Glaubens, wirst geführet vom Heiligen Geist, gehest mit der heiligen Schrift um, dennoch kannst

du fallen, und mag leicht geschehen, ehe du dich recht umsiehest, daß du strauchelst und zu Boden sinkest. Denn wir haben noch Fleisch und Blut an uns, welches über die Maßen schwach ist, ein einiger Anblick kann uns verzagt machen, und sonderlich vor dem lieben Kreuz hat unser Fleisch und Blut einen greulichen Abscheu. Da Petrus vernimmt, daß der HErr Christus sich nicht will los machen, sondern läßt sich auf die Backen schlagen, läßt sich anklagen, Zeugen wider sich aufstellen und sich verdammen; und seine Rechnung machet, es werde ihm das Leben kosten, da wird er kleinmüthig, hält's nicht mehr mit ihm, sondern verleugnet ihn, hat Sorge: kommt's vor die Hohenpriester, daß er sein Jünger gewesen und im Garten das Schwert gezückt habe, so wird er auch herhalten müssen; will also sein Leben lieber behalten, denn Christum bekennen.

Solche Art haben wir alle an uns, daß wir uns vor Kreuz und Verfolgung heftig entsetzen, daß, wenn uns Gott nicht erhielte und stärkte mit seinem Heiligen Geiste, kein Mensch würde beständig bei der Wahrheit bleiben, wenn Gefahr vorhanden ist. Darum saget Paulus 1 Cor. 10, 12.: „Wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle." Viel großer, trefflicher Leute sind schrecklich gefallen: Aaron in Abgötterei, Ruben in Blutschande, David in Ehebruch und Mord, Salomo in große Abgötterei, Assa in Gottlosigkeit, Hiskia in Hoffart, Petrus in Verleugnung. Und in allen Historien lieset man, daß große Leute Thorheit begangen haben. Darum sollen wir in Gottesfurcht leben, vor Vermessenheit uns hüten, unsere Schwachheit erkennen, täglich und ohne Unterlaß Gott mit allem Fleiß anrufen, er wolle uns durch seinen Heiligen Geist vor Sünden behüten, im Glauben erhalten, Beständigkeit verleihen, daß wir aller Welt Wüthen und Toben mögen verachten, unser Leben nicht ansehen, sondern um Christi willen gerne verlieren und also die Krone der Ehren davonbringen. Stets sollen wir mit David beten Ps. 143, 10.: „HErr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn." Ps. 51, 12—14.: „Schaffe in mir,

Gott, ein rein Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich.“

Zum andern soll uns auch die Historia Petri zum Trost dienen, daß wir daraus lernen, wie wir in Sünden nicht verzagen und verzweifeln sollen, sondern sollen Buße thun, an Christum glauben, mit der Verheißung der Gnade uns aufrichten und trösten und wissen, daß das Reich Christi mächtiger ist denn die Sünde. An dem Apostel Petro hat der HErr Christus bewiesen den Nutzen und die große Kraft seines Leidens und Sterbens, daß niemand um seiner Sünde willen verzweifeln soll, sondern er habe darum für aller Welt Sünde gelitten und bezahlet, auf daß uns Gnade widerführe, wir Vergebung aller Sünden erlangten und durch Christum aus Gnaden ewig selig würden. Eine schreckliche und schwere Sünde hatte Petrus begangen, daß er seinen HErrn und Heiland, der ihm nicht allein seine Sünde hatte vergeben, sondern ihn auch zu einem Apostel hatte berufen, so schändlich dreimal verleugnet und sich selbst verflucht. Aber dennoch hat ihn der HErr Christus nicht verstoßen noch verdammt, sondern aufs allergnädigste aufgenommen, ihn getröstet, ihm seine Sünde vergeben, ihn auch zum Apostel wieder angenommen und mit hohen Gaben des Geistes gezieret. Am heiligen Ostertage, sobald er auferstanden ist von den Todten, sorget er für den betrübten und bekümmerten Petrus. Der Engel spricht zu den Weibern: „Sagt's seinen Jüngern und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläa.“ Der HErr Christus erscheint selbst dem Petro, eher denn den andern Aposteln, weil er weiß, daß Petrus seines Falls halben am heftigsten bekümmert war. Damit hat er je bezeuget, der HErr Christus, daß er nicht Lust habe an des Sünders Tod, sondern daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe; daß er darum gestorben sei und sein Blut vergossen habe, daß er für unsere Sünde bezahlete, daß er uns gnädig sein und alle Sünde vergeben wolle.

Derwegen, so jemand mit einem Fall übereilet ist worden, hat sich schwerlich gegen Gott versündiget und fürchtet sich vor Gottes Zorn und ewiger Verdammniß, der fasse das Exempel Petri ins Auge, verzweifle nicht um seiner Sünde willen, sondern versehe sich aller Gnaden zum HErrn Christo und wisse, daß er sei der gütige Heiland, der von Gott dazu in die Welt gesandt ist, daß er die Sünder soll annehmen, den armen betrübten Gewissen das Evangelium predigen, sie mit Gott versöhnen und also das Verlorene wieder zurechte bringen. Denn solches hat der HErr Christus nicht allein an Petro, sondern an allen Heiligen bewiesen. Wie schrecklich war Aaron gefallen, der das goldene Kalb an Gottes Statt gesetzet und hatte anbeten heißen! Wie schrecklich hatte Ruben gesündiget, der seines Vaters Bette hatte bestiegen! Wie greulich hatte David Gott erzürnet mit seinem Ehebruch und Mord! Wie tief war Manasse gefallen, der greuliche Abgötterei getrieben, seinen Sohn durchs Feuer hatte lassen gehen und Jerusalem mit unschuldigem Blut erfüllet! Die öffentliche Sünderin, Luc. 7, hat's grob gemacht. Zachäus und Matthäus waren am Zoll gesessen und hatten die Leute bestohlen. Der Schächer am Kreuz hatte die Leute ermordet und schreckliche Uebelthat begangen, wie er selbst bekennet. Aber alle haben sie Vergebung der Sünden erlanget. Der HErr Christus hat sie alle zu Gnaden aufgenommen, zum Zeugniß, daß er nicht Lust hat an des armen Sünders Tod, sondern bereit ist, die Sünde zu vergeben und uns alle Gnade zu erzeigen.

Darum beiße dich nicht mit deinen Sünden, ergib dich nicht den schweren Gedanken, siehe nicht allein dahin, wie schwerlich du gesündiget hast, wie groß Gottes Zorn sei, sondern alle deine Gedanken laß sein, wie gütig und gnädig der HErr Christus sei, wie lieb er dich müsse haben, weil er sich selbst für dich in den Tod gegeben hat, wie treulich er es mit dir meine, weil er mit seinem Blut für deine Sünde bezahlet hat, wie gnädig er sich gegen den armen gefallenen Petrus und gegen arme Sünder erzeiget hat; daß er vom Vater dazu in die Welt gesandt sei, zu trösten alle Traurigen und zu heilen alle Verwundeten, daß er sich selbst aufs

allergnädigste gegen uns arme Sünder erboten hat: „Kommet her zu mir“, spricht er, „alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“, Matth. 11, 28. „Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden“, Jes. 1, 18. „So wahr als ich lebe, spricht der HErr HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe“, Hesek. 33, 11. „Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen“, Matth. 9, 13. Mit solchen Exempeln und Sprüchen sollst du dich aufrichten, damit du deiner Sünde halben nicht verzagest.

Wer aber solche Gnade bei Christo erlangen will, der soll auch dem Exempel Petri folgen, daß er nicht in Sünden fortfahre noch stecken bleibe, sondern Buße thue. Als Petrus höret, daß der Hahn krähet, wird er eingedenk der Worte Christi, der es ihm zuvor gesaget, ehe der Hahn zweimal krähet, würde er Christum dreimal verleugnen. Der HErr Christus wendet sich auch um und siehet Petrum an. Das ist ein seliger Anblick gewesen, der Petrum seines schweren Falls erinnert und ihm sein Herz getroffen hat. Darum gehet Petrus alsbald in sich, erkennet seine schwere und große Sünde, gehet hinaus und weinet bitterlich.

Hier wird uns nun die Buße und Bekehrung vorgemalet. Petrus fähret nicht fort in seinen Sünden, schläget's auch nicht in den Wind, daß der Hahn krähet und Christus ihn ansiehet, sondern erkennet seine Sünde, läßt sich die von Herzen leid sein, gehet hinaus, weinet bitterlich, weiß vor Angst und Traurigkeit nicht, wo er bleiben soll; denn er siehet, daß er Gott im Himmel hat erzürnet, weil er den Heiland der Welt hat verleugnet. Sein Gewissen wachet auf und machet ihm so angst und bange, daß er wohl aus der Welt liefe, wenn es ihm möglich wäre.

Man lieset nicht, wo sich Petrus den Sabbath über aufgehalten hat. Aber aus dem einigen Wort: „Er weinete bitterlich“, und aus seinem Fall ist leichtlich abzunehmen, in welcher Angst, Herzeleid und Traurigkeit er sei gewesen die ganze Zeit über, da Christus ist im Grabe gelegen. Denn er hat gefühlet, daß ihm Gottes Zorn und die ewige Verdammniß sind auf dem

Halse gelegen, weil er wider sein Gewissen Christum hatte verleugnet, dazu einen falschen Eid gethan und sich selbst verfluchet; da hatte er das Urtheil der Verdammniß über sich selbst gesprochen. Wenn er gedacht hat an das Exempel des Verräthers Judas, der hingegangen war und sich selbst erhängt hatte, sind ihm die Haare zu Berge gegangen und hat ihm das Herz im Leibe vor Angst zerschmelzen wollen; denn er hat denken müssen: Also wirst du auch noch verzweifeln und ewiglich verloren werden. Denn wie Judas den HErrn verrathen hat, also hast du deinen HErrn wider dein Gewissen verleugnet und dazu einen falschen Eid gethan. Du bist nicht besser denn der Bösewicht Judas.

Wie denn der Satan die begangene Sünde wie ein Meister weiß aufzumutzen und groß zu machen, daß wir immer gedenken, es habe es niemand so grob gemacht als wir. Es ist glaublich, daß Petrus auch an den harten Spruch des HErrn Christi gedacht habe, Matth. 10, 33.: „Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater." Wie denn der Satan alle seine Kunst an Petro versucht, ob er ihn könnte in Verzweiflung stürzen, wie denn Christus saget: „Er hat euer begehrt, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen." Da hat's denn wie ein Feuer in Petri Gebeinen gebrannt, sonderlich, weil er auch Christum hatte verloren. Denn weil sich der ließ tödten, konnte er nicht glauben, daß er der verheißene Messias wäre. In Summa: Es ist mit Worten nicht auszureden, welche Furcht, Angst, Bekümmerniß, Schrecken und Betrübniß in dem Apostel Petrus gewesen ist.

Solche wahrhaftige Reue und Leid von wegen begangener Sünden will nun Gott von uns allen haben. Denn er will, daß wir sein Gericht erkennen und fürchten sollen, daß wir der Sünde sollen feind werden, auch bekennen, daß wir die ewige Verdammniß verdienet haben. Daher spricht David Ps. 51, 19.: „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstet und zerschlagen Herz wirst du, Gott, nicht verachten." Und Jes. 57, 15.: „Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bei denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind." Und

Cap. 66, 2.: „Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort.“ Ps. 34, 19.: „Der HErr ist nahe bei denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagen Gemüth haben.“ Darum soll man sich hüten vor Sicherheit, man soll die Sünde nicht in den Wind schlagen und denken, es sind wohl mehr Leute gefallen, du bist der erste nicht, wer weiß, ob Gott so hart darum zürnet. Man soll auch die Sünde nicht beschönigen noch bemänteln. Wenn man von Seelsorgern wird gestrafet und zur Buße vermahnet, soll man sich nicht wider sie auflehnen noch mit ihnen darum zürnen, sondern es dafür achten, daß Gott vom Himmel uns zur Buße rufe. Man darf nicht denken, daß man mit Vollsaufen oder Kurzweil den Wurm im Gewissen will dämpfen, wie sich wohl etliche unterstehen, aber nichts anderes ausrichten, denn daß sie die Sünde häufen, Gottes Zorn mehr anzünden und, wenn das Gewissen recht wird aufwachen, daß die Angst desto größer werde. Die Reue soll auch nicht heuchlerisch noch falsch sein, sondern herzlich, wie hier stehet: „Er weinete bitterlich.“ Und wie Heman klagt Ps. 88, 8. 10.: „Dein Grimm drücket mich, und drängest mich mit allen deinen Fluthen. Meine Gestalt ist jämmerlich vor Elend.“

Es hat's aber der Apostel Petrus bei dem bitterlichen Weinen und Trauern nicht bewenden lassen, sondern mit Gottes Wort und *mit den Predigten Christi hat er sich aufgerichtet und erhalten.* Wiewohl der Glaube überaus schwach in Petro gewesen ist, weil er nun an dem Messia zweifelte und noch nicht wußte, daß er würde wieder auferstehen, hatte Sorge, es wäre alles aus mit ihm, so hat er dennoch mit sich selbst gestritten und sich der Verzweiflung nicht übergeben wollen, wie Judas. Dem kam auch die Reue, er klaget jämmerlich, er habe unrecht gethan, bringet die dreißig Silberlinge wieder, wirft sie den Priestern vor die Füße, zum starken Zeugniß, daß ihm die That herzlich leid wäre; gehet aber hin und erhängt sich vor Angst. Das thut Petrus nicht; ob er gleich schreckliche Angst in seinem Herzen fühlet, so streitet er dennoch mit sich selbst, ergibt sich nicht der Verzweiflung, sondern suchet ohne Zweifel die Predigten Christi hervor, wie er

die Sünder getröstet habe. Da wird er sich erinnert haben, daß Christus gesaget zum Gichtbrüchigen: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Er wird den Spruch mit Fleiß erwogen haben: „Also wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut“, Luc. 15, 10. Er wird sich zu Nutz gemacht haben die Exempel, daß Christus die Sünderin, Luc. 7, zu Gnaden aufgenommen, die Ehebrecherin, Joh. 8, nicht verdammet, sondern im Frieden gehen lassen, den öffentlichen Sünder und Zöllner Zachäus zu Gnaden angenommen hat. So wird er auch mit Fleiß erwogen haben, daß der HErr Christus zu ihm gesagt: „Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dermaleins dich bekehrest, so stärke deine Brüder.“ Mit diesen Gedanken hält er sich auf, daß er nicht verzweifelt und sich nicht umbringet, wie Judas. Zudem wird er die Zeit mit tiefem Seufzen und Beten zu Gott zugebracht haben: O Gott und HErr, laß mich nicht verschmachten noch versinken in meinen schweren Sünden. O HErr, verstoße mich nicht zur Hölle, sondern reiche mir die helfende Hand, zeuch mich wieder aus dem Schlamm der Sünden, ich bin tief gefallen, habe schrecklich gesündiget; wo du, Gott, mir nicht zu Hülfe kommst vom Himmel, so bin ich ewiglich verloren, aber, HErr, beweise an mir deine Barmherzigkeit! Aber alles gehet's noch in großer Angst, Furcht und Schwachheit und ist der Glaube kaum ein glimmend Töchtlein in Petro. Denn Christum, auf den er fußen soll, hatte er meistentheils verloren, und hätte es in die Länge währen sollen, Petrus hätte es nicht ausstehen können. Aber am fröhlichen Ostertage kommt ihm der HErr Christus zu Hülfe, erzeiget sich Petro lebendig, daß er nun Sünde und Tod habe überwunden, daß er der wahre Messias sei und ein Gott des Lebens, spricht auch Petrum los von Sünden, nimmt ihn auf zu Gnaden, versichert ihn, daß Gott mit ihm versöhnet sei, vertrauet ihm auch das Predigtamt. Da wird Petrus wieder lebendig und ist ihm nicht anders zu Sinne, als wenn ihn der HErr Christus aus der Hölle herauszöge. Da gehet nun sein Glaube mit Macht an und leuchtet wie ein groß Feuer; er glaubet nun an Gott und an den

auferweckten Christum, verstehet nun die Schrift, empfindet nun Friede und Freude in seinem Herzen und hat einen Vorschmack des ewigen Lebens. Also ist nun Petrus nach seinem schweren Fall wieder zurecht kommen.

Allhier sehen wir, was für ein großer Unterschied sei gewesen zwischen der Buße des Petrus und Judas. Wahr ist's, daß auch die Sünden des Judas und Petrus ungleich sind gewesen. Denn Judas sündiget wissentlich, wohlbedachtes Muths, vorsätzlich, aus Feindschaft wider Christum, auch über der treuen Verwarnung. Petrus aber fället aus Furcht menschlicher Schwachheit und Blödigkeit, ehe er sich recht bedenket. Aber dieser Unterschied ist nicht die Ursache, warum Judas verloren wird, Petrus zu Gnaden kommt. Denn Petri Sünde ist keineswegs gering zu achten. So hätte auch dem Judas die Sünde können vergeben werden, wenn er das Wort der Gnade hätte angenommen. Denn wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade JEsu Christi noch viel mächtiger, Röm. 5, 20.

Das aber thut dem Judas den Schaden und stürzet ihn in die Hölle, daß er sich nicht wieder aufrichtet mit Gottes Wort, daß er den Trost des Evangelii von der Vergebung der Sünden nicht annimmt, daß er sich auf Gottes Barmherzigkeit nicht verläßt und also ohne Glauben ist, ergibt sich aber der Verzweiflung, gehet hin und erhänget sich. Die Reue war wohl da im Judas, aber die lässet er überhand nehmen und tröstet sich der Gnade und Barmherzigkeit Gottes nicht. Denket, er habe es zu grob gemacht, den Sohn Gottes, den Heiland der Welt verrathen, die Sünde könne ihm nicht vergeben werden, welches nur seine Gedanken und nicht Gottes Wort war. Darum gehet er zu Boden, denn er verwirft Gottes Wort, alles, was Gott durch seine Propheten von seiner Barmherzigkeit hatte gezeuget.

Also thut der Apostel Petrus nicht. Denn obwohl die Angst seines Herzens groß ist von wegen der Sünden und er bitterlich weinet, so ergibt er sich doch nicht der Verzweiflung, er ringet wider die Angst, er suchet nun auf die tröstlichen Predigten, die er von Christo gehöret hatte, er nimmt seine Zuflucht zu Gottes

Barmherzigkeit. Denn er hatte von Christo gehöret: „Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer", Matth. 9, 13. Er hatte gehöret, daß Christus die Weissagung des Jesaias auf sich gedeutet hatte: Der HErr hat mich gesandt, zu trösten alle Traurigen, Luc. 4, 18—21. Er erinnert sich, daß der HErr Christus gesaget: „Des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen, das verloren ist." Er bedenket, wie der HErr Christus die Zöllner, Sünder und Hurer so gnädig hatte aufgenommen. Was er jemals für Sprüche aus dem Alten Testament gehöret, die von Vergebung der Sünden reden, die erwäget er mit Fleiß, daß er daraus möge Trost haben, betet zu Gott fleißig, Gott wolle ihm aus der Noth helfen und ihn zu Gnaden annehmen. Dies Fünklein des Glaubens erhält Petrum bis an den Ostertag, da Christus, auferstanden von den Todten, ihm erscheinet. Da gehet sein Glaube wie ein Feuer an, da hat er gewonnen, denn er höret die Absolution von Christo, er hat nun den Messias wieder, der für die Sünde bezahlet hat.

Daß also der Glaube Petrum erhalten hat, bezeuget der HErr Christus selbst, indem er spricht: „Petre, ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre", Luc. 22, 32. Darum sollen wir uns vor dem Exempel des Judas hüten und der Verzweiflung uns mit nichten ergeben, die Sünde sei gleich, wie sie wolle. Dem Exempel Petri aber sollen wir folgen, daß wir nicht allein bitterlich weinen von wegen begangener Sünde, sondern uns auch wieder aufrichten und trösten mit Gottes Wort, das Evangelium von der Vergebung der Sünden mit Glauben annehmen. Auf Gottes Barmherzigkeit, die er uns im Wort versprochen, und auf das Verdienst JEsu Christi, der für unsere Sünde hat gelitten und ist gestorben, müssen wir uns verlassen und schließen, daß Gott um seines Sohnes JEsu Christi willen uns alle Sünde habe vergeben, derselben in Ewigkeit nicht wolle gedenken. Solchen Glauben fordert Gott von uns, und wenn du also mit dem Evangelio von JEsu Christo dich tröstest und aufrichtest, so folgest du dem Apostel Petro recht, thust rechtschaffene Buße und wirst zum ewigen Leben erhalten.

Die Päbstlichen predigen ja auch von der Buße, daß man sich zu Gott bekehren soll, aber sie lassen das Beste und Nöthigste außen, sagen nichts vom Glauben noch vom Trost. Denn also lehren sie von der Buße: der Mensch, der seine Sünde fühlet, müsse sich die lassen leid sein und von Herzen reuen, und müsse die Reue so groß sein, als es die Sünde hat verdienet. Darnach müsse man die Sünde auch beichten und dem Priester erzählen. Darnach müsse man auch mit den Werken, die Gott nicht geboten, aber vom Priester auferlegt werden, für die Sünde bezahlen und genugthun. Und weil der Mensch nicht könnte wissen, wann es alles verrichtet und für die Sünde genuggethan sei, soll der Mensch stets im Zweifel bleiben, ob er einen gnädigen Gott habe oder nicht. Halt nun das Exempel des Judas gegen diese Lehre und siehe, ob nicht Judas über solcher Lehre verzweifelt sei? Denn daß Judas große Reue und Leid über seine Sünde gehabt, ist am Tage; denn vor Angst hat er nicht gewußt, wo er bleiben soll. Er bekennet und beichtet auch seine Sünde und spricht: „Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe", Matth. 27, 4. Er bringet auch die Silberlinge wieder und wirft sie in den Tempel. Er legte sich auch eine harte Strafe auf und erhängete sich; verzweifelte also, denn er fühlete, daß er für die Sünde nicht könne bezahlen. Mit solcher papistischen Buße fähret der arme Mensch in Abgrund der Hölle. Wie auch gleicher Gestalt im Pabstthum viel Menschen über der papistischen Lehre von der Buße haben verzweifeln müssen und sich selbst umgebracht haben. Und alle, so noch der papistischen Lehre von der Buße folgen, müssen endlich in Verzweiflung gerathen. Denn da wird kein Trost gezeiget, da wird nichts gesagt von Vergebung der Sünden, von Gottes Barmherzigkeit, von dem Leiden und Sterben JEsu Christi, daß er für unsere Sünde sein Blut vergossen habe; da wird nichts gesaget vom Glauben, wie man der Angst wehren und mit Gottes Wort sich aufrichten soll. Wenn nun die Sünde recht aufwacht und ihre Kraft beweiset, das arme Gewissen dränget, da ist es dem Menschen unmöglich zu bestehen, er muß verzweifeln; denn das lose Gedichte der Papisten von

eigener Genugthuung für die Sünde verschwindet vor Gottes Gericht wie Schnee vor der Sonne. Darum hütet euch, Geliebte im HErrn, vor der giftigen und teuflischen Lehre der Papisten von der Buße. Folget aber dem heilsamen Exempel Petri, der nicht allein bitterlich weinet, sondern auch an Christum glaubet, daß ihm seine Sünden vergeben sind, und dadurch erhalten wird zum ewigen Leben.

Also hat eure Liebe auf diesmal gehöret zwei Stücke.

Zum ersten hat eure Liebe gehöret von dem Bekenntniß JEsu Christi vor dem Hohenpriester Caiphas und ganzem Hohenrath, daß er frei bekennet und gesaget, er sei Christus, der Sohn Gottes, und was wir daraus lernen sollen.

Zum andern hat eure Liebe gehöret von dem Fall und der Bekehrung des Apostels Petri, was wir daraus lernen und wie wir im Glauben Petro folgen sollen, daß wir selig werden.

Der ewige und barmherzige Gott, der uns seinen Sohn geschenkt hat, erleuchte und erwecke uns durch seinen Heiligen Geist, daß wir uns an der armen Gestalt JEsu Christi nicht ärgern, sondern ihn für den Christ und Sohn Gottes erkennen und annehmen, alle Hülfe und Trost wider Sünde und Tod bei ihm suchen; daß wir auch stets unsere Schwachheit erkennen, vor Sünden uns hüten und fleißig um Beistand des Heiligen Geistes beten. So wir aber mit einem Fehl übereilet wären und unserer Sünden gewahr würden, daß wir dem Exempel Petri folgen, nicht allein bitterlich weinen, sondern auch mit Gottes Wort uns aufrichten und trösten, der Verzweiflung nicht Raum geben, sondern die schönen Sprüche des Alten und Neuen Testaments fleißig wiederholen, erwägen und dem Herzen vorbilden, die Exempel aller Heiligen, die Buße gethan, bedenken und auf Gottes Barmherzigkeit uns verlassen, bis der auferweckte Christus in unserm Herzen erscheine, lebendigen Trost in uns wirke und uns also selig mache, Amen.

Die siebente Passionspredigt.

Die Männer aber, die JEsum hielten, verspotteten ihn, und speieten aus in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche aber verdeckten ihn, und schlugen ihn ins Angesicht, besonders die Knechte. Und sprachen: Weissage uns, Christe, wer ist's, der dich schlug? Und viel andere Lästerung sagten sie wider ihn.

Des Morgens aber sammelten sich alle Hohenpriester, Schriftgelehrten, und die Aeltesten des Volks, dazu der ganze Rath, und hielten einen Rath über JEsum, daß sie ihm zum Tode hülfen, und führeten ihn hinauf vor ihren Rath, und sprachen: Bist du Christus, sage es uns. Er aber sprach zu ihnen: Sage ich's euch, so glaubet ihr nicht; frage ich aber, so antwortet ihr nicht, und lasset mich dennoch nicht los. Darum, von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes. Da sprachen sie alle: Bist du denn Gottes Sohn? Er aber sprach zu ihnen: Ihr saget's, denn ich bin's. Sie aber sprachen: Was dürfen wir weiter Zeugniß? Wir haben's selber gehöret aus seinem Munde. Und der ganze Haufe stund auf und banden JEsum, führeten ihn von Caipha vor das Richthaus, und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontio Pilato; und es war noch frühe.

Da das sahe Judas, der ihn verrathen hatte, daß er verdammet war zum Tode, gereuete es ihn, und brachte herwieder die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und den Aeltesten, und sprach: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Sie sprachen: Was gehet uns das an? Da siehe du zu. Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hub sich davon, ging hin und erhenkte sich selbst, und ist mitten entzwei geborsten, und seine Eingeweide ausgeschüttet.

Aber die Hohenpriester nahmen die Silberlinge und sprachen: Es taugt nicht, daß wir sie in den Gotteskasten legen, denn es ist Blutgeld. Sie hielten aber einen Rath, und kauften um die Silberlinge, um den Lohn der Ungerechtigkeit, eines Töpfers Acker, zum Begräbniß der Pilger. Und es ist kund worden allen, die zu Jerusalem wohnen, also, daß derselbige Acker genennet wird auf ihre Sprache: Akeldama, das ist, ein Blutacker, bis auf den heutigen Tag. Da ist erfüllet, das gesagt ist durch den Propheten Jeremiam, da er spricht: Sie haben genommen dreißig Silberlinge, damit bezahlet ward der Verkaufte, welchen sie kauften von den Kindern Israel, und haben sie gegeben um eines Töpfers Acker, als mir der HErr befohlen hat.

Auslegung.

Wir sind noch in der andern Handlung, was sich vor dem Hohenrath und dem Hohenpriester Caiphas hat zugetragen. Denn als der HErr Christus in der Nacht vom Hohenrath ist verdammt worden zum Tode, ist ein jeglicher heim gegangen. Die Knechte aber der Hohenpriester nehmen den HErrn Christum und treiben ihr Gespött und ihren Muthwillen mit ihm, die Nacht fast aus, bis der Morgen will anbrechen. Da es will Tag werden, kommen die Hohenpriester und der ganze Rath wieder zusammen, fordern Christum wieder vor sich, hören nochmals sein Bekenntniß und schließen, er müsse sterben. Hier wollen wir auch den schrecklichen Fall des Judas bedenken und die Heuchelei der Hohenpriester, die das Blutgeld in den Gotteskasten nicht dürfen werfen. Demnach wollen wir in dieser Predigt drei Stücke erwägen.

Fürs erste wollen wir bedenken die greuliche Schmach, den Hohn und Frevel, so dem HErrn Christo ist widerfahren, da er ist vom Hohenrath verdammt gewesen zum Tode.

Fürs andere wollen wir erwägen den schrecklichen Fall des Judas, der aller Welt zur Warnung stehet, daß man sich vor Sünden soll hüten.

Fürs dritte wollen wir auch ansehen die Heuchelei der Pharisäer, die groß Bedenken haben, das Blutgeld in den Gotteskasten zu werfen.

Der allmächtige und treue Gott gebe uns Gnade und Segen durch seinen Heiligen Geist, daß wir nützliche Lehre daraus nehmen zu Trost unserer Seelen und zur Besserung unsers Lebens, Amen.

Das erste Stück.

Von der greulichen Schmach, dem Hohn und Frevel, so man an Christo JEsu die Nacht über getrieben hat.

Fürs erste sehen wir allhier, daß im HErrn JEsu Christo erfüllet ist, was der Prophet Jesaias vom Messias geweissaget Cap. 50, 5—7., da er spricht: „Der HErr HErr hat mir das Ohr geöffnet; und ich bin nicht ungehorsam, und gehe nicht zurück.

Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Denn der HErr HErr hilft mir, darum werde ich nicht zu Schanden." Und Ps. 69, 8. spricht der Messias: „Denn um deinetwillen trage ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande." Darum sollen wir uns keinen Zweifel machen, dieser JEsus, der so verhöhnet und verschmähet ist worden, sei der wahrhaftige Messias, von dem die Propheten haben geweissaget, und daß Gottes Hand längst zuvor solches habe beschlossen, daß der verheißene Messias also sollte verhöhnet und verschmähet werden.

Fürs andere sehen wir auch die große Geduld des HErrn Christi. Obwohl die bösen Buben mit dem HErrn Christo allen Muthwillen treiben, speien in sein heiliges Angesicht, schlagen ihn mit Fäusten, verdecken sein Angesicht, geben ihm Backenstreiche und sprechen: „Weissage uns, Christe, wer ist's, der dich schlug?" und mancherlei Lästerung wider ihn höhnisch ausgießen, läßt er sich doch zur Ungeduld nicht bewegen, schweiget stille, redet kein Wort, ob er wohl mit einem Wort sie hätte zu Boden stürzen können. Das ist's, das Petrus saget 1 Petr. 2, 23.: „Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er litt; er stellete es aber dem heim, der da recht richtet." Darum hat er vollkommenen Gehorsam dem ewigen Vater geleistet, wie Paulus zeuget Phil. 2, 8.

Fürs dritte sehen wir allhier die unsägliche Bosheit und den greulichen Haß und Frevel der Welt wider Christum. Mit armen zum Tode verdammeten Leuten pfleget man Mitleiden zu haben, wenn sie gleich den Tod verdienet haben; man tröstet sie, daß sie sich geduldig in den Tod ergeben sollen. Aber mit Christo JEsu hat niemand Mitleiden, allen Hohn, Frevel und Muthwillen, so die Welt erdenken kann, geußt sie wider ihn aus. Also gehet's noch heutiges Tages. Soll ein armer Missethäter, der das Leben mit greulicher Unthat verwirket hat, abgethan, ein Mörder aufs Rad geleget, ein Ehebrecher geköpft, ein Dieb gehängt werden: den armen Menschen beklagt jedermann, jedermann hat Mit-

leiden mit ihm. Wenn aber ein Diener JEsu Christi, ein treuer, unschuldiger Lehrer, der Gottes Wort prediget, wird verfolget, muß die Stadt oder das Land räumen, wird ins Gefängniß geworfen oder soll zu Pulver verbrannt werden, so ist niemand, der da Mitleiden hat, sondern die Welt frohlocket noch dazu, schreiet: Da recht, so soll es dem Ketzer, dem Aufrührer gehen! Warum hat er sein Maul nicht gehalten, er wollte jedermann reformiren und strafen; nun findet er, was er gesucht hat! Lassen sich auch dünken, sie verdienen einen Ablaß, wenn sie nur Holz zutragen, den Ketzer zu verbrennen. Dabei mag man spüren, wie die Welt so einen unersättlichen Haß wider den HErrn Christum und wider sein Wort hat.

Wir sollen aber zum vierten hierbei auch bedenken, daß der HErr Christus solche greuliche Schmach, solchen Hohn und Frevel um unsertwillen gelitten hat. Er hat sich ins Angesicht speien und schlagen lassen, er hat sich verhöhnen und verspotten lassen, auf daß er für unsere Sünde bezahlete und uns durch seine Geduld und seinen Gehorsam mit Gott versöhnete. Darum wir dem HErrn Christo ohne Unterlaß von Herzen danken sollen, daß er sich so tief gedemüthiget und um unserer Seligkeit willen solche Schmach auf sich genommen hat. Wenn uns auch Hohn und Schmach von der Welt widerfähret, einer hier, der andere dort uns einen Backenstreich gibet, der uns weh thut, und allerlei Hohn von wegen des Evangelii uns begegnet, soll es uns nicht fremde dünken, sollen uns auch zur Ungeduld nicht bewegen lassen, sondern uns erinnern, daß es dem HErrn Christo, unserm Heiland, in seiner Unschuld viel ärger ergangen ist, und ist der Knecht nicht besser denn sein Herr. Man lasse nur das böse Stündlein vorübergehen, es wird bald besser werden.

Das andere Stück.

Von dem erbärmlichen Fall und der Verzweiflung des Judas.

Von dem schrecklichen Fall des Judas meldet der Evangelist Matthäus und der Evangelist Lucas in den Geschichten der Apostel im ersten Capitel. So hat auch David, wie Lucas anzeiget,

von dem schrecklichen Fall des Judas längst zuvor geweissaget Ps. 69, 26.: „Ihre Wohnung müsse wüste werden, und sei niemand, der in ihren Hütten wohne.“ Und Ps. 109, 8.: „Seiner Tage müssen wenig werden, und sein Amt müsse ein anderer empfahen.“ Darum ist's billig, daß wir den schrecklichen Fall in rechter Gottesfurcht erwägen. Matthäus spricht: „Da das sahe Judas, der ihn verrathen hatte, daß er verdammt war zum Tode, gereuete es ihn und brachte herwieder die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und den Aeltesten, und sprach: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe.“

Hier sehen wir, daß die Sünde nicht für und für schläft, sondern endlich pfleget aufzuwachen und die Reue pfleget zu kommen, daß man wünschet, man hätte niemals solche That in den Sinn genommen. Das machet die Welt so sicher, daß die Sünde eine Zeitlang ruhet und schläfet und läßt sich nicht merken, als hätte sie etwas auf sich. Ein Hurer und Ehebrecher gehet sicher dahin, bekümmert sich nicht, daß er Gott erzürnet habe, denket, Gott siehet's nicht, und wenn er Gelegenheit hat, büßet er seine Lust und weiß gar von keiner Reue. Also gehet ein gottloser Epikurer, ein Vollsäufer, ein Lästerer, ein Räuber und Mörder, ein Wucherer in aller Sicherheit dahin, bekümmert sich wenig, daß er wider Gott gesündiget hat, wünschet noch wohl Gelegenheit, mehr zu sündigen. Man soll aber wissen, daß solche Sicherheit nicht für und für kann währen. Denn Gott spricht selbst zu Kain 1 Mos. 4, 7.: „Bist du nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür.“ Die Sünde ruhet, spricht Gott, aber an einem ungelegenen Ort; zur Thür muß man stets aus- und eingehen, da läßt man niemand viel schlafen. Also ruhet die Sünde vor der Thür des Gewissens; da mag es leicht geschehen, daß sie durch Gottes Gesetz, durch großes Unglück, durch einen häßlichen Anblick dermaßen aufgeweckt werde, daß sie Tag und Nacht Zeter schreie.

Der Apostel Paulus spricht: „Ohne das Gesetz war die Sünde todt. Ich aber lebte etwa ohne Gesetz. Da aber das Gebot kam, ward die Sünde wieder lebendig“, Röm. 7, 8. 9. Judas war eine Zeitlang sicher. Da er den Beutel trug, zwackte

er ab, wo er konnte. Als ihn auch der HErr Christus vermahnet, bleibet er sicher, schlägt's in den Wind, fähret also fort, läßt sich bedünken, die Sünde werde für und für also ruhen und stille sein. Aber da er siehet, daß der HErr Christus zum Tode verdammt ist, da kommt ihm die Reue, da wachet das Gesetz auf und macht ihm so bange, daß er nicht weiß, wo er in aller Welt bleiben soll. Demnach sollen wir hier die Art der Sünden lernen kennen: ob sie wohl eine Zeitlang ruhet und den Menschen läßt sicher sein, so ist's doch ihr unmöglich, daß sie für und für ruhe; denn Gottes Gericht läßt sie nicht ruhen.

Wie David Ps. 50, 21. zeuget: „Das thust du, und ich schweige; da meinest du, ich werde sein gleich wie du. Aber ich will dich strafen, und will dir's unter Augen stellen.“ Darum darfst du dir nicht in den Sinn nehmen, daß die Sünde stets werde stille sein und dich sicher bleiben lassen, sondern sie wird sich finden und im Gewissen aufwachen, und ist unserm HErrn Gott um ein Geringes zu thun, daß er die Sünde vom Schlaf ermuntert. Wenn er mit seinem Wort im Herzen donnert, wenn er seine Pfeile in das Herz schießt, wenn er etwa ein Fieber oder Unglück zu Hause schickt, da muß denn der Mensch in sich gehen und bekennen, wie er es um Gott wohl verdienet habe. Und wenn er gleich etliche Jahre in großer Verachtung dahingehet, so wachet doch die Sünde endlich auf dem Todbette auf, da denn die Angst desto größer wird, daß er im Leben die Sünde so frevent-lich in den Wind geschlagen hat.

Saul war viele Jahre sicher, ob er gleich fünfundachtzig Priester unschuldig hatte umbringen lassen und David ohne Ur-sache verfolget. Aber endlich wachet seine Sünde auf und machet ihm so bange, daß er in sein Schwert fället und ersticht sich selbst. Ahitophel war eine Zeitlang sicher, hielt's mit dem Aufrührer Absalom, gab auch einen feindseligen Rath. Aber seine Sünde wachte auf: da gehet er hin und erhängt sich. Also wisse, du Hurer, du Ehebrecher, du Vollsäufer, du Wucherer, du Schinder, du Lästerer, du Verräther deines Bruders, du gottloser Epikurer, du Austräger und Verleumder, der du sicher dahingehest, als

hättest du kein Wasser getrübet, du kitzelst dich noch mit deinen Ränken und Possen und denkest, es gehe dir dennoch wohl, du wissest auch von keiner Bekümmerniß: es wird eine böse Stunde kommen, da deine Sünde wird aufwachen, da wirst du alles bezahlen müssen. Der Gott, der dem Judas seine Sünde vor die Augen gestellet hat, der lebet noch und vergisset seines Gerichts nicht. Er wird dir deine Sünde auch vor Augen stellen, daß dir dein Herz im Leibe verschmachten wird. Darum wäre der nächste Rath, daß du bei Zeiten Buße thätest, ehe denn Gottes Gericht dich überfalle. Wenn aber die Sünde im Gewissen ist aufgewacht und lebendig worden, was sie alsdann für eine grausame Macht habe, wie eine unerträgliche Last sie sei, das zeiget diese schreckliche Historia des Judas.

Die sichere Welt will doch unserer Predigt und Warnung nicht glauben, sie treibet das Gespötte mit der Sünde, und wenn man ihr prediget von Gottes Gericht, so hält sie es für Fabeln. Darum stellet Gott bisweilen so schreckliche Exempel vor Augen, daran man sehen mag, daß die Sünde eine grausame Macht habe und eine ganz schwere Last sei, wenn sie im Gewissen aufwache. Judas klaget nicht allein, er habe übel gethan, daß er unschuldig Blut verrathen habe, wird dem Gelde feind, wirft es in den Tempel, sondern es macht ihm die Sünde so angst und bange, daß er auf Erden nicht weiß, wo er bleiben soll, gehet hin und erhängt sich selbst, zerberstet mitten entzwei vor großer Angst, daß sein Eingeweide auf die Erde fället, und wird also ewig verdammt und verloren. In solche Angst, Jammer und Noth kann die Sünde, die man zuvor so kühnlich verachtet hat, den Menschen treiben. Darum so hüte du dich und halte die Sünde nicht für einen Scherz, sei auch nicht sicher, sondern lerne bei Zeiten, wie man sie los werden möge. Nicht allein Judas, der den Sohn Gottes verrathen hat, sondern auch viele andere sind also mit Gottes Gericht überfallen worden, daß sie entweder verschmachtet sind in ihren Sünden oder sich selbst ums Leben gebracht haben.

Wie schrecklich ist die Historia von Franciscus Spiera. Der hatte das Evangelium angenommen und die Wahrheit erkannt,

er verleugnete aber die Wahrheit um der Welt Ehre und Gunst willen. Da nun seine Sünde aufwachet, geräth er in solche Angst, Noth und Herzeleid, daß er schreiet, er glaube nicht, daß Judas in der Hölle größere Qual leide, denn er in seinem Herzen fühle. Doctor Krause zu Halle hatte auch die Wahrheit des Evangelii erkannt und angenommen. Aber seinem Bischofe zu Gefallen gehet er wider sein Gewissen zum Nachtmahl unter einerlei Gestalt. Bald kommt ihm die Reue und beginnet der Wurm im Gewissen zu nagen: da wird ihm so angst und bange, daß er klaget, der Sohn Gottes stehe vor seinem Vater, verklage und verleugne ihn, gehet hin und verschließt sich in die Kammer, nimmt ein Messer und sticht sich den Hals ab. Denn es meinen solche arme Leute, sie wollen der Marter also entrinnen, wenn sie sich also umbringen. Aber alsdann gehet das höllische Feuer erst recht an, denn da müssen sie denn ewig verloren sein; ihr Feuer wird nicht verlöschen und ihr Wurm nicht sterben, Jes. 66, 24.

An solchen schrecklichen Exempeln soll man lernen, daß die Sünde im Gewissen solche Angst und Noth anrichte, die mit keinen Worten ist auszureden. Die Propheten klagen zwar heftig über der schweren Last der Sünden, wie man in den Psalmen siehet. Ps. 88, 8. spricht Heman: „Dein Grimm drücket mich, und drängest mich mit allen deinen Fluthen.“ Und David spricht Ps. 31, 11.: „Meine Kraft ist verfallen vor meiner Missethat, und meine Gebeine sind verschmachtet.“ Aber diese Angst ist mit der Gottlosen Angst nicht zu vergleichen. Denn der HErr Christus ist der Schirm, daß sie der Zorn Gottes nicht so hart drücket. Die Gottlosen aber fühlen, daß Gott ein verzehrend Feuer ist.

Es sollen aber hier die falschen und verrätherischen Herzen, die, wie des Judas nachgelassene Schüler, ihre Brüder verrathen, treue Lehrer schändlich lästern und verleumden, die großen Herren zur Verfolgung unschuldiger Diener Christi anreizen und dazu Anleitung geben, bei diesem schrecklichen Exempel sich erinnern, wie ein schweres Gericht sie zu gewarten haben. Man lieset nicht viel Exempel, daß die falschen Verräther hätten Buße gethan und

wären selig worden. Denn sie sündigen wissentlich mit wohlbedachtem Muth, aus lauter Bosheit, und opfern betrübte Leute auf die Fleischbank, nur daß sie ihr Müthlein kühlen mögen, schonen der armen Kirche nicht, scheuen Gottes Zorn nicht, haben kein Mitleiden mit armen verhaßten und geplagten Leuten. So hat auch Gott kein Mitleiden mit ihnen, läßt sie dahinfallen in Verzweiflung, daß sie zur Buße nicht kommen können.

Alcimus, der Hohepriester, war ein falscher und gottloser Verräther seiner Brüder, er sagte den frommen und einfältigen Juden Friede zu, that einen Eid, er wollte sie nicht beleidigen. Das war der Judaskuß. Da sie ihm glaubten, ließ er ihrer sechzig fangen und tödtete sie alle auf Einen Tag. 1 Macc. 7, 16. Dieser Judasschüler hat seinen Lohn bekommen. Denn zwei Jahre hernach, als er die Mauern am Tempel ließ einreißen, rührete ihn der Schlag, daß er nicht mehr reden konnte, und starb mit großen Schmerzen.

Der Verräther und Lästerer Arius hat nicht allein falsche Lehre auf die Bahn gebracht und die Gottheit JEsu Christi geleugnet, sondern auch große Falschheit und Verrätherei geübet. Den frommen Bischof Alexander und andere gottselige Lehrer hat er schändlich angegeben und zu Hofe durch geschwinde Ränke und Verrätherei in Ungnade und große Gefahr geführet. Da er nun meinet, er habe seine Sache gewiß, da übereilt ihn Gottes Gericht, daß ihm wehe im Leibe wird und er zum heimlichen Gemach eilet. Da gehen von ihm die Därme und das Eingeweide, und bleibet also todt.

Johannes Stösselius ist ein falscher und gottloser Verräther seiner Brüder gewesen. Denn da er die göttliche Wahrheit zuvor hatte helfen vertreten, beides schriftlich und mündlich, ist er hernach um Ehre und Geldes willen zu den Feinden getreten, hat die reine Lehre wider sein Gewissen helfen lästern und verfolgen, auch seine vorigen Collegen und Brüder verrathen, und unterdrücken helfen. Aber, wie Judas, ist er in Verzweiflung gerathen, hat geschrieen, er wäre ein leibeigener Knecht des Teufels, er wäre der andere Arius und der dritte Judas; die Verheißung

der Gnade gehe ihn nichts an, er hätte sich derselben nicht zu getrösten, denn er hätte die Wahrheit wissentlich verfolget, und ist also jämmerlich in großer Verzweiflung gestorben. Dergleichen schreckliche Exempel göttliches Zorns wider die Verräther erfähret man viel. Denn das harte Drohwort des HErrn Christi in den Psalmen gehet nicht leer ab, Ps. 55, 16.: „Der Tod übereile sie, und müssen lebendig in die Hölle fahren; denn es ist eitel Bosheit unter ihrem Haufen.“ Und Ps. 109, 6. 16.: „Setze Gottlose über ihn; und der Satan müsse stehen zu seiner Rechten. Darum, daß er so gar keine Barmherzigkeit hatte, sondern verfolgte den Elenden und Armen, und den Betrübten, daß er ihn tödtete.“

Also dräuet auch David dem gottlosen Verräther Doeg Ps. 52, 3—7.: „Was trotzest du denn, du Tyrann, daß du kannst Schaden thun; so doch Gottes Güte noch täglich währet? Deine Zunge trachtet nach Schaden, und schneidet mit Lügen, wie ein scharf Schermesser. Du redest lieber Böses, denn Gutes, und falsch, denn recht. Sela. Du redest gern alles, was zu Verderben dienet, mit falscher Zunge. Darum wird dich Gott auch ganz und gar zerstören, und zerschlagen, und aus der Hütte reißen, und aus dem Lande der Lebendigen ausrotten.“ Wer denn nun Gott fürchtet, der hüte sich vor Falschheit und Verrätherei, damit er nicht den Judaslohn davonbringe. Denn die harten Drohungen des HErrn Christi und des Heiligen Geistes scherzen nicht. Hat aber jemand Falschheit und Verrätherei getrieben, der thue bei Zeiten Buße, ehe ihn Gottes Gericht überfalle.

Es sollen aber vornehmlich alle frommen Herzen diesen schrecklichen Fall des Judas zu einer Warnung gebrauchen, daß sie sich hüten und vorsehen vor Verzweiflung. Wahr ist's, die Sünde des Judas war überaus groß. Denn aus lauter Bosheit um des schändlichen Gewinns willen gehet er hin und verräth den Sohn Gottes den verzweifelten Buben, den Hohenpriestern; er hatte Christi treue Warnung in den Wind geschlagen. Aber gleichwohl, so groß war die Sünde nicht: hätte er Buße gethan

und dem Evangelio glauben können, Gott hätte ihm die Sünde vergeben und ihn zu Gnaden wieder aufgenommen. Denn das Reich Christi ist weit mächtiger, denn aller Welt Sünde sein mag. „Wo die Sünde mächtig worden ist", spricht Paulus Röm. 5, 20., „da ist doch die Gnade viel mächtiger worden." Judas sollte nicht allein seinen schweren Fall bedacht und beklaget, sondern auch der tröstlichen Sprüche, so er vom HErrn Christo hatte gehöret, sich erinnert haben. Da sollte er bedacht haben, warum Christus wäre in die Welt kommen, wie freundlich und gnädig sich Christus gegen alle betrübten Sünder hätte erboten. Er hatte gehöret vom HErrn Christo: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken", Matth. 11, 28. Item: „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen", Matth. 9, 12. 13. Er hatte gehöret von Christo, wie er die Sünderin, Luc. 7, 48., hatte losgesprochen, wie er den Gichtbrüchigen hatte getröstet: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben", Matth. 9, 2., und da er zu den Zöllnern und Sündern spricht: „Also wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut", Luc. 15, 10.

Dies und anderes sollte er zu Herzen genommen, fleißig betrachtet und erwogen haben, da sollte er auf die Kniee gefallen sein und ohne Aufhören zu Gott geflehet und gebetet haben, Gott wolle ihn in den großen Sünden nicht versinken noch verschmachten lassen, sondern durch seinen Geist wieder aufrichten, Gott wolle an ihm ein Exempel seiner Barmherzigkeit beweisen. O, wäre da ein Bruder gewesen, der ihm in solchen Nöthen wäre zugesprungen, ihn getröstet und gesagt hätte: Bei Leibe nicht, Juda, thue dir selber kein Leid, verzweifele nicht, thue Gott die Unehre nicht an, daß du seiner Zusage nicht willst glauben, ergreife die Verheißung der Gnade: „So wahr als ich lebe, spricht der HErr HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe", Hesek. 33, 11. Die Thür der Gnaden stehet offen, seufze zu Gott, bitte um Gnade, wehre dem Zweifel, thue dir kein Leid, Tag und Nacht

bilde dem Herzen vor die tröstlichen Worte: „Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden", Jes. 1, 18. Aber da war niemand, die gottlosen Hohenpriester nehmen sich seiner nicht an, sondern sprechen: „Was gehet uns das an?" Er selbst will keine anderen Gedanken fassen, denn wie schwerlich er gesündiget habe, meinet, er wolle ihm der Marter abhelfen, gehet hin und erhängt sich. Aber also muß seine arme Seele in Ewigkeit verloren sein.

Also thue du nicht, der du gefallen bist und deine Sünde mit reuigem Herzen erkennest. Beiße dich nicht mit deinen Sünden, disputire mit dir nicht, wie groß sie sind, daß du dich härmest und grämest, sondern falle auf deine Kniee, bitte und flehe in aller Demuth, Gott wolle dir armen Sünder gnädig sein nach seiner großen Barmherzigkeit, finde dich in die Kirche, da du Gottes Wort magst hören, halte dich zu treuen Lehrern, frage die um guten Rath und Trost und laß Gottes Wort bei dir Statt finden. Kannst du lesen, so nimm selbst die Bibel vor dich und suche die allerschönsten Sprüche auf, die da reden von Vergebung der Sünden, als Ps. 103, 8—10. 13.: „Barmherzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten." Ps. 130, 7. 8.: „Israel hoffe auf den HErrn; denn bei dem HErrn ist die Gnade; und viel Erlösung bei ihm, und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden." Jer. 31, 34. spricht Gott der HErr: „Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nimmer mehr gedenken." Micha 7, 18. 19.: „Wo ist solch ein Gott, wie du bist? der die Sünde vergibt, und erlässet die Missethat den Uebrigen seines Erbtheils; der seinen Zorn nicht ewiglich behält; denn er ist barmherzig. Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünden in die Tiefe des Meers werfen." Matth. 1, 21. spricht der Engel zu Joseph:

„Deß Namen sollst du JEsus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“ Paulus spricht 1 Tim. 1, 15.: „Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.“ Und Petrus Apost. 10, 43.: „Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.“

Diese und dergleichen tröstliche Sprüche bilde Tag und Nacht deinem Herzen vor, anderen Gedanken gib nicht Raum, sage dem Satan, er soll dich zufrieden lassen, du wollest nirgend von wissen, denn von Vergebung der Sünden. Betrachte mit allem Fleiß das bittere Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi, bedenke, wie er für aller Welt Sünde mit seinem Blute bezahlet habe, daß er auch für deine Sünde genuggethan habe. Nimm vor dich die Historien der ganzen Kirche und erinnere dich, wie Gott die großen Sünder so gnädig hat aufgenommen. Adam, den großen Sünder, Ruben und Juda, die Blutschänder, Aaron, den Götzendiener, David, den Ehebrecher und Mörder, Manasse, den Abgöttischen und Prophetenmörder, Zachäus, den Zöllner, Petrum, den Verleugner, den Mörder am Kreuz, Paulum, den Verfolger der Gläubigen, Cyprianum, den Zauberer, Augustinum, den Manichäer, und daß er keinen Bußfertigen und Gläubigen hat verstoßen. Laß dich keinesweges dahin bewegen, daß du dir Leid thust. Denn du darfst nicht denken, du wollest der Angst los werden, wenn du todt bist. Da gehet allererst der Höllen Angst an, und dann ist die Thür der Gnade zu, da ist denn keine Hoffnung mehr. Weil du lebest, ist ja noch Hoffnung der Gnade. Ob sich der Trost so bald nicht will finden, die Angst, Furcht und Schrecken regen sich immerdar wieder, so halte du an mit der Verheißung der Gnade, werde nicht müde im Gebet, rufe Tag und Nacht zu Gott um Vergebung der Sünden, verfüge dich zu einem treuen, gottseligen Diener JEsu Christi, klage ihm deine Noth, laß dich unterrichten und von deinen Sünden lossprechen, gehe zum Tisch des HErrn, empfahe den Leib

und das Blut JEsu Christi im heiligen Abendmahl zum Pfand und Siegel, daß Gott mit dir versöhnet sei und dich zu Gnaden angenommen habe. Da wirst du alsdann erfahren, daß es in deinem Herzen wird leichter werden, und wird sich der Trost finden, daß du dich könnest zufrieden geben und dich in Gott freuen. Daß aber die, die das Wort und die hochwürdigen Sacramente lassen fahren und den Trost nicht annehmen wollen, verzweifeln und schrecklich zu Grunde gehen, ist kein Wunder. Dies sollen wir merken bei dem erbärmlichen und ganz schrecklichen Fall des Judas.

Das dritte Stück.

Von der schändlichen Heuchelei der Hohenpriester, die großes Bedenken haben, das Blutgeld in den Gotteskasten zu werfen.

Eure Liebe soll in dieser Historia die Welt mit Fleiß lernen kennen. Denn die wird allhier mit lebendiger Farbe abgemalet, und dienet viel zum Glauben, Beständigkeit und Vorsichtigkeit, daß man die Welt recht kenne. Wir können sonst uns übel bereden lassen, daß die Welt so bös und falsch sein soll, und laufen darüber oft hart an.

Der Evangelist Matthäus spricht: Als Judas die Silberlinge in den Tempel wirft und davongehet, heben die Hohenpriester dieselbigen auf und machen sich groß Bedenken, daß sie das Geld in den Gotteskasten sollen legen, denn es sei Blutgeld. Sie halten aber einen Rath und kaufen um das Blutgeld einen Acker zum Begräbniß für die Pilger. Hier siehet man, wie öffentliche und grimmige Feinde der Wahrheit dennoch für heilig wollen gehalten sein, als die groß auf Gottes Wort geben. Sie werden gesehen haben auf den Spruch Mosis, 5 Mos. 23, 18.: „Du sollst keinen Hurenlohn, noch Hundgeld in das Haus Gottes, deines HErrn, bringen, aus irgend einem Gelübde; denn das ist dem HErrn, deinem Gott, beides ein Greuel." Hieraus werden sie geschlossen haben, daß man auch Blutgeld und den ungerechten Lohn nicht soll in das Haus Gottes noch in den Gotteskasten bringen. Meinen sie aber solches von Herzen und

fürchten sie sich vor Gottes Wort, wie, daß sie sich denn nicht scheuen in andern Stücken? Gott hatte ja auch hart verboten, man soll nicht falsch Zeugniß reden, 2 Mos. 20, 16. Sie aber stellen selbst falsche Zeugen auf wider Christum. Gott hatte verboten, man soll die Unschuldigen nicht verdammen, 2 Mos. 23, 7.: „Den Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht erwürgen.“ Nun waren sie in ihren Herzen überzeuget, daß dieser JEsus ein unschuldiger Mann war, ein vornehmer Lehrer, von Gott gesandt, der große Wunder und Zeichen that und dem ganzen Volke große Wohlthaten hatte erzeiget. Dennoch scheuen sie sich nicht, ihn zu greifen, zu fangen, zu verklagen, zu verdammen, auch Verrätherei zu gebrauchen, daß sie sein mächtig werden, stehen auf ihrem Kopf, wollen ihn stracks todt haben, sie achten das fünfte Gebot nicht: „Du sollst nicht tödten“, auch die schrecklichen Drohungen, die im Psalter stehen, wider die Verfolger und Mörder der Gerechten, das alles schlagen sie in den Wind, als wenn es lauter Fabeln wären. So müssen sie ja verwegene Gottesverächter und böse Buben gewesen sein, die Gott und sein Wort nichts geachtet haben. Damit aber ihre Gottlosigkeit nicht allzusehr offenbar würde dem gemeinen Manne, stellen sie sich, als wären sie die Leute, die nicht wider Gottes Wort thun wollten. Das Blutgeld wollen sie nicht legen in den Gotteskasten, sind auch sorgfältig, als die heiligen geistlichen Väter, für die armen Pilger, wenn sie zu Jerusalem verstorben, daß sie mögen ihr Begräbniß haben. Aber daß sie unschuldig Blut verrathen und vergießen, deß machen sie sich kein Gewissen. Das ist's, das Christus von ihnen gesaget: „Ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken seiget und Kameele verschlucket“, Matth. 23, 24.

Solche schändliche Heuchelei findet man oft bei den Geistlichen, die machen sich oft ein Gewissen in geringen Sachen. Aber daß sie unschuldige und treue Lehrer des Evangelii bei großen Herren übel angeben, in den Consistorien verdammen und martern, aus ihren Diensten stoßen, mit Weib und Kind ins Elend jagen und in Jammer und Noth führen, darüber machen sie sich kein Gewissen. Sind das nicht verkehrte und verblendete Leute?

Aber die Wahrheit zu sagen, es ist eitel Betrug und Falschheit mit den Buben! Da ist keine Gottesfurcht in ihnen, sie halten Gott für nichts und treiben ihr Gespött mit Gottes Wort. Sie stellen sich aber anders vor den Leuten, damit man sie für heilige Leute ansehe und sie von der Welt geehret werden. Aber Gott weiß ihnen die Heuchelkappe fein abzuziehen und vor aller Welt offenbar zu machen, welche grausame Blutdürstige, falsche und gottlose Verräther und Mörder des Sohnes Gottes sie sind. Darum soll sich ein Christ vor der Welt hüten und sich durch ihre Heuchelei nicht betrügen noch irre machen lassen.

Daß nun der Prophet Sacharja solchen Umstand so eigentlich zuvor verkündiget, daß man Christum um ein gering Geld würde verkaufen, solches Geld und ungerechten Lohn in den Tempel werfen und einen Töpfersacker darum kaufen, Matthäus auch bezeuget, daß solches in Christo also erfüllet sei, daraus erscheinet, daß dieser JEsus, Marien Sohn, für uns gekreuziget, sei der wahrhaftige Messias, in dem alle Schrift der Propheten ist erfüllet, und daß der Messias nirgend anders denn zu Jerusalem sollte leiden; der Lohn der Ungerechtigkeit sollte in den Tempel geworfen werden. Gott hat auch bezeuget, daß ihm die lose Heuchelei der Hohenpriester, die den Töpfersacker kaufen würden, unverborgen wäre, als der längst zuvor solches gesehen. Daraus denn zu nehmen, daß er die ungestraft nicht werde hingehen lassen. Den Menschen mögen sie wohl Brillen aufsetzen und sich für heilig ausgeben, aber Gott siehet ihre Falschheit und Bosheit.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, der sich um unsertwillen hat verhöhnen, verspotten und verspeien lassen, erwecke in uns rechtschaffenen Glauben, daß wir uns in aller Anfechtung auf sein Leiden getrost verlassen. Er behüte uns durch seinen Heiligen Geist vor Sünde. Wenn wir aber gefallen sind, wolle er uns ja nicht verzweifeln lassen, sondern uns gnädiglich wieder heraushelfen, alle Sünde vergeben und uns zu Gnaden annehmen, vor Heuchelei und Falschheit gnädiglich behüten, auf daß wir durch ungefärbten Glauben seines Leidens theilhaftig und ewig selig werden, Amen.

Die achte Passionspredigt.

Die Juden aber gingen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern die Ostern essen möchten. Da ging Pilatus zu ihnen heraus und sprach: Was bringet ihr für eine Klage wider diesen Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Wir dürfen niemand tödten. (Auf daß erfüllet würde das Wort JEsu, welches er sagete, da er deutete, welches Todes er sterben würde.)

Da fingen an die Hohenpriester und die Aeltesten ihn hart zu verklagen, und sprachen: Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet, und verbeut den Schoß dem Kaiser zu geben, und spricht: Er sei Christus, ein König. Da ging Pilatus wieder hinein in das Richthaus und rief JEsum, und fragte ihn, und sprach: Bist du der Juden König? JEsus stund vor ihm, und antwortete: Redest du das von dir selbst, oder haben's dir andere von mir gesaget? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet; was hast du gethan? JEsus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde. Aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? JEsus antwortete: Du sagest's, ich bin je ein König, ich bin dazu geboren, und auf die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll; wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und da er das gesagt, ging er wieder heraus zu den Juden und sprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. Und da er verklaget ward von den Hohenpriestern und Aeltesten, antwortete er nichts. Pilatus aber fragte ihn abermal und sprach: Antwortest du nicht? Siehe, wie hart sie dich verklagen. Hörest du nicht? Und er antwortete ihm nicht auf ein Wort mehr, also, daß sich auch der Landpfleger sehr verwunderte.

Auslegung.

Wir kommen nun in den dritten Actus oder Handlung, was sich vor dem Richter und Landpfleger Pontio Pilato habe zugetragen. Denn es mußte in dieser hohen und trefflichen Historia

alles vorgebildet werden, wie die Welt mit Christo und seinen Dienern umgehet, wie sich nicht allein die geistlichen Väter, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, die Rathsherren, verhalten, sondern auch, wie die weltlichen Regenten und Obrigkeit mit Christo verfahren und gegen ihn gesinnet sein, auf daß wir also in allerlei Anfechtung und Verfolgung in dem HErrn Christo Trost hätten. Die Propheten hatten deutlich geweissaget, daß nicht allein die Juden, sondern auch die Heiden Christum würden verfolgen. David weissaget Ps. 2, 1. 2.: „Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den HErrn und seinen Gesalbten.“ Und Jesaias spricht Cap. 49, 7.: „So spricht der HErr, der Erlöser Israel, sein Heiliger, zu der verachteten Seele, zu dem Volk, deß man Greuel hat, zu dem Knechte, der unter den Tyrannen ist.“ Und Ps. 22, 17.: „Denn Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht; sie haben meine Hände und Füße durchgraben.“ Daher auch Christus seinen Jüngern so deutlich verkündiget: „Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden; und er wird verspottet, und geschmähet, und verspeiet werden; und sie werden ihn geißeln und tödten.“ Solche Weissagung des lieben Heilandes ist nun in dem erfüllet, daß er dem Richter Pontius Pilatus ist überantwortet worden. So wollen wir nun aus diesem Theil der Historia nützliche Lehre nehmen.

Fürs erste wollen wir erwägen etliche Umstände dieser Historia, als, daß die Juden ins Richthaus nicht gehen, daß sie sprechen, sie dürfen niemand tödten, und was dem HErrn Christo vor Pilato wird Schuld gegeben.

Fürs andere soll eure Liebe hier Acht auf die Worte Christi geben, da er sein geistlich Reich erkläret und dasselbige von der Welt Reich unterscheidet und daß er sich den Titel nicht will nehmen lassen, daß er ein König sei.

Fürs dritte, von der Unschuld Christi, die so oft wird angezogen, und wie Christus stillgeschwiegen.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, unser ewiger König, erleuchte uns durch seinen Heiligen Geist, daß wir sein geistlich Reich recht lernen kennen, damit uns in aller Noth trösten und ewig dadurch selig werden.

Der erste Theil.

Erwägung etlicher Umstände: daß die Juden nicht wollen ins Richthaus gehen, daß die Juden niemand dürfen tödten, und was dem HErrn Christo vor Pilato ist Schuld gegeben.

Der Evangelist Johannes meldet, daß die Juden, als sie den HErrn Christum zum Richter Pilato gebracht haben, daß sie ihn fort zum Tode brächten, nicht sind ins Richthaus gegangen, daß sie nicht unrein würden, sondern die Ostern essen möchten. Hier möchte einer fragen, ob denn die Stätten, da man Gericht hält, unrein sind und den Menschen unrein machen? Antwort: Nein. Die Gerichte sind heilig, denn Gott selbst ist mit im Gericht und ist Richter unter den Göttern, Ps. 82, 6. Darum hat sich eine christliche Obrigkeit, wenn sie muß zu Gericht sitzen und übers Blut muß sprechen, nicht zu befürchten, daß sie möchte unrein werden und Gottes Zorn auf sich laden. Sie wende nur Fleiß an, daß das Urtheil den Rechten gemäß sei, so sitzet sie an heiliger Statt, ja, an Gottes Statt und leistet Gott schuldigen Gehorsam. Weil aber die Juden ein sonderlich Gesetz hatten, daß sie mußten rein sein nach dem Gesetz, wenn sie recht Ostern halten wollten, sie aber die heidnischen Gerichthäuser, als darinnen man übers Blut urtheilete und da sonst viel Uebels geschah zu Unterdrückung der Gerechtigkeit, für unrein hielten, hüten sie sich, daß sie nicht unrein werden. Hier siehet man abermal die verkehrte Heuchelei der Juden: Darüber machen sie sich Gewissen, daß sie sollen ins Gerichthaus gehen. Daß sie öffentliche Gewalt üben, wider Recht handeln, unschuldig Blut zu vergießen Vorhabens sind, mit öffentlichen Lügen und Ränken umgehen, das achten sie nicht,

meinen nicht, daß sie dadurch vor Gott unrein würden. Ist das nicht eine schreckliche Blindheit? Aber also ist die Welt angethan: in den äußerlichen Ceremonien machet sie sich bald ein Gewissen und stellet sich, als wenn sie sich sehr fürchtete vor Gottes Zorn. Aber was das Herz anlanget, da ist sie voller Gottlosigkeit, voll Verachtung Gottes Worts, voller Blutdurst, voller Mord, voller Haß, voller Unzucht, voller Lügen und voller Verrätherei. Und nichtsdestominder will sie vor der Welt für heilig angesehen sein. Unsere Bischöfe, Prälaten, Mönche und Pfaffen haben der jüdischen Art viel an sich: wenn sie am Freitage oder in der Fasten sollten Fleisch essen, da würden sie ihr Gewissen hart mit beschweren, so doch Gott hiervon nichts geboten. Daß sie aber Gottes Wort verfolgen und lästern, treue Diener Christi ins Elend vertreiben oder ums Leben bringen und jämmerlich ermorden, da lassen sie sich dünken, daß sie nicht allein nicht sündigen, sondern auch eitel Ablaß verdienen. Aber es wird einmal die Zeit kommen, daß Gott ihnen die Heuchelei wird zu nichte machen.

Pilatus muß den Heuchlern weichen, gehet zum Richthaus hinaus und fraget die Juden, was sie für eine Klage wider diesen Menschen bringen. Da antworten die Hohenpriester: „Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet"; gleich als müßte Pilatus allein daraus nehmen, daß Christus ein Uebelthäter wäre, weil ihn die Hohenpriester überantworten. Pilatus soll sie für die Leute nicht ansehen, die jemand Unrecht thun. Man soll nicht sagen: Pabst, was machst du? sondern weil es der Pabst thut, so muß es recht sein. Solchen Frevel üben noch heutiges Tages die großen Herren; die wollen nicht schuldig sein, Rede und Antwort zu geben, warum sie diesen und jenen verfolgen, stracks auf ihre Person soll man sehen, als könnten sie nicht irren. Pilatus aber braucht so viel Vernunft, daß er sich an ihr Ansehen nicht kehret, und spricht: „So nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz"; als wollte er sagen: Es ist der Römer Brauch nicht, daß wir die Leute umbringen unverhörter Sachen. Seid ihr Juden so unbillige Leute, so möget ihr mit ihm vornehmen, was ihr wisset zu

verantworten. Hier soll die hohe Obrigkeit lernen, daß sie arme Leute auf hoher Personen Angeben nicht soll verdammen, sondern soll zuvor die Sache erkundigen und fleißig nachforschen, ob sich's so verhält, wie geklaget ist worden. Wenn dann die großen Herren herausfahren: Meinst du, daß wir Bischöfe, Fürsten und Herren, Bürgermeister und Superintendenten jemand wollen Unrecht thun? soll man kühnlich darauf antworten: Das wäre so gar neu nicht.

Die Juden verstehen, daß sie Pilatus schamroth gemacht, wollen auch nicht ruhen, sie hätten denn Christum umgebracht. Nun durften sie niemand tödten (denn das Halsgericht war ihnen genommen), sagen derwegen: „Wir dürfen niemand tödten." Das ist nun ihr eigen Bekenntniß, daß das Scepter von Juda entwendet sei, daß sie den Kaiser zum Regenten haben angenommen. Darum mußte damals der Messias kommen und vorhanden sein. Denn der Erzvater Jakob hatte geweissaget: „Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, ... bis daß der Held komme; und demselben werden die Völker anhangen", 1 Mos. 49, 10. Also werden sie mit ihrem eigenen Bekenntniß überzeuget, daß die Zeit des Messias da sei.

Weil denn die Hohenpriester und Juden nicht vorüber können, sie müssen die Klage anstellen, so sollen wir mit allem Fleiß darauf Acht geben, was man doch dem HErrn Christo vor Pilato hat Schuld gegeben. Die Anklage lautet also: „Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet, und verbeut den Schoß dem Kaiser zu geben, und spricht: Er sei Christus, ein König." Und bald hernach sagen sie: „Er hat das Volk erreget, damit, daß er gelehret hat hin und her im ganzen jüdischen Lande." Also wird dem HErrn Christo Schuld gegeben vor Pilato, als hätte er Aufruhr erregen wollen und Empörung wider den Kaiser stiften. Nun waren je solches öffentliche grobe Lügen, denn der HErr Christus hatte ihnen geantwortet, da sie ihn tückischer Weise versuchten: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist"; und Joh. 6, 15., da die Juden Christum wollen haschen, daß sie ihn zum Könige machen, entweichet er

ihnen. Aber die verrätherischen Angeber wissen gar wohl, daß die weltliche Obrigkeit bald aufzubringen und zu großem Zorn zu bewegen ist, wenn man jemand vor ihr beschuldiget, daß er wolle einen Aufruhr anrichten. Denn alle ihr Heil und ihre ganze Wohlfahrt stehet eben darauf, daß sie dem Aufruhr zuvorkomme.

Hier sollen nun fromme, gläubige Christen und sonderlich treue und gottselige Lehrer des Evangelii lernen und merken, was sie von der Welt zu gewarten haben. Nämlich, wenn sie gleich am friedsamsten leben, ihre Zuhörer auch vor Aufruhr warnen, stets zum Frieden rathen und zu allem Gehorsam vermahnen, so müssen sie doch den schändlichen Namen in der Welt tragen, daß sie Meutemacher und Aufrührer und von der Obrigkeit unter dem Schein verdammt werden. Denn hat sich die Welt nicht gescheuet, dem HErrn Christo, dem Gott alles Friedens, solche Schuld zu geben, was soll sie sich scheuen, uns dergleichen zu thun? Man findet auch in den Kirchenhistorien, daß vielen heiligen Leuten ist Schuld gegeben worden, als richteten sie Meuterei und Aufruhr an. Der König Saul beschuldiget seinen Eidam David, er trachte nach dem Königreich, er stehe dem Könige nach dem Leben und wolle Aufruhr anrichten. Hier half keine Unschuld, keine Verantwortung. König Saul konnte nicht Unrecht haben.

Der König Ahab beschuldiget den hohen Propheten Elias und spricht: „Bist du, der Israel verwirret?“ Die Priester, Pashur und andere haben den Propheten Jeremias vor dem Könige verklaget, daß er das Volk abwende und Meuterei in der Stadt anrichte, weil er aus Gottes Befehl predigte, Nebucadnezar würde die Stadt erobern und einnehmen. Amazia, der Priester, verklaget den Propheten Amos vor dem Könige Jerobeam: „Amos macht einen Aufruhr wider dich im Hause Israel; das Land kann seine Worte nicht leiden.“ Also lautet auch die Klage, die der Wäscher Tertullus wider Paulum thut im Namen der Hohenpriester vor dem Felix: „Wir haben diesen Mann funden schädlich, und der Aufruhr erreget allen Juden auf dem ganzen

Erdboden.“ Gleicher Gestalt haben die arianischen Bischöfe den Athanasius vor dem Kaiser Constantinus verklaget, da sie mit andern Lügen nicht konnten fort kommen: er legete sich wider den Kaiser, machete Aufruhr, wollte das Getreide aus Egypten nicht folgen lassen. Dadurch denn der fromme Kaiser Constantinus so hoch bewogen wird, daß er den unschuldigen Athanasius aus dem Lande verjaget und ihn bis in Frankreich ins Elend verweiset.

Also gehet's noch heutiges Tages zu, wenn man einem treuen Diener Gottes feind ist und auf den Hals will: weil man anderer Gestalt an ihn nicht kommen kann, so gibt man ihm Schuld, er habe der Obrigkeit zu nahe geredet, er habe Aufruhr unter dem gemeinen Pöbel gestiftet und könne nicht Frieden halten. Dies bedarf nun keiner sonderlichen Beweisung, es ist genug, daß es die großen Herren sagen und den armen Dienern Schuld geben. Wenn du, frommer Christ, denn dergleichen hörest, daß solches den treuen Predigern widerfähret, sollst du nicht alsbald so zuplatzen und mit helfen lästern und dich fremder, schwerer Sünden theilhaftig machen, sondern du sollst dich erinnern, daß es dem HErrn Christo, den Propheten und Aposteln ist widerfahren. Darum forsche du nach dem Grunde der Wahrheit, so wirst du finden, daß ein anderes darunter verborgen, daß man unschuldige Leute mit falscher Auflage unterdrücken will. Du treuer und gottseliger Prediger aber, der du vor deiner Obrigkeit verklaget wirst als ein Meutemacher und Aufrührer, das dir doch alle dein Lebtage nie ist in den Sinn gekommen: du sollst deine Seele in Geduld fassen. Der Knecht ist nicht besser, denn sein Herr. Man hat den Sohn Gottes, JEsum Christum, als einen Aufrührer angeklaget. Was ist's Wunder, daß dir's gleichfalls widerfähret? Wie JEsu Christi Unschuld ist wieder an den Tag gekommen, also wird Gott deine Unschuld und deine treuen Dienste auch dereinst an den Tag bringen, wenn du gleich den Tod darüber müssest leiden. Denn es ist noch ein ander Leben nach diesem Leben.

Der andere Theil.

Vom Unterschied zwischen dem geistlichen Reich Christi und andern, weltlichen Königreichen.

Die ganze Passion von Anfang bis zum Ende zeiget uns eigentlich das geistliche und wunderbarliche Reich JEsu Christi. Denn weil der HErr Christus sich läßt greifen, fangen, geißeln, verspotten, verdammen, ans Kreuz schlagen, unter die Missethäter rechnen und tödten, das ist je nicht königlich noch majestätisch. Darum ist offenbar, daß er kein irdischer König ist, der weltlich soll regieren. Seine Krone ist von Dornen, seine Purpurkleider sind seine blutigen Striemen, denn seine Herrschaft stehet in Kreuz und Leiden, damit nimmt er seinen Feinden alle Macht.

Ob nun wohl solches alles klar erscheint aus der ganzen Passion, so sollen wir doch sonderlich Acht geben auf die heilsamen Worte des HErrn Christi, darinnen er sein Reich von der Welt Reichen unterscheidet, auf daß wir uns auf die klaren Worte Christi desto fester verlassen. Darum wollen wir diesen Punkt mit Gottes Hülfe erwägen.

Als Pilatus die Anklage gehöret, gehet er in das Richthaus und fraget JEsum: „Bist du der Juden König?“ JEsus antwortet: „Redest du das von dir selbst, oder haben's dir andere von mir gesaget?“ Als wollte er sagen: Du siehest mich gewißlich nicht für einen König an. Du würdest mich auch des Verdachts wohl erlassen, wenn nicht die Juden mich so fälschlich beschwereten. Pilatus wird zornig: „Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet; was hast du gethan?“ Da thut der HErr Christus sein Bekenntniß und spricht: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde. Aber nun ist mein Reich nicht von dannen.“ Da sprach Pilatus zu ihm: „So bist du dennoch ein König?“ JEsus antwortete: „Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“

Hier soll eure Liebe erstlich merken das herrliche Bekenntniß Christi. Ob er gleich weiß, daß ihm das Leben darauf stehet, so er sich für einen König würde ausgeben (denn die Juden würden darauf dringen: Wer sich zum Könige machet, der ist wider den Kaiser), so hat er's doch kein Hehl, sondern saget vor dem Landpfleger, der zu Gericht saß, er sei ein König und habe ein Reich: „Ich bin ein König." Von diesem Bekenntniß spricht der Apostel 1 Tim. 6, 13.: „JEsus Christus hat unter Pontio Pilato ein gut Bekenntniß bezeuget." Dem Exempel sollen wir folgen und nicht ansehen, ob wir gleich Leib und Leben dabei aufsetzen müssen und von dieser Welt um der Wahrheit willen uns begeben, sollen wir doch Gottes Ehre und die Wahrheit Christi höher achten, denn unser Leben, und den herrlichen Spruch ins Auge fassen: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater."

Demnach sollen wir wissen, daß sich der HErr Christus den Titel, daß er ein König ist, nicht will nehmen lassen. Denn Gott, der ewige Vater, hat seinem Sohne selbst das Königreich aufgetragen und ihm das Reich befohlen, Ps. 2, 6.: „Aber ich habe meinen König eingesetzt, auf meinem heiligen Berg Zion." Ps. 45, 7. 12.: „Gott, dein Stuhl bleibt immer und ewig; das Scepter deines Reichs ist ein gerades Scepter. So wird der König Lust an deiner Schöne haben; denn er ist dein HErr." Ps. 72, 1.: „Gott, gib dein Gericht dem Könige, und deine Gerechtigkeit des Königs Sohne." Ps. 89, 28.: „Ich will ihn zum ersten Sohn machen, allerhöchst unter den Königen auf Erden." Ps. 96, 10.: „Sagt unter den Heiden, daß der HErr König sei, und habe sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, daß es bleiben soll, und richtet die Völker recht." Ps. 99, 1.: „Der HErr ist König, darum toben die Völker." Und Jesaias spricht auch Cap. 9, 7.: Der Messias soll sitzen „auf dem Stuhl Davids, und seinem Königreiche; daß er's zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit". Jer. 23, 5.: „Siehe, es kommt die Zeit,

spricht der HErr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will; und soll ein König sein, der wohl regieren wird."

Also hatte Gott durch alle Propheten seinen Willen erkläret, daß er seinen Sohn, den Messias, zum Könige ordnete. Darum bekennet der HErr Christus recht vor dem Landpfleger Pilato, er sei ja ein König; denn er ist der König der Ehren, er ist der HErr, den alle Könige müssen anbeten.

Es erkläret aber auch der HErr Christus, was es für eine Meinung mit seinem Reiche habe, daß er nicht kommen sei, dem römischen Kaiser Schaden zu thun; denn sein Reich sei nicht von dieser Welt. Auf diesen Artikel der Lehre müssen wir nun mit allem Fleiß Acht geben, denn sehr viel daran gelegen ist. Die Juden wußten wohl, daß der Messias sollte ein König sein und daß alle Propheten herrlich Ding von dem Reiche des Messias hatten geweissaget. Aber alle ihre Hoffnung war, der Messias sollte ein weltlicher König sein, der mit großer Pracht und Gewalt würde herrschen, der mit einem großen Heer und reisigen Zeuge würde daherziehen, große Kriege führen, den römischen Kaiser und andere Könige der Welt, sonderlich die Feinde der Juden, würde angreifen und niederlegen, der große Schlacht würde thun und sich von allen Menschen dienen lassen, der die Reichthümer der Welt austheilen, die Juden zu großen Herren machen und so lange Zeit im Frieden regieren werde. Denn also machten sie ihre Rechnung.

Gott vom Himmel gibet einer Nation nach der andern die Reiche und Güter der Welt ein. Erstlich haben die Assyrer viel hundert Jahr die große Gewalt auf Erden gehabt. Darnach ist das Glück auf die Chaldäer kommen, da waren Babylonier die Regenten in der Welt. Darnach hat sich alle Welt unter die Gewalt des Cyrus und der Perser ergeben müssen. Hernach ist Alexander der König worden, und hat sich alle Welt vor den Macedoniern fürchten müssen. Da theilete Alexander die Reiche der Welt aus, und hatten die Macedonier den besten Theil der Welt inne. Hernach sind die Römer mächtig worden und haben alle Reiche der Welt unter sich gebracht. Nun dachten die Juden

bei sich: Wir sind das allerheiligste Volk unter der Sonne und sind von den heiligen Vätern, wir haben das Gesetz empfangen auf dem Berge Sinai, wir sind beschnitten, wir haben den Tempel und rechten Gottesdienst. Darum kann es nicht fehlen, das Glück muß einmal auf uns Juden fallen, daß wir die höchste Gewalt auf Erden bekommen. Wie denn Gott sich auch gegen unsere Väter verpflichtet hat, er wolle ihnen den Messias senden, der soll in aller Welt herrschen, über alle Könige sein und alle Reiche unter sich bringen. Da dachten sie: Haben zuvor die Macedonier und Römer regieret, so wollen wir Juden mit unserm Alexander und Cyrus, nämlich mit unserem Messias regieren; der wird einen setzen zum Statthalter in Africa, den andern zum Statthalter in Italien, den dritten zum Könige machen in Frankreich, den vierten setzen in Asien und also alle Königreiche und die Reichthümer der Welt unter seine Juden austheilen. Dies waren der Juden süße Träume vom Reich des Messias. Wie sie aber möchten durch den Messias mit Gott versöhnet, von Sünde und Tod erlöset werden, wie sie möchten neues Leben, den Heiligen Geist, wahre Gerechtigkeit und ewige Seligkeit erlangen, das waren ihre geringsten Gedanken. Darum wollten sie auch solchen armseligen, verachteten und geringen Messias keinesweges haben.

Daß nun der HErr Christus solche thörichte und närrische Hoffnung der Juden vom Reich des Messias zu nichte mache, spricht er hier ausdrücklich: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt", das ist, ich bin kein weltlicher noch irdischer König, die Reiche dieser Welt sind mir nicht befohlen zu regieren, der Kaiser zu Rom hat sich vor mir nicht zu fürchten, daß ich würde wider ihn zu Felde ziehen. „Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kämpfen." Wenn ich ein weltlicher König wäre, wie Cyrus, Darius, Alexander, Ptolemäus, Augustus gewesen, so müßte ich auch meinen reisigen Zeug und meine Diener haben, die über mich hielten. „Aber nun ist mein Reich nicht von dannen." Ein großer, trefflicher Unterschied ist zwischen meinem und der Welt Reich; die Reiche der Welt können nicht

bestehen, wo sie nicht äußerliche Macht und Gewalt haben und ein tapferes, wohlgerüstetes Kriegsvolk zu Roß und zu Fuß. Dazu gehöret Geld und Gut, ein Haufe Trabanten und Diener, Fürsten, Räthe und Befehlshaber. Und so gar nöthig ist Geld und Gut, Land und Leute zum Königreich, daß auch nicht eine Stadt ohne groß Einkommen ist zu regieren.

Aber mit dem Reiche Christi hat's ganz und gar eine andere Gestalt. Das führet allerdinge keine Pracht noch äußerliche Gewalt, stehet vielmehr in höchster Armuth, Verachtung, Kreuz und Leiden, seine Herrschaft ist auf seinen Schultern. Andere Könige und Herrschaften lassen sich tragen und dienen von jedermann. Christus aber träget aller Welt Sünde, die allerschwerste Last, er träget aller Welt Hohn und Spott, er dienet jedermann. Darum, obwohl die Propheten herrliche Dinge von dem Messias hatten geweissaget, wie ihn alle Könige würden anbeten, wie die Könige am Meer und aus den Inseln, die Könige aus Reicharabien und Saba würden kommen und ihm Geschenke bringen, wie er würde von einem Meer zum andern regieren, wie er große Schlacht auf Erden thun würde und mächtige Könige zerschmeißen, so hatten sie doch daneben auch deutlich verkündiget, daß der Messias würde *der allerarmseligste, elendeste, verachtetste und geplagteste* Mensch sein auf Erden, der für alle andern auf Erden würde leiden Hohn und Schmach, gemartert, unter die Uebelthäter gerechnet und endlich als ein Missethäter getödtet werden. Denn also hatte David in vielen Psalmen vom Messias geweissaget, Ps. 22, 7. 17—19.: „Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute, und Verachtung des Volks. Denn Hunde *haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um mich* gemacht; sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Ich möchte alle meine Beine zählen. Sie aber schauen, und sehen ihre Lust an mir. Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loos um mein Gewand." Ps. 69, 2. 3.: „Gott, hilf mir; denn das Wasser gehet mir bis an die Seele. Ich versinke in tiefem Schlamm, da kein Grund ist; ich bin im tiefen Wasser, und die Fluth *will mich ersäufen.*" Item, V. 21.: „Die

Schmach bricht mir mein Herz, und kränket mich." Ps. 109, 31.: „Gott stehet dem Armen zur Rechten, daß er ihm helfe von denen, die sein Leben verurtheilen."

Also weissaget auch Jesaias von der armen Gestalt, der Verachtung und dem Leiden des Messias Cap. 53, 3. 5. 10. 12.: „Er war der allerverachtetste und unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben. Er hat sein Leben in den Tod gegeben, und ist den Uebelthätern gleich gerechnet, und hat vieler Sünde getragen." Dies reimet sich zumal übel zur königlichen Majestät, Pracht und Herrlichkeit. Alexander ist der allerherrlichste und prächtigste Mann in seinem Königreich, Christus ist der Allerverachtetste und Armseligste in seinem Reich. Darum siehet man ja, daß Christus kein weltlicher König, sondern daß seine Herrschaft und Reich in großer Armuth, in Verachtung, in Kreuz und Leiden stehet. Da der HErr Christus am Kreuze unter den Mördern hänget und eine Dornenkrone auf hat und sein ganzer Leib voller Bluts ist, da stehet sein Reich in höchster Blüthe.

Möchte einer vielleicht gedenken: Was machen denn die prächtigen Worte, daß man ihn einen König nennet und so groß Ding von ihm rühmet, so es doch eitel Armuth, Verachtung, Kreuz und Verfolgung mit ihm ist? Antwort: Ob er gleich kein irdischer König ist, nicht groß Geld noch Gut hat, keine Diener noch reisigen Zeug, so ist er dennoch ein großer und mächtiger König, mächtiger denn Cyrus, oder Alexander der Große. Cyrus war ein mächtiger König, der konnte Geld und Gut geben, der konnte die feste Stadt Babel erobern, der konnte ganz Asien mit seinem Kriegsvolk bezwingen. Aber da der Tod an ihn setzt und er in der Schlacht umkommt, da kann er sich dieses Feindes nicht erwehren. So auch die Sünde an ihn setzet, kann

er sie nicht ertragen, er ist ihr zu schwach. So ein ungewiß Ding ist's um die weltliche Gewalt. Aber dieser König, der hier so erbärmlich gebunden stehet vor dem Richter Pilatus, hat eine geistliche und allmächtige Gewalt, der alles unterworfen ist; er kann alle Krankheiten vertreiben und allen Schaden heilen. Obgleich dem Malchus das Ohr war abgehauen, so rühret er doch das Ohr an und heilet ihn. Welcherlei Krankheit ihm vorkommt, es sei Fieber, Gicht, Wassersucht, steter Blutfluß, Aussatz, mit einem Wort vertreibet er's alles. Den Blinden thut er die Augen auf, die Tauben macht er hörend, die Sprachlosen redend, die Lahmen gehend, die Todten wecket er auf und machet sie lebendig. Er gebeut dem ungestümen Meer, so muß es stille sein; er gebeut dem Wind, so muß er inne halten. Er lässet sich wohl tödten, aber er überwindet den Tod, kommt wieder hervor und fängt ein ewiges Leben an. Er überwindet die Sünde, den Tod, den Teufel und die Hölle, die sonst keine Creatur konnte vertilgen. Er fähret auf gen Himmel, setzet sich zur rechten Hand Gottes, auf daß er über alles herrsche, nicht allein über Land und Leute, sondern auch über aller Menschen Herzen und Gedanken. Denn alles ist ihm vom Vater übergeben worden, da siehet und weiß er aller seiner Feinde Rathschläge wider ihn. Er lenket die Herzen und Gedanken der Menschen, wohin er will. Er machet die Anschläge der Weisen zu nichte und ergreift die Listigen in ihrer Klugheit. Er schüttet Verachtung auf die Fürsten und machet die Richter toll. Er nimmt den Fürsten den Muth und zerbricht ihre Macht. Alle Creaturen hat er in seiner Gewalt, keine Macht ist so groß auf Erden, die er nicht mit einem Wort könnte zu nichte machen. Er kann schaffen, was er will, im Himmel und auf Erden, das Meer austrocknen, Wasserflüsse aus den harten Felsen geben, Brod vom Himmel regnen lassen, die Sonne am Himmel einen ganzen Tag aufhalten. Er kann geben, was wir bedürfen und begehren.

Das ist ja viel eine andere Gewalt, denn weder Cyrus, noch ein anderer Monarch jemals auf Erden gehabt hat. Der wird ja billig ein König, ja, ein König aller Könige genannt, der

allen Creaturen kann gebieten. Alexander hat wohl den Menschen, aber nicht den Geistern zu gebieten. Dem HErrn Christo müssen auch die Engelein gehorsam sein. Alexander mochte wohl den Lebendigen gebieten, aber über die Todten hatte er keine Macht. Christus gebeut auch den Todten, und sie sind ihm gehorsam, stehen wieder auf. Xerxes, der stolze König, wollte das Meer schlagen und zwingen seines Gefallens; aber das Meer erkennet ihn nicht für einen Herrn. Sobald aber Christus ein Wort redet, ist ihm das Meer gehorsam, wie ein Mensch, also auch alle Creaturen im Himmel und auf Erden.

Möchte nun einer sagen: Warum beweist er seine Gewalt nicht, daß er seine Feinde vertilget und von Pilato sich losmachet? Antwort: Es war von Gott dem Vater also beschlossen; so hat er selbst also verwilliget und angenommen, daß er sollte und wollte leiden für die Sünde der Welt und also den Zorn Gottes versöhnen. Darum, ob er wohl die Macht gehabt, mit einem Wort alle Juden zu vertilgen und Pilatum mit seinen Kriegsleuten zu tödten, so hält er doch an sich, leistet dem Vater Gehorsam, auf daß uns Menschen geholfen würde. Seine große Gewalt hält er verborgen; darum ist er gleichwohl ein König, ob er gleich leidet. Er hat eine solche Gewalt, daß er mit einem Wort alles kann ausrichten.

Andere Könige können nichts ausrichten, sie müssen viel Reiter und Knechte, viel Diener haben. Das Allergeringste können sie nicht ausrichten, einen bösen, muthwilligen Buben können sie nicht strafen, wo sie nicht das Schwert führen. Aber dieser König, der hier gebunden vor Pilato stehet, bedarf keiner Diener, keines reisigen Zeuges, keines Schwerts, keiner Waffen noch Wehre. Er richtet's alles aus mit seinem Wort, er gebeut den Lebendigen, so müssen sie sterben. „Du lässest die Menschen sterben, und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder", Ps. 90, 3. Er rufet den Todten, so stehen sie wieder auf und werden lebendig, Joh. 11, 43. Wenn dieser jetzt gebundene HErr spricht: „Talitha kumi", Töchterlein, stehe auf! so wird des Jairi Töchterlein wieder lebendig. Ja, wenn er seine Stimme wird hören

lassen am jüngsten Tage, so werden alle Menschen wieder lebendig werden. Den laßt mir einen König sein, gegen dem die weltlichen Könige und alle, die auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen sind.

Es hat wohl ein Ansehen bei der Vernunft, daß die großen Herren und Könige können groß Geld und Gut geben. Denn die Welt meinet, wenn sie nur Geld habe, so habe sie alles. Aber was hilft Geld und Gut, wenn Gottes Zorn aufwachet, wenn der Mensch in schwerer Anfechtung liegt, wenn die Furcht des Todes dem Herzen zusetzet? Da will kein Geld, kein Reichthum helfen. Ahitophel hatte Geldes genug, verzweifelte dennoch. Darum kann Geld und Gut einen nicht selig machen. Gleichwohl feiert alle Welt große Herren und Könige, nur um Geldes und Guts willen. So nun dein Herz auch dahin hänget, daß du nur nach Geld und Gut trachtest, so darfst du nach diesem Messias dich nicht groß umsehen. Denn hier hast du nicht Geld und Gut, große Renten, viel Dörfer und Schlösser, große Ehre und Gewalt zu hoffen. Denn er selbst, der König, ist so arm, daß er nicht hat, dahin er sein Haupt möge sanft legen, behilft sich mit Almosen, was ihm reiche Leute mittheilen. Ja, willst du ihm folgen, so mußt du bei ihm zusetzen, was du hast, Leib, Ehre und Gut, und mußt dich selbst verleugnen und übergeben und dein Leben in die Schanze schlagen.

Du sollst aber darum nicht gedenken, du könnest dieses Königes in keinem genießen. Sondern vielmehr sollst du wissen, daß du sein in den allerhöchsten Sachen, da dir sonst kein Mensch weder rathen noch helfen kann, kannst genießen: Wenn dir angst und bang ist von wegen deiner Sünden und du Gottes Zorn in deinem Gewissen fühlest, der Erdboden will dir zu eng werden von wegen deiner Missethat, da ist denn kein König noch Kaiser, der dir könne rathen und aus solcher Angst helfen. Hier verschwindet alle Kunst, aller Witz, alle Macht. Allein dieser König, JEsus Christus, der hier so verächtlich stehet vor dem Heiden Pilato, kann dir rathen, daß du der Sünden los, mit Gott versöhnet und von aller Angst errettet werdest. Denn er zeiget dir,

daß er für deine Sünde bezahlet, Gottes Zorn gestillet und dir Friede erworben habe. Er ist der König, der die Sünde in die Tiefe des Meers versenken kann.

Du bedarfst Hülfe und Trost in deiner schweren und geistlichen Anfechtung; du begehrest Hülfe wider die feurigen Pfeile des Satans; du bittest um den Heiligen Geist, um Verstand in Gottes Wort, um Stärke des Glaubens, um Geduld im Kreuz, um seligen Rath, um Beständigkeit im Bekenntniß, um Ueberwindung des Todes, um ewiges Leben. Hier können dir alle irdischen Könige nicht helfen, wenngleich ihre Macht zehnmal so groß wäre. Aber dieser König, der HErr JEsus Christus, der hier gebunden vor Pilato stehet, der ist's, der die Gerechtigkeit lehret, er ist ein Meister zu helfen, der darf sagen: „Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tod erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein", Hos. 13, 14. Sein ist beides, Rath und That. Er spricht: „Nehmet hin den Heiligen Geist", Joh. 20, 22. „Ich gebe ihnen das ewige Leben", Joh. 10, 28. Den laßt mir einen König und HErrn sein, der solche große, ewige und geistliche Güter kann geben, der die Seinen kann aus der Hölle und vom Tod erlösen. Darum auch alle Könige, die da begehren selig zu werden, die müssen diesen König anflehen und ihn anbeten. Dieser König regieret nicht in einem Ort des Landes, wie andere Könige, sondern der ganze Erdboden ist sein, alle Heiden sind ihm unterworfen. Ps. 2, 8.: „Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum." Ps. 96, 10.: „Der HErr hat sein Reich bereitet, so weit die Welt ist, daß es bleiben soll." Dieser JEsus saget mit Wahrheit: „Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater", Matth. 11, 27. „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden", Matth. 28, 18.

Anderer Könige Regiment währet zumal eine kurze Zeit. Wenn ein König fünfzig oder sechzig Jahr ist im Regiment gewesen, das man doch selten lieset, so hält man es für eine lange Zeit. Aber endlich müssen sie ihr Reich einem andern lassen. Dieser König aber regieret für und für; so lange Sonne und

Mond währet, so lange währet auch sein Reich; seines Reichs soll kein Ende sein, sondern in alle Ewigkeit soll es bleiben. Denn er stirbet nimmer, und es kommt niemand nach ihm.

Also viel höher und herrlicher ist dieser König denn alle Könige und Monarchen, so jemals auf der Welt gewesen sind. Darum sollst du dich an der geringen und armen Gestalt, daß er da gebunden stehet vor Pilato und läßt sich hernach ans Kreuz schlagen, nicht ärgern, sondern auf seine geistliche, göttliche Allmacht, die er so oft erwiesen hat, auf seine großen Wunder, die er gethan, auf seine herrlichen Wohlthaten und geistlichen Güter, die er austheilet, sollst du sehen und dich dessen trösten, daß der großmächtige HErr so tief sich hat heruntergelassen, sich binden, schlagen, verklagen, verdammen, kreuzigen und tödten lassen, daß dir von Sünden möchte geholfen werden und er dir ewiges Leben erwürbe. Sei nicht ein gottloser, epikurischer Jude, der nichts sucht denn Geld und Gut, große Ehre und gute Tage; denn das alles muß ein Ende nehmen, du mußt einmal sterben. Darum bedenke, wie du mit Gott daran bist, wie du mögest der Sünden los und mit Gott versöhnet werden, trachte darnach, daß du nach diesem Leben in die ewige Freude mögest eingehen. Dazu aber kann dir kein König, kein Fürst, keine Herrschaft noch kein Mensch helfen, sondern allein dieser König, der sich darum aller Welt Händel begeben hat, aller weltlichen Herrschaft geäußert, auch allen Hohn und alle Schmach auf sich genommen, auf daß er dir in den geistlichen und ewigen Nöthen helfen und ewiges Leben geben könne. Darum laß dir diesen ewigen König befohlen sein und vergiß des hohen, herrlichen Bekenntnisses JEsu Christi vor Pilato nicht, daß er dennoch ein König sei, daß er spricht, er sei dazu in die Welt geboren, daß er die Wahrheit zeugen soll. Wer von der Wahrheit ist, der höret seine Stimme. Damit erkläret er sein Reich, daß er keiner Reiter noch Knechte, keiner Waffen noch Wehren bedarf, daß er auch dazu in die Welt nicht kommen sei, daß er mit dem Schwert Land und Leute einnehme, sondern er richte es alles aus mit der Wahrheit, mit seinem heiligen Predigtamt; er kenne ja auch kein ander Volk noch Unterthanen,

denn die aus der Wahrheit sind, das ist, die Gottes Wort lieb haben, nach der ewigen Seligkeit trachten. Die werden dem Kaiser zu Rom keinen Schaden thun noch einigen Aufruhr anrichten.

Wenn nun Pilatus allhier gefraget hätte, was das für ein neu geistlich Reich wäre, wozu es gestiftet, womit es umgehe, was es für Güter hätte, so würde ihn Christus ferner unterrichtet haben. Aber Pilatus, als ein gottloser und stolzer Heide, treibet sein Gespött damit und spricht höhnisch: „Was ist Wahrheit?" Als wollte er sagen: Willst du armer Mensch die Wahrheit annehmen, so wirst du in der Welt nicht viel Danks verdienen, wirst auch nicht weit kommen; denn die Welt leidet die Wahrheit nicht. Wer jetziger Zeit mit den Leuten will umgehen, der muß voller Betrug und Falschheit stecken. Und mit dem gehet Pilatus hinaus.

Der dritte Theil.

Von der Unschuld JEsu Christi.

In der ganzen Historia des Leidens und Sterbens unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi wird zum öfternmal angezogen und gerühmet die Unschuld JEsu Christi, daß man nichts auf ihn hat bringen können, daß man ihn unschuldig befunden und er gerecht gewesen sei. Solches ist nicht ohne Ursach so fleißig angeschrieben und so oft wiederholet worden, sondern daß wir mit sonderm Fleiß auf solchen Punkt sollen Acht geben und dabei bedenken, aus was Ursachen Gott diesen unschuldigen, heiligen und gerechten Messias so jämmerlich hat behandeln und martern lassen.

Vorhin haben wir gehöret, daß die Hohenpriester und der ganze Hoherath auf Christum nichts haben bringen können, daß die falschen Zeugen mit großen Schanden sind bestanden. Die Hohenpriester und der Hoherath haben keine andere Ursache gehabt, ihn zum Tode zu verdammen, denn sein herrlich Bekenntniß, welches er mit allen Propheten und mit großen Wunderthaten hatte bewiesen. Wir haben auch gehöret, daß der Verräther Judas

öffentlich bekennt, er habe übel gethan, daß er unschuldig Blut verrathen habe. Hier hören wir, daß auch der Landpfleger Pilatus Christo Zeugniß gibt, er finde keine Schuld an ihm. Denn weil er höret, daß Christus kein weltlicher König ist, so machet er bald seine Rechnung: er werde dem Kaiser zu Rom nicht großen Schaden thun. Und bei solchem Zeugniß beruhet Pilatus so fest, daß er nicht allein solches zum öfternmal wiederholet, sondern auch wider seinen Willen ihn verdammt und öffentlich protestirt, er sei unschuldig an dem Blute dieses Gerechten. Als der HErr Christus wieder von Herodes zu Pilatus geführet worden, spricht Pilatus zu den Hohenpriestern: „Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als der das Volk abwende. Und siehe, ich habe ihn vor euch verhöret, und finde an dem Menschen der Sachen keine, der ihr ihn beschuldiget; Herodes auch nicht; denn ich habe euch zu ihm gesandt, und siehe, man hat nichts auf ihn gebracht, das des Todes werth sei."

Als auch Pilatus auf dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm und ließ ihm sagen: „Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; ich habe heute viel erlitten im Traum von seinetwegen." Das wird etwa ein guter Engel gewesen sein, der Pilatum durch sein Weib hat warnen wollen, er soll sich vor unschuldig Blutvergießen hüten, denn er würde es theuer bezahlen müssen.

Da nun die Juden ihm hart anliegen und schreien: „Kreuzige, kreuzige ihn!" spricht er zum drittenmal zu ihnen: „Was hat denn dieser Uebels gethan? Ich finde keine Ursach des Todes an ihm; darum will ich ihn züchtigen und los lassen." Als ferner Pilatus Christum hat geißeln lassen und ihn ganz erbärmlich zugerichtet herausführet, spricht er wiederum: „Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde." Die Hohenpriester sind mit dem Geißeln nicht gesättiget, sondern schreien ferner: „Kreuzige, kreuzige ihn!" Pilatus spricht zu ihnen: „Nehmet ihr ihn hin und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm." Letztlich, da er siehet, daß er nichts schaffet, sondern viel ein größer Getümmel wird, und merket, er werde

beim Kaiser in großes Unglück kommen, da will er dem Volk genug thun und urtheilet, daß er gekreuziget werde. Er nimmt aber Wasser und wäscht die Hände vor dem Volk und spricht: „Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; sehet ihr zu."

Als nun der HErr Christus am Kreuze hängt zwischen den zweien Mördern und der eine ihn auch lästert, strafet ihn der andere und spricht: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind billig darinnen; denn wir empfahen, was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt."

Der Hauptmann auch, der dabei stund, und die bei ihm waren und JEsum bewahreten, da sie sahen, daß er mit solchem Geschrei verschied, und sahen das Erdbeben, und was da geschah, erschraken sie sehr und preiseten Gott und sprachen: „Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch gewesen und Gottes Sohn."

Dieses wird nun so oft wiederholet in der Passion, daß wir auf den Punkt gute Achtung geben, daß JEsus Christus allerdinge ganz unschuldig gewesen ist. Wie auch die Propheten von ihm geweissaget haben, er sei der Heilige in Israel, Jes. 43, 3. Er hat niemand Unrecht gethan, und ist kein Betrug in seinem Munde gefunden worden, Jes. 53, 9. Und Ps. 69, 5. klaget er: „Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubt habe." Daher auch Paulus spricht 2 Cor. 5, 21.: „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt."

Weil denn Christus allerdinge ist unschuldig gewesen und Gott vollkommenen Gehorsam hat geleistet, und gleichwohl Gott, der ewige Vater, seinem gehorsamen und allerliebsten Sohn das allerschwerste Kreuz und Leiden aufleget und ihn unter die Mörder ans Kreuz schlagen und tödten läßt, so muß es je um unsertwillen geschehen sein, auf daß er für unsere Sünde bezahlete und wir durch sein Leiden Friede hätten. Wie solches der Prophet Jesaias vielfältig erkläret: „Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine

Wunden sind wir geheilet", Jes. 53, 5. Item, V. 8.: „Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volks geplagt war." Das meinet auch der Apostel Paulus mit dem Wort: „Auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt", 2 Cor. 5, 21., das ist, daß wir Sünder durch Christi Leiden vor Gott gerecht und ewig selig würden. Darum sollen wir bei einem jeden Punkt uns erinnern, daß solches Christo um unserer Sünde willen widerfahren sei, und daraus den gewissen Trost nehmen, daß unsere Sünden sind getilget, Gott versöhnet und das ewige Leben uns erworben sei. Wie denn der HErr Christus diesen Nutz seines Leidens zeiget Jes. 43, 24. 25.: „Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinet willen, und gedenke deiner Sünden nicht."

Daß nun der HErr Christus auf die geschwinde Anklage und Lästerung der Hohenpriester nichts antwortet, also, daß sich der Landpfleger hart verwundert, damit will er uns lehren, es sei nicht vonnöthen, daß wir den Feinden auf alle Lästerung antworten. Der HErr Christus hatte sein Bekenntniß gethan vor Pilato, daß er kein weltlicher König wäre, sondern ein geistlicher, der von der Wahrheit zeugete. Pilatus hatte selbst dem HErrn Christo das Zeugniß gegeben, daß er keine Schuld an ihm fände, was sollte denn Christus weiter antworten? Der Richter merkte wohl, daß sie ihn aus Neid hatten überantwortet. Zudem vernahm der HErr Christus wohl, daß er nichts würde ausrichten mit seiner Antwort. Denn es war von Gott also beschlossen, daß er sollte sterben; darum gibet er sich mit aller Geduld darein.

Solchem Exempel sollen wir auch folgen. Wenn wir unser richtig und klar Bekenntniß gethan haben und sehen, daß wir mit unserer Antwort ferner nichts ausrichten, die Feinde aber nur grübeln und suchen, was sie tadeln und verkehren möchten, ist nichts besser, denn daß wir gar stillschweigen, sie klagen und lästern lassen, bis sie Gott heißt schweigen.

Der allmächtige und ewige Gott, Vater unsers HErrn und Heilands JEsu Christi, der uns seinen Sohn zum Könige, Retter und Heiland wider die Sünde und den Tod hat gegeben, erleuchte und regiere uns durch seinen Heiligen Geist, daß wir uns vor aller Heuchelei und Gottlosigkeit hüten, von Herzen nach der ewigen Seligkeit trachten, und so wir um seines Namens willen Hohn und Schmach leiden müssen, daß wir solches geduldig leiden. Insonderheit wolle er in uns den Glauben erwecken, daß wir JEsum Christum für unsern König erkennen, der jüdischen und fleischlichen Träume vom weltlichen Königreich, von Geld und Gut und sanften Tagen uns entschlagen; vielmehr aber die geistlichen und ewigen Güter bei unserm Könige und Heilande Christo suchen, nämlich Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott, ein friedsam Gewissen, Erkenntniß Gottes, wahre Gerechtigkeit, den Heiligen Geist, Rettung von der Gewalt des Satans, Trost und Beistand in Todesnöthen und ewiges Leben. Gott wolle uns stärken durch seinen Heiligen Geist, daß wir alle Gefahr dieses Lebens hintansetzen und unser richtig Bekenntniß mit aller Freudigkeit vor der Welt thun mögen, in aller Anfechtung mit der Unschuld JEsu Christi, die er uns geschenkt hat, uns allezeit trösten und also durch sein heilig Leiden ewig selig werden, Amen.

Die neunte Passionspredigt.

Sie aber hielten an, und sprachen: Er hat das Volk erreget, damit, daß er gelehret hat hin und her im ganzen jüdischen Lande, und hat in Galiläa angefangen bis hieher.

Da aber Pilatus Galiläam hörete, fragte er, ob er aus Galiläa wäre? Und als er vernahm, daß er unter Herodis Obrigkeit war, übersandte er ihn Herodes, welcher in denselbigen Tagen auch zu Jerusalem war. Da aber Herodes JEsum sahe, ward er sehr froh, denn er hätte ihn längst gerne gesehen, denn er hatte viel von ihm gehöret, und hoffete, er würde ein Zeichen von ihm sehen. Und er fragte ihn

mancherlei. Er antwortete ihm aber nichts. Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten stunden und verklagten ihn hart. Aber Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und verspottete ihn, legte ihm ein weißes Kleid an, und sandte ihn wieder zu Pilato. Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander, denn zuvor waren sie einander feind.

Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Obersten und das Volk zusammen und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir bracht, als der das Volk abwendet, und sehet, ich habe ihn vor euch verhöret, und finde an dem Menschen der Sachen keine, der ihr ihn beschuldiget. Herodes auch nicht, denn ich habe euch zu ihm gesandt, und sehet, man hat nichts auf ihn bracht, das des Todes werth sei, darum will ich ihn züchtigen, und los geben. Auf das Fest aber mußte der Landpfleger nach Gewohnheit dem Volk einen Gefangenen los geben, welchen sie begehrten. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, der war fast rüchtig, nämlich einen Uebelthäter und Mörder, der hieß Barabbas, der mit den Aufrührischen war ins Gefängniß geworfen, welcher im Aufruhr, der in der Stadt geschah, einen Mord begangen hatte. Und das Volk ging hinauf, und bat, daß er thäte, wie er pflegete. Und da sie versammelt waren, antwortete ihnen Pilatus: Ihr habt eine Gewohnheit, daß ich einen los gebe auf Ostern, welchen wollt ihr, daß ich euch los gebe, Barabbam, oder JEsum, den König der Juden, den man nennet Christus? Denn er wußte wohl, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten.

Und da er auf dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, denn ich habe heut viel erlitten im Traum von seinetwegen.

Aber die Hohenpriester und Aeltesten überredeten und reizeten das Volk, daß sie um Barabbam bitten sollten, und JEsum umbrächten. Da antwortete nun der Landpfleger und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr unter diesen zween, den ich euch soll los geben? Da schrie der ganze Haufe, und sprach: Hinweg mit diesem, und gib uns Barabbam los. Da rief Pilatus abermal zu ihnen, und wollte JEsum los lassen, und sprach: Was soll ich denn machen mit JEsu, den man nennet Christus? Sie schrieen abermal: Kreuzige, kreuzige ihn! Er aber sprach zum drittenmal zu ihnen: Was hat er denn Uebels gethan? Ich finde keine Ursach des Todes an ihm, darum will ich ihn züchtigen und los lassen. Aber sie schrieen noch viel mehr, und sprachen: Kreuzige ihn! Und sie lagen ihm an mit großem Geschrei, und forderten,

daß er gekreuzigt würde, und ihr und der Hohenpriester Geschrei nahm überhand.

Da nahm Pilatus JEsum und geißelte ihn. Die Kriegsknechte aber des Landpflegers führeten ihn hinein in das Richthaus, und riefen zusammen die ganze Rotte, und zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpurmantel an, und flochten eine Krone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, und beugten die Kniee vor ihm, und spotteten ihn, und fingen an ihn zu grüßen, und sprachen: Gott grüße dich, lieber König der Juden. Und schlugen ihn ins Angesicht, und speieten ihn an, und nahmen das Rohr, und schlugen damit sein Haupt, und fielen auf die Kniee, und beteten ihn an.

Da ging Pilatus wieder heraus, und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Also ging JEsus heraus und trug eine Dornenkrone und Purpurkleid. Und er spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch! Da ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schrieen sie und sprachen: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.

Da Pilatus das Wort hörete, fürchtete er sich noch mehr, und ging wieder hinein in das Richthaus, und spricht zu JEsu: Von wannen bist du? Aber JEsus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißest du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich los zu geben? JEsus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Darum, der mich dir überantwortet hat, der hat's größere Sünde. Von dem an trachtete Pilatus, wie er ihn los ließe. Die Juden aber schrieen, und sprachen: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht, denn wer sich selbst zum Könige machet, der ist wider den Kaiser.

Da Pilatus das Wort hörete, führte er JEsum heraus, und setzte sich auf den Richtstuhl an der Stätte, die da heißet Hochpflaster, auf Hebräisch aber Gabbatha. Es war aber der Rüsttag in den Ostern um die sechste Stunde. Und er spricht zu den Juden: Sehet, das ist euer König. Sie schrieen aber: Weg, weg mit dem, kreuzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, denn den Kaiser.

Da aber Pilatus sahe, daß er nichts schaffete, sondern daß viel ein größer Getümmel ward, gedachte er dem Volke genug zu thun, und urtheilete, daß ihre Bitte geschähe, nahm Wasser, und wusch die Hände vor dem Volk, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu. Da antwortete das ganze Volk, und sprach: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.

Da gab er ihnen Barabbam los, der um Aufruhr und Mords willen war ins Gefängniß geworfen, um welchen sie baten, JEsus aber, gegeißelt und verspottet, übergab er ihrem Willen, daß er gekreuziget würde.

Auslegung.

Der Apostel Paulus nennet das Evangelium von JEsu Christo eine „heimliche, verborgene Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unserer Herrlichkeit, welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat; denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget", 1 Cor. 2, 7. 8. Aus dem, daß die Fürsten dieser Welt den HErrn Christum gekreuziget haben, beweiset der Apostel Paulus, daß die Weisheit Gottes den Fürsten und Weisen dieser Welt verborgen sei. Und zwar in dieser Historia siehet man, wie die Vernunft so gar blind ist in Gottes Sachen, den Sohn Gottes nicht erkennet, seinen allerheiligsten Gehorsam für Thorheit hält, Gottes Wort für nichts achtet und wider Christum grimmig tobet und wüthet. Herodes war ein verständiger, listiger und verschlagener König, wie die Historia von der Enthauptung Johannis ausweiset, Matth. 14, daß ihn auch der HErr Christus einen Fuchs nennet. Dieser spottet des HErrn Christi. Pilatus war ein verständiger und weiser Regent. Dieser urtheilet endlich, daß der Sohn Gottes soll gekreuziget werden. Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten im Volk Gottes waren auch im hohen Stande, wollten für die Allerweisesten auf Erden angesehen sein darum, daß sie im Gesetz erfahren waren. Aber diese sind die allerbittersten Feinde des Messias, die ohne Aufhören schreien, man solle Christum kreuzigen. Wer sollte immer gedenken und glauben können, daß menschliche Vernunft, sonderlich

in den hohen Leuten, in den weltweisen Regenten, so schrecklich soll anlaufen, so gar nichts in Gottes Sachen soll verstehen, so greulich wider den HErrn der Herrlichkeit soll wüthen und toben? Darum soll man alle Punkte dieser Historia mit allem Fleiß erwägen, auf daß man die schreckliche Blindheit der Vernunft in Gottes Sachen lerne erkennen.

David hat's im Geist also verkündiget: „Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den HErrn und seinen Gesalbten", Ps. 2, 1. 2. Das ist: Alle Stände legen sich wider das Reich Christi, die Mächtigsten und Weisesten auf Erden sind die bittersten Feinde und Verfolger Christi und der Wahrheit und lassen sich noch klug dabei dünken, daß sie den Sohn Gottes erwürgen. Darum mag man allhier die Welt, die hier mit lebendiger Farbe wird abgemalet, kennen lernen, auf daß wir uns desto mehr vor ihr hüten, auch desto emsiger Gott anrufen um Erleuchtung des Heiligen Geistes, damit uns Gott seine Weisheit vom Himmel offenbare. Demnach wollen wir in dieser Predigt diese fünf Stücke vor uns nehmen zu erwägen:

Fürs erste, wie sich Herodes gegen Christum stellet und erzeiget.

Fürs andere, wie sich der Heide Pilatus in diesem Handel verhalten.

Fürs dritte wollen wir den Spruch Christi wiederholen: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben."

Fürs vierte, wie sich das Volk gegen Christum verhalten.

Fürs fünfte, wie greulich Christus ist verhöhnet und verspottet worden.

Der barmherzige Gott verleihe uns seinen Heiligen Geist, um seines Sohnes JEsu Christi willen, daß wir hieraus nützliche und heilsame Lehre mögen fassen, die uns zum ewigen Leben diene, Amen.

Das erste Stück.

Wie sich Herodes gegen Christum erzeige.

Der Evangelist Lucas meldet: da Pilatus vernommen, daß JEsus unter des Herodes Obrigkeit gehörete, habe er ihn gebunden zu Herodes gesandt. Denn Pilatus wäre sein gerne los gewesen. Er wußte, daß Christo Unrecht geschah, wollte auch nicht gerne unschuldig Blut vergießen und durfte gleichwohl die Hohenpriester auch nicht erzürnen. Hoffete derwegen, Herodes sollte sich sein annehmen und ihn losmachen. Da Herodes JEsum siehet, wird er sehr froh; denn er hätte ihn längst gerne gesehen; denn er hatte viel von ihm gehöret, und hoffete, er würde ein Zeichen von ihm sehen. Und er fraget ihn mancherlei; er antwortet ihm aber nichts. Endlich verachtet und verspottet er mit seinem Hofgesinde Christum und leget ihm zur Schmach ein weiß Kleid an.

In diesem Herodes und seinem Hofgesinde sind abgemalet die großen Fürsten und Herren mit ihrem Hofgesinde und Stattlichen vom Adel, die auch froh werden, wenn sie das Evangelium hören und vornehme Prediger, von denen sie viel gehöret haben, sehen mögen. Nicht daß sie etwas Gründliches in der Religion lernen oder mit Fleiß nach der ewigen Seligkeit trachten wollen, sondern daß sie etwas Neues mögen hören und ihren Vorwitz büßen. Solcher Vorwitz regieret sehr bei den großen Herren und denen vom Adel. Ob ihnen gleich um die Religion und die ewige Seligkeit so viel zu thun ist, als dem Herodes um den HErrn Christus, so haben sie dennoch gerne Kundschaft mit vornehmen Theologen, wollen wissen, was für Streitbücher ausgehen, nur daß sie ihre Lust büßen und Kurzweil damit treiben. Diese geben auch den Theologen mancherlei Fragen auf, so von der ewigen Versehung, so von Urim und Thummim im alten Testament, was das gewesen, wer der Gog und Magog sei im Hesekiel, wo das Paradies vor der Sündfluth gewesen sei, und des Dinges gar viel, gleichsam als hätten sie ihren Katechismus, die Hauptartikel und die ganze Bibel Altes und Neues Testa-

ments gar ausstudiret und hätten sonst nichts zu lernen. Aber es ist ihnen nur darum zu thun, daß sie ihren Vorwitz treiben. Sonst würden sie die unnöthigen Fragen, ohne die sie wohl können selig werden, wohl bleiben lassen und darnach trachten, daß sie ihren Katechismus, zehen Gebote, Glauben und Vater-Unser recht gründlich lernen verstehen.

Da nun die Prediger nicht auf alle vorwitzigen und unnöthigen Fragen können antworten, so gehet's ihnen wie dem HErrn Christo beim Herodes, daß sie verachtet und verspottet werden. Und sonderlich wenn die Prediger den Fürsten und Herren nicht alsbald zu Willen sind, nicht predigen, was ihnen gefällt, nicht recht sprechen alles, was sie vornehmen, und das Evangelium nicht nach ihrem Gutachten lenken und deuten, da sind es eitel grobe Esel, die nichts wissen, rechte Starrköpfe, mit denen niemand könne auskommen. Man siehet auch, wie man ihrer los wird; da ist man zu Hofe des Evangelii und des elenden Predigers bald müde, da leget man ihm ein weiß Kleid an und schicket ihn zu Pilato. Also gehet es gemeiniglich dem HErrn Christo an großer Herren Höfen. Selten findet man einen David, Josaphat, Theodosius, Herzog Hans Friederich zu Sachsen, denen es ein rechter Ernst ist mit der Religion, die nach ihrer Seligkeit trachten, sich aus Gottes Wort strafen, unterrichten, lehren und trösten lassen. Gemeiniglich will man nur Wunderwerke vom HErrn Christo sehen, gleichsam als wäre der HErr Christus wie ein Gaukler vom Himmel kommen, der der großen Herren Vorwitz büßen sollte. Es schweiget aber der HErr Christus stille, achtet den Herodes nicht werth, daß er ihm auf eine Frage wollte antworten. Denn er weiß, daß es bei ihm nicht angewandt ist. Herodes war gottlos und ein Spötter und arger Heuchler. Seinem Bruder Philippo hatte er das Weib entführet und lebete in Blutschande. Johannes den Täufer hatte er der Hure zu Gefallen tödten lassen. Daß er aufs Fest war kommen, war eitel Heuchelei. Einen solchen Spötter, der sich klug ließ dünken in seiner Gottlosigkeit, achtet der HErr Christus nicht werth, daß er ihm ein Wort wolle antworten.

Derwegen sehet euch vor, ihr gewaltigen Fürsten und Herren, ihr Stattlichen vom Adel und großen Hansen! Verlasset euch auf euren Verstand und große Weisheit nicht. Denn Gottes Weisheit, im HErrn Christo offenbaret, ist den Fürsten dieser Welt verborgen. Lasset euch nicht dünken, die Diener Christi müssen euch predigen, wie es euch gefället, und die Sacramente austheilen nach eurem Befehl. Denn das Predigtamt ist nicht euer. Der eingeborne Sohn Gottes hat es mit seinem Blut erkauft. Treibt auch nicht Vorwitz mit dem Evangelio, gleich als wäre es euch nur um eine Neuigkeit zu thun, sondern laßt euch die Religion einen rechten Ernst sein, trachtet nach der ewigen Seligkeit. Daß ihr Könige, Fürsten und Herren und Stattliche vom Adel seid, gönnet euch der HErr Christus gern, als der euch selbst zu solchen Würden und solcher Herrlichkeit hat erhaben. Wenn ihr Gott von Herzen fürchtet, soll eure Herrschaft nicht geringert, sondern vermehret werden. Allein treibt euer Gespött nicht mit dem armen Christo, schreibt dem großen HErrn nicht vor, was er für Wunder thun solle, wie er sein Predigtamt führen soll, sondern erinnert euch, daß ihr Menschen und Sünder seid, für die der Sohn Gottes diese Schmach erlitten und sein Blut vergossen hat. Ihr dürfet nicht denken, daß der HErr Christus den großen Herren feind sei, ihnen die Wahrheit nicht gönne. Denn Gott will, daß allen Menschen zur Seligkeit geholfen werde und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Wenn aber die großen Herren sich auf ihre Weisheit, Macht und Gewalt verlassen, mit dem Evangelio ihren Vorwitz treiben, des HErrn Christi höhnisch spotten und ihn verschmähen, was ist's denn Wunder, daß der HErr Christus sie keiner Antwort würdig achtet, sondern schlägt sie mit Blindheit und Wahnsinn, daß sie ihre Seligkeit nicht achten, sondern den Sohn Gottes kreuzigen helfen? Dies sollen die großen Herren hierbei merken.

Wenn denn auch treue Lehrer und Prediger, so ihr Amt in Gottesfurcht führen und vor dem HErrn Christo gern treu wollten erfunden werden, von den großen Herren und Stattlichen vom Adel mit ihrem Evangelio höhnisch verlachet und verspottet wer-

den, soll es ihnen nicht fremd dünken, sie sollen auch nicht ungedultig drüber werden, sondern sich dessen erinnern, daß es dem eingebornen Sohn Gottes, JEsu Christo, an Herodis Hof begegnet, daß der König und sein Hofgesinde ihn verspottet und ihm ein weiß Kleid angeleget haben. Es haben sich auch treue und gottselige Lehrer, wenn sie ihr Amt treulich ausrichten wollen, an Herrenhöfen nichts anderes zu vermuthen, denn daß es ihnen gehen werde wie ihrem HErrn. Es wäre denn, daß Gott nach seiner Barmherzigkeit unter den großen Herren einen Hiskias, Constantinus, Theodosius oder Tiberius den Zweiten aufweckete.

Lucas spricht ferner: „Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander; denn zuvor waren sie einander feind.“ Es ist zu vermuthen, daß die Uneinigkeit zwischen Pilatus und Herodes daher entstanden sei, daß Pilatus etliche Galiläer hatte tödten und ihr Blut mit dem Opfer vermischen lassen, so doch Galiläa unter Herodis Obrigkeit war. Aber Pilatus ließ sich dünken, er wäre der römische Landpfleger, hätte deß wohl Macht. Das ist aber seltsam, daß die großen Herren eben über der Verfolgung Christi eins werden. Aber der Geist Gottes hat damit zu verstehen geben wollen, wie die Welt gesinnet sei. Die Welt hält sonst nicht fest zusammen; denn ein jeglicher hält ob seiner Meinung, ein jeglicher suchet seinen Vortheil. Wer seine Gelegenheit siehet, der wirft den andern dahin, daß also nicht viel Freundschaft, sondern eitel Feindschaft in der Welt ist. Aber dennoch, wenn man Christum und seine Diener soll verfolgen, da vergessen Pilatus und Herodes aller Feindschaft und werden Freunde mit einander. Auch die, die sonst einander von Herzen sind feind gewesen, die können sich vergleichen und helfen einander treulich, daß sie nur Christi Gliedmaßen umbringen. Der Pabst zu Rom mit seinen Cardinälen kann wohl mit dem Türken Frieden machen, nur daß er die Lutherischen möge dämpfen. Etliche Verräther und falsche Brüder scheuen sich nicht, mit Papisten und Calvinisten, denen sie doch von Herzen feind sind, sich zu vereinigen, mit ihnen Anschläge zu machen, nur daß sie den unschuldigen und treuen

Lehrer mögen unterdrücken. Dabei mag man spüren, daß die Verfolger Christi und seiner Diener vom bösen Geist getrieben werden und daß die Welt alles Leids vergessen kann, wenn sie nur Christum, sein Wort und seine Diener mag verfolgen und unterdrücken.

Das andere Stück.

Wie sich Pilatus in diesem ganzen Handel verhalten habe.

Fürs erste, daß Pilatus den HErrn Christum nicht alsbald auf der Hohenpriester Angeben will hinrichten lassen, sondern will wissen, was er gethan, womit er den Tod verschuldet habe? Das ist an ihm zu loben gewesen; denn ein Richter soll Klage und Antwort hören und nach dem Grund forschen, wer Schuld oder nicht Schuld hat. Denn es ist ja ein Großes, Menschenblut vergießen; davon wird man Gott müssen Rechenschaft geben. Drum fraget er billig: „Was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen?“ Kehret sich nicht an das Ansehen der Hohenpriester.

Nun sind viel Menschen, die doch Christen wollen gerühmet sein, die der Bescheidenheit nicht sind wie der Heide Pilatus, sondern wenn große Herren einem armen Prediger Schuld geben, er sei ein falscher Lehrer, sei ein Starrkopf und Aufrührer, fragen sie nicht einmal, wie man solches wolle beweisen und darthun, sondern ist genug, daß es die großen Herren geredet und dem armen Prediger Schuld gegeben haben. Da hilft man denn flugs mit Lästern und Verdammen; dem Aufrührer, dem Ketzer, dem unruhigen Kopf geschieht eben recht, daß er ins Elend wird getrieben. Daß man aber die Streitschriften fleißig soll lesen und erkunden, welches Theil Recht oder Unrecht habe, das achtet man nicht vonnöthen; beruhen nur darauf, was große Leute gesagt haben. Solche unbillige Richter wird der Heide Pilatus am jüngsten Gericht schamroth machen, daß er mehr Bescheidenheit gebraucht habe denn etliche, die sich für Christen haben ausgeben dürfen und dennoch die Diener Gottes auf bloß Angeben unerkannter Sachen verdammt haben.

Fürs andere, daß Pilatus, als der HErr Christus sein herrlich Bekenntniß that von seinem geistlichen Reich, das nicht mit Weltsachen, sondern nur mit der Wahrheit umginge, so höhnisch und spottweis darauf antwortet: „Was ist Wahrheit?" damit verräth er sein heidnisch und gottlos Herz, daß er sich nicht viel um die Wahrheit bekümmert und hält Christum für einfältig und fromm, aber nicht für klug, daß er sich in der argen Welt der Wahrheit wolle annehmen; denket bei sich: der arme Mensch kennet die Welt nicht; wenn er die Wahrheit bleiben ließe, käme er eher durch die Welt. Da Pilatus höret, daß Christus ein König wäre und dazu in die Welt wäre geboren, daß er die Wahrheit berichten und zeugen soll, sollte er nicht ferner gefragt haben, was das für ein Reich wäre, wer der Gott und HErr wäre, was er denn für Güter und Gaben brächte, weil er ein König wäre? ob er Rath wüßte wider die Sünde und den Tod? womit er sein Reich könnte beweisen? ob er den Weg zur ewigen Seligkeit könnte zeigen? Wenn Pilatus also mit Ernst nach der ewigen Wahrheit Christi hätte geforschet, so würde ihn ohne Zweifel der HErr Christus treulich berichtet und unterwiesen haben. Aber Pilatus, als ein gottloser, epikurischer Heide, treibt sein Gespött mit der Wahrheit, glaubt nicht, daß ein ander Leben nach diesem Leben sei. Darum sei es große Thorheit, daß man um der Wahrheit willen der Welt Ungunst auf sich laden wolle. Drum bleibt er auch in seiner heidnischen Blindheit stecken und fällt von einer Sünde in die andere, ob er gleich den Brunnen aller Weisheit vor sich hat.

Solcher Gesellen, die dem Pilato sehr verwandt sind, findet man noch heutiges Tages viel unter den Christen, sonderlich an Fürsten- und Herrenhöfen. Da ist mancher vom Adel, mancher Rath und Diener, der höret herrliche Predigten und Bekenntnisse, wird auch zu Rathschlägen in geistlichen Sachen gezogen und könnte durch solche Gelegenheit zur Erkenntniß der Wahrheit und auf den Weg der ewigen Seligkeit fein kommen. Aber ist er kein öffentlicher Verfolger, wie Caiphas, so ist er doch ein epikurischer Verächter, wie Pilatus, läßt sich dünken in seinem Sinn,

er sei klug, er könne sich in die Welt schicken, er wisse mit großen Herren umzugehen. Die Prediger aber seien alberne Leute, sie hielten so steif und fest ob der Wahrheit, die doch niemand leiden wolle, führeten sich selbst mit ihrem eigensinnigen Kopf in alles Unglück, dem sie doch wohl entgehen könnten. Wenn sie sich nicht wollen rathen lassen, so mögen sie gewärtig sein, was ihnen begegnen wird. Die Ursach aber ist die, daß sie sich um die ewige Seligkeit wenig annehmen. Solche aber haben nichts Gewisseres zu erwarten, denn daß sie Gott mit Blindheit schlagen, aus einer Sünde in die andere wird fallen und ewig verderben lassen. Darum, wem Gott die Gelegenheit gibt, es sei zu Hof, in der Stadt, auf dem Dorf, im Hause, daß er der ewigen Wahrheit gründlich mag berichtet werden, der lasse sie nicht aus den Händen, sondern forsche mit allem Fleiß, wie er Gott recht erkennen, der hohen Wohlthaten JEsu Christi theilhaftig werden und zum ewigen Leben kommen möge.

Fürs dritte soll man allhier merken die große Unbilligkeit und Ungerechtigkeit des Pilatus. Zum öfternmal bekennet Pilatus vor jedermann, er finde keine Schuld an JEsu, er habe ihn vor seinen Anklägern verhört, so habe ihn Herodes auch verhöret, und man habe nichts auf ihn bringen können. Er wußte auch, daß ihn die Hohenpriester aus Neid hatten überantwortet. Gleichwohl läßt er sich hören zum andernmal, stellet's auch endlich ins Werk: er wolle ihn züchtigen und loslassen. In welchen Rechten hatte Pilatus das studiret, daß er einen unschuldigen Mann, an dem er keine Schuld fand, auf den man nichts konnte bringen, was geklagt war worden, der kein Uebels begangen hatte, wollte züchtigen und stäupen lassen? Gott will, daß die Obrigkeit den Unschuldigen von der Gewalt und Anklage der Gottlosen erretten und in Schutz nehmen soll. David spricht Ps. 82, 4.: „Er errettet den Geringen und Armen, und erlöset ihn aus der Gottlosen Gewalt." Weil denn Pilatus in dem Verhör befand, daß der HErr Christus allerdinge unschuldig war, so hätte er als die Obrigkeit sich sein annehmen und ihn schützen sollen. Aber weil Pilatus merket, daß die Hohenpriester so hart auf den HErrn

Christum erbittert sind, machet er seine Rechnung, er werde nicht vorüber können, er müsse ihnen etwas zu Gefallen thun. Daß er den unschuldigen Mann soll tödten lassen, das wäre zu grob; aber daß er ihn züchtigen lasse, ob er es gleich nicht verdienet habe, das habe so viel nicht auf sich, das habe die Obrigkeit wohl Macht. Da sagt aber unser HErrgott: Nein, die Obrigkeit hat nicht Macht, einen armen Unterthanen ihres Gefallens zu plagen und zu stäupen, der es nicht verwirkt hat. Josaphat spricht zu den Richtern: „Sehet zu, was ihr thut; denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem HErrn; und er ist mit euch im Gericht. Darum laßt die Furcht des HErrn bei euch sein", 2 Chron. 19, 6. 7. Ohne Zweifel hat Pilatus also gedacht: er wisse die Hohenpriester mit ihrer nichtigen Anklage nicht besser abzuweisen, denn daß er Christum züchtigen lasse. So könne er ihnen stets antworten, er habe den armen Menschen genug gestraft. Will ihnen also schmeicheln, damit sie nicht einen Lärm wider ihn anrichten. Aber solches war unbillig und unrecht. Denn unschuldige Leute soll man nicht strafen noch plagen, sondern schützen und retten. Darum mißbraucht hier Pilatus sein hohes obrigkeitliches Amt.

Christliche Regenten sollen hier lernen, daß sie mit armen Unterthanen nicht ihres Gefallens fahren sollen, noch Macht haben, jemand zu züchtigen oder zu martern, der es nicht verdienet hat. Wenngleich große Hansen bitter und bös sind und stracks haben wollen, man solle diesen oder jenen in den Thurm werfen oder ins Elend vertreiben oder ihm eine Marter und Plage anlegen lassen, soll sich der Richter keineswegs dazu bewegen lassen, wenn er merket, daß die Beklagten fälschlich sind angegeben worden und nichts auf sie gebracht ist. Vielmehr sollen sie unschuldigen Leuten einen Beistand leisten und sie retten. Denn darum sind die Obrigkeiten da und sie werden einmal Rechenschaft geben müssen dem Allmächtigen, nicht allein so sie jemand ohne Ursache haben tödten lassen, sondern auch so sie dem Allergeringsten in seiner Unschuld den geringsten Hohn zugefüget und ihn verlassen haben.

Oft trägt sich's zu, daß man einem armen Prediger Unrecht thut. Man kann ihm nichts beweisen. Er hat nur den Mund zu weit aufgethan und etlichen Gottlosen das Gewissen gerühret. Den will man in den Thurm oder hinweg haben. Was soll man thun? Man wollte ihn gern behalten, man bekennet auch frei, dem Mann geschehe vor Gott Unrecht. Aber die stattlichen Jungherren, die reichen Rathsherren wollen ihn nicht länger dulden, sie halten so fest an mit ihrer Klage, daß man ihn muß abschaffen. Da läßt man sich denn dünken, es könne nicht anders sein, man müsse ihm Urlaub geben und ihn ins Elend vertreiben, ob er's gleich nicht verdient hat. Sehet euch aber vor, ihr Pilatusgesellen, die ihr eure Gewalt mißbrauchet, den großen Hansen zu gefallen und die Unschuldigen zu unterdrücken, und verlasset die Armen. Ihr werdet einmal antworten müssen, wie ihr euer Amt geführet habt. Wie denn Gott diesem Pilato seine Ungerechtigkeit nicht geschenkt hat.

Fürs vierte: Weil die Juden eine Gewohnheit hatten, daß der Landpfleger auf Ostern ihnen einen Gefangenen mußte losgeben, welchen sie begehreten, so nimmt Pilatus auch diese Gelegenheit in die Hand, ob er des HErrn Christi, als eines unschuldigen Mannes, könne los werden. Und damit er ja nicht fehlschlage, stellet er neben den HErrn Christum einen öffentlichen Mörder und Aufrührer, der im Aufruhr einen Mord begangen hatte, und fragete die Juden, welchen von den beiden er solle losgeben, Barabbam, den Uebelthäter, oder Christum? Und machet sich die Gedanken: die Juden werden ja so unbillig, gottlos und ungerecht nicht sein, daß sie den öffentlichen Mörder und Aufrührer dem unschuldigen Mann werden vorziehen. Aber seine Gedanken fehlen ihm weit, wie wir hören werden.

Hier sehen wir aber, wie die Welt Christum, den Sohn Gottes, achtet und ehret: sie stellet ihn neben den ärgsten Uebelthäter und Mörder, gleichsam als wäre an einem so viel gelegen wie am andern. Solche Ehre widerfähret noch heutiges Tages vielen gottseligen, treuen Predigern und Dienern Christi. Die stellet man oft neben Barabbam, man vergleicht sie den Uebel-

thätern, Aufrührern und Mördern, man fordert die Bürgerschaft zusammen, mit Harnisch und Waffen gerüstet, als wenn groß Unglück vorhanden wäre, man führet sie bei Nacht aus, als wenn sie die ärgsten Uebelthäter wären. Als der Oberhauptmann den Apostel annahm, sprach er zu ihm: „Bist du nicht der Egypter, der vor diesen Tagen einen Aufruhr gemacht hat, und führetest in die Wüste hinaus viertausend Meuchelmörder?“ Apost. 21, 38. Hier ward Paulus neben Barabbas gestellt.

Nun gehet gleichwohl dem Pilatus sein Anschlag nicht hinaus. Denn die Hohenpriester reizen das Volk an, sie sollen um Barabbam bitten. Hier wird der öffentlich überführte Mörder dem Fürsten des Lebens vorgezogen. Pilatus kann's nicht erhalten, daß er Christum losgebe; denn er will den Pöbel nicht erzürnen, gibt Barabbam los; hätte Christum auch gern losgegeben, aber der Pöbel schreiet, er solle ihn kreuzigen. Wenn Pilatus sein Amt hätte wollen recht führen, hätte er Christum, den er unschuldig befand, sollen losgeben, wenn es gleich die Hohenpriester und den Pöbel verdrossen hätte. Denn die Obrigkeit soll über der Unschuld halten und niemand ansehen. Pilatus aber ist der Gesellen einer, der nicht will Undank verdienen, ob er's gleich besser weiß.

Fürs fünfte: Da sich Pilatus so weigert, Christum zu kreuzigen, und darnach trachtet, wie er ihn losließe, schrieen die Juden: „Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum Könige macht, der ist wider den Kaiser.“ Bisher ging Pilatus mit den Gedanken um, er wollte den unschuldigen Mann nicht tödten lassen, sondern losgeben; denn er wußte, daß ihm Gewalt geschah. Aber da er das Wort höret, er sei des Kaisers Freund nicht, so er ihn losgebe (daraus er merket, die Juden wollen Pilatum beim Kaiser Tiberio verklagen, daß er in Judäa über einen König halte, der wider den Kaiser sei), da ist's aus mit Pilato. Das Wort kann er übers Herz nicht bringen, die Gefahr wollte er beim Kaiser nicht ausstehen. Disputiret derwegen nicht mehr mit sich, sondern setzet sich auf den Richtstuhl und urtheilet, daß Christus gekreuziget werde, und bricht

den Stab über ihn entzwei. Hier hat sich Pilatus recht an Tag gegeben, daß er die Gerechtigkeit nicht mit Ernst gemeinet. Denn wenn es ihm rechter Ernst gewesen wäre, hätte er sich eher in Gefahr Leibes und Lebens gegeben, ehe er sollte wider die Gerechtigkeit gethan haben. Aber da er höret, er werde beim Kaiser in Ungnade kommen, da denket er: der arme Mensch mag hinsterben, er wolle seinethalben sich in solche Gefahr nicht stecken. Des Kaisers Gnade und Gunst ist ihm lieber denn Gott mit seiner Gerechtigkeit, spricht derwegen das Urtheil wider sein Gewissen.

Wer nun die Welt will ansehen, der wird finden, daß Pilatus leider viel Nachfolger hinter sich gelassen. Denn da sind viel vom Adel, Räthe, Amtleute, Bürgermeister, Richter, die da wissen, daß das Pabstthum mit seiner Abgötterei, Opfermesse, Vigilien und Fegfeuer unrecht und wider Gottes Wort sei. Gleichwohl halten sie über der Abgötterei und Meßpfaffen dürfen sie nicht erzürnen, dürfen auch keine evangelischen Prediger anstellen, daß die Unterthanen von den Wohlthaten Christi recht unterrichtet würden. Denn sie haben Sorge, sie kommen in Ungnade beim Kaiser, bei ihrem Fürsten und Herrn, bei ihrem Bischof: sie möchten ihrer Lehen verlustig oder vom Amt verstoßen werden; die Gefahr sei ihnen nicht zu wagen, eher wollen sie Abgötterei, Opfermesse und allen Aberglauben auch wider ihr Gewissen dulden. O wie viel sind der Pilatusbrüder in Deutschland und andern Königreichen, die sich mehr vor der großen Herren Ungunst denn vor Gottes Zorn fürchten! Wollte Gott, es wäre unter den Evangelischen niemand, der Pilato folgete! Wie oft trägt sich's zu, daß die großen Herren ohne erhebliche Ursachen mit armen Predigern zürnen und sie stracks hinweg haben wollen. Und da ist oft niemand, der sich sein dürfte annehmen oder ein gut Wort seinethalben reden. Jedermann fürchtet der Haut: nimmst du dich sein an, so kommst du mit ihm in Ungnade, du möchtest mit ihm deines Amts entsetzt werden. Bist du klug, laß ihn allein baden. Was dich nicht brennet, sollst du nicht löschen. Eben solche Gedanken hatte Pilatus auch: er konnte sich sein nicht weiter annehmen. Christus mußte ans Kreuz, der Prediger muß ins

Elend. Tröste ihn der liebe Gott, ich kann ihm nicht helfen. Wo bleibt aber der Spruch 1 Joh. 3, 16.: „Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen"? Die Lection ist den Pilatusgesellen viel zu hoch! Gute Christen wollen sie wohl sein, das Evangelium rühmen. Aber großer Herren Ungunst auf sich zu laden, sich in Gefahr Leibes und Lebens zu setzen, deß sind sie nicht bedacht. Ei, so höret auch, was der HErr Christus dazu sagt: „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist mein nicht werth." Gefallen dir Pilati Anschläge, so magst du auch Pilati Ende gewärtig sein.

Fürs sechste: Pilati Protestation müssen wir auch erwägen. Da er den HErrn Christum in seiner Unschuld zum Tode hatte verurtheilet und zu kreuzigen übergeben, nimmt er Wasser und wäscht die Hände vor allem Volk und spricht: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu." Was wollt ihr nun mehr von Pilatus haben? Hat er sich nicht genugsam verwahret? Wäscht er doch die Hände und protestirt vor allem Volk, er sei unschuldig an dem Blut dieses Gerechten. Aber wenn unser HErrgott mit unserm Protestiren wollte zufrieden sein, so würde niemand Unrecht thun. Es haben aber die Juristen eine Regel: Protestiren entschuldiget nicht, wenn man das Widerspiel mit der That beweiset. Pilatus bekennet nochmal, daß Christus unschuldig sei. Dennoch auf Antreiben der Hohenpriester fället er das Urtheil, man solle Christum vom Leben zum Tode bringen; befiehlet auch seinen Kriegsknechten, sie sollen ihn hinführen und kreuzigen. Noch will er allerdinge unschuldig sein am Blut Christi, weil er die Hände wäscht und so stattlich protestiret. Aber Gott läßt sich so nicht spotten! Wenngleich Pilatus im ganzen Jordan sich gebadet hätte, würde er das nicht abgewaschen haben, daß er ein ungerechter Richter und eine Ursache ist des Todes JEsu Christi. Diese Pilatuspossen gehen jetziger Zeit sehr im Schwang. Denn mancher, der öffentlich wider die Wahrheit und Gerechtigkeit handelt, will sich dennoch losreißen mit seiner Protestation: es sei nicht mit seinem Willen geschehen, er habe es müssen thun. Er wolle aber dawider protestirt haben.

Das ist z. B. ein solcher Protest, dem die That nicht widerspricht, wenn jemand Meuterei und Aufruhr anrichtet und legt sich wider die Obrigkeit und protestiret doch, er handle nicht wider die Obrigkeit, sondern suche den gemeinen Nutz und rette die Freiheit der Bürger. Mancher handelt wider seine Pflicht und seinen Eid, dessen er kann überzeugt werden. Gleichwohl wagt er zu protestiren: er wolle damit seine Pflicht und seinen Eid nicht geschwächt haben. Mancher richtet einen gottlosen und unchristlichen Befehl aus und protestirt doch dawider: er habe es müssen thun und für seine Person wolle er nicht drein gewilliget haben. Ferner, wenn die großen Herren auf einen Irrthum gerathen, werden calvinisch oder synergistisch und befehlen ihren Kanzlern, Secretarien, Amtleuten, sie sollen diesen oder jenen Prediger abschaffen, weil er es mit der Obrigkeit in Glaubenssachen nicht halten will: was soll der Kanzler oder Secretarius thun? Er meint, er müsse seines Herrn Befehl ausrichten, er käme sonst in Ungnade. Der Befehl ist ihm wohl zuwider, denn er hält's in seinem Gewissen mit dem Prediger und nicht mit seinem Fürsten; sähe auch lieber, daß der Prediger in seinem Amt möchte gelassen werden. Aber Ungnade zu vermeiden, meint er, müsse er ein Uebriges thun. Wie möchte man aber das Gewissen retten? Man protestirt, daß man es ungern thue, aber es sei also befohlen; man wolle es gleichwohl, was den Glauben belanget, mit dem Prediger halten. O ihr Heuchler, meinet ihr, ihr wollet Gott betrügen? Euer Gewissen ist überzeuget, daß der Befehl unrecht sei, noch stellet ihr ihn ins Werk und protestirt darnach dawider. Auch vor Menschen mag solches nicht bestehen. Wenn du ein Ding nicht kannst wehren, sondern mußt es gehen lassen, gibst weder Rath noch That dazu, es befehle das Unrecht, wer da wolle, so hat deine Protestation statt und ist wie ein Bekenntniß. Wenn du aber das Unrecht selbst thuest und protestirest gleichwohl dawider, so verdammst du dich selbst mit deinem eigenen Mund. So viel nützet dir der Protest, der mit dem Handeln im Gegensatz stehet.

Solches sollen auch obrigkeitliche Personen, die oft zu wunderlichen Händeln gezogen werden, die ihrem Gewissen zuwider

sind, und gern rechtschaffene Christen sein wollen, wohl merken, damit sie sich selbst nicht betrügen und ihr Gewissen nicht verwunden lassen, das so bald nicht möchte geheilet werden. Stets soll man den Befehl Christi vor Augen haben: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“, Matth. 22, 21. Und: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater“, Matth. 10, 32. 33. Wer einen unchristlichen Befehl ausrichtet, der wider Gott und sein Gewissen ist, der verleugnet Christum. Dem Pilatus hat seine Protestation nichts geholfen. Gott läßt ihn verzweifeln, wie Eusebius von ihm schreibet, daß er in solch Elend gerathen sei, daß er sich selbst habe erstochen. Er meinete wohl, wenn er gleich Unrecht thäte, wenn er nur den Juden zu Gefallen wäre, so wollte er des Kaisers Gnade wohl behalten. Aber er kam in die höchste Ungnade. Denn die sich vor dem Reif fürchten, über die fället der Schnee, spricht Hiob. Da er Gottes Zorn und Ungnade auf sich ladet, da währete des Kaisers Gunst nicht lang. Darum sehet euch vor, die ihr euch auf Fürsten und Herren Gnade und Gunst verlasset, indeß aber Gottes Zorn auf euch ladet durch eure Ungerechtigkeit. David warnet treulich: „Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.“

Das dritte Stück.

Von dem Spruch Christi: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben.“

Pilatus erschrickt über die Rede, daß die Hohenpriester sagen: „Er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.“ Das ist etwas Seltsames und Wunderliches. Die gläubigen Christen haben ihren höchsten Trost daraus, daß sie wissen, daß JEsus Christus Gottes ewiger Sohn ist. Denn daraus können wir schließen, daß er Sünde und Tod hat vertilget, daß er uns in allen Nöthen kann erhören, aus aller Trübsal erretten und uns die ewige Selig-

keit geben. Darum wenn sie aus Gottes Wort hören, daß JEsus Christus, der Gekreuzigte, der ewige Sohn Gottes ist, daß Gott selber gesagt Ps. 2, 7.: „Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget", so springet ihnen das Herz vor Freuden. Wenn aber die Gottlosen hören, daß JEsus Christus Gottes Sohn sei, erschrecken sie darob, wie hier Pilatus, und Joh. 5 und 10, da Christus spricht, er sei Gottes Sohn, wollen ihn die Juden zu Tode steinigen. Das ist ein Anzeichen, daß sich die unreine Natur fürchtet vor dem jüngsten Gericht, welches der Sohn Gottes wird halten und wo er die Gottlosen in Ewigkeit wird verstoßen. Denn was dürfte sich der Mensch fürchten oder erschrecken, sonderlich die reich und mächtig sind, wenn nicht ein ander allgemein Gericht vorhanden wäre?

Als Pilatus den HErrn Christum fraget, von wannen er sei? antwortet ihm der HErr Christus nicht; denn vorher hatte er sein Gespött mit Christi Antwort getrieben. So war es ihm nicht Ernst, daß er nach der ewigen Seligkeit trachtete. Darum achtet ihn Christus keiner Antwort würdig. Das verdrießt den römischen Jungherrn und er spricht: „Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich los zu geben?" Das war zumal eine stolze und trotzige Rede Pilati! Aber dergleichen höret man oft noch heutiges Tages von den großen Herren: Uns ist das Schwert befohlen, wir haben Macht, einem das Leben zu schenken oder zu nehmen. Thut gemach, liebe Herren! Es stehet noch so gar in eurer Willkür und Macht nicht. Wer das Leben nicht verwirkt hat, dem habt ihr's nicht Macht zu nehmen. Gott spricht 2 Mos. 23, 7.: „Den Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht erwürgen." Drum sollst du Obrigkeit dich erinnern, daß du Gottes Diener bist, und das Schwert sollst du nicht anders, denn nach Gottes Befehl führen. Wirst du aber tyrannisch handeln und unschuldig Blut vergießen, so sollst du wissen, daß dir mit dem Maß wieder soll gemessen werden, da du mit gemessen hast. Der HErr Christus erinnert den stolzen Landpfleger, er wolle dennoch gemach thun mit seiner großen Gewalt und stolzen Reden, spricht: „Du hättest keine

Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben."

Mit diesem Spruch will der HErr Christus erstlich alle Obrigkeit erinnern, sie solle sich ihrer großen Gewalt nicht übernehmen, dieselbe auch nicht nach ihrem Gefallen mißbrauchen; denn es sei noch ein Höherer über die Hohen. Ihr großen Herren habt die Gewalt nicht aus euch selbst, sondern von Gottes Gnaden. Gott hat euch an seine Statt gesetzt, euch das hohe Amt befohlen, dem werdet ihr auch an jenem Tage Rechenschaft geben müssen. Daran gedenken die großen Herren zumal wenig, sie führen's wohl in ihrem Titel: „Wir von Gottes Gnaden", aber in der Regierung gedenken sie wenig daran. Der größeste Haufe läßt sich bedünken: Bin ich doch Fürst und Herr im Lande; ich will's machen, wie ich will! Wie viel feiner und christlicher aber wäre es geredet: Ich muß es machen, wie es meinem Gott gefällt und er mir in seinem Wort befohlen hat; da würde auch desto mehr Segens bei sein. Wenn man es aber machet, wie man will, so saget Gott: „Ich habe wohl gesagt: Ihr seid Götter, und allzumal Kinder des Höchsten; aber ihr werdet sterben, wie Menschen, und wie ein Tyrann zu Grunde gehen", Ps. 82, 6. 7.

Darnach aber tröstet uns der HErr Christus mit diesem Spruch, daß wir uns vor der großen Gewalt der Mächtigen nicht zu sehr fürchten sollen. Denn es stehe so gar nicht bei ihnen, wie sie wohl meinen und trotzen, sondern von oben herab muß es kommen. Du hättest keine Gewalt, spricht Christus, über mich, Pilate, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Von Gott kommt es her, daß du Gewalt hast, mich kreuzigen zu lassen. Der hat's also in seinem göttlichen Rath beschlossen und läßt nun die Macht der Finsterniß so gehen, auf daß der Welt zum ewigen Leben geholfen werde. Wenn es Gott vom Himmel also nicht beschlossen hätte, hättest du nicht Macht, die Hand an mich zu legen. Wenn auch der HErr Christus, als ein ewiger Gott, gewollt hätte, hätte er den Pilatus mit allen seinen Kriegsknechten mit einem Wort tödten und zur Hölle verstoßen können.

Aber er wußte, daß es von Gott also war verordnet, daß er für die Sünde der Welt sollte geschlachtet und geopfert werden. Er selbst hatte solchen Gehorsam auf sich genommen, alle Propheten hatten solches von ihm geweissaget. Derwegen läßt er williglich sich fangen, binden, verklagen, verdammen, kreuzigen.

Hieraus sollen wir nun den Trost nehmen, wenn wir unter die Feinde der Wahrheit gerathen und hart verfolget werden, daß es nicht in der Tyrannen Willkür und Macht stehet, wie sie mit uns fahren wollen, sondern Gott im Himmel muß es ihnen zulassen und erlauben, wenn sie die Hände an uns legen wollen; er setzt ihnen das Ziel, wie weit sie greifen sollen. Alle unsere Haare sind auf unserm Haupt gezählet, und muß nicht eines von unserm Haupt fallen, es sei denn der Wille unsers Vaters im Himmel, Matth. 10, 30. Luc. 21, 18. Was wollen wir uns denn hoch bekümmern oder fürchten, wenn die Tyrannen greulich drohen, auf ihre Gewalt pochen und sich hören lassen, wie schrecklich sie mit uns wollen umgehen? Sie müssen Gott erst drum fragen, ob er es ihnen erlauben wolle. Hat's denn Gott über uns beschlossen, daß wir um seines Namens willen ins Elend sollen vertrieben werden oder daß wir der Wahrheit zu Ehren im Gefängniß liegen oder dieses oder jenes Todes in unserer Unschuld hingerichtet werden, so ist kein Zweifel, solches wird zu seinen göttlichen Ehren und zur Ausbreitung seines heiligen Worts dienen, uns aber an unserer Seligkeit nicht schädlich sein. Der gütige Gott auch, der solche Trübsal und solches Kreuz uns auflegt, wird uns trösten und stärken durch seinen Heiligen Geist, daß wir alles erdulden und ausstehen mögen. Je größere Trübsal und je härtere Verfolgung er uns wird auflegen, je stärkere Hoffnung wird er uns geben des ewigen Lebens und je mehr die Gaben seines Heiligen Geistes in uns leuchten lassen, wie man nicht allein an den Blutzeugen, sondern auch am Heiland JEsu Christo selbst siehet, mit welch großer Geduld er dem Vater bis zum Tode gehorsam ist. Wird aber der ewige Gott zu den Tyrannen sagen: „Tastet meine Gesalbten nicht an, und thut meinen Propheten kein Leid", Ps. 105, 15., Trotz sei den Tyrannen ge-

boten, daß sie die Hand an uns legen dürfen! Denn Gott kann die Seinen heimlich fein verbergen vor jedermanns Trotz; er verdecket sie in den Hütten vor den zänkischen Zungen, Ps. 31, 21. Denn Gott herrschet mitten unter seinen Feinden, auch da er sich kreuzigen und tödten lässet. Denn da stillet er Gottes Zorn, zerbricht alle Macht des Satans, erwürget den Tod und erwirbet uns ewige Seligkeit. Zudem ist Christus eine feurige Mauer rings um uns her, Sach. 2, 5., daß uns die Tyrannen ihres Gefallens nicht beleidigen können, wenn wir gleich in ihren Händen sind. Denn Gott kann den Fürsten den Muth nehmen und ihr Herz und ihre Gedanken lenken, wohin er will. Darum sollen alle Christen, so unter den Feinden sind, diesen Spruch mit Fleiß betrachten: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben." So laß dich nicht anfechten, was die Tyrannen drohen. Siehe nicht an, wie mächtig sie sind, wie elend du bist. Auf Gott sollst du sehen, in deß Hand, Rath und Willen es stehet, was uns begegnen soll. Den bitte täglich, daß er dir nicht mehr auflegen wolle, denn du könnest ertragen; daß er dir mit Verstand, Glauben, Stärke und Gaben des Heiligen Geistes wolle beiwohnen, damit du nicht weich werdest in der Anfechtung, sondern mit Geduld alles überwinden mögest. Da wirst du alsdann erfahren, daß Gott vom Himmel dich wird stärken.

Der HErr Christus thut auch dem Landpfleger eine scharfe Bußpredigt, damit er am jüngsten Gericht desto weniger entschuldiget sei; spricht: „Der mich dir überantwortet hat, der hat's größere Sünde." Als wollte er sagen: Du Landpfleger magst deine Sache wohl in Acht nehmen. Denn du begehest große und schwere Sünde, daß du mit mir so fährest, da du doch wohl spürest und selbst bekennest, daß ich unschuldig bin. Du sollst wissen, daß Gott solche Sünde und Ungerechtigkeit an dir strafen werde, wie auch an den gottlosen Hohenpriestern, die mich dir überantwortet haben und dieser Verfolgung Stifter und Anfänger sind und derwegen größere Sünde haben. Gott wird's euch nicht schenken.

Hier wäre es noch hoch Zeit gewesen, daß Pilatus zurückgedacht und Buße gethan hätte. Aber er thut wie die Weltkinder alle. Die stellen sich wohl, als wollen sie fromm sein und die Lust haben zur Gerechtigkeit. Aber wenn sie sollen um der Gerechtigkeit willen Ungunst auf sich laden und sich in Gefahr begeben, so lassen sie beide Fäuste sinken, lassen's gehen, wie es gehet, es bleibe die Gerechtigkeit, wo sie kann; sie trachten darnach, daß sie den Kopf aus der Schlinge ziehen. So thut auch allhier Pilatus: er trachtet wohl darnach, wie er möchte Christi, als eines unschuldigen Menschen, los werden. Aber da er höret, daß die Juden ihn wollen beim Kaiser Tiberius verklagen, er sei des Kaisers Freund nicht, denn er halte es mit einem neuen König, der sich wider den Kaiser setze, da ist ihm keine Gerechtigkeit, kein Christus so lieb, daß er sich um seinetwillen in solche Gefahr wollte stecken, sondern fähret stracks fort ohne weiter Bedenken und urtheilet, daß Christus gekreuziget werde.

Das vierte Stück.

Wie sich das Volk in dieser Verfolgung gegen Christum hat verhalten.

Allerlei Personen sind in dieser hohen und wunderlichen Historia abgemalet: die Hohenpriester, Schriftgelehrten, Aeltesten, ihre Diener, der König Herodes, sein Hofgesinde, der Landpfleger Pilatus, die Apostel. Also auch das gemeine Volk; das müssen wir hier auch lernen erkennen, was ihm zu trauen ist.

Eure Liebe weiß, daß der HErr Christus drei ganze Jahre, bis ins vierte, sein Predigtamt im jüdischen Lande hatte geführet und Tag für Tag große Wunderzeichen gethan. Da hatte das Volk die herrlichen Predigten von ihm gehört, daß kein Mensch auf Erden so geredet hatte, es mußte sich verwundern seiner Weisheit. Große Wohlthaten hatte das Volk von ihm empfangen; denn allerlei Kranke hatte er gesund gemacht, Lahme, Blinde, Gichtbrüchige, Wassersüchtige, Aussätzige hatte er alle geheilet. Die vom Teufel besessen waren, die hatte er erlöset, auch Todte auferwecket, also daß kein Mensch dem andern größere Wohl-

thaten konnte beweisen. Er war im Lande umhergezogen und hatte wohlgethan allem Volk. Sie hatten auch von ihm gehöret, daß er der Messias wäre. Fünf Tage zuvor, da der HErr Christus einritt zu Jerusalem auf der Eselin, da schrie das Volk: „Hosianna dem Sohn Davids; gelobet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn, Hosianna in der Höhe!“ Nun aber der HErr Christus so jämmerlich gebunden dastehet vor Pilatus und die Hohenpriester so heftig anhalten, daß er soll gekreuzigt werden, da haben sie aller Predigten, aller Wunderwerke, aller Wohlthaten, ihres eigenen Bekenntnisses vergessen, schreien nun ohne Aufhören: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ Sie bitten den Landpfleger, daß er ihnen den Mörder Barabbam schenken wolle. Aber JEsum verleugnen sie und halten an, daß er getödtet werde. Weil die Hohenpriester den HErrn Christum wollen todt haben, so halten sie es mit den Hohenpriestern, lassen Christum fahren und schreien, Pilatus solle Christum kreuzigen lassen. Bekennen auch frei, sie haben keinen König denn den Kaiser, wollen von keinem Messias mehr wissen. Und das noch schrecklicher ist, als wenn sie Gottes Gericht nicht mehr achteten, sprechen sie: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.“ Da mag man sehen, was in dem leichtfertigen und unbeständigen Volk steckt, was ihm zu trauen sei.

Als sie der HErr Christus speiset und satt machet, wollen sie ihn zum König machen. Aber da sie sehen, daß er bei den Hohenpriestern verhaßt und von jedermann verlassen wird, da schreien sie: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ Eine große Anzahl des Volks, das seine göttlichen und herrlichen Predigten hatte gehöret, seine Wunderwerke gesehen und große Wohlthaten von ihm hatte empfangen, hatte ihn für den Messias angenommen und öffentlich bekannt. Hier aber vor Pilato verleugnen sie ihn. Und ob sie ihm gleich keine Schuld wissen zu geben, so fordern sie doch, daß er als ein Missethäter möge gekreuziget werden.

Darum hüte dich sonderlich, du einfältiger Prediger, daß du dem Volk nicht zu viel trauest und dir keinen Anhang machest. Denn das Volk stehet nicht, wenn es zum Treffen kommt, sonder-

lich wenn die großen Häupter sich fremd oder zornig stellen. Da dürfen sie dich am heftigsten verfolgen, die dich am meisten gelobet und geehret haben. Hüte dich, daß du dir nicht die Gedanken machest: die ganze Gemeinde höret dich gern predigen, jedermann ist dir gewogen, jedermann ist mit dir wohl zufrieden, der Rath muß sich fürchten vor der Gemeinde und darf dich nicht abschaffen. Drum willst du niemand scheuen, du willst den großen Herren sagen, was ihnen nicht gefallen wird, sie müssen dich wohl zufrieden lassen. Bei Leibe nicht! Du wirst dich sonst in Jammer und Noth führen, denn das Volk hält nicht. Gedenke stets an diese treffliche Historia: die vor wenig Tagen hatten „Hosianna dem Sohn Davids" geschrieen, die rufen hernach: „Kreuzige, kreuzige ihn!" Erinnere dich des Spruchs Joh. 2, 23—25.: „Viele glaubten an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er that. Aber JEsus vertrauete sich ihnen nicht; denn er kannte sie alle, und bedurfte nicht, daß jemand Zeugniß gäbe von einem Menschen; denn er wußte wohl, was im Menschen war."

Es ist auch an sich selbst unrecht, daß man sich will einen Anhang im Volk machen und damit der Obrigkeit trotzen. Auch ist's unrecht, daß man sich auf Menschen will verlassen, sie seien gleich Obrigkeit oder Unterthanen. Die Schrift saget: „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt", Jer. 17, 5. Etliche verlassen sich auf die großen und gewaltigen Regenten und meinen, wenn sie der großen Herren Gunst haben, so wollen sie sicher sein. Und wenn sie merken, daß es den großen Herren wohlgefället, strafen sie das Volk scharf und wollen damit Dank verdienen. Oder wenn sie eine falsche, gottlose Meinung bei sich haben, brechen sie nicht eher damit hervor, sie wissen denn, daß sie etliche vornehme Regenten, die ihnen den Rücken halten können, auf ihrer Seite haben. Wenn sie solches vernehmen, so drücken sie los, bieten treuen Lehrern den Kopf, fangen den Lärm an; denn sie meinen, sie haben ihre Sachen so fest gemacht, man müsse sie wohl sitzen lassen. Andere hängen sich an das Volk, wissen dem zu schmeicheln, und weil das Volk gern höret, daß man die Obrigkeit schlecht macht, so greifen sie die Häupter mit

scharfen und verdrießlichen Worten an, malen sie auch so aus, daß man gleich mit Fingern auf sie deuten möchte. Das soll dann aus großem, christlichem Eifer herkommen und daß man keine Person wolle ansehen, und geschieht dem tollen und unbeständigen Volk zu Gefallen.

Beides ist allerdinge unrecht, daß man sich entweder den großen Herren oder dem unvernünftigen Volk vertraue. Von großen Herren sagt die Schrift: „Aber Menschen sind doch ja nichts, große Leute fehlen auch; sie wägen weniger, denn nichts, so viel ihrer ist“, Ps. 62, 10. Vom Volk sagt die Schrift Jer. 17, 5.: „So spricht der HErr: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm.“ Und Ps. 116, 11.: „Alle Menschen sind Lügner.“ Da ist niemand, auf den man sich verlassen mag. Auf Gott aber soll sich ein jeder Christ und sonderlich ein treuer Diener des Evangeliums verlassen und sein Amt in Gottesfurcht führen. Die großen Herren soll er nicht schlecht machen, dem Volk zu schmeicheln; auch das Volk nicht durchlassen, daß er den großen Herren gefalle, sondern wie es Gottes Wort mitbringet und der Leute Seligkeit erfordert, ohne Ansehen der Person, niemand zu Lieb noch zu Leide, sowohl die großen Herren als die armen Unterthanen zur Buße rufen und den Bußfertigen Gottes Gnade ankündigen, den Halsstarrigen die ewige Strafe vermelden und sich darüber Gott vertrauen. Es zürne das Volk oder die großen Herren, so wird dich Gott wohl schützen; darfst dir keinen Anhang machen. Will denn Gott, daß du um seines Namens willen etwas leiden sollst, gebühret dir, solches Gott zu Ehren geduldig zu leiden, alsdann wirst du ein fröhlich Gewissen haben. Wenn du dich aber auf das unbeständige Volk verläßt und kommest darnach in Jammer und Noth, so hast du nicht allein Spott und Schande, sondern mußt dich auch mit dem bösen und unruhigen Gewissen schleppen, daß du dich an Menschen gehängt hast, welches Gottes Wort verboten hat.

In dieser Historia haben wir auch zu lernen, daß man sich im Gewissen nicht hoch darum bekümmern soll, wenn man gleich

vom ganzen Volk wird verdammt und aufs greulichste verlästert, wenn wir nur nicht Ursache dazu gegeben haben. Denn man siehet hier, daß das Volk keine Vernunft brauchet, die Gerechtigkeit nicht achtet, nach dem Grund der Wahrheit nicht forschet, sowohl den Schuldigen als den Unschuldigen verdammet, sich von den Hohenpriestern einnehmen und überreden läßt, auch wider ihr Gewissen und eigene Erfahrung und voriges Bekenntniß. Sie wußten, daß der HErr Christus heilsame und gewaltige Lehren hatte geführet, seine Lehre mit großen Wundern bestätiget, auch Todte auferwecket und vielen Menschen große Wohlthaten bewiesen. Noch lassen sie sich einnehmen von den Hohenpriestern, glauben jener Verleumdung mehr denn ihrer eigenen Erfahrung. Wo die großen Herren hinfallen, da platzen sie auch zu, daß sie je ohne alle Vernunft fahren. Was soll man denn etwas geben auf solch unsinniger Leute Urtheil? Darum gräme dich nicht, wenn das Volk wider dich tobet, dich lästert und verdammet. Es thut nicht anders, wie wenn der Sturmwind das Meer erreget: wo der Wind hingehet, da folgen die Wasserwogen. Also lassen sich die Völker treiben und führen von den großen Hansen ohne alle Vernunft und ohne jegliches Nachdenken. Was die großen Herren rühmen, das billigen sie, was die verurtheilen, das verdammen sie ohne allen Grund und ohne alle Nachforschung der Wahrheit. Derwegen wenn du in deinem Gewissen aus Gottes Wort versichert bist, daß du der Wahrheit und Gerechtigkeit beipflichtest und eine rechte Sache hast, so laß dich nicht irre machen, ob dich gleich alle Welt zum Tode verdammete.

Daß die Juden schreien, sie haben keinen König denn den Kaiser, damit bezeugen sie öffentlich, daß nunmehr die Zeit vorhanden war, da der Messias sollte erscheinen. Denn die Weissagung des Erzvaters Jakob war jedermann bekannt: „Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme", 1 Mos. 49, 10. Müssen sie also mit eigenem Munde bekennen, daß entweder Gottes Wort falsch wäre oder Gott hätte den Messias gesandt. Aber sie, als gottlose Leute, haben alle Weissagungen der Propheten

für Fabeln geachtet. So haben sie auch hiermit den von Gott gesandten Messias verleugnet, sich aller Regierung und aller Zusagung Gottes begeben, den Kaiser zu Rom haben sie angenommen. Darum geschieht ihnen auch nicht Unrecht, daß ihre Stadt, Polizei und Priesterthum verwüstet und verheeret wird. Denn um des Messias willen war ihnen solche Herrlichkeit widerfahren. Weil sie den verleugnen, sind sie der keines mehr werth.

Eine schreckliche Rede ist's, daß sie schreien: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder." Das ist: Richte ihn nur hin und bringe ihn vom Leben! Geschieht ihm Unrecht, das mag Gott an uns und unsern Kindern rächen. Das ist eine greuliche Verstockung der Juden, daß sie Gottes Gericht so liederlich in den Wind schlagen, als habe es nicht viel auf sich, wenn man gleich einen unschuldigen Mann umbringe. Sie wollen's wagen, wenn sie gleich müßten büßen. Also unbesonnen fahren die Leute fort, wenn sie sich einmal der Gottlosigkeit ergeben haben. Ich meine aber, das unschuldige Blut Christi sei endlich über sie und ihre Kinder gekommen und ihre eigene Weissagung habe sie getroffen. Man lese nur den Josephus, so wird man sehen, wie schrecklich Gott den Tod seines Sohnes an den Juden gerächt habe. Nach dem Tode Christi ist des Würgens und Schlachtens im jüdischen Lande kein Ende noch Maß gewesen. Die Juden richteten einen Tumult und Aufruhr nach dem andern an. Aber die Römer ließen ihnen solches nicht gut sein, sondern vertilgeten sie mit großen Haufen. Unter Cumanus, dem Statthalter von Judäa, sind auf einmal in den Ostern zwanzigtausend Juden zertreten worden. Vierzig Jahre aber nach dem Tode Christi hat Titus, des Vespasianus Sohn, die Stadt Jerusalem belagert, welche Belagerung ein halb Jahr gewähret hat. In der kurzen Zeit sind in der Stadt umgekommen durch Pestilenz, Hunger und Aufruhr elfmal hunderttausend Mann. Als die Stadt ist erobert worden, hat man in die siebenundneunzigtausend gefangen genommen; die hat man zum Theil in die Bergwerke vertheilet und viele tausend den wilden Thieren vorgeworfen. Das Gerücht kam einmal in der Römer Lager,

daß die Juden Gold geschluckt hätten; da hat man zweitausend Juden in einer Nacht aufgeschnitten und erwürgt und Gold bei ihnen gesucht. Als die Stadt erobert war, hat man zweitausend gefunden, die sich selbst erhängt hatten. Also ist das Blut JEsu Christi über die Juden und über ihre Kinder gekommen.

Darum hütet euch, Geliebte im HErrn, schlagt Gottes Gericht nicht liederlich in den Wind, achtet's nicht gering, daß man Menschenblut vergießt; Gott läßt's nicht ungerächt. Insonderheit so man die Glieder JEsu Christi, die gläubigen Christen, tyrannischer Weise umbringet, das müssen oft ganze Städte, ganze Länder entgelten und mit Blut bezahlen. Darum soll das Volk nicht bald zuplatzen, wenn die großen Hansen eine Verfolgung anrichten, daß sie bald drein willigen und bald schreien: Kreuzige, kreuzige! Sondern das Volk soll gedenken, daß die großen Hansen auch irren können. Und wenn sie sich anderer Sünden theilhaftig machen, müssen sie mit büßen; über ihre Kinder gehet's aus. Darum soll man nach dem Grund der Wahrheit forschen.

Das fünfte Stück.

Wie greulich der HErr Christus sei verhöhnet, gegeißelt und verspottet worden.

Ob es wohl Pilatus dafür hielt, daß der HErr Christus unschuldig wäre und nichts gethan hätte, darum man ihm mit Recht das Leben nehmen könnte, er auch mit großem Fleiß darnach trachtet, wie er sein möge los werden, so machet er sich doch die Gedanken, er könne ihn nicht allerdinge so losgeben, er müsse etwas bei der Sache thun, daß er die Hohenpriester zufriedenstelle, die so heftig über ihn erbittert waren, hoffet auch, die Juden würden sich ersättigen lassen, wenn sie sehen würden, daß der Mensch so jämmerlich sei zugerichtet. Er denket auch als ein Heide bei sich: Der Mann hat der Sache dennoch zu viel gethan, daß er sich für einen König ausgegeben und die Hohenpriester sich so hart zuwider gemacht hat. Wie denn die Weltweisen immerdar von den Lehrern urtheilen; wenn sie gleich bekennen

müssen, die Prediger haben eine gute Sache, sind treue Leute, geben ihnen auch Zeugniß reiner Lehre und gutes Lebens, so hängen sie doch den Tadel daran, er hätte gleichwohl etwas bescheidener reden und fahren sollen. Solche Pilatusurtheile muß man oft von denen einnehmen, die die Besten sein wollen. Pilatus schließt demnach bei sich selbst, er müsse JEsum zum wenigsten stäupen und geißeln lassen, daß die Hohenpriester sehen, wie er ihre Klage nicht allerdinge verachtet habe. Also fähret die Welt mit uns armen Christen; wenn sie gleich bekennet, daß wir unschuldig sind, so läßt sie uns doch jämmerlich zurichten, auf daß den großen Herren, die über uns zürnen, ein Genüge geschehe. Gott aber im Himmel wird solche Ungerechtigkeit an unseren Pilatis wohl finden.

Als Pilatus den HErrn Christum den Kriegsknechten übergibt zu geißeln, da rufen sie die ganze Rotte zusammen, ziehen ihn aus und legen ihm einen Purpurmantel an, flechten eine Krone von Dornen und setzen sie auf sein Haupt, geben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, beugen die Kniee vor ihm und spotten ihn, fangen an ihn zu grüßen und sprechen: „Gegrüßet seiest du, der Juden König!" schlagen ihn ins Angesicht und speien ihn an, nehmen das Rohr und schlagen sein Haupt damit, fallen auf die Kniee und beten ihn an. Wie hätte es doch der Satan giftiger, höhnischer, bitterer machen können! Ohne Zweifel hat der Satan im Sinn gehabt, Christum zur Ungeduld zu bewegen, damit er aller Welt Seligkeit möchte verhindern. Denn den feindseligsten Hohn und die bittersten Worte, die er hat erdenken können, die hat er über ihn ausgegossen. Der HErr Christus stehet da gebunden als ein gefangener Mann. Die Hohenpriester dringen drauf, daß er soll gekreuziget werden, sie ziehen ihn aus und geißeln ihn, daß das Blut von seinem heiligen Leibe fließt. Noch spotten sie sein, als habe er sich für den König der Juden ausgegeben, setzen ihm eine Dornenkrone auf, damit sie ihm sein Haupt zerstechen, schlagen mit dem Rohr sein Haupt, beugen die Kniee vor ihm und grüßen ihn als einen König. Wunder, daß Gott vom Himmel nicht mit Donner und Blitz die ver-

zweifelten Buben in den Abgrund der Hölle gestürzt hat, die Gottes Sohn so greulich geplagt und verspottet haben. Aber dabei sollen wir lernen, daß Gott mit unsäglicher Geduld kann an sich halten und eine Zeitlang zusehen, daß seine Gläubigen und Kinder aufs ärgste behandelt und geplagt werden. Zu seiner Zeit aber wird er's wohl finden, wie er es denn mit diesen Buben zu seiner Zeit auch gefunden hat.

Wir wollen uns auch erinnern, daß alle diese Schläge und den bittern Hohn der HErr Christus auf sich genommen hat um unserer Sünde willen. Denn wir hatten mit unsern Sünden verdienet, daß wir also sollten von den Henkern gestäupt und gegeißelt, vor aller Welt verhöhnt und verspottet werden. Aber damit unser verschonet würde, hat der Sohn Gottes, JEsus Christus, sich also jämmerlich mißhandeln und zerschlagen lassen. Wie er denn im Propheten Jesaias sich dazu hatte erboten: „Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel", Jes. 50, 6.

Darum sollen wir dem treuen Heilande JEsu Christo von Herzen danksagen; denn die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten. Durch seine Wunden sind wir geheilet. Da soll ein frommes Herz immerdar in seinem Herzen sprechen: O gütiger und ewiger HErr JEsu Christe, du holdseliger Heiland aller Welt! Ich danke dir von Grund meines Herzens für deine grundlose Liebe und Barmherzigkeit, daß du, großer und allmächtiger HErr, dich so tief hast gedemüthiget, dich von einer ganzen Rotte Kriegsknechte geißeln, dazu aufs höhnendste verspotten lassen, hast dein heiligstes Haupt mit einer Krone von Dornen geflochten zerstechen lassen und damit für meine Sünden bezahlet. Treuer Gott, erleuchte mich im Glauben bis an mein Ende, damit dein heiliges Leiden an mir nicht verloren werde, sondern daß ich durch dein Blut die ewige Seligkeit erlange und dir für diese große Wohlthat in alle Ewigkeit danksage, Amen.

Hierbei sollen wir uns auch erinnern, daß uns keineswegs gebühren will, ungeduldig zu werden, wenn uns die Welt um

Christi Namens willen verhöhnet und verspottet und ihr Gift und ihre Bitterkeit über uns ausgießt, denn der Hohn thut oft weher denn Schläge. Die Welt aber kann es nicht lassen: die höhnendsten Worte, die sie erdenken mag, gießt sie über die aus, die sich zur Wahrheit und zum HErrn Christo bekennen. Da sollen wir unsere Seele in Geduld fassen und gedenken: Hat solches der Sohn Gottes, JEsus Christus, in seiner Unschuld um unsertwillen erlitten, so ist je der Knecht nicht besser denn sein Herr. Warum wollen wir uns dessen weigern, das dem Sohn Gottes, JEsu Christo, ist begegnet, so es doch nicht lange währen kann, sondern ewige Herrlichkeit darauf folgen soll?

In dieser Historia ist auch der Pabst zu Rom mit seinen Cardinälen, Bischöfen und Prälaten abgemalet; denn die sind den Kriegsknechten Pilati sehr ähnlich. Denn daß der Pabst und seine Bischöfe aus dem geistlichen Reich Christi eine weltliche Herrschaft machen, unter dem Schein und Namen des heiligen Predigtamts die Reiche der Welt an sich gebracht haben, das geistliche Lehramt allerdinge fahren lassen, indeß aber das Schwert führen, wie die weltlichen Könige und Fürsten weltlich herrschen, in allen Wollüsten leben, der Armuth und armen Gestalt des HErrn Christi und seiner Apostel spotten, auch wohl Christum in seinen Gliedmaßen verfolgen: was ist das anders, denn daß sie dem HErrn Christo, da er gefangen ist, einen Purpurmantel anlegen, eine Krone von Dornen flechten, auf sein Haupt setzen und ihm ein Rohr in seine rechte Hand geben und sein Haupt damit schlagen? Ja, die Dornenkrone, so sein heiliges Haupt zerstochen, hat ihm so wehe nicht gethan, als es ihm wehe thut, daß man sein geistlich Reich, so er mit seinem Blut hat erworben, in solche weltliche Herrschaft verkehret und also den Trost der Gemeinde Gottes entzieht, dadurch sie soll selig werden. Denn der Pabst hat mit seiner weltlichen Herrschaft das Kreuz und den Tod JEsu Christi vernichtet und mit Füßen getreten und das Evangelium von Vergebung der Sünden, so viel an ihm gewesen ist, vertilget. Darum sollen sich Prediger und Lehrer davor hüten, daß sie das geistliche Reich JEsu Christi und das Amt des Geistes

nicht in eine weltliche Herrschaft verkehren, damit sie nicht die Schuld tragen müssen, sie hätten Christo eine Dornenkrone aufgesetzt. Prediger sollen sich der weltlichen Herrschaft allerdinge enthalten und wissen, daß das Evangelium Christi sei ein Evangelium des Kreuzes, und daß an dem Trost von Vergebung der Sünden und ewigem Leben mehr sei gelegen, denn an weltlicher Regierung, die Gott wohl durch andere kann bestellen.

Also hat eure Liebe in dieser Predigt diese fünf Punkte und Stücke gehört.

Fürs erste, wie sich Herodes mit seinem Hofgesinde gegen Christum hat verhalten und wie wir das zur Warnung brauchen sollen.

Fürs andere, wie sich Pilatus gegen Christum hat verhalten und was dabei zu merken.

Fürs dritte haben wir gehandelt von dem Spruch Christi: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben.“

Fürs vierte hat eure Liebe gehöret, wie sich das Volk gegen Christum hat verhalten und was daraus für Lehre zu nehmen.

Zum fünften und letzten hat eure Liebe gehöret, wie der HErr Christus ist gegeißelt und greulich verspottet worden und wie wir solches sollen zum Trost und zur Lehre gebrauchen.

Der ewige und allmächtige Sohn Gottes, JEsus Christus, der alle Schmerzen, Striemen und Schmach um unserer Sünden willen hat erlitten und mit seinem Leiden uns die ewige Seligkeit hat erworben, verleihe uns Gnade und Segen durch seinen Heiligen Geist, daß wir in aller Anfechtung und sonderlich in Todesnöthen uns auf sein bitter Leiden und Sterben verlassen, damit die Furcht des Todes überwinden und die ewige Seligkeit erlangen, auf daß wir mit allen Gläubigen ihm ewiglich danksagen, Amen.

Die zehnte Passionspredigt.

Da nahmen die Kriegsknechte JEsum, zogen ihm den Mantel aus, und zogen ihm seine Kleider an, und führeten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten; und er trug sein Kreuz. Und indem sie hinaus gingen, fanden sie einen Menschen, der vorüber ging, von Cyrene, mit Namen Simon, der vom Felde kam, der ein Vater Alexandri und Ruffi war, den zwangen sie, daß er ihm sein Kreuz trüge, und legten das Kreuz auf ihn, daß er's JEsu nachtrüge.

Es folgete ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweineten ihn. JEsus aber wandte sich um zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder; denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Dann werden sie anfahen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: Decket uns; denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden?

Es wurden aber auch hingeführt zween andere Uebelthäter, daß sie mit ihm abgethan würden.

Auslegung.

Nun folget der vierte Actus oder Handlung, was sich auf dem Wege, da der HErr Christus ist ausgeführt worden, habe zugetragen. Allhier sind zwei vornehme Punkte zu betrachten.

Der erste Punkt ist, daß der HErr Christus sein Kreuz trägt und daß die Kriegsknechte Simon von Cyrene zwingen, Christo sein Kreuz nachzutragen.

Der andere Punkt ist die Predigt des HErrn Christi zu den Weibern.

Weil beide Punkte voll heilsamer Lehre sind, wollen wir sie mit einander betrachten.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, der sich für uns hat ausführen, kreuzigen und tödten lassen, gebe uns seinen Heiligen Geist, daß wir zur Stärkung unsers Glaubens und Besserung unsers Lebens aus beiden Punkten heilsame Lehre nehmen mögen, Amen.

Der erste Punkt.

Daß der HErr Christus ausgeführt ist worden, sein Kreuz getragen und Simon von Cyrene dem HErrn sein Kreuz nachgetragen.

Ein häßlich und schrecklich Ansehen hat's vor der Vernunft, daß der Sohn Gottes, JEsus Christus, der Heiland der Welt, den schmählichen Gang hat müssen gehen und als ein Missethäter ist ausgeführt worden. Die Stadt Jerusalem hat den Heiland der Welt länger nicht dulden wollen noch können, führt ihn derwegen aus, daß sie ihn abthue und sein los werde. Solche äußerliche Schmach hat der Sohn Gottes um unsertwillen auf sich genommen; denn wir allesammt hatten es verdienet, daß wir als die Missethäter sollten ausgeführt, schmählich getödtet und ewig gestraft werden. Damit aber unser verschont würde, hat sich der HErr Christus an unserer Statt so schmählich ausführen und unter die Uebelthäter rechnen lassen. Für solche hohe Wohlthaten sollen wir ihm billig in alle Ewigkeit danken.

Es haben auch alle gottseligen Christen, die in ihrer Unschuld um der Wahrheit willen schmählich ausgeführet und vor aller Welt zu Spott werden, sich mit diesem Exempel zu trösten, daß der HErr Christus mit seinem schmählichen Gang dergleichen Ausführung der gläubigen und unschuldigen Christen geheiliget hat. Und sollen sich die Christen erinnern, weil der HErr Christus, Gottes Sohn und der Welt Heiland, sich nicht geweigert hat, den schmählichen Gang um unserer Seligkeit willen zu gehen, so wolle es sich nicht gebühren, solche Schmach so hoch anzuziehen oder darum ungeduldig zu werden. Denn der Knecht ist nicht größer denn sein Herr, Joh. 15, 20. Wenn uns widerfähret, was dem Sohn Gottes, JEsu Christo, widerfahren ist, sollen wir es für eine Gnade und einen Ruhm achten.

Daß nun der HErr Christus, da er hinausgeführt wird, sein Kreuz getragen hat, damit hat er uns zu verstehen gegeben, wie es um sein geistlich und himmlisch Reich gethan wäre; nämlich daß solches nicht stünde in großer Pracht und Herrlichkeit, daß er sich viel ließe dienen, sondern stand nur im Leiden, also daß er

sein Kreuz, an dem er sterben sollte, selbst trägt. Der Prophet Jesaias, da er vom Reich des Messias weissaget, spricht: „Seine Herrschaft ist auf seiner Schulter", Jes. 9, 6. Solches wird recht verstanden in dem, daß er sein Kreuz hat tragen müssen, und auch, daß er aller Welt Sünde auf seine Schultern genommen, die getragen und für sie am Kreuz bezahlet hat.

Als nun die Kriegsknechte gesehen, daß der HErr Christus mit dem schweren Holz nicht wohl fortgekonnt, weil sie ihn die ganze Nacht geplaget hatten und er abgemattet ist gewesen, ergreifen sie einen, Simon von Cyrene, der vom Felde kam; den zwingen sie, daß er JEsu sein Kreuz muß nachtragen. In diesem Simon ist die ganze Kirche sammt allen gläubigen und gottseligen Christen abgemalet. Denn alle gläubigen Christen müssen dem HErrn Christo das Kreuz helfen tragen, wie Christus deutlich saget Matth. 16, 24.: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir." Und Paulus spricht 2 Tim. 3, 12.: „Alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden." Denn eben das müssen sie entgelten, daß der HErr Christus zum Galgen geführt wird. Die Welt ist Christo feind und will ihn auf Erden nicht wissen. Darüber müssen die Gläubigen, die Christo angehören, auch leiden und ihr Kreuz tragen.

Hier wolle nun eure Liebe mit allem Fleiß auf den Lehrpunkt Achtung geben, wie man aller Welt und aller Menschen Kreuz unterscheiden soll.

Das ganze menschliche Geschlecht ist mit vielen Trübsalen, mit Jammer, Kreuz, Plage und Elend beladen und wie mit einer Sündfluth ersäuft. Da ist kein Volk unter der Sonne, ja, kein Mensch auf Erden, der mit Wahrheit rühmen und sagen könnte, er wäre frei von aller Trübsal, allem Jammer und Elend; einem kommt dies, dem andern ein anderes ins Haus, daß auch die Heiden geschrieen haben, der Erdboden und das Meer sei voll Trübsal und Jammers, und des Menschen Leben sei kein Leben, sondern nur Jammer und Elend. Denn es sei einer groß oder klein, Herr oder Knecht, reich oder arm, jung oder alt, fromm oder

nicht fromm, gottesfürchtig oder gottlos, so werden sie doch alle mit Jammer, Trübsal, Kreuz und Elend heimgesucht. Wer nun hier keinen Unterschied weiß zu machen, der kann nicht anders draus schließen, denn daß Gott aller Welt feind sei, auch Christo, seinem Sohn, der auch endlich in seinem Kreuz und Elend untergehen und verzweifeln müsse. Aber aus dieser Historia sollen wir lernen: obgleich alle Welt mit dem Kreuz belegt und beladen wird und kein Mensch ist, der aller Trübsal überhoben wäre, so tragen sie doch allesammt mit großem Unterschied.

Einen großen Unterschied setzet David zwischen der Gerechten und Gläubigen Kreuz und zwischen der Gottlosen Plage, da er spricht Ps. 34, 20.: „Der Gerechte muß viel leiden; aber der HErr hilft ihm aus dem allen"; und bald darauf: „Den Gottlosen wird das Unglück tödten", V. 22. So machet der Apostel Petrus den Unterschied klar: „Niemand unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Uebelthäter, oder der in ein fremd Amt greifet. Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht; er ehre aber Gott in solchem Fall", 1 Petr. 4, 15. 16. Demnach soll eure Liebe hier lernen, daß dreierlei Leiden sei auf Erden.

Das erste Leiden ist unsers HErrn JEsu Christi besonderes und heiliges Leiden, welches vor allen den Vorzug hat und welches allein unser höchster Trost ist. Dasselbige trägt er nicht allein unverdienter Sachen, ganz unschuldig, sondern es ist auch eine Bezahlung und Genugthuung für die Sünde der ganzen Welt. Dies ist das allerheiligste Leiden, darum daß diese Person allerdinge rein und heilig und ohne Sünde ist; auch darum, daß diese Person JEsus Christus, der so leidet, sich kreuzigen und tödten lässet, nicht allein ein heiliger, unschuldiger Mensch, sondern allmächtiger und ewiger Gott ist. Derwegen erwirbt auch dies Leiden dieses einigen Mannes Vergebung der Sünden und ewiges Leben, denn Gott vom Himmel hat das Leiden und den Tod seines Sohnes JEsu Christi zu einem Sühnopfer verordnet, das für aller Welt Sünde sollte bezahlen, Gottes Zorn stillen und ewige Gerechtigkeit bei Gott uns erlangen, wie die göttliche Schrift an vielen Orten von solchem Leiden zeuget und wir in

diesen Passionspredigten davon handeln. Jesaias spricht von solchem Leiden: „Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet“, Jes. 53, 5. Und der HErr Christus zeuget selbst von seinem Leiden Matth. 20, 28.: „Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“ Und Johannes der Täufer spricht Joh. 1, 29.: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ Paulus spricht Röm. 5, 8.: „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.“ 1 Joh. 2, 1. 2.: „Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist. Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde; nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.“

Dies allerheiligste Leiden JEsu Christi muß man unterscheiden von aller Propheten und Apostel und von aller Menschen Leiden. Denn keines Apostels noch Märtyrers Leiden ist dem Leiden Christi gleich, keines Apostels noch Märtyrers Leiden ist eine Bezahlung für die Sünde, stillet auch den Zorn Gottes nicht, verdienet auch nicht Gottes Huld und ewiges Leben. Wenngleich der Mensch das allerschwerste Kreuz trüge, das sein möchte, wenn einer gleich um der Wahrheit willen sich im Glauben ließe mit feurigen Zangen von Glied zu Glied zerreißen, wenngleich einer sich ließe um der Wahrheit willen zu Asche verbrennen, so bezahlet doch der Mensch damit nicht für seine Sünde, auch nicht für die geringste, die er mit Gedanken begangen hat. Denn er ist unreiner Natur, und Gottes Gericht strafet die Sünde mit ewiger Verdammniß. Die Blutzeugen, als Stephanus, Petrus, Paulus, Jacobus, haben große Marter ausgestanden und ihr Leben um Gottes Worts willen gelassen, aber keiner unter ihnen hat damit für seine Sünde bezahlet, keiner hat damit das ewige Leben verdienet, sondern alle ihre Hoffnung haben sie auf das Leiden und Sterben JEsu Christi gesetzt und sich

dessen getröstet, daß dadurch Gottes Zorn gestillet und ihnen ewiges Leben erworben sei.

Derhalben trägt auch dieser Simon das Kreuz nicht weiter, denn nur bis an die Wahlstatt, da gehet er alsdann davon. Der HErr Christus aber wird daran genagelt und getödtet. Der Ursachen hat auch der HErr Christus keinen Apostel neben sich leiden lassen, damit niemand die Gedanken schöpfen möchte, als hätten die Apostel neben Christo für unsere Sünde bezahlet. Er tritt die Kelter allein, und ist niemand unter den Völkern bei ihm, Jes. 63, 3. Wann denn die Leute in großer Trübsal und großem Kreuz liegen oder in Todesnöthen sind, soll man sie nicht weisen auf ihre Angst und Marter, noch also trösten, gleich als wenn sie damit für ihre Sünde bezahleten oder die ewige Seligkeit verdieneten; keinesweges, sondern auf Christi Leiden und Sterben soll man sie weisen und damit trösten, daß er sein Blut für unsere Sünde vergossen, Gottes Zorn gestillet und den Himmel verdienet habe. Die Trübseligen aber und Sterbenden soll man vermahnen, daß sie alle Plage und Marter mit Geduld Gott zu Ehren und Christo, der sie erlöset, zur Danksagung tragen und die völlige Errettung im Glauben erwarten wollen.

Daß der Apostel spricht Col. 1, 24.: „Nun freue ich mich in meinem Leiden, das ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was noch mangelt an Trübsalen in Christo für seinen Leib, welcher ist die Gemeine", soll niemand also verstehen, als habe der Apostel Paulus sein Leiden dem Leiden Christi gleich achten wollen, oder als hätte er für der Colosser Sünde bezahlet. Keinesweges, denn das wäre seiner ganzen Lehre zuwider. 1 Cor. 1, 13. spricht er: „Ist denn Paulus für euch gekreuziget?" Sondern die Meinung hat's: Paulus leidet darum geduldig, was ihm Gott zuschickt, auf daß die Colosser durch seine Beständigkeit in der Wahrheit gestärkt werden und an ihm ein Exempel der Geduld haben und von ihm lernen, daß, wer gottselig in Christo JEsu leben wolle, der müsse Verfolgung leiden. Den Mangel an Trübsalen in Christo verstehet er nicht von der Person Christi (denn der hat alles vollkömmlich verrichtet, erduldet, be-

zahlet und genuggethan), sondern von der Christenheit redet er, die Christo muß ähnlich werden und nachleiden. Da mußte Paulus als ein vornehmer Apostel sein Theil auch leiden, desgleichen Petrus, Jacobus, Simon und alle Gläubigen, damit ein jeglicher in seiner Ordnung ähnlich würde Christo, dem Sohn Gottes, doch daß Christo die Ehre allein bleibe, daß sein Leiden und Sterben allein die Bezahlung sei für unsere Sünde.

Das andere Leiden ist nun der gläubigen Christen Leiden, die mit dem unschuldigen Simon das Kreuz müssen dem HErrn Christo nachtragen, ob sie gleich nicht daran hangen noch für die Sünde der Welt bezahlen. Dies Leiden (wie oben gemeldet) ist keine Bezahlung für die Sünde, stillet Gottes Zorn nicht, verdienet auch nicht ewiges Leben. Es ist aber gleichwohl ein heiliges und herrliches Leiden, an dem Gott, als am Opfer der Gerechtigkeit, ein herzliches Gefallen hat. Denn es ist des HErrn Christi Kreuz, das wir ihm nachtragen und um seinetwillen auf uns nehmen. Darum nennt er es auch sein Joch und seine Last, Matth. 11, 30.: „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht."

In diesem Leiden haben die Gläubigen den Ruhm, Vortheil und Trost, daß sie nicht um böser That willen geplagt werden, sondern unschuldig leiden und des HErrn Christi entgelten müssen. Dem ist die Welt feind und will sein Wort nicht leiden. Weil nun die Gläubigen Christi und seines Worts sich nicht begeben können noch wollen, so hasset und verfolget sie die Welt, wie Christus sagt: „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt", Joh. 15, 19. Wer wollte sich nun darum hoch bekümmern, daß er nicht von der Welt ist, sondern von derselben gehasset wird? Die Welt hält's mit dem Teufel, von dem läßt sie sich führen und reiten. Die Welt lebt in aller Gottlosigkeit und ist ein Feind Gottes, hat auch keine Seligkeit zu hoffen, sondern muß ewig verdammt und verloren sein. Drum sollte uns lieb sein, wenn uns die Welt hasset und verfolget; denn damit gibt sie uns Zeugniß, daß wir es mit ihr nicht halten. So gibt uns auch der HErr

Christus Zeugniß, er habe uns von der Welt erwählet; so muß es kein bös Zeichen sein, daß wir verfolget werden. Es kann auch nicht daraus folgen, daß Gott uns feind sei oder uns verderben wolle, weil wir in Trübsal und Elend sind. Sondern vielmehr ist's ein Anzeichen, daß sich Gott unser annimmt, uns zur Buße locken und reizen und im Glauben üben wolle, auf daß wir mit der sichern Welt nicht verdammt werden.

So soll nun ein Christ mit dem höchsten Fleiß sich dahin bemühen und stets bedacht sein, daß er sich hüte, daß er nicht Ursach gebe zu seinem Kreuz und Leiden, daß er nicht leide als ein Uebelthäter, der die Strafe verwirkt habe, sondern daß er ein fröhlich Gewissen haben möge und alles mit Christo leide. Denn so wenig als Gott seinen Sohn im Tod hat bleiben lassen, also wenig wird er auch verlassen können, die mit seinem Sohn leiden. Wer will oder kann den großen Ruhm der Herrlichkeit ausreden, daß die Christen mit dem Sohn Gottes und um seinetwillen leiden? Wenn ein Diener mit einem großen Fürsten oder König sich muß leiden, große Trübsal und Elend ausstehen, der achtet solches für einen großen Ruhm, hat auch große Hoffnung, der König oder Fürst werde solches nicht unvergolten lassen. Was sind aber alle Könige oder Fürsten gegen dem Sohn Gottes, welcher Himmel und Erde erschaffen hat und aller Welt Heiland ist? Es ist je offenbar, daß der ewige Gott seinem Sohn JEsu Christo nicht feind ist noch mit ihm zürne, sondern ihn herzlich liebe, wie er vom Himmel zeuget Matth. 17, 5.: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören.“ So wir denn mit Christo und um seinetwillen leiden, so können wir uns deß trösten, daß Gott uns nicht feind sei noch mit uns zürne, sondern uns um seines Sohnes willen herzlich lieb habe. Wir können auch desto freudiger und mit fröhlichem Gewissen in unserer Trübsal, Verfolgung und Widerwärtigkeit Gott um Rettung und Hülfe anrufen, wenn wir nicht leiden um Uebelthat, sondern um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen, daß wir von Christo nicht weichen wollen. Da kann ein betrübter und hart bedrängter Christ beten und sagen: Allmäch-

tiger, ewiger und treuer Gott, du Richter aller Welt! du weißt, daß ich zu dieser schweren Verfolgung, Betrübniß und zu diesem Elend keine Ursache gegeben, ich habe niemand beleidiget, niemand vervortheilet noch betrübet, vielmehr aber habe ich in meinem Beruf treulich und in deiner Furcht gedienet. Daß ich aber in dies Unglück gerathen bin und so hart verfolget werde, das kommt mir daher, daß ich an deinen Sohn JEsum Christum, meinen Heiland, glaube, seine Wahrheit bekenne und mein Amt treulich geführt habe. Rette mich, mein Gott, tröste mich in dieser schweren Verfolgung, laß mich von meinen Feinden nicht unterdrückt werden, sondern hilf mir wieder auf um deiner Gerechtigkeit willen.

Auch ist all unser Elend und unsere Trübsal, so wir um der Wahrheit und um Christi willen leiden, ein heiliger, Gott angenehmer Gottesdienst und ein wohlriechendes Opfer, als dadurch Gott gepreiset wird; sintemal wir damit bekennen, daß wir Gott höher achten denn dieser Welt Gunst und alle Wohlfahrt. Darum zeuget er auch, daß der Gläubigen Gehorsam und Geduld ihm herzlich gefalle, Ps. 116, 15.: „Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HErrn." Und Ps. 72, 14.: „Ihr Blut wird theuer geachtet werden vor ihm." Wenngleich jemand von den Tyrannen unterdrückt wird, soll man dennoch nicht gedenken, Gott achte solches nicht, sondern er achtet's hoch und theuer und will das Blut seiner Heiligen nicht ungerächt lassen, 5 Mos. 32, 43. So ist auch kein Zweifel, daß der HErr Christus, der König der Ehren und Herrlichkeit, in alle Ewigkeit reichlich erstatten und vergelten wird alles, was wir hier auf Erden mit ihm und um seinetwillen leiden.

Ein großer König oder Fürst, der in Verfolgung und Betrübniß gerathen und von Land und Leuten vertrieben war und einen treuen Diener hat, der neben ihm gelitten, in Gefahr sich begeben und in Trübsal seinen Herrn nicht verlassen hat (wenn der König oder Fürst wieder zu Land und Leuten und zu voriger Herrlichkeit kommt), sollte er nicht der Treue seines Dieners eingedenk sein? Sollte er's ihm nicht vergelten? Wie viel mehr wird der ewige Sohn Gottes das mit ewiger Herrlichkeit belohnen

und vergelten, daß wir mit ihm und um seines Namens willen leiden? Wie er denn auch klärlich verheißet Matth. 5, 11. 12.: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.“ Und Paulus spricht: So wir mit Christo leiden, so werden wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden, Röm. 8, 17. Und abermal spricht Christus Matth. 19, 29.: „Wer verläßt Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Namens willen, der wird's hundertfältig nehmen und das ewige Leben ererben.“ Joh. 12, 26.: „Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.“

Hier möchte nun jemand sagen: Solchen hohen Trost haben die, so um Gottes Worts, um der Gerechtigkeit und Wahrheit willen in der Welt verfolget werden. Was soll ich aber von dem Leiden halten, wenn ich an Gut und Nahrung Schaden nehme, in Armuth gerathe, mit schwerer Krankheit heimgesucht werde, oder sonst mir ein groß Unglück begegnet und ich im Gewissen fühle, daß ich nicht allerdinge unschuldig bin, sondern mit meinen Sünden Gott zum Zorn bewogen und zu solcher Strafe Ursache gegeben habe? Hier kann ich nicht sagen, daß ich um der Gerechtigkeit oder Wahrheit willen verfolget werde, sondern muß bekennen, daß ich um meiner Sünde willen gestraft werde.

Hier ist nicht weniger Trost vonnöthen, weil die Anfechtung größer ist. Denn hier muß das Gewissen sich fürchten vor Gottes Zorn und fühlet, daß es die Strafe verdienet hat. Aber dennoch, so du von Herzen Buße thust, zu Gott dich bekehrest und glaubest an den gekreuzigten Heiland JEsum Christum, so hast du den Trost, daß dir dennoch solche Trübsal und Strafe und alles, was dir Gott zuschicket, nicht schädlich sein soll an deiner Seligkeit, sondern vielmehr förderlich. Als David in seiner Unschuld vom König Saul verfolget ward und mit Christo mußte leiden und sein Vorbild sein, da war er traun in seinem Gewissen ruhiger

und fröhlicher, denn da er um seiner großen Sünden willen, daß er Ehebruch und Mord begangen hatte, gestraft und ins Elend verjagt ward. Da er in seiner Unschuld leidet, betet er Ps. 18, 21. 22. also: „Der HErr thut wohl an mir, nach meiner Gerechtigkeit, er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände. Denn ich halte die Wege des HErrn, und bin nicht gottlos wider meinen Gott.“ Ps. 56, 5. 6.: „Ich will Gottes Wort rühmen; auf Gott will ich hoffen, und mich nicht fürchten; was sollte mir Fleisch thun? Täglich fechten sie meine Worte an; all ihre Gedanken sind, daß sie mir übel thun.“ Und Ps. 59, 4. 5.: „Siehe, HErr, sie lauern auf meine Seele; die Starken sammeln sich wider mich, ohne meine Schuld und Missethat. Sie laufen ohne meine Schuld, und bereiten sich. Erwache und begegne mir, und siehe drein.“ In solchem Falle ist das Gewissen fröhlich und muthig, darf mit Gott freudig reden, rühmet seine Unschuld, weiß, daß es um der Gerechtigkeit willen leidet, und zweifelt nicht, Gott werde dreinsehen und den Verfolgern wehren.

Aber da er den Ehebruch und Mord hatte begangen, da war das Gewissen niedergeschlagen, durfte sich nicht seiner Unschuld rühmen, sondern mußte bekennen, daß er die Strafe wohl verdienet habe. Da schrie er: „HErr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Denn deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich“, Ps. 38, 1. 2. Und Ps. 51, 3—5.: „Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde. Denn ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir.“ Weil er aber Buße thut und glaubet der Verheißung des Evangelii und hält sich an den Heiland der Welt, so erlangt er Vergebung aller seiner Sünden. Und ob er gleich um seiner Sünden willen von Gott gestraft wird, damit seine Buße desto mehr von Herzen gehe, so ist ihm doch solches mehr förderlich denn schädlich. Leidet nun auch mit Christo seliglich, weil er an Christum glaubet und durch den Glauben zum Kind Gottes ist aufgenommen worden. Er hat sich vor

Gottes Zorn und der ewigen Verdammniß nicht zu fürchten, sondern durch diese Trübsal soll er eingehen in die ewige Herrlichkeit.

Also sollst du dich auch trösten, wenn es die Gestalt mit dir hat, daß du nicht verfolget werdest um Gottes Worts und der Gerechtigkeit willen, sondern vielmehr um deiner Sünden willen von Gott gestraft wirst. Dann ist dies der nächste Weg, daß du zur Buße greifest, deine Sünde demüthiglich erkennest, Gott um Gnade bittest und glaubest an den Heiland JEsum Christum. Wenn du das thust, so wird deine Strafe und dein Leiden ein selig Leiden. Denn Gott ist nun durch Christum mit dir versöhnet, du hast nicht zu befürchten, daß die Strafe und Plage ewig werde währen oder zur Verdammniß werde gereichen, vielmehr wirst du durch dieser Zeit Trübniß und Elend in das ewige Leben eingehen. Denn in Christo JEsu, mit dem du gekreuziget wirst, hat dich Gott zu einem Sohn und Erben der ewigen Seligkeit angenommen, wie du dessen ein tröstlich Exempel hast an dem bekehrten Schächer. Der bekennet zwar selbst, er sei billig in der Verdammniß und leide, was seine Thaten verdient hätten. Denn er hatte geraubt und gestohlen, die Leute gemordet und große Uebelthat begangen. Drum konnte er sich nicht rühmen, daß er um Gottes Worts oder der Gerechtigkeit willen verfolget würde, sondern Gott strafet ihn und läßt ihn am Galgen eines schmählichen Todes sterben, wie es seine Uebelthaten verdienet hatten. Dieweil er sich aber vor Gott demüthiget, bekennet seine Sünde und läßt sich die leid sein, wendet sich auch zum HErrn Christo, ärgert sich nicht an seiner häßlichen Gestalt, daß er so jämmerlich am Kreuz hängt, sondern erkennet ihn für den Heiland der Welt und König Israels und spricht: „HErr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst“, so höret er die fröhliche Stimme: „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Da merket er, daß ihm alle seine Sünden vergeben sind und er mit Gott versöhnet ist. Er verstehet, daß sein Leiden nun ein selig Leiden sei. Denn es soll nicht ewig währen noch ihm zur Verdammniß gereichen, sondern er werde durch diese zeitliche Strafe und Plage eingehen in die ewige Herrlichkeit. Denn er

wird mit Christo gekreuziget und von ihm zu Gnaden angenommen. Einen so hohen Trost hat aller Christen Kreuz und Leiden.

Das dritte Leiden ist nun aller Unbußfertigen, Gottlosen und Ungläubigen Kreuz und Leiden. Die haben keine Gemeinschaft mit Christo, sondern sie tragen ihr eigen Kreuz, das sie selbst mit ihren großen Sünden verdienet haben. Dies ist ein unseliges, betrübtes und schreckliches Leiden. Denn die Gottlosen leiden nicht allein auswendig am Leibe große Schmerzen, sondern auch inwendig im Gewissen. Da drücket sie Gottes Zorn, da müssen sie bekennen, daß sie solche Strafe wohl verdienet haben. Und weil sie nicht Buße thun noch die Verheißung der Gnade annehmen, sondern entweder in Sünden freventlich fortfahren oder sich der Verzweiflung ergeben, so können sie Gott nicht um Trost und Rettung anrufen. Der Heilige Geist stärket sie nicht; denn das Wort, dadurch er kräftig ist, verwerfen sie. Sie haben auch keine Hoffnung, daß die Strafe und das Elend einmal werde aufhören, sondern aus diesem Tod gerathen sie in den ewigen Tod, da ihr Wurm nicht stirbet und ihr Feuer nicht verlöschet. Darum ist ihr Leiden ein unselig und verdammlich Leiden. Daher spricht David Ps. 32, 10.: „Der Gottlose hat viel Plage." Und Ps. 34, 22.: „Den Gottlosen wird das Unglück tödten." Und Jesaias spricht Cap. 57, 21. 20.: „Die Gottlosen haben nicht Friede. Sie sind wie ein ungestüm Meer, das nicht stille sein kann, und seine Wellen Koth und Unflath auswerfen." Und Salomo spricht Spr. 14, 32.: „Der Gottlose bestehet nicht in seinem Unglück", sondern er gehet gar zu Grunde.

Diese hohe und heilsame Lehre, daß wir erstlich JEsu Christi allerheiligstes Leiden, welches uns Vergebung der Sünden erlanget und verdienet, von aller Menschen Leiden unterscheiden; zum andern, daß wir aller Gläubigen Leiden, woher es gleich kommt, von aller Gottlosen Leiden unterscheiden und dann uns hüten, daß wir ja mit der Welt nicht leiden, die keine Gemeinschaft mit dem HErrn JEsu Christo hat, sollen wir bei diesem Punkt, daß Simon von Cyrene dem HErrn Christo das Kreuz nachträgt, lernen und mit Fleiß erwägen.

Der andere Punkt.

Erwägung der Predigt des HErrn Christi auf dem Wege zu den Weibern.

Ein groß Volk und viele Weiber folgten dem HErrn Christo, da er zum Gericht ward ausgeführet, die heben an zu weinen. Christus aber wendet sich um zu ihnen und spricht: „Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben.“

Hier thut der HErr Christus noch eine ernste Vermahnung zur Buße, sähe gern, daß noch etliche zurückdächten und Gott in die Ruthe fielen, ehe der Zorn des HErrn wird angehen. Der Weiber unzeitig Weinen läßt sich der HErr Christus nicht gefallen, denn sie beklagen den Mann, daß er so schmählich zum Tode ausgeführet wird, der doch so vielen Leuten gedienet hat, denken, es werde nun mit ihm aus sein, bedenken aber nicht, wie sie mit Gott daran sind, was ihnen begegnen werde. Der HErr Christus weiß, daß es also von Gott war beschlossen, daß er diesen schmählichen Gang gehen sollte. Er wußte, daß er mit seinem Tode würde bezahlen für der Welt Sünde und den Menschen ewiges Leben erwerben. Er wußte, daß er am dritten Tage würde wieder auferstehen von den Todten. Darum wollte er nicht, daß die Weiber über ihn weinen sollten. Er vermahnet sie aber, sie sollen über sich selbst und über ihre Kinder weinen, das ist, sie sollen so sicher nicht dahin gehen, als habe es keine Noth, sondern sollen wissen, daß eine grausame und schreckliche Zerstörung vorhanden sei. Darum sollen sie ihre Sünde erkennen, dieselbe von Herzen sich lassen leid sein, dahin trachten, wie sie mit Gott möchten versöhnet werden, ob sie der schrecklichen Strafe entgehen möchten.

Daß der HErr Christus hier spricht: „Siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben“, solches redet er von der er=

schrecklichen Strafe, so über Jerusalem und über das ganze jüdische Volk ergehen würde, darum daß sie den Sohn Gottes so freventlich kreuzigten und tödteten. Gott sahe zwar zu, da die Hohenpriester, Pilatus und die Juden so unbillig mit dem HErrn Christo fuhren. Er wehrete ihnen nicht; denn er wollte also das menschliche Geschlecht erlösen und das geistliche Reich seines Sohnes anrichten. Es war aber seine Meinung nicht, daß es den Mördern so frei sollte ausgehen, sondern er ordnete und setzte die Zeit, da er sie mit großem Zorn wollte zerstören und vertilgen. Dahin siehet nun der HErr Christus, will die Weiber davor warnen und dessen erinnern, daß sie nichts Gewisseres zu gewarten haben; wie denn ungefähr vierzig Jahre nach der Auferstehung Christi der schreckliche Zorn Gottes über Jerusalem ist angegangen, als Vespasianus, nachdem er einen großen Theil des jüdischen Volks vertilget und die vornehmsten Festungen im jüdischen Lande hatte eingenommen, sich vor Jerusalem machte, und sie mit großem Kriegsvolk belagerte. Da ging ein solcher Jammer und so große Betrübniß in der Stadt an, daß man freilich gesagt hat: „Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht getragen haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben." Denn weil in der Stadt Jerusalem verschlossen gewesen sind in die dreißigmal hunderttausend Mann, ist alsbald der schreckliche Hunger angegangen, darauf auch die schwere Pestilenz gefolget ist. Es war auch ein schrecklicher Aufruhr in der Stadt, also daß Josephus schreibet, daß in der Zeit der Belagerung, die ein halb Jahr gewähret hat, durch Hunger, Pestilenz und Aufruhr in der Stadt mehr denn zehnmal hunderttausend Mann umgekommen sind. Da werden viel Weiber gewünschet haben, sie hätten nie Kinder zur Welt geboren, und die Unfruchtbaren werden sich selig geachtet haben, daß sie den großen Jammer ihrer Kinder nicht haben brauchen anzusehen. Man lese die ganze Historia von der Zerstörung Jerusalems, so wird man etlichermaßen verstehen, von welchem großen Elend und Jammer der HErr Christus geredet habe.

Hierbei soll man nun abnehmen, wie Gott pflege die Verfolger und Mörder seines Sohnes JEsu Christi zu strafen. Man

lieset viel schrecklicher Exempel in allen Historien, wie Gott habe große Städte verwüstet, ganze Königreiche verheeret, oft viel tausend Menschen in einer Schlacht umkommen lassen. Gott pfleget nicht zu scherzen, wenn er die Sünde straft. Aber eine erschrecklichere Zerstörung lieset man nicht in allen Historien, denn die Zerstörung der Stadt Jerusalem. Wie man im Josepho mag lesen, der sich selbst drüber entsetzt und spricht: wofern die Römer nicht kommen wären und hätten die Juden vertilget, die Erde würde sich aufgethan und die Juden lebendig verschlungen haben. Ueber zweitausend haben sich selbst erhängt, solche Angst und Noth ist in der Stadt gewesen. Zarte Weiber haben ihre eigenen Kinder gebraten und gegessen. Nach Eroberung der Stadt haben die Römer etliche tausend Juden den wilden Thieren vorgeworfen und sie zerreißen lassen. Solchen unsäglichen Jammer hat der HErr Christus zuvor gesehen, warnet derhalben die Weiber, daß sie wohl möchten weinen und Buße thun, damit sie solchem Zorn entgehen möchten.

Solche ernste Warnung sollen nun alle Verfolger zu Herzen nehmen und wissen, daß sie ihnen auch gilt. Denn so Gott seines eigenen Volks, das er so hoch hatte erhaben, dem er so große Wohlthaten hatte erzeiget, das von den Erzvätern war geboren, aus welchem auch Christus war nach dem Fleisch, nicht hat verschonet, sondern so greulich hat vertilget, daß man die Leiber für selig geachtet, die nicht haben geboren, darum daß sie sein Wort verachtet und seinen Sohn verfolget haben, so kann man die Rechnung leicht machen, daß er es den andern Heiden und Völkern nicht schenken werde, daß sie die göttliche Wahrheit hassen und seinen Sohn JEsum Christum in seinen Gläubigen verfolgen. Man läßt sich wohl dünken, weil Gott eine Zeitlang still schweiget und nicht alsbald strafet, Gott werde nichts darnach fragen. Aber Gott sahe den Juden auch eine Zeitlang zu, da aber der Zorn anging, da war kein Aufhören und brannte bis in die unterste Hölle, daß die Juden bis auf den heutigen Tag aller Welt ein schrecklich Exempel sind des göttlichen Zorns. Derwegen hüte sich ein jeder, daß er nicht Christenblut vergieße noch verfolge.

Der Sohn Gottes spricht: Was ihr einem von den Geringsten thut in meinem Namen, es sei Gutes oder Böses, das habt ihr mir gethan. Darum die, so die gläubigen Christen plagen, verfolgen oder tödten, die will Gott nicht weniger vertilgen und mit ewiger Verdammniß strafen, denn als hätten sie den Sohn Gottes, JEsum Christum, gekreuziget und getödtet. Dieses soll man merken bei den Worten des HErrn Christi.

Daß nun der HErr Christus ferner spricht: „Dann werden sie anfahen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: Decket uns" (welche Worte aus dem Propheten Hosea, Cap. 10, 8., genommen sind), damit will er anzeigen, welch große Gewalt die Sünde habe, in welche Angst und Noth das böse Gewissen geräth und wie eine unsägliche, unerträgliche Last Gottes Zorn sei.

Von diesem Punkt haben wir etlichemal Erinnerung gethan in diesen Passionspredigten und können doch nimmer genug davon reden und zeugen. Denn obgleich aller Welt Historien voll schrecklicher Exempel sind, bei denen man abnehmen kann, wie nichts Unerträglicheres sei denn Gottes Zorn und die Macht der Sünden, obgleich alle Propheten und alle Apostel aufs fleißigste davon gepredigет und davor gewarnet, obgleich auch wir täglich solches wiederholen und Gottes Wort den Leuten einprägen, obgleich auch Gott vom Himmel schier täglich etliche schreckliche Exempel vor Augen stellet, an denen wir zu lernen haben, wie Gottes Zorn ein verzehrendes Feuer ist, dennoch bleibt die Welt sicher, läßt solches alles zu einem Ohr eingehen und zum andern wieder aus, fähret fort in Sünden, will an die Buße nicht, glaubet nicht eher, der grimmige Zorn Gottes liege ihr denn auf dem Hals.

Derwegen müssen wir diesen Punkt oft wiederholen, ob Gott jemand das Herz wollte aufthun, daß er sich vor Gottes Zorn lernete fürchten. Weil es Gott so vielfältig predigen, so oft wiederholen läßt, so spüret man dabei Gottes Barmherzigkeit und Güte, daß er nicht Lust hat an unserem Verderben, sondern gern sähe, daß uns geholfen würde; er wird auch am jüngsten Gericht desto mehr entschuldiget sein. Darum hat auch der HErr Christus

diese scharfe und ernste Predigt, eben da er in den Tod gehet, nicht unterlassen wollen, auf daß die ganze Christenheit hieraus lernete Gott fürchten.

Den Juden ist zwar die Angst widerfahren, da sie in solcher unsäglichen Noth gewesen, daß sie geschrieen: O ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, bedecket uns! Aber der harte Spruch gilt nicht allein den Juden, sondern allen Gottlosen, Unbußfertigen und Ungläubigen, welche Gottes Zorn endlich überfallen und in solche Angst treiben wird. Die Sünde hat die Art an sich, daß sie wohl eine Zeitlang schläft und ruhet, wie auch Gott zu Kain saget 1 Mos. 4, 7.: „Bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür." Da läßt sich's ansehen, als habe es so große Gefahr mit der Sünde nicht, sei auch so schrecklich nicht, als man sie machet, wie man an den Leuten siehet, die sicher und frech in Sünden fortfahren. Ein Hurer oder Ehebrecher fürchtet sich nicht alsbald nach begangener That, sondern lachet noch in die Faust, daß ihm seine Schalkheit ist gelungen, und ist ihm lieb, daß er Gelegenheit hat, seine Büberei mehr zu treiben, mag auch von Gottes Gericht nichts hören noch daran gedenken, damit er nicht traurig werde. Ein Säufer und Trunkenbold macht sich kein Gewissen darüber, daß er sich vollsäuft, suchet alle Gelegenheit, wie er einen Tag am andern mag saufen und schwelgen. Also ein Geiziger und Wucherer ist nur sicher und frech, achtet der Sünden nicht, sondern hält sich für glückselig, je mehr er geizen, schinden und wuchern kann.

Eine sonderliche Blindheit und Sicherheit ist in denen, die sich heilig lassen dünken oder mit falscher Lehre behaftet sind. Diese fürchten sich allerdinge vor Gottes Zorn nicht, sondern meinen, daß sie mit ihrer Heuchelei und Lästerung eitel Ablaß verdienen. In diesen allen und in allen Unbußfertigen ruhet die Sünde vor der Thür, als wenn ein grimmiger Löwe da läge und schliefe. Man soll aber nicht gedenken, daß sie für und für schlafen werde. Denn vor der Thür ist ein unruhiger Ort, da man muß aus- und eingehen, da kann leicht einer aufgeweckt werden. Und zwar Gott selbst wecket die Sünde auf, wenn er

sie vor Gericht fordert und uns unter Augen stellet, wie er spricht Ps. 50, 21.: „Das thust du, und ich schweige; da meinest du, ich werde sein gleich wie du. Aber ich will dich strafen, und will dir's unter Augen stellen."

Wenn nun Gott die Sünde also aufwecket und dem Menschen unter Augen stellet, da richtet sie solchen Jammer an, daß der Mensch nicht weiß, wo er bleiben soll, daß ihm Himmel und Erde zu eng wird. Da schreiet denn der Mensch in seinem betrübten und verzagten Gewissen: O ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, bedecket uns! Das ist, das Gewissen sollte lieber leiden, daß alle Berge und Hügel auf dem Herzen lägen und es zudeckten, denn daß es die Schande seiner Sünde und den heftigen Grimm göttliches Zorns sollte ansehen.

Man siehet hinwieder in den Psalmen und Propheten, wie hart auch die Heiligen über solche unerträgliche Last des göttlichen Zorns geschrieen haben, gleich als müßten sie darüber versinken und verschmachten. David spricht Ps. 130, 3.: „So du willst, HErr, Sünde zurechnen; HErr, wer wird bestehen?" Als sollte er sprechen: Unmöglich ist's, daß ein Mensch bestehen könne; wenn du anfängst zu zürnen und deinen Grimm auszugießen, so vermag kein Mensch zu bestehen. Hiskia klagt Jes. 38, 13.: „Er zerbrach mir alle meine Gebeine, wie ein Löwe." Und Jesaias selbst klagt Cap. 64, 7.: „Denn du verbirgest dein Angesicht vor uns, und lässest uns in unsern Sünden verschmachten." David klagt, Sehen und Hören vergehe ihm von wegen seines bösen, unruhigen Gewissens: „Mein Herz bebet, meine Kraft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist nicht bei mir", Ps. 38, 11. Also heftig klagen auch die Heiligen über die Macht der Sünden und über das verzagte Gewissen, so doch der Sohn Gottes wie ein Schirm die Hitze des göttlichen Zorns bei seinen Gläubigen aufhält, damit sie nicht verzehret werden. Aber an den Gottlosen da gehet das Feuer göttliches Zorns so greulich an, daß es mit keinen Worten ist auszureden. Wie man siehet bisweilen, wenn die Gottlosen sterben und in den letzten Zügen so greulich thun, daß einem die Haare zu Berge gehen, wer dabei ist.

Da Herodes der Große sollte sterben, da ergrimmete er etlichemal in sich und griff nach dem Messer und wollte sich selbst umbringen. Welche Angst, welche Furcht, welch Schrecken ist in dem König Saul, da er in sein eigen Schwert fället! Juda, dem Verräther, war so angst, daß er entzwei barst und sein Eingeweide auf die Erde fiel. Denn es ist hundertmal mehr Angst und Betrübniß im Herzen der Gottlosen, denn sie mit Worten jemals ausreden oder mit Geberden je deuten können. Eine greuliche Angst muß es je sein, weil die Gottlosen wünschen, daß alle Berge und Hügel auf sie fallen und sie decken möchten, auf daß sie Gottes Angesicht nicht möchten ansehen. Solches hat nun der HErr Christus mit dem ernsten und harten Wort anzeigen wollen, auf daß wir Gott fürchten lernen. Derwegen hütet euch vor Sünden, Geliebte im HErrn, fürchtet Gottes grimmigen Zorn, werdet nicht gottlos, daß ihr die Angst des Gewissens in den Wind schlaget! Denn wird sie einmal angehen, so wird sie allezeit schwerer werden. Es ist bisher noch keiner gefunden worden, der sie hätte verachten oder überwinden können. Allein Gottes eingeborner und allmächtiger Sohn hat die schwere Last des Zorns Gottes tragen und überwinden können. Drum ist der nächste und beste Rath, daß ein jeglicher ohn allen Verzug und ohne geringstes Nachdenken Buße thue, sich zu Gott bekehre, trachte, wie er der Sünden los werde, Gott in die Ruthe falle, an JEsum Christum, den Mittler und Heiland der Welt, glaube und wider die Macht der Sünden, wider die Unruhe des Gewissens und wider die Last göttliches Zorns gewissen Trost und heilkräftige Arznei suche. Alsdann wird er sich vor den harten Worten des HErrn Christi nicht zu fürchten haben. Vielmehr aber wird er sich dessen trösten, daß der eingeborne Sohn Gottes, JEsus Christus, an unserer Statt sich so schmählich hat ausführen und ans Kreuz schlagen lassen.

Damit man dem harten und ernsten Wort desto mehr Glauben gebe, vermahnet er, daß wir an ihm solches ausrechnen sollen. „So man das thut", spricht er, „am grünen Holz, was will am dürren werden?" Als wollt er sagen: Muß ich, Gottes einge-

borner Sohn, der ich der Welt Heiland bin und Gott allen Gehorsam leiste, also leiden und von wegen fremder Sünde also gestraft werden, was will denn den Gottlosen und Unbußfertigen widerfahren, die Gott eitel Frevel und Ungehorsam beweisen? Der Sohn Gottes, JEsus Christus, ist das rechte grüne Holz, das die allereldelste Frucht trägt: er hat Gott vollkommenen Gehorsam geleistet und ihn von ganzem Herzen, von ganzem Gemüthe und von ganzer Seele geliebet. Zudem hat er sein Leben gegeben für uns arme Menschen, auf daß wir durch sein Blut selig würden. Das sind je edle Früchte, dergleichen in aller Welt nicht zu finden sind. Dennoch hat Gott seinen eingebornen Sohn, der die Gerechtigkeit selbst ist, mit so schwerem Kreuz und Tod beladen, auf daß alle Welt sehe, daß Gott von Herzen der Sünde feind sei.

Die Gottlosen aber sind eitel dürres Holz, das keine Frucht trägt. Denn sie lieben weder Gott noch den Nächsten. Sie sind Gott nicht gehorsam, sondern schmähen und lästern ihn. Sie dienen weder der Kirche noch der Welt, sondern stehen da und hindern das Land, ja, sind schädliche Bäume, die mit ihrem Schatten hindern, daß etwas wachsen könne. Sie hindern die Wahrheit, sie verfolgen die Gläubigen, sie unterdrücken die Armen. Wie ist's denn möglich, daß sie sollten frei ausgehen? Der Gott, der seines allerliebsten Sohnes nicht verschonet hat, weil er fremde Sünde an ihm hat gefunden, soll der der Gottlosen und Unbußfertigen schonen, die sich aus einer Sünde in die andere wälzen und nichts thun, denn was Gott verdrießt? Ohne Zweifel, Gott wird die dürren Bäume abhauen und mit ewigem Feuer verbrennen lassen, Matth. 3, 10.

Also hat eure Liebe in dieser Predigt zwei Punkte gehöret. Als zum ersten, daß dreierlei unterschiedlich Leiden sei auf Erden: erstlich des Sohnes Gottes, JEsu Christi, welches ist eine Bezahlung für unsere Sünde; zum andern aller Gläubigen Leiden, welches Gott ein angenehmes Opfer ist und den Gläubigen zum Besten dienet; zum dritten der Gottlosen Leiden, in welchem sie keinen Trost haben, sondern zur Verdammniß sinken.

Im andern Punkt hat eure Liebe gehöret die ernste Warnung des HErrn Christi, welch unerträgliche Strafe und Gottes Zorn auf die Gottlosigkeit folget, daß nichts Schrecklicheres noch Unerträglicheres ist denn die Macht der Sünden und der Grimm göttliches Zorns; darum wir uns vor Sünde und Unbußfertigkeit hüten sollen, vor allen Dingen aber dahin trachten, daß wir durch Christum der Sünden los, mit Gott versöhnet und ein ruhig, fröhlich Gewissen haben mögen.

Der allmächtige, ewige und barmherzige Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, erleuchte uns durch seinen Heiligen Geist und gebe uns den rechtschaffenen Glauben, auf daß wir uns des allerheiligsten Leidens JEsu Christi, seines Sohnes, in aller Anfechtung trösten mögen, auch Christo, unserm Heilande, das Kreuz willig nachtragen und alles, was uns Gott auflegt, im Glauben geduldig tragen. Gott vom Himmel behüte uns, daß wir ja mit der gottlosen Welt nicht leiden, auch nicht als unfruchtbare Bäume erfunden werden, sondern daß wir uns stets vor Gottes Zorn fürchten, zu rechter Zeit Buße thun, mit Gott versöhnet werden und durch Christum die ewige Seligkeit erlangen, Amen.

Die elfte Passionspredigt.

Und sie brachten ihn an die Stätte, die da heißet auf Hebräisch Golgatha, das ist verdolmetscht Schädelstätte, und sie gaben ihm Essig oder vermyrrheten Wein zu trinken, mit Gallen vermischet, und da er's schmeckete, wollte er's nicht trinken.

Und sie kreuzigten ihn an der Stätte Golgatha, und zween Uebelthäter mit ihm, einen zur rechten und einen zur linken Hand, JEsum aber mitten inne. Und die Schrift ist erfüllet, die da saget: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. Und es war die dritte Stunde, da sie ihn kreuzigten.

JEsus aber sprach: Vater! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Pilatus aber schrieb eine Ueberschrift, geschrieben, was man ihm Schuld gab, die Ursache seines Todes, und setzte sie auf das Kreuz, oben zu seinem Haupt. Es war aber geschrieben: JEsus von Nazareth, der Juden König. Diese Ueberschrift lasen viel Juden, denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da JEsus gekreuziget ist. Und es war geschrieben auf hebräische, griechische und lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilato: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern daß er gesagt habe: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Die Kriegsknechte, da sie JEsum gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsknechte ein Theil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenäht, von oben an gewirket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Lasset uns den nicht zertheilen, sondern darum loosen, weß er sein soll: auf daß erfüllet würde die Schrift, die da saget: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben über meinen Rock das Loos geworfen. Und sie saßen allda und hüteten sein; solches thaten die Kriegsknechte, und das Volk stund und sahe zu.

Auslegung.

Eure Liebe hat jetzt gehöret einen Theil der Historia, was sich mit dem HErrn Christo beim Kreuze hat zugetragen, welches der fünfte Actus oder Handlung ist. Wiewohl nun alles, was sich in der ganzen Passion begeben, sehr wichtig und voller Lehre ist, so ist doch noch der höchste Kampf und Streit vorhanden, wie sich der Sohn Gottes an seinem Ende habe verhalten, was er allda habe geredet und wie er seinen Abschied von dieser Welt genommen. So stehet auch der höchste Trost darin, daß JEsus Christus, der Sohn Gottes, für uns ist gestorben. Die ganze Natur, Himmel und Erde, hat sich über dieses Mannes Tod entsetzet; denn die Sonne hat ihren Schein verloren, die Felsen sind zerrissen und die Erde hat sich aufgethan. Darum ist billig, daß wir uns aufmuntern und mit allem Fleiß darauf Acht geben, was der HErr Christus an seinem Ende geredet, und was bei einem jeden Punkt sei zu merken. Wir wollen aber die Lehre dieser Predigt in etliche Punkte fassen.

Fürs erste wollen wir die Ursache mit einander betrachten, warum der HErr Christus keines andern Todes, denn am Kreuz, hat sollen sterben; welchen Trost wir dabei haben und was solches auch bedeutet.

Fürs andere, was die Ueberschrift am Kreuz, darin die Ursache seines Todes war aufgezeichnet, bedeutet.

Fürs dritte, daß man seine Kleider getheilet und um seinen Rock das Loos geworfen.

Fürs vierte, wie der HErr Christus sein priesterlich Amt am Kreuz habe verrichtet.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, der sich für uns ans Kreuz hat schlagen lassen und für uns ein Opfer ist worden, auf daß wir mit dem ewigen Gott versöhnet würden, gebe uns seinen Heiligen Geist, daß wir diese heilsame Lehre mit Fleiß betrachten und gewissen Trost wider Sünde und Tod daraus nehmen, Amen.

Der erste Punkt.

Warum der HErr Christus am Kreuz sei gestorben, welchen Trost wir daraus haben und was es bedeutet.

Daß der HErr Christus auf keine andere Weise ist getödtet worden, sondern schmählich ans Kreuz ist geschlagen, ist nicht ungefähr also geschehen. Ist auch nicht dem grimmigen Zorn und Haß der Juden allein zuzumessen, als wäre es bei ihnen gestanden, wie sie Christum wollten umbringen. Sondern von Gott ist's also beschlossen und verordnet gewesen, daß der Messias keines andern Todes sterben sollte, wie denn solches oftmals in der heiligen Schrift ist gedeutet worden. Als Moses aus Christi Befehl in der Wüste eine eherne Schlange auf ein Holz gehängt hat, daß, wer gebissen war, dieselbige ansehen sollte und genesen, hat er selbst damit angedeutet, er würde also erhöhet werden und am Holz sterben. Wie denn der HErr Christus die Figur selbst ausgelegt Joh. 3, 14. 15.: „Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das

ewige Leben haben." Es hat auch der HErr Christus zuvor verkündiget und gedeutet, daß er am Kreuz sterben würde, Joh. 12, 32.: „Wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen." Und Johannes sagt darauf V. 33.: „Das sagte er aber, zu deuten, welches Todes er sterben würde"; denn in der heiligen Schrift hatte er wohl verstanden, welches Todes er sterben würde.

Daß Moses spricht 5 Mos. 21, 22. 23.: „Wenn jemand eine Sünde gethan hat, die des Todes würdig ist, und wird also getödtet, daß man ihn an ein Holz hänget; so soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Holz bleiben, sondern sollst ihn desselben Tages begraben, denn ein Gehängter ist verflucht bei Gott; auf daß du dein Land nicht verunreinigest", dieser Spruch hat Christum mit begriffen; denn er hatte aller Welt Sünde auf sich und sollte also sterben und getödtet werden, daß ihn der Fluch des Gesetzes eigentlich treffe. Darum ihn auch der Apostel Paulus so kühnlich und gewaltig anzieht und daraus erweiset, daß JEsus Christus für uns ein Fluch worden ist. Im Psalter ist's auch klar angezeigt worden, daß der Messias würde am Kreuz sterben. Denn David spricht in der Person Christi Ps. 22, 17.: „Sie haben meine Hände und Füße durchgraben." Und im Propheten Jesaia, Cap. 65, 2., spricht der Messias: „Ich recke meine Hände aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist." Der Prophet Sacharja siehet auch eben auf den gehängten und gekreuzigten Messiam: „Denn sie werden mich ansehen, welchen jene zerstochen haben", Sach. 12, 10. Weil es denn Gott so deutlich durch seine Propheten hat geweissaget und verkündiget, so ist kein Zweifel, es muß große und wichtige Ursachen haben. Wiewohl uns nun nicht möglich ist, allen Rath göttlicher Majestät zu erforschen, so gebühret uns doch, das mit Fleiß zu betrachten und zu erwägen, was Gott in seinem Wort hat offenbaret.

Dieweil alle Menschen auf Christum und seinen Tod waren vertröstet, mußte der Messias nicht heimlich umgebracht werden, sondern öffentlich vor aller Welt sterben, damit es jedermann kund

werde. Darum hat ihn Gott fast mitten in die Welt gesandt aufs Osterfest, da alle Juden aus allen Stämmen und aus allen Königreichen zusammenkamen. Beide Juden und Heiden werden seine Henker. Er wird von Pilato zum Herodes und wieder zum Pilato gesandt. Das ganze Volk kommt zusammen, im hellen Mittag wird er gekreuziget. Pilatus schreibet die Ursache seines Todes in dreien Sprachen, die fast durch alle Welt gingen, damit es allen Menschen kund gethan würde, daß der König der Juden sei gekreuziget worden. Dies ist eine hohe Ursache, *warum* der HErr Christus eben am Holz sterben und da öffentlich vor aller Welt hat hängen wollen.

Die andere Ursache aber ist noch wichtiger, nämlich damit es aller Welt bekannt und offenbar würde, daß JEsus Christus, unser Heiland, für uns ein Fluch sei worden, uns von dem Fluch des Gesetzes erlöset und uns den Segen Abrahams erworben habe. Von keiner Strafe war es also ausgedrückt im Gesetz, als von dieser, wenn einer also getödtet werde, daß er auf ein Holz gehängt werde, daß er alsdann von Gott verflucht wäre. Darum war auch diese Strafe die allerschrecklichste und abscheulichste bei den Juden, viel abscheulicher denn bei uns der Galgen oder das Rad oder das Feuer, darum daß Gott den Fluch bei dieser Strafe hatte ausgedrückt.

Nun mußte aber der HErr Christus den Fluch des Gesetzes auf sich nehmen, darum daß wir alle unter dem Fluch lagen und den Segen Abrahams, das ist, Leben und Seligkeit, nicht hätten erlangen können, so uns von dem Fluch nicht wäre geholfen worden. Des Gesetzes Urtheil ist: „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue", 5 Mos. 27, 26. Nun ist unser keiner, der alles gehalten habe, alle haben wir das Gesetz übertreten; „da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer", Ps. 14, 3. „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg", Jes. 53, 6. Demnach traf uns alle der Fluch, wie Paulus zeuget: „Wir waren auch Kinder des Zorns von Natur", Eph. 2, 3. Was nun für eine schreckliche und unerträgliche Last sei der Fluch des Gesetzes, das kann man

mit Worten nicht genugsam ausreden. Daß man ihm aber nachdenke, muß man merken, wie die Propheten und Apostel den Fluch zu verstehen geben.

Der Apostel Paulus zeiget fein an, wo der Fluch sei, da könne der Segen nicht sein, das ist, da sei keine Gnade, keine Gerechtigkeit, kein Leben, kein Friede, kein Trost, kein Heiliger Geist, keine Freude und kein ewiges Leben, denn alle diese Güter fasset der Segen Abrahams in sich. Wer will nun den Jammer und das Elend des Menschen ausreden, der aller der Güter müßte beraubet sein? Es bleibt aber dabei nicht, daß ein Verfluchter aller der geistlichen, himmlischen und ewigen Güter müsse entrathen, sondern er muß auch allerlei Strafe, Plage und Unglück von Gott gewärtig sein. Wie denn Moses den Fluch mit schrecklichen Worten erkläret 3 Mos. 26, 14. 16.: „Werdet ihr mir nicht gehorchen, und nicht thun diese Gebote alle, so will ich euch heimsuchen mit Schrecken, Schwulst und Fieber, daß euch die Angesichte verfallen, und der Leib verschmachte; ihr sollt umsonst euren Samen säen, und eure Feinde sollen ihn fressen." Item, V. 27—29.: „Werdet ihr aber dadurch mir noch nicht gehorchen, und mir entgegen wandeln; so will ich auch euch im Grimm entgegen wandeln, und will euch siebenmal mehr strafen um eure Sünde, daß ihr sollt eurer Söhne und Töchter Fleisch fressen." Und 5 Mos. 28, 15—17. 19.: „Wenn du aber nicht gehorchen wirst der Stimme des HErrn, deines Gottes, daß du haltest und thust alle seine Gebote und Rechte, die ich dir heute gebiete; so werden alle diese Flüche über dich kommen, und dich treffen. Verflucht wirst du sein in der Stadt, verflucht auf dem Acker. Verflucht wird sein dein Korb und dein Uebriges. Verflucht wirst du sein, wenn du eingehest, verflucht, wenn du ausgehest." Item, V. 27—29.: „Der HErr wird dich schlagen mit Drüsen Egyptens, mit Feigwarzen, mit Grind und Grätze, daß du nicht kannst heil werden. Der HErr wird dich schlagen mit Wahnsinn, Blindheit und Rasen des Herzens; und wirst tappen im Mittag, wie ein Blinder tappet im Dunkeln; und wirst auf deinem Wege kein Glück haben, und wirst Gewalt und Unrecht leiden müssen dein Lebenlang, und

niemand wird dir helfen.“ Item, V. 65. 66.: „Der HErr wird dir daselbst ein bebendes Herz geben, und verschmachtete Augen, und verdorrete Seele, daß dein Leben wird vor dir schweben. Nacht und Tag wirst du dich fürchten, und deines Lebens nicht sicher sein.“ Diese und andere schreckliche Plagen, die Moses erzählet, begreifet der Fluch des Gesetzes in sich. Denn wenn Gott anfängt zu zürnen und zu strafen nach seinem strengen Gericht, so höret er nicht auf, bis er den Menschen ganz vertilget. Ueber das alles fasset auch der Fluch in sich die Verstoßung von Gottes Angesicht und ewige Verdammniß, wie solches Christus deutlich anzeiget Matth. 25, 41.: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“

Diese unerträgliche Last lag nun dem ganzen menschlichen Geschlechte auf dem Hals, darunter auch alle Menschen ewiglich hätten müssen vergehen und verschmachten, wenn uns durch JEsum Christum nicht wäre geholfen worden. Aber darum hat JEsus Christus am Kreuz und nicht anders sterben wollen, auf daß er vor aller Welt bezeugete, daß er den Fluch auf sich genommen hätte. Denn weil er am Holz gehangen, ist er ein Fluch worden vor Gott. Damit aber hat er uns von dem Fluch des Gesetzes erlöset, wie der Apostel Paulus klar zeuget Gal. 3, 13. 14.: „Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns (denn es stehet geschrieben: Verflucht sei jedermann, der am Holz hänget), auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Christo JEsu, und wir also den verheißenen Geist empfingen durch den Glauben.“

Dies ist nun der starke und mächtige Trost, den wir aus dem haben, daß JEsus Christus am Kreuz und auf dem Holz sich hat tödten lassen.

Eine schwere und schreckliche Anfechtung ist's, wenn das Gesetz unser Herz anklaget, unsere Sünde und Missethat uns vor Augen stellet und mit seinem Fluch daherdonnert: Du Mensch hast Gott nicht geliebet von ganzem Herzen und von ganzem Gemüthe, noch deinen Nächsten als dich selbst! In viel Wege hast du Gottes Gebote übertreten und seinen Zorn erreget, darum

bist du verflucht! Denn daraus machet das Gewissen alsbald die Rechnung: Wer von Gott verflucht wird, der hat nichts anderes denn zeitliche und ewige Strafe zu gewarten. Da folget denn Angst und Schrecken, daß man keine Stunde des Lebens versichert ist.

Aber von diesem unsäglichen Jammer und dieser unerträglichen Last hat uns der Sohn Gottes, JEsus Christus, erlöset, daß wir uns vor dem Fluch des Gesetzes nicht haben zu fürchten. Da können wir nun mit fröhlichem Herzen sagen: Ob ich gleich meiner Natur Unreinigkeit und mannigfaltige Sünde muß bekennen, und das Gesetz derhalben mir drohet, mich zu verfluchen, so fürchte ich mich doch nicht, denn JEsus Christus, der Sohn Gottes, hat sich an meiner Statt ans Holz verfluchen lassen und mich also von dem Fluch erlöset, also daß das Gesetz überall kein Recht mehr zu mir hat. Ja, nicht allein hat mich der HErr Christus vom Fluch erlöset, sondern mir auch den Segen Abrahams erworben! Nun bin ich durch ihn mit Gott versöhnet, ich bin vor Gott gerecht, er hat mich zum Kind und Erben der Seligkeit angenommen, er schenkt mir den Heiligen Geist, gibt mir Trost, Friede, Freude, Leben und ewige Seligkeit, laut der Verheißung: „Durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden", 1 Mos. 22, 18. Diesen hohen und trefflichen Trost sollen wir daraus nehmen, daß JEsus Christus, der Sohn Gottes, sich hat kreuzigen und ans Holz nageln und vor aller Welt bloß und schmählich aufhängen lassen.

Die alten Lehrer haben auch feine Gedanken gehabt, was Christus damit bedeutet habe, daß er also zwischen Himmel und Erde in der Luft sich hat aufhängen lassen. Er hängt zwischen Himmel und Erde als der Mittler, der Gott mit uns Menschen versöhnet und der Frieden machet, daß Gott an uns Menschen ein gnädiges Wohlgefallen habe und wir Menschen einen freien Zutritt zu dem allmächtigen Gott haben. Mit dem Haupt zeigt er uns den Weg zum Himmel, mit seinen Füßen zertritt er die Macht der Sünde, des Todes, des Satans und der Hölle und vertilget alle unsere Feinde, seine Arme hat er ausgestrecket, als

der bereits alle Menschen zu Gnaden aufgenommen hat. Dahin lauten die Worte Augustini: Sehet an die Wunden des Erhängten, das Blut des Sterbenden, die große Würde deß, der uns erlöset, die Narben des Auferweckten; das Haupt neigt er, als bereit, uns zu küssen, das Herz stehet offen, uns zu lieben, die Arme sind ausgestreckt, uns zu empfangen und anzunehmen, seinen ganzen Leib reicht er dar zu unserer Erlösung.

Der andere Punkt.

Von der Ueberschrift „JEsus von Nazareth, der Juden König", darin die Ursache ward gemeldet seines Todes.

Alle vier Evangelisten melden, wie Pilatus die Ueberschrift zu Christi Häupten gesetzt und darin die Ursache seines Todes vermeldet hat, nämlich: „JEsus von Nazareth, der Juden König." Und solches war auf Hebräisch, Griechisch und Lateinisch geschrieben. Pilatus zwar, als ein gottloser Heide, hat der Juden mit dem Titel spotten wollen, daß sie solchen armen König hätten. Aber Gott, der auch der Gottlosen Gedanken und Vornehmen zu seinen Ehren richtet, hat hiermit aller Welt die Unschuld seines Sohnes darthun und anzeigen wollen, daß Christus keine Uebelthat begangen noch etwas gethan hat, das des Todes würdig wäre, sondern darum hat er sterben müssen, daß ihn Gott zum König geordnet, der alle Welt von allen Feinden sollte erretten und die Seinen selig machen.

Pilatus, als der Richter, weiß keine andere Schuld anzugeben, denn daß er König sei der Juden. Die Hohenpriester wissen auch keine andere Uebelthat vorzubringen. So ist je offenbar, daß Christus JEsus um unserer Sünden willen ist gestorben und für uns hat bezahlet. Gott hat auch seine Christenheit hiermit erinnern und trösten wollen, daß sie sich nicht sollte ärgern an der häßlichen Gestalt des HErrn Christi, daß er so elendiglich und schmählich da hängt am Kreuz, sondern nichtsdestoweniger glauben, er sei der wahrhaftige König der Juden und verheißene Messias. Denn ob's gleich die Vernunft nicht kann zusammen=

reimen, daß der, der so schmählich da hängt unter den Uebelthätern, sollte ein König sein, so ist's doch in Gottes Gericht und nach seinem Erkenntniß die ewige Wahrheit, und will Gott vom Himmel, daß dieser aufgehängte und gekreuzigte JEsus Christus für nichts anderes soll gehalten werden denn für den König der Juden. Gott fraget nicht nach der äußerlichen Pracht, daß einer auf dem königlichen Stuhl sitzt, wie Salomo, und eine goldene Krone auf dem Haupt und ein golden Scepter in der Hand hat. Solches ist bei Gott wie ein Kinderspiel. Sondern wer königliche Werke und Thaten thut und zu solchem hohen Amt berufen ist, wer sein Volk von den Feinden rettet und den Seinen Frieden verschaffet, der ist ein rechter König. Nun hat Gott seinen Sohn JEsum Christum selbst zum Könige bestätiget, Ps. 2, 6.: „Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion." Ps. 22, 29.: „Der HErr hat ein Reich, und er herrschet unter den Heiden." Ps. 96, 10.: „Sagt unter den Heiden, daß der HErr König sei, und habe sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, daß es bleiben soll, und richtet die Völker recht." In diesen Worten gibt der ewige Gott dem HErrn Christo selbst Zeugniß, daß er ihn zum Könige habe berufen und eingesetzt und ihm das Reich übergeben. So führet auch der HErr Christus sein königliches Amt, vertilget unsere Feinde, auch da er am Kreuze hängt: die Sünde, den Tod, den Satan, das böse Gewissen, die Hölle und die ewige Verdammniß. Hingegen schaffet er uns Frieden mit Gott, gibt uns Freude und Friede, machet uns gerecht und schenkt uns die ewige Seligkeit, welche hohe Güter sonst kein König noch Monarch auf Erden kann geben.

Darum führet er billig und mit allen Ehren den Titel, auch da er am Kreuz hängt, daß er heißt und ist der König der Juden. Gott will aber hiermit auch anzeigen, daß man Christi geistlich und ewiges Reich soll unterscheiden von der Welt Reich. Denn wenn es mit einem weltlichen König dazu kommt, daß er von seinen Feinden oder Unterthanen wird überwältiget, aufgehängt und getödtet, so ist's aus mit seinem Reich und gehet zu Grunde. Aber des HErrn Christi Reich stehet da in voller Blüthe, da der

König am Kreuz hänget und stirbt. Denn da versöhnet und stillet er Gottes Zorn, da tilget er unsere Sünde und nimmt den Tod gefangen, da öffnet er uns den Himmel und erwirbet uns Leben und ewige Seligkeit. Darum soll sich niemand an der häßlichen und wunderlichen Gestalt des Reichs Christi ärgern. Denn Gott hat also der Welt Weisheit wollen zu Schanden machen. Vielmehr aber sollen wir unseren hohen Trost daraus nehmen, daß unser König am Kreuz für unsere Sünde hat bezahlet.

Diese Ueberschrift hat Pilatus auf Hebräisch, Griechisch und Lateinisch geschrieben. Hiermit ist angezeigt worden, daß dieser Trost und diese wunderliche Historia von dem gekreuzigten Heiland der Welt allen Völkern sollte offenbart und kund gethan werden. Denn dies sind die vornehmsten Sprachen auf Erden.

Die hebräische ist die Muttersprache und allerheiligste, als die vor allen andern Sprachen in der Welt gewesen und aus welcher die andern, wie aus einem Brunnen, entspringen, darin auch die heilige Schrift des Alten Testaments verfasset ist. In dieser Sprache mußte es angezeigt werden; denn der Messias war den Juden verheißen. Die waren in aller Welt zerstreuet, denen mußte angezeigt werden, daß Gott den Messias hätte gesandt, der hinge allda am Kreuz vor aller Welt als ein König der Juden. Darum, welcher Hülfe und Trost bedürfte wider die Sünde und den Tod, der solle an den gekreuzigten König der Juden glauben.

Die griechische Sprache war auch sehr im Brauch in allen Königreichen, darum daß das Reich der Griechen und Macedonier, Alexanders des Großen und seiner Nachfolger in den vier Orten der Welt, in Asien, Syrien, Macedonien und Egypten, etliche hundert Jahre gewähret hatte.

Dieweil aber damals die Römer die Welt inne hatten, so ward die lateinische Sprache fast in allen Landen bekannt. Dieweil denn an dieser Geschichte aller Welt war gelegen, so ordnet's Gott, daß in den drei vornehmsten Sprachen angeschrieben und aufgezeichnet wird die Ursache des Todes Christi, nämlich daß

er sei der König der Juden. Und gibt Gott zu verstehen, daß Christus mit seinem Reich nicht allein den Juden, sondern allen Völkern auf Erden soll dienen. Deutet auch hiermit, daß dies Evangelium von dem Tode JEsu Christi unter allen Völkern soll kund gethan werden. Woran wir denn hier merken, daß Gott ein gnädiges Gefallen daran trägt, daß man den Tod seines Sohnes in allerlei Sprachen verkündiget und allen Völkern bekannt machet. Wie denn auch der Ursachen der Heilige Geist auf den heiligen Pfingsttag den Aposteln die Gabe gegeben, mit mancherlei Sprachen zu reden, auf daß der auferweckte JEsus Christus allen Völkern bekannt würde. So sollen wir die Sprachen lieb und werth haben, dieselben mit Fleiß lernen, Schulen und Kirchen helfen befördern, auf daß junge Leute erzogen werden, die in den Sprachen erfahren sind und die heilige Schrift von dem Reich Christi erklären mögen. Dies ist bei der Ueberschrift zu betrachten.

Der dritte Punkt.

Wie die Kriegsknechte die Kleider Christi unter sich getheilet und was dasselbige bedeutet.

Als der HErr Christus ans Kreuz ist genagelt und mit dem Holz aufgerichtet worden, fahren die Kriegsknechte zu und theilen seine Kleider unter sich und um den Rock werfen sie das Loos, wie solches der Heilige Geist längst zuvor, Ps. 22, 19., hatte geweissaget: „Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loos um mein Gewand.“ Damit denn der Heilige Geist hat anzeigen wollen, daß der Messias wie ein Uebelthäter sollte hingerichtet werden. Wie er denn auch die Kreuziger und Henker des Messias beschreibet: „Denn Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht; sie haben meine Hände und Füße durchgraben“, Ps. 22, 17. In dieser Theilung aber der Kleider Christi ist fein abgemalet der Frevel und die Bosheit der Gottlosen, die sich ohne alle Scheu in die Kirchengüter theilen, reißen und kratzen zu sich, wo sie können, der Renten, Aecker, Wiesen, Holzung, Häuser, Klöster mächtig zu werden. Die arme

Kirche hat kaum so viel, daß sie Prediger, Schulmeister, Glöckner, arme Schüler, Wittwen und Waisen unterhalten könne. Arme Pfarrherren müssen oft bei ihrem schweren Dienst mit Weib und Kind Hunger und Kummer leiden. Da ist oft nichts vorhanden, das man armen vertriebenen Pfarrherren, armen Schülern, armen und dürftigen Wittwen und Waisen mittheilete. Dennoch scheuen sie sich nicht, die Fürsten und Herren, Grafen und Edelleute, die Bürgermeister und Regenten in den Städten, die Kirche Gottes zu berauben.

Was sind nun diese Kirchendiebe besser denn die Henker und Kriegsknechte, die Christi Kleider unter sich getheilet haben? Denn wie jene Christum nackend lassen am Kreuz hängen und sterben, also lassen diese die Kirche Christi, seine liebe Braut, die er mit seinem Blut hat erkauft, Hunger und Noth leiden; und so viel an ihnen ist, tödten sie dieselbige. Aus welchem leicht zu nehmen, daß kein Fünklein rechtschaffenes Glaubens noch wahrer Gottseligkeit in ihnen sein muß. Sollten sie doch, wenn sie rechtschaffene Christen wären, von ihren Gütern dazu geben, daß der Predigtstuhl erhalten und gelehrte Leute erzogen würden, wie Gott spricht: „Ehre den HErrn von deinem Gut", Spr. 3, 9. Aber die Gottlosen wollen nicht allein nichts geben, sondern nehmen auch der Kirche. Denn sie fragen nichts nach Gottes Wort, glauben nicht an den gekreuzigten Heiland und achten der ewigen Seligkeit nicht. Man siehet aber auch, wie Gott solchen Frevel, Diebstahl und solche Bosheit pfleget zu strafen. Denn die geraubten Kirchengüter fressen die andern Güter rein auf. Als wenn ein Vogel einen Feuerbrand in sein Nest führete, damit er sein Nest anzündet und verbrennt. Es soll aber dabei nicht bleiben, daß Gott die Kirchenräuber allhier will zu Bettlern machen, sondern auch im höllischen Feuer will er sie strafen als öffentliche Feinde seines Sohnes und seiner lieben Gemeinde. Darum seid gewarnet, ihr Reichen und Geizigen, daß ihr euch an den Kirchengütern nicht verbrennet.

Daß die Kriegsknechte um den Rock Christi das Loos werfen, in dem ist der Frevel und die Spitzbüberei der Ketzer gebildet und

abgemalet. Denn die göttliche Schrift ist wie der Rock Christi, damit der Heiland der Welt bekleidet ist. Die Schrift läßt sich nicht theilen noch trennen, denn sie ist wie eine Kette. Die Ketzer aber werfen das Loos drum, treiben ihre Täuscherei und Spitzbüberei damit, daß, gleichwie sie wissen die Würfel zu setzen, daß sie ihnen müssen geben, was sie wollen, also können sie die Schrift deuten und dehnen, daß sie ihnen geben muß, was sie wollen. Solcher Spitzbube war Arius, der unterstand sich, aus der Schrift zu beweisen, Christus wäre nicht ewiger noch allmächtiger Gott. Solche Spitzbüberei treiben die Papisten mit der heiligen Schrift. Denn sie unterstehen sich, daraus zu erweisen, daß man die verstorbenen Heiligen soll anrufen, daß der Mensch das Gesetz könnte halten, daß wir durch unsere guten Werke vor Gott gerecht werden, daß der Pabst zu Rom Macht habe, Kaiser und Könige ein- und abzusetzen. Rechte Spitzbüberei ist's, daß Origenes die Schrift so schändlich verfälschet und verkehret. Den edlen und hohen Spruch, Ps. 143, 2.: „HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht", verfälschet er also: niemand sei so heilig und gerecht als Gott, sonst wären viel Leute vor Gott gerecht, so doch der Geist Gottes klar zeuget, daß kein lebendiger Mensch vor Gott gerecht sei oder die vollkommene Gerechtigkeit habe. Also ist's eine schändliche Verfälschung, daß er darf sagen: Wie Paulus spricht: „Der Glaube wird zur Gerechtigkeit gerechnet", also könne man auch sagen: die Liebe, die Geduld oder die Demuth wird zur Gerechtigkeit gerechnet. Das heißt Spitzbüberei mit der Schrift treiben.

Matthias Flacius will auch den Spruch, Hesek. 11, 19.: „Ich will das steinerne Herz wegnehmen aus eurem Leibe, und ein fleischern Herz geben", zwingen, daß die Erbsünde sei vom Satan erschaffen. Aber er gehet allhier mit der Schrift um, wie die Spitzbuben mit den Würfeln umgehen, so um Christi Rock das Loos werfen. Davor sollen sich die gläubigen Christen hüten und dem Heiligen Geist seine Worte nicht verkehren, sondern im rechten Verstand bleiben lassen.

Der vierte Punkt.

Von dem priesterlichen Amt Christi am Kreuz.

Wie wir von dem Reich Christi, so der HErr Christus auch am Kreuz geführet, nun etlichemal haben gehöret, also müssen wir auch wahrnehmen, wie der Sohn Gottes, JEsus Christus, sein priesterlich Amt eben, da er am Kreuz hängt, habe verrichtet. Denn alle Werke, die einem Priester zustehen, hat er am Kreuz verrichtet. Einem Priester gebühret erstlich, das Volk zu lehren und zu unterrichten, auf daß es Gottes Willen erkenne. Fürs andere muß er auch für das Volk beten; fürs dritte, fürs Volk opfern; fürs vierte, das Volk reinigen und heiligen, daß es auch vor Gott treten und ihn anrufen könne. Diese hohen Werke verrichtet der HErr Christus als der rechte Hohepriester am Kreuz.

Fürs erste lehret er seine ganze Christenheit, daß er die armen Sünder wolle zu Gnaden annehmen, daß auch ein ander Leben sei nach diesem; denn zu dem bekehrten Schächer spricht er: „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Er lehret auch, daß man Vater und Mutter ehren soll, da er dem Apostel und Evangelisten Johannes seine Mutter am Kreuz befiehlet.

Fürs andere betet er auch für das Volk. Denn wie Lucas Cap. 23, 34. meldet, da er am Kreuz hängt, spricht er: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Dies ist ein starkes und kräftiges Gebet gewesen, dadurch er uns bei seinem Vater Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit hat erworben. Denn er bittet hier nicht allein für seine Kreuziger, die Juden und Heiden, sondern für alle, die zu seinem Tod haben Ursache gegeben. Nun müssen wir bekennen, daß wir alle Schuld daran haben. Denn wir haben alle gesündiget, und Gott hat unser aller Sünden auf seinen Sohn gelegt, die haben den Sohn Gottes getödtet. Darum sind wir alle schuldig an dem Tode Christi. Der HErr Christus aber, als unser Hoherpriester, der dazu von Gott gesetzt ist, daß er uns mit Gott sollte versöhnen, tritt ins Mittel und bittet seinen himmlischen Vater, er wolle uns solches

nicht zurechnen, daß wir mit unsern schweren Sünden dazu Ursache gegeben, daß er so schmählich ist getödtet worden, sondern wolle uns unsere Sünde vergeben. Daß nun solch Gebet des Sohnes Gottes, so er am Kreuz gethan, bei Gott erhöret sei worden, daran müssen wir nicht zweifeln. Denn Gott hat sich verpflichtet, er wolle seinen Sohn unerhört nicht lassen. Ps. 2, 8. spricht er: „Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum." Und der HErr Christus spricht Joh. 11, 41. 42.: „Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast; doch ich weiß, daß du mich allezeit hörest." So zeuget auch die Epistel zu den Hebräern Cap. 5, 7., daß der HErr Christus sei erhöret worden: „Er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen; und ist auch erhöret, darum, daß er Gott in Ehren hatte." Solches rühmet auch der HErr Christus, daß Gott sein Geschrei und Gebet habe erhöret, Ps. 22, 25.: „Denn er hat nicht verachtet, noch verschmähet das Elend des Armen, und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen, und da er zu ihm schrie, hörete er's." Und Ps. 69, 34.: „Denn der HErr höret die Armen, und verachtet seine Gefangenen nicht." Weil denn gewiß und unleugbar ist, daß Gott seinen Sohn erhöret, er aber den Vater gebeten hat, er wolle uns unsere Sünde vergeben, so kann es ja nicht fehlen, unsere Sünden müssen uns vergeben und Gott muß mit uns versöhnet sein. Solchen starken und gewissen Trost soll ein Christ merken und dieses Gebets Christi stets eingedenk sein. Sobald die Sünde dich will schrecken oder betrüben: Siehe, Mensch, so und so hast du gesündiget, damit hast du zeitliche und ewige Strafe verdienet, so erinnere dich bald, daß der Sohn Gottes, JEsus Christus, den Vater für dich gebeten hat, Gott wolle dir die Sünde vergeben; Gott habe sich auch verpflichtet, daß er seinen allerliebsten Sohn nicht wolle unerhört lassen.

Daß nun der HErr Christus spricht: „Denn sie wissen nicht, was sie thun", damit gibt er zu verstehen, daß die Sünde, wenn jemand wissentlich den Sohn Gottes und die öffentliche Wahr=

heit verfolget, weit schwerer sei, denn so jemand unwissentlich wider Gott handelt. Die meisten unter ihnen wußten nicht, daß diese Person der eingeborne Sohn Gottes und der Heiland der Welt war. Darum bittet er den Vater für sie, Gott wolle ihnen die schwere und schreckliche Sünde vergeben. Etliche Pharisäer und Schriftgelehrte waren da, die wußten aus seinen Wunderwerken und seiner trefflichen Lehre, daß er mußte von Gott gesandt sein. Für die bittet er nicht; denn die Sünde in den Heiligen Geist wird weder in diesem noch in jenem Leben vergeben. Doch können wir von der Sünde in den Heiligen Geist nicht richten, es sei denn, daß der Mensch in dem Haß der Wahrheit und in der Verfolgung der Gläubigen verharret und wir also aus seiner Verstockung und Verhärtung schließen können, daß der Mensch wider den Heiligen Geist gesündiget habe.

Fürs dritte thut auch der HErr Christus am Kreuz das Opfer, vergießt sein Blut und läßt sich schlachten und tödten. Denn er ist nicht ein Hoherpriester wie Aaron, der nur Böcke und Kälber opferte und mit fremdem Blut in das Heilige ging, sondern er ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Er ist das rechte Sühnopfer, mit welchem er bezahlet für aller Welt Sünde; das Kreuz ist sein Altar, darauf er sich dem Vater darstellet als der Selbstschuldige, der für aller Welt Sünde mit seinem Tode büßet. Daher spricht die Epistel zu den Hebräern Cap. 9, 12.: „Christus ist nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden.“ Und abermal V. 28.: „Christus ist einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden.“

Fürs vierte hat er auch die Heiligung am Kreuz verrichtet, denn in dem, daß er sich läßt tödten und dem Vater Gehorsam leistet, erwirbet er uns den Heiligen Geist, daß wir auch geheiliget und erneuert werden und als geweihete Priester vor Gott treten, ihn anrufen, loben, preisen, ihm dienen und ihn ehren mögen. Wie Christus in seinem Gebet spricht Joh. 17, 19.: „Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiliget seien in der Wahrheit.“ Und zu den Hebräern Cap. 10, 10.: „In

welchem Willen wir sind geheiliget, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes JEsu Christi.“ Item, V. 14.: „Denn mit Einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden.“ Also hat der HErr Christus beides, sein geistlich Reich und sein ewiges Priesterthum, am Kreuz verrichtet. Derwegen wir in allen unsern Nöthen und Anliegen zu diesem gekreuzigten HErrn Christo, unserm König und Hohenpriester, unsere Zuflucht nehmen sollen und alle Hülfe bei ihm suchen. Wollen wir mit Gott versöhnet sein und einen gnädigen Gott im Himmel haben, wollen wir Gottes Rath und Willen erkennen, begehren wir einen freien Zutritt zu Gott in aller Anfechtung und wollen gern erhöret sein, bedürfen wir Gerechtigkeit, Freude in Gott, Trost, Friede und den Heiligen Geist, so ist kein Mensch auf Erden, der uns hierzu dienen und helfen könne, denn dieser JEsus Christus, der darum am Kreuz sein priesterlich Amt verrichtet, auf daß er uns solche ewige Güter zuwege brächte. Bedürfen wir Hülfe und Trost wider die Sünde und den Tod, wider die Macht des Satans und wider die ewige Verdammniß, so haben wir den mächtigsten König und Helfer, der darum am Kreuz sich tödten lässet, auf daß er Gottes Zorn versöhne und die Tyrannei des Satans vertilge. In Summa: den Himmel sammt allen ewigen Gütern hat uns JEsus Christus mit seinem schmählichen Tod, daß er sich hat kreuzigen lassen, erworben. Darum sollen wir billig mit fröhlichem Muth dem HErrn Christo also danken und von Herzen beten:

Allmächtiger und ewiger HErr JEsu Christe, du eingeborner Sohn Gottes und Heiland aller Welt, wir danken dir von Grund unsers Herzens für deine große Treue und Liebe, die du gegen uns arme verlorne Menschen reichlich bewiesen hast. Du hast unsere Sünde auf dich genommen, dich als das allerheiligste Sühnopfer dem ewigen Vater dargestellt, hast dich ans Kreuz schlagen, allda verspotten und aufs schmählichste tödten lassen, auf daß du durch dein Blut Gottes Zorn stilletest und mit deinem Tode uns ewiges Leben erwürbest. Wir danken dir von Grund unsers Herzens für diese allerhöchste Wohlthat und bitten dich, heiliger Gott, du wollest uns erleuchten, stets führen und

leiten durch deinen Heiligen Geist, daß wir dich im rechten und beständigen Glauben für unsern König und Messias, für unsern Hohenpriester und Seligmacher erkennen und ehren, bei dir allein Hülfe und Trost wider Sünde und Tod suchen, in allen Nöthen dich anrufen, in aller Anfechtung und sonderlich in Todesnöthen auf dich uns verlassen und durch den Glauben an deinen Tod und deine Auferstehung die ewige Seligkeit erlangen und dir, heiligem Gott, sammt dem Vater und Heiligen Geist in alle Ewigkeit danksagen mögen, Amen.

Die zwölfte Passionspredigt.

Es stund aber bei dem Kreuz JEsu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun JEsus seine Mutter sahe, und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von Stund an nahm sie der Jünger zu sich.

Die aber vorüber gingen, lästerten ihn, und schüttelten die Köpfe, und sprachen: Pfui dich, wie fein zerbrichst du den Tempel und bauest ihn in dreien Tagen, hilf dir selber. Bist du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuz. Desgleichen auch die Hohenpriester verspotteten ihn unter einander mit den Schriftgelehrten und Aeltesten, sammt dem Volk, und sprachen: Er hat andern geholfen, und kann ihm selber nicht helfen. Ist er Christ, der König von Israel, der Auserwählte Gottes, so helfe er ihm selber, und steige nun vom Kreuz, auf daß wir's sehen, und glauben ihm. Er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun, lüstet es ihn, denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Dasselbige rückten ihm auch auf die Mörder, die mit ihm gekreuziget waren, und schmäheten ihn. Es verspotteten ihn auch die Kriegsknechte, traten zu ihm, und brachten ihm Essig, und sprachen: Bist du der Juden König; so hilf dir selber.

Aber der Uebelthäter einer, die da gehenket waren, lästerte ihn und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst, und uns. Da antwortete der andere, strafte ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind

billig drinnen, denn wir empfahen, was unsere Thaten werth sind, dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu ihm: HErr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest. Und JEsus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

Auslegung.

In diesem Theil der Historia, so sich am Kreuz hat zugetragen, haben wir viererlei zu betrachten:

Das erste ist, daß JEsus Christus seine Mutter dem Apostel Johannes befiehlet.

Das andere ist von der großen Geduld und Beständigkeit des HErrn Christi, damit er die greuliche Schmach und Lästerung der Juden hat ertragen.

Das dritte ist von der Bekehrung des einen Schächers.

Das vierte vom Spruch Christi: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Der Sohn Gottes, JEsus Christus, gebe uns seinen Heiligen Geist, daß wir diese heilsame Lehre mit einander im Glauben betrachten und zu unserm Trost gebrauchen mögen.

Das erste Stück.

Daß JEsus Christus seine Mutter am Kreuz dem Apostel Johannes befiehlet.

Der Evangelist Johannes schreibt, wie die Mutter JEsu, dazu ihre Schwester und Maria Magdalena, sind neben dem Kreuz gestanden, da JEsus ist gekreuziget worden. Hier verwundern wir uns billig über die große Stärke, den Glauben und die Beständigkeit der Maria, daß sie solchem schrecklichen Schauspiel hat beiwohnen und zusehen können, daß ihr Sohn, den sie vom Heiligen Geist hatte empfangen, der so große Wunder gethan und damit bewiesen hatte, daß er der verheißene Messias und König der Juden wäre, so jämmerlich und schmählich ist gekreuziget und getödtet worden. Möchte doch einer Mutter das Herz im Leibe vor Wehmuth zerspringen und verschmachten, wenn

sie solchem Unglück soll zusehen, sonderlich einer solchen Mutter, die da wußte, daß dieser ihr Sohn Gottes Sohn war und der Welt Heiland. Aber Maria stehet da fest im Glauben, wie eine starke Heldin. Ob ihr wohl das Schwert, davon Simeon hatte geweissaget, durch ihre Seele drang, wird sie doch nicht weich noch ungeduldig, sondern leistet Gott in dem schweren Kreuz Gehorsam und machet bei sich die Rechnung, wie sie Gott vor allen Weibern auf Erden hatte auserkoren, daß sie war Gottes Mutter worden und den Heiland der Welt zur Welt hatte geboren, also wollte ihr auch gebühren, vor allen andern Menschen Gott den Gehorsam zu leisten und alles geduldig zu tragen, was ihr Gott zuschicket. Maria hat sich zu diesem Streit ohne Zweifel mit Gottes Wort gefaßt gemacht, weil ihr längst zuvor war verkündiget, welch groß Herzeleid sie würde ausstehen; fleißig wird sie geforschet haben in Gottes Wort, was dem Messias sollte begegnen und widerfahren. Da hat sie fleißig im Psalter studiret und gefunden, wie der Messias in den vornehmsten Psalmen so kläglich zu Gott schreit, Ps. 31, 2. 4. 5.: „HErr, auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden; errette mich durch deine Gerechtigkeit. Denn du bist mein Fels und meine Burg, und um deines Namens willen wollest du mich leiten und führen. Du wollest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir gestellet haben; denn du bist meine Stärke.“ Ps. 55, 2—5.: „Gott, höre mein Gebet, und verbirg dich nicht vor meinem Flehen. Merke auf mich, und erhöre mich, wie ich so kläglich zage und heule, daß der Feind so schreiet, und der Gottlose dränget; denn sie wollen mir einen Tück beweisen, und sind mir heftig gram. Mein Herz ängstigt sich in meinem Leibe, und des Todes Furcht ist auf mich gefallen.“ Ps. 69, 2. 3.: „Gott, hilf mir, denn das Wasser gehet mir bis an die Seele. Ich versinke in tiefem Schlamm, da kein Grund ist; ich bin in tiefem Wasser, und die Fluth will mich ersäufen.“

Diese und dergleichen klägliche Reden im ganzen Psalter, die eigentlich vom Messias reden, hat Maria mit Fleiß erwogen und daraus gelernet, es wäre also von Gott beschlossen, daß der

Messias sollte leiden und sterben. Aus dem 22. Psalm hat sie gelernet, man würde dem Messias Hände und Füße durchgraben, seine Kleider würden die Kriegsknechte unter sich theilen und um seinen Rock das Loos werfen. Aus dem 69. Psalm hat sie gelernet, sie würden den Messias am Kreuz mit Galle speisen und mit Essig tränken in seinem großen Durst. Aus Jes. 53 hat sie verstanden, warum der Messias solches alles mußte leiden, nämlich um unserer Sünden willen, die der HErr auf ihn gelegt hatte, und daß er für uns mußte bezahlen. Da hat sie aus ihrem Herzen nicht gelassen die edlen Worte Jesaias: „Fürwahr, Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn. Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen; wer will seines Lebens Länge ausreden? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volks geplagt war", Jes. 53, 4—6. 8. Diese Sprüche der Propheten haben sie gestärket, denn daraus hat sie Gottes Rath verstanden, wozu er den Messias in die Welt gesandt, nicht daß er weltlich sollte regieren, sondern dienen und sein Leben geben zur Bezahlung für viele. So hat sie auch zum öfternmal von ihrem Sohn gehöret, wie er müßte den Heiden überantwortet werden, von ihnen verspottet, verschmähet und zum Tode verdammet, endlich ans Kreuz geschlagen und da getödtet werden, und daß er am dritten Tage würde wieder auferstehen. Solche Worte hat sie fleißig bewahret in ihrem Herzen, sich damit gestärket und aufrecht erhalten, und ist ohne Zweifel ein großes Licht und ein stärkerer Glaube in Maria gewesen, denn in allen Aposteln; denn der Geist Gottes hat in ihr gewohnet, der hat ihr die Weissagung der Propheten vom Messias recht erkläret, der hat ihr Geduld in dem großen Kreuz, Stärke in der Anfechtung und festen Glauben bei dem traurigen Anblick gegeben, daß sie alles hat überwunden.

Hier sollen wir nun von Maria, der Mutter Gottes, lernen, wie wir in unserm Kreuz, so uns Gott zuschicket, uns geduldig erzeigen und Gott Gehorsam leisten sollen. Gott vom Himmel hat der heiligen Mutter seines allerliebsten Sohnes nicht verschonet; er wird unser auch nicht verschonen, ob er uns gleich lieb hat. Und warum wollten wir uns besser dünken lassen denn die Mutter Gottes? Wie aber die Mutter Gottes mit Gottes Wort sich in der allerschwersten Anfechtung aufrecht erhalten und getröstet hat, wie sie sich nicht daran gekehret, daß die Hohenpriester, die Schriftgelehrten, die Pharisäer, Pilatus, das Volk und alle Welt ihren Sohn so freventlich verdammen und Gott selbst still dazu schweigt, daß der Messias so schmählich wird getödtet: also sollen wir auch thun, wir sollen uns an das falsche Urtheil der Hohenpriester, der Concilien, der Kaiser und Könige und an des gemeinen Mannes Rede nicht kehren, auch dadurch nicht weich noch ungeduldig werden, daß Gott den Feinden lang zusiehet, sondern an Gottes Wort sollen wir uns fest halten, daraus Gottes Rath und Willen erkennen, damit uns trösten und stärken und also im Glauben fest bestehen bleiben.

Als nun der HErr Christus seine Mutter und den Apostel Johannes siehet neben dem Kreuze stehen, spricht er zu seiner Mutter: „Weib, siehe, das ist dein Sohn.“ Darnach spricht er zu dem Jünger: „Siehe, das ist deine Mutter.“ Hier hat der HErr Christus uns ein herrlich Exempel gegeben, wie die Kinder ihre Eltern ehren und versorgen sollen. Der HErr Christus hängt am Kreuz und soll in Kurzem den Geist aufgeben, gleichwohl hat er seine Mutter in Acht, will die nicht trostlos und unversorget lassen, befiehlet sie derwegen dem Apostel Johannes, daß er sie als seine Mutter aufnehme und hinfort für sie sorge. Darum sollen wir hier lernen, daß Gott an dem Gehorsam der Kinder, die ihre Eltern in Ehren halten, ihnen dienen, für sie sorgen, sie lieb und werth haben, ein gnädig Gefallen trage, wie er denn auch im vierten Gebot die herrliche Zusage thut: „Auf daß dir's wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.“ Weil wir Leib und Leben nächst Gott von unsern Eltern haben, so will

Gott, daß wir solche große Wohlthat erkennen sollen und uns gegen die Eltern dankbar erzeigen. Gemeiniglich leben die nicht lang, die ihre Eltern nicht in Ehren halten, denn Gott achtet sie des Lebens nicht werth, dieweil sie die nicht ehren und lieben, von denen sie ihr Leben haben, und Gott machet bald seine Rechnung: So du die nicht liebest, von denen du Fleisch und Blut hast, so wirst du mich auch nicht fürchten, der ich dich erschaffen habe. Darum soll ein jeglicher hier lernen, daß er seine Eltern in Ehren halte, ihnen Handreichung thue und sie vor Augen halte.

Der HErr Christus hat auch in diesem Vorbilde anzeigen wollen, wie er für die Gemeinde Gottes, seine liebe Braut, auch im Tode sorge und ihrer nimmermehr vergesse. Er befiehlet sie dem Apostel Johannes, das ist, dem heiligen Predigtamt, treuen Pfarrherren und Lehrern, die sollen die Kirche als ihre leibliche Mutter aufnehmen, ihr dienen, sie versorgen, sie tröften und ihr alle Hülfe erzeigen, ihr auch allen Gehorsam leisten. Die Prediger sollen sich nicht dünken lassen, als wären sie Herren über die Gemeinde und möchten darin wie die Tyrannen ihres Gefallens leben und herrschen, sondern sie sollen wissen, daß sie Söhne sind der Kirche, von der sie geboren und erzogen sind. Darum sollen sie ihr alle Treue, allen Gehorsam und alle Hülfe leisten; sie sollen sich hüten, daß sie ihre Mutter nicht betrüben noch in Jammer und Noth führen. Arius und alle falschen Lehrer sind undankbare Söhne gegen ihre Mutter, denn mit ihrer falschen Lehre haben sie ihre Mutter, von der sie gezeuget und geboren sind, zum höchsten betrübet, haben greulich Aergerniß angerichtet, das sie in Ewigkeit nicht werden verantworten können. Davor soll ein jeglicher, der Gott fürchtet, sich hüten und vielmehr das Exempel des HErrn Christi in Acht haben. Denn Gott wird den nicht ungestraft lassen, der die Gemeinde Gottes betrübet und zerstöret. Der Pabst zu Rom und alle Ketzer, auch die, so ärgerlich leben und dadurch die Kirche Gottes betrüben, sind für nichts anderes als Muttermörder zu achten, weil sie der Kirche Gottes, darin sie geboren sind, so groß Herzeleid zufügen.

Der HErr Christus befiehlet auch den Johannes seiner Mutter und spricht zu ihr: „Das ist dein Sohn.“ Damit deutet er, daß die Pfarrherren und Prediger der Gemeinde Gottes sollen befohlen sein als die Söhne. Die Prediger soll man nicht halten als Fremde oder als leibeigene Knechte oder Feinde, wie denn viele die Prediger und Diener göttliches Worts nicht viel besser halten, meinen, sie seien aus der Fremde herein kommen, darum seien sie so gut nicht als die einwohnenden Bürger; und weil man ihnen Besoldung gibt, wollte man sie gern zu leibeigenen Knechten machen. Aber der HErr Christus will, daß die Gemeinde Gottes die Lehrer soll lieben und ehren, wie eine Mutter ihren Sohn liebet, denn die Gemeinde Gottes hat ihren höchsten Trost, Schutz und ihre Hülfe nächst Gott von den treuen Lehrern und Dienern des Worts, darum soll man sie billig in Acht haben, sie lieben und fördern.

Das andere Stück.

Von der großen Geduld und Beständigkeit JEsu Christi, damit er allen Spott, alle Schmach und Lästerung der Juden hat überwunden.

Natürlich ist's, daß man mit einem Menschen, der in Todesnöthen ist, Mitleiden hat. Aber mit dem HErrn Christo, der so schmählich am Kreuz hängt, hat die Welt kein Mitleiden, vielmehr allen Hohn und Spott, alle Schmach und Lästerung, so sie erdenken und der Teufel ihr eingeben mag, hat sie wider ihn ausgegossen. Es ist wohl zu erachten, daß der Satan damit versucht hat, ob er den HErrn Christum in seinen höchsten Nöthen hätte können erzürnen und ungeduldig machen, denn oftmal die Schmach und Lästerworte dem Herzen weher thun und härter zusetzen, denn die Pein und Marter am Leibe. Da hat der Feind unserer Seligkeit gedacht, möchte er den HErrn Christum nur am Kreuz zur Ungeduld bewegen, so wäre unsere Seligkeit verhindert und dahin, darum hetzet er die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und Pharisäer an, die Juden, die Kriegsknechte, den einen Mörder, daß sie alle müssen schmähen und lästern.

Aber Gott hat aller Welt seines Sohns vollkommene Gerechtigkeit, völligen Gehorsam, unüberwindliche Geduld und Beständigkeit anzeigen und kund thun wollen, daß er für uns bezahlet und dem Gesetz vollkommenen Gehorsam geleistet habe, darum läßt er der Welt zu, daß sie solchen Frevel und Muthwillen übet, sonst hätte die Erde ihren Mund aufthun und die greulichen, frechen Lästerer lebendig verschlingen müssen.

Die Juden, so vorüber gehen, lästern: „Pfui dich, wie fein zerbrichst du den Tempel und bauest ihn in dreien Tagen.“ Hier verrathen sich die Juden selbst, daß sie Christi Wort wohl verstanden haben von dem Tod und der Auferstehung seines Leibes, da er hatte vom Tempel geredet. Warum haben sie denn so freventlich falsch Zeugniß wider ihn gesucht, als wenn er etwas wider den steinernen Tempel geredet hätte? Da siehet man, wie die Welt es macht: wenn sie jemand Schaden thun will, so weiß sie die Worte fälschlich zu verkehren, aber ehe man sich umsiehet, bekennet sie, daß sie die Worte recht verstanden habe. Aber also verdammt sich die Welt mit eigenem Urtheil.

Sehet aber, wie blind und wahnsinnig die Gottlosigkeit sei; sie spotten Christi, daß er gesagt habe, er wolle den Tempel in dreien Tagen wieder bauen. Warum warten sie denn nicht, bis der dritte Tag anbricht, und sehen, ob der Mann von den Todten aufstehet? Dies war erst der erste Tag, noch spotten sie, als wenn die drei Tage vorüber wären und als hätten sie Christum auf öffentlichen Lügen erfunden. Solche tolle, rasende Narren sind die Gottlosen, daß sie vor Zorn, Hochmuth und Frevel nicht wissen, was sie reden. Du gottloser Jude, laß den fröhlichen Ostertag heran treten und siehe dann, ob nicht Christus den Tempel seines Leibes wieder bauet und fröhlich von den Todten auferstehet. Sie sprechen auch: „Hilf dir selber. Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz.“ Dies war die Zeit, daß er leiden und Gott Gehorsam leisten soll, und eben damit beweiset er, daß er Gottes Sohn sei. Aber bald hernach wird man erfahren, daß er Gottes eingeborner Sohn sei, wenn er von den Todten wird auferstehen und sich zur rechten Hand Gottes setzen.

Die Hohenpriester und Aeltesten sind daran nicht gesättiget, daß sie ihn mit Unrecht verdammt, mit ihren Lügen an den Galgen gebracht haben, sie müssen ihr Müthlein noch an ihm kühlen, da er am Kreuz hänget, und ihn verspotten. Da siehet man, was für eine teuflische Bosheit und Bitterkeit sei in den Hohenpriestern, die doch wollten die Allerheiligsten im Volk Gottes sein. Darum darf man auf hohe Leute nicht sehen, der lange, breite, glatte Schafspelz kann wohl einen gefräßigen, grimmigen Wolf decken. Sehet aber, wie sich die Hochgelehrten selbst das Urtheil sprechen; sie sagen: „Er hat andern geholfen, und kann ihm selber nicht helfen. Ist er Christ, der König von Israel, der Auserwählte Gottes, so helfe er ihm selber, und steige nun vom Kreuz, auf daß wir's sehen und glauben ihm. Er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun, lüstet's ihn; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.“ Wie könnten sich die Hohenpriester härter verdammen mit eigenem Urtheil, denn sie hier thun? Sie bekennen hier öffentlich vor aller Welt, er habe andern geholfen; so hat er je nichts Böses gethan. Worin aber hat er andern geholfen? Er hat Blinde sehend, Taube hörend, Stumme redend gemacht, Aussätzige hat er gereiniget, Krüppel und Lahme geheilet, allerlei Krankheiten geheilet, die Teufel von Menschen ausgetrieben, Todte lebendig gemacht. Dies alles bekennen hier die Hohenpriester. Warum haben sie ihm denn nicht geglaubt? Warum haben sie denn seine Lehre nicht angenommen? So bekennen sie ja, daß sie verzweifelte, gottlose Leute sind, die nach Gottes Wort und nach ihrem Messias nichts frageten, sintemal sie wohl wußten, daß kein Mensch solche Werke thun könne, es wäre denn Gott mit ihm, und sie nicht leugnen konnten, daß er so große Werke gethan habe als kein Prophet vor ihm, sie aber gleichwohl ihn nicht annehmen wollten. Ist denn das der Dank, den diese Buben dem HErrn Christo beweisen für seine große Gutthat, daß er andern geholfen und so viel Menschen im ganzen Volk gesund gemacht hatte? Sie als gottlose Leute haben den armen Leuten nicht helfen können. Der aber jedermann hat helfen können und allen ist willig und bereit gewesen, den schlagen

sie ans Kreuz und rücken ihm noch auf, daß er andern geholfen hat. Das sind je rechte Menschenfeinde, die selbst nichts Gutes thun, auch nicht leiden wollen, daß andere Gutes thun. Solche sind die heiligen Hohenpriester, daß sie sprechen: „Er kann ihm selber nicht helfen." Das reden sie wider die Wahrheit; denn im Garten, da er nur Ein Wort spricht: „Ich bin's", stürzen sie zurück, als wenn sie der Donner schlüge; da hat er ihnen sehen lassen, daß er sich selber wohl helfen könnte. Aber also war es von Gott beschlossen, und Christus hatte sich darein ergeben, daß er für uns leiden und für unsere Sünde bezahlen wollte, darum hält er seine göttliche Macht an sich, bis das Werk der Erlösung ausgerichtet ist. Aus den Schriften der Propheten, aus seiner Lehre, aus seinen großen Wunderwerken, und zwar auch aus dem, daß er am Kreuz hängt und bezahlet für die Sünde der Welt, ist es je offenbar, daß er der verheißene Messias und Auserwählte Gottes sei, denn solches hätte sonst kein Prophet, kein Engel noch Mensch thun können. Aber die Hohenpriester sind blind, toll und rasend; woraus sie den höchsten Trost nehmen sollten, daraus schöpfen sie Ursache zur Lästerung und zu ihrem ewigen Verderben.

Ferner sprechen sie: „Ist er Christ, der König von Israel, so steige er nun vom Kreuze, auf daß wir's sehen und glauben ihm." Das mögen ja verwegene, böse Buben sein, die unserm HErrn Gott vorschreiben dürfen, wie er's machen soll, sonst wollten sie ihm nicht glauben. Er soll da vor ihren Augen gaukeln, sich hängen lassen ihres Gefallens und dann wieder heruntersteigen; wo er es nicht so mache, so wollen sie ihm nicht glauben. Wer sollte das meinen, daß in einem Menschen solche Bosheit sein sollte? Aber man hüte sich eben vor solchem Frevel; will man Gottes Wort nicht glauben, so vielen Verheißungen, so klaren Zeugnissen, so gewaltigen Wunderwerken, so ist's je ein Anzeichen, daß man nicht Lust hat zur Wahrheit noch zu der ewigen Seligkeit. Darum pflegt auch Gott solche Frevler, die Gott also vorschreiben wollen, mit verkehrtem Sinn zu schlagen, daß sie tappen, wie ein Blinder am hellen Mittag, und zur Erkenntniß

nicht kommen können. Ihr eigen Maul verräth sie, denn sie führen eben die Worte, die der Heilige Geist längst von den Spöttern und Lästerern hatte geweissaget. Ps. 22, 9. stehet, daß die Feinde Gottes also des Messias spotten werden: „Er klage es dem HErrn, der helfe ihm aus, und errette ihn, hat er Lust zu ihm.“ Nun führen diese Lästerer und Kreuziger eben dieselbigen Worte, bezeugen also öffentlich, daß sie eben die Feinde des Messias sind, von welchen der Heilige Geist mehr als tausend Jahre zuvor hatte geweissaget. Ohne Zweifel hat Christus Acht auf die Worte gegeben und bei sich gedacht: Das ist doch recht, daß ihr Lästerer euch selbst verrathet und euch für die ausgebet, von denen der Heilige Geist längst zuvor geweissaget hat, daß sie den Messias also verfolgen würden. Daß der HErr Christus gesagt hat, er sei Gottes Sohn, das sollte sie billig zurückgehalten haben, daß sie so freventlich und böslich nicht hätten gehandelt, sintemal er solches nicht allein gesagt, sondern auch mit großen, trefflichen Wunderwerken bezeuget hatte, daß er Gottes Sohn sei. Aber gottlos sind sie, blind und verstockt, mit eigenen Worten verdammen sie sich am heftigsten.

Der Mörder und die Kriegsknechte verspotten ihn auch, denn so pflegt es zu gehen: wenn die großen Herren zürnen, so darf auch ein geringer Knecht sauer aussehen. Wenn die Fürsten und Rathsherren die armen Prediger lästern, so ist kein Stadtknecht so gering, der nicht will Ehre einlegen an dem armen verhaßten Prediger. Die Kriegsknechte sprachen: „Bist du der Juden König, so hilf dir selber.“ Die Nägel, die durch seine heiligen Hände und Füße sind geschlagen worden, haben ihm kaum so wehe gethan, als solche höhnische, bittere und giftige Worte. Er war je ein König, aber ein geistlicher, nicht ein irdischer König, sie aber werfen ihm sein groß Elend vor; solches ist wie ein Mord gewesen in seinen Gebeinen. Aber er bleibt beständig, man kann nicht die geringste Ungeduld an ihm spüren. Also hat er das Gesetz erfüllet und Gott vollkommenen Gehorsam geleistet.

Hier sollen wir nun lernen, wie man durch Schmach und Lästerung nicht soll weich noch ungeduldig werden. Ueber die

Maßen wehe thut's dem Herzen, wenn wir in unserm großen Elend und in der Verfolgung noch höhnische und bittere Worte müssen hören, damit sie unsern Glauben, unser Bekenntniß und unsere Gottseligkeit verspotten. Aber wir sollen uns daran erinnern, was dem HErrn Christo, dem Sohn Gottes, sei begegnet. Darum haben wir uns dessen nicht zu beschweren. Die Welt kann es nicht lassen, zu ihrer großen Bosheit muß sie noch ihr Gespött treiben, damit ihr Gift und ihre Bitterkeit ja an den Tag komme, unsere Geduld aber desto besser geübt werde.

Wenn nun unsere Feinde und Lästerer so höhnisch spotten und so giftig lästern, als wenn sie lebendige Teufel aus der Hölle wären, so ist die beste Weise und der nächste Rath, daß man nur stillschweige und ihnen nichts antworte. Denn so wir ihnen das Geringste antworten, so nehmen sie Ursache, noch giftiger zu lästern, denn alle unsere Worte verkehren sie. Wenn wir aber schweigen und in Geduld Gott alles befehlen, so verrathen sie sich selbst, daß sie über ihren eigenen Worten zu Schanden werden.

Das dritte Stück.

Von der Bekehrung des einen Schächers.

Wiewohl alle Punkte und Stücke dieser allerheilsamsten Historia des Leidens und Sterbens unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi voller Lehre und sehr tröstlich sind, so sind doch die Historien sonderlich tröstlich, in welchen uns zugleich der große Nutzen, die Kraft und Wirkung des Leidens und Sterbens Christi angezeigt, auch vermeldet wird, wie wir das Leiden Christi seliglich gebrauchen und uns zu Nutze machen sollen. Ein solcher Punkt ist diese Geschichte von dem einen Schächer, welcher an seinem Ende, da er am Kreuz hängt, zu Gott bekehret wird und vom HErrn Christo die tröstliche Absolution höret: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Solch Stück wollen wir jetzt mit Fleiß betrachten und von dem Schächer zur Rechten lernen, wie ein armer Sünder der Sünden los und vor Gott möge gerecht werden.

Als der eine Schächer höret, wie die Hohenpriester und die Juden den HErrn Christum so greulich höhnen und lästern, fähret er auch heraus und lästert ja so giftig und spricht: „Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns.“ Da mag man sehen, wie der Mensch so jämmerlich ist verderbet; der arme Mensch hängt da in Todesnöthen, er fühlet bereits Gottes Gericht über seine schwere Sünde, er weiß, daß er in Kurzem seinen Geist muß aufgeben und hernach ewig verloren sein, er siehet die große Geduld Christi, ohne Zweifel ist die große Finsterniß bereits angegangen: noch denkt er nicht zurück, daß er sich vor Gott demüthige und um Gnade bitte, sondern er hat noch Lust zur Bosheit und muß des HErrn Christi spotten, der neben ihm hängt.

Also gar unmöglich ist's dem Menschen, wenn ihm gleich alle Strafe und der Tod selbst auf dem Hals läge, daß er von sich selbst sich zu Gott sollte wenden, sich bekehren und um Gnade bitten. Warum rühmen denn die tollen Papisten den freien Willen so hoch, so doch der Mensch durch die Ruthe und Strafe nur ärger wird? Dieser Mörder, der eine Zeitlang gefangen gesessen hatte, gegeißelt war, nun am Kreuz hing und dem bald hernach Arme und Beine sollten zerbrochen werden, hatte seine Strafe wohl und sah nichts als den Tod vor Augen. Aber dennoch thut er nicht Buße, sondern wird nur ärger, spottet und lästert noch den HErrn Christum am Kreuz. Darum ist's Blindheit und Thorheit, daß die Papisten den freien Willen so hoch rühmen, so er doch zu allem Guten erstorben ist.

Der andere Schächer aber wird am Kreuz bekehret, denn Gott hat da ein sonderlich Exempel vorstellen, seine große Gnade und Barmherzigkeit und die Kraft des Leidens und Sterbens seines Sohnes anzeigen wollen. Darum als der eine Schächer höret, daß der andere so lästert, straft er ihn und spricht: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind billig darinnen; denn wir empfahen, was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu JEsu: HErr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.“ Dies ist die herrliche,

schöne und tröstliche Historia, wie der eine Schächer zu Gott bekehret und zu Gnaden kommen sei, darin wir viel heilsamer, nöthiger und tröstlicher Lehre haben.

Fürs erste soll eure Liebe hier merken, wie dieser Schächer zur Bekehrung sei kommen, denn neue, sonderliche Erleuchtung oder Entzückung vom Himmel ohne das Wort hat er nicht gehabt, sondern durchs Wort ist er bekehret worden. Ohne Zweifel wird er im Richthause gehört haben, wie die Hohenpriester so faul und kalt bestanden seien mit ihrer Anklage wider diesen Mann, und daß der Landpfleger Pilatus selbst zu etlichen Malen ihm Zeugniß gibt, er finde keine Ursache des Todes an ihm; solches wird er sich zu Gemüth geführt haben. Denn wenn der Richter nach fleißiger Erforschung den Beklagten los und gerecht spricht, das ist ein stark Zeugniß seiner Unschuld. Vielleicht hat er auch Christi Verantwortung und Bekenntniß gehört, er sei ja ein König, aber sein Reich sei nicht von dieser Welt. Denn weil er mit Christo ist ausgeführt worden, so ist er auch zuvor im Richthaus gestäupt und gegeißelt worden, wie der Römer Brauch war; da wird er viel gehört und gesehen haben, welches er zu Herzen nimmt, als der sich vor Gottes Zorn fürchtet und gern mit Gott versöhnet wäre. Er bekennet am Kreuz, daß Christus ein Reich habe, ob er gleich da am Kreuz neben ihm hängt; solches muß er gehört haben, und sonderlich, daß Christi Reich nicht sei von dieser Welt, sondern ein himmlisch Reich.

Also wird er auch auf dem Hochpflaster, da Pilatus das Urtheil gesprochen hat, gehört haben, wie Pilatus abermal Christo Zeugniß gibt, daß er unschuldig sei, wie er die Hände wäschet, wie er ihn nennet den König der Juden: „Soll ich euren König kreuzigen?“ Auf dem Wege, da er neben Christo wird hingeführt zum Gericht, wird er des HErrn Christi ernste Warnung und Strafpredigt gehört haben, die Zeit werde kommen, daß die Gottlosen sagen werden: Ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, bedecket uns. Solch Wort wird der Geist Gottes in seinem Herzen dermaßen angezündet haben, daß ihm seine Sünde herzlich leid worden ist und er sich vor Gottes Zorn heftig ge-

fürchtet hat. Darnach beim Gericht und am Kreuz wird er je länger je mehr Acht auf seine Worte gegeben haben; da hat er gehört, wie Christus Gott seinen Vater nennet und für seine Kreuziger bittet; da wird der Heilige Geist sein Herz erleuchtet haben, daß der Mann müsse unschuldig sein und gewiß der Heiland der Welt, wird auch von seinen großen Wunderwerken und Thaten etwas gehört und aus dem allen seine Rechnung gemacht haben, er müsse der Messias und Heiland der Welt sein. Und als er selbst da in Todesnöthen hängt und auf diese Geschichte Acht gibet, wird er seine Rechnung gemacht haben, Gott werde Christum nicht zur weltlichen Regierung, die armen Sündern wenig dienet, sondern zur geistlichen Herrschaft haben berufen, wie denn der Heilige Geist ein groß Licht gibet, wenn der Mensch aufs Wort Acht gibt, Buße thut, seine Sünde erkennet, in Nöthen steckt und um Gnade bittet. Also ist nun dieser Schächer durchs Wort und durch die Wirkung des Heiligen Geistes zu dieser seligen Bekehrung und zu großer Gnade gekommen. Darum sollen wir uns stets das Wort Gottes lassen befohlen sein, es immerdar mit Fleiß betrachten, und so oft wir Gelegenheit haben können, dasselbe zu hören, es nicht verachten, denn durchs Wort rühret der Heilige Geist die Herzen, bekehret sie zu Gott und erwecket in ihnen den Glauben. Wer aber das Wort in den Wind schlägt, nicht achtet, vielmehr lästert und höhnet, in dem will der Heilige Geist nicht kräftig sein.

Ferner soll nun eure Liebe in dieser Historia lernen, wie der Mensch seiner Sünden los, vor Gott gerecht und selig werden möge. Denn es ist nur Ein Weg zur ewigen Seligkeit, den wir alle wandern müssen. Wie Abraham, Isaak, Jakob, wie Moses und Aaron und Hur, wie David, Gad, Nathan, wie Petrus, Paulus, Magdalena, wie Zachäus und dieser Schächer ist vor Gott gerecht und selig worden, also müssen wir allesammt vor Gott gerecht und ewig selig werden.

In diesem Exempel siehet man nun fein eigentlich und deutlich, daß der Mensch nicht durch seine guten Werke, seine Tugenden, seinen Gehorsam, seine Heiligkeit und sein Verdienst vor

Gott gerecht und selig wird. Denn dieser Schächer kann sich je keiner guten Werke noch des Gehorsams rühmen, er ist sein Lebetage ein böser Bube gewesen, hat geraubet, gestohlen und gemordet. Das sind je keine guten Werke, die das ewige Leben verdienen, sondern sind eitel böse Werke, die den Tod und die ewige Verdammniß verdienen, wie er denn um solcher Uebelthat willen ans Kreuz ist geschlagen worden und er selbst ganz richtig bekennet: Wir sind billig in der Verdammniß, denn wir empfahen, was unsere Thaten werth sind. Darum kann kein Mensch auf Erden, der seine Vernunft hat, sagen, daß dieser Schächer um seiner guten Werke willen sei gerecht geworden. Wenn er sein Leben, so er geführet, betrachtet und angesehen hat, ist ihm angst und bange geworden vor Gottes Gericht, denn er hat bekennen müssen, daß er nichts Gutes gethan, sondern ein schändlich Leben geführet hat.

Da nun ein Papist sagen wollte: Obgleich dieser Schächer nicht ist durch seine guten Werke selig geworden, so gibt es doch viele andere Menschen, die ein heiliges Leben geführet und durch ihre guten Werke sind selig geworden, so ist die Frage, ob nicht ein Mensch wie der andere selig werde. Machen sie viel Wege zur ewigen Seligkeit, so müssen sie solches aus Gottes Wort beweisen. Die Propheten, Christus und die Apostel wissen nur von Einem Wege zum ewigen Leben. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden", Marc. 16, 16. „Von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen", Apost. 10, 43. „Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden", Apost. 4, 12. „Wer an diesen glaubet, der ist gerecht", Apost. 13, 39. „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben", Joh. 3, 36. „Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergibt", Röm. 3,

24. 25. Demnach ist nur ein einiger Weg zur ewigen Seligkeit und nicht viele. So auch ein anderer wollte sagen und vorgeben, es wären ja nicht alle, so da selig würden, solche Räuber, Diebe, Mörder, wie dieser Schächer gewesen, darauf wäre zu antworten: Es ist je ein großer Unterschied unter den Menschen. Etliche sind mit äußerlichen groben und sträflichen Lastern behaftet, sind Hurer, Ehebrecher, Diebe, Räuber, Meineidige, Blutschänder, Lügner, Verräther, Verleumder, Mörder, Tyrannen, Aufrührer und dergleichen, und so unter denen jemand zu Gott bekehret und selig wird, so muß man je sagen, daß er ohne gute Werke sei selig geworden. Andere aber kann man nicht also beschuldigen, sondern man muß ihnen Zeugniß geben, daß sie ein ehrbarlich, züchtig, ehrlich und rühmlich Leben geführet haben. Von diesen läßt sich wohl die Vernunft dünken, man könne nicht sagen, daß sie also vor Gott gerecht werden wie dieser Schächer; solches kommt daher, daß sie Gottes Gericht nicht verstehet, sondern sich einbildet, ein Mensch, der vor seiner Obrigkeit unsträflich lebet, den könne auch Gott nicht strafen. Aber sie fehlet ganz weit. Denn wenn der Mensch ein eingezogen, still, friedsam, züchtig und ehrbarlich Leben führet, also daß die weltliche Obrigkeit nicht allein mit ihm wohl zufrieden ist, sondern ihn auch rühmet und gerecht spricht, so spricht ihn doch Gott nicht gerecht, sondern hält ihn für einen großen Sünder, denn Gott fordert einen höheren und heiligeren Gehorsam denn die Menschen, nämlich geistlichen und innerlichen. Gott will, daß du ihn sollst lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und den Nächsten als dich selbst. Nun ist kein Mensch, der solches hält. Wenngleich jemand nicht raubet noch stiehlet, so ist doch sein Herz voll Geiz und Eigennutz. Wenngleich jemand nicht Hurerei noch Unzucht treibet, so brennet doch sein Herz voller Flammen und unreiner Begierden, die Ehebrüche sind vor Gott, Matth. 5. Wenngleich jemand mit der Faust nicht schlägt noch tödtet, sondern sich friedlich hält, so steckt doch sein Herz voll Haß, Abgunst, Rachgier, Widerwillen und Neid, welches schreckliche Sünden sind vor Gottes Angesicht, die den

ewigen Tod verdienen. Ist also kein Unterschied der Menschen vor Gott, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten, Röm. 3, 23. Denn der äußerliche Gehorsam ist nicht die Erfüllung des Gesetzes. Daraus folget denn: So wenig als der Schächer durch seine guten Werke, die er nicht gehabt, ist gerecht und selig worden, also wenig können auch die ehrbaren und züchtigen Leute durch ihre guten Werke gerecht und selig werden, denn sie sind nicht vollkommen vor Gott. „Alle unsere Gerechtigkeit", spricht Jesaias Cap. 64, 6., „ist wie ein unfläthig Kleid." Was wollen wir uns denn unserer Werke vor Gott rühmen?

So auch einer ferner wollte sagen, der Schächer am Kreuz hätte dennoch etliche gute Werke gehabt: daß er seinen Gesellen, der Christum lästerte, strafet, daß er ihn zur Gottesfurcht vermahnet, daß er seine Sünde öffentlich bekennet, daß er Christo Zeugniß gibt seiner Unschuld, daß er Christum für den Messias und König der Juden vor aller Welt ausrufet und dann Christum um Gnade und ewige Seligkeit anrufet, das seien je gute und treffliche Werke, die mit Gottes Wort übereinstimmen und Gott gefallen, so ist abermal darauf zu antworten, daß solches ja gute Werke sind. Aber solche Früchte hat er nicht tragen können, er mußte zuvor zu Gott bekehret und mit Gott versöhnet sein. Denn wie Augustinus recht saget: Der Mensch, der noch soll gerecht werden, thut nicht gute Werke, sondern der Mensch, der gerecht worden ist, thut gute Werke. Wie auch Christus sagt Matth. 7, 18.: „Ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen." Demnach ist dieser Schächer erst zu Gott bekehret und zu Gnaden angenommen worden, ehe denn er diese guten Werke gethan hat. Denn seine Sünden sind ihm von Herzen leid gewesen und er hat Gott gefürchtet, hat sich auch auf Gottes Barmherzigkeit verlassen, daß er ihm die Sünde vergeben wolle, und dadurch ist er gerecht und selig worden. So er nun zuvor ist gerecht und zu Gnaden angenommen worden, ehe denn er Gutes gethan hat, so kann er durch seine guten Werke nicht gerecht worden sein. Daraus folget denn ferner, daß kein Mensch durch seine guten Werke vor Gott gerecht

wird, denn es ist nur Ein Weg zur ewigen Seligkeit; darum auch Paulus das Urtheil fället Röm. 3, 19. 20.: „Auf daß aller Mund verstopfet werde, und alle Welt Gott schuldig sei; darum, daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm gerecht sein mag.“

Wie aber nun ein armer Sünder der Sünden möge los und vor Gott gerecht und ewig selig werden, das sehen wir allhier klärlich in diesem herrlichen und tröstlichen Exempel. Denn alle vernünftigen Menschen müssen bekennen, daß der ewige Gott diesem Schächer, der sein Lebetage ein ruchloser, frecher Mensch ist gewesen, der geraubt, gestohlen und gemordet hat, der Gott und sein Wort nichts geachtet, große Barmherzigkeit hat erzeiget, weil er zur letzten Stunde noch bekehret und zu Gnaden aufgenommen wird. Gott schenket ihm aus lauter Gnade und Barmherzigkeit alle seine greuliche Sünde, die er sein ganz Lebenlang gethan hatte. Aus Gnade und Barmherzigkeit, ohn alles Verdienst und Würdigkeit nimmt ihn Gott auf zum Kinde und Erben der ewigen Seligkeit; der HErr Christus spricht ihn los von allen seinen Sünden. „Wahrlich, ich sage dir“, spricht er, „heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Das war so viel gesagt: Gib dich nur zufrieden im Gewissen, du bist mit Gott allerdinge versöhnet, Gott hat dir alle deine Sünden vergeben und will ihrer in Ewigkeit nicht gedenken, du bist nun ein Kind Gottes und sollst mit mir im Paradies, das ist, im Himmel, leben und die ewige Seligkeit erlangen.

Also hat der HErr Christus in diesem tröstlichen Exempel angezeigt und erwiesen, was die Frucht und Kraft wäre seines Leidens, nämlich daß er damit bezahlte für unsere Sünde und uns bei Gott Gnade erlangete, daß uns unsere Sünden möchten vergeben werden und wir aus Gnaden die ewige Seligkeit ererben. Denn auch für die Sünde, so dieser Schächer sein Lebetage hat begangen, hat der HErr Christus am Kreuz bezahlet und Gottes Zorn gestillet, und hat also aller Welt Sünde hinweggenommen.

Demnach soll nun eure Liebe hier lernen, daß der Mensch aus lauter Gnade und Barmherzigkeit Gottes, ohne Verdienst, um JEsu Christi willen, der sein Blut für uns vergossen hat,

durch den Glauben gerecht und selig werde. Wie denn der Apostel Paulus solches klar zeuget Röm. 3, 24. 25.: „Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergibt." Joh. 3, 16.: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Gal. 2, 16.: „Wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an JEsum Christum." 2 Mos. 34, 6. 7.: „HErr, HErr Gott, barmherzig, und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue; der du beweisest Gnade in tausend Glied, und vergibst Missethat, Uebertretung und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist." Und David spricht Ps. 103, 8—13.: „Barmherzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So ferne der Morgen ist vom Abend, lässet er unsere Uebertretung von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten." Eph. 2, 4—9.: „Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnaden seid ihr selig worden), und hat uns sammt ihm auferwecket, und sammt ihm in das himmlische Wesen gesetzt, in Christo JEsu, auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo JEsu, denn aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme." 1 Tim. 1, 15. 16.: „Das ist je gewißlich

wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich JEsus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben." In Summa, die ganze heilige Schrift, beide Alten und Neuen Testaments, zeuget einhelliglich, daß wir auf keine andere Weise vor Gott gerecht und ewig selig werden, denn durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit um Christi willen durch den Glauben. Wer denn nun der Gerechtigkeit und ewigen Seligkeit begehret, der fasse diesen Trost und lerne von diesem Schächer, wie er sich in die Sache schicken soll.

Niemand lasse sich dünken, es wäre ihm ganz schimpflich, daß er sich sollte dem Schächer vergleichen lassen; er sei weder Mörder noch Räuber gewesen, darum müsse er einen Vorzug vor ihm haben. Solche Gedanken taugen nicht; denn daß du kein Räuber, kein Dieb, kein Mörder, kein Hurer, kein Ehebrecher bist, deß magst du dich vor der Welt und vor deiner Obrigkeit rühmen, desto weniger hast du dich auch vor dem Schwert, Galgen und Rad zu fürchten und kannst das in diesem Leben genießen. Aber vor Gott kannst du dich nicht rühmen, denn du bist ebensowohl ein Sünder als dieser Schächer, du hast nicht allein den Galgen, sondern auch das höllische Feuer verdienet. Ein Geiziger und Ungerechter ist ein Dieb vor Gott und hat mehr denn den Galgen verdienet. Wer mit seinem Bruder zürnet, hat mehr als das Schwert, nämlich den ewigen Tod verdienet. Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, ist vor Gott ein Ehebrecher und hat nicht allein das Schwert, sondern die ewige Verdammniß verdienet. Wer will sich denn viel besser dünken lassen, denn der Schächer ist? Darum soll ein gläubiger Christ billig also sagen: Ewiger Gott und himmlischer Vater, ob ich mir gleich nicht bewußt bin einiger äußerlichen Uebelthat, so bin ich doch vor deinen Augen nicht besser denn der Schächer am Kreuz; denn was jener mit der That vollbracht hat, das wäre auch in meinem Herzen gewesen, wo du mich nicht hättest behütet. Mein Herz ist vor

dir ein Dieb, ein Räuber, ein Todtschläger und Ehebrecher, und wenn du dein Gericht würdest gehen lassen, so müßte ich nicht weniger gestraft werden denn dieser Schächer. Aber, o heiliger, gütiger und barmherziger Gott, sei mir gnädig wie dem Schächer am Kreuz, tilge alle meine Sünde, nimm mich auf zu Gnaden durch deine Barmherzigkeit, schenke mir deinen Heiligen Geist, daß ich dich fürchte, dich liebe und dir vertraue; laß an mir deine Barmherzigkeit groß und aller Welt bekannt werden, so will ich dir sammt dem bekehrten Schächer in alle Ewigkeit danken und dich preisen.

Solche demüthige Herzen gefallen Gott wohl, die erlangen große Gnade und erben die ewige Seligkeit.

Bei diesem Exempel sehen wir auch, daß keine Sünde so groß noch so schrecklich ist, Gott will sie vergeben und ihrer in Ewigkeit nicht gedenken, wofern wir von Herzen Buße thun, uns zu ihm bekehren und demüthig um Gnade bitten. Dieser Schächer hatte es groß und schwer genug gemacht. Er war sein Lebtage ein ruchloser, gottloser Mensch gewesen, ein Verächter der Predigt, ein Dieb und Räuber, dazu ein Mörder. Noch erzeiget ihm Gott die Barmherzigkeit, vergibt ihm alle seine Sünde, nimmt ihn auf zum Kind und Erben der ewigen Seligkeit, läßt ihn hören die fröhliche und tröstliche Stimme: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Darum sollst du um der Größe willen deiner Sünden nicht verzagen. Es ist leider keine Sünde klein noch gering. Aber wenn du gleich so große Sünde begangen hättest als Kain, der Brudermörder, oder als Juda, der Blutschänder, oder als Aaron, der Götzendiener, oder als Manasse, der Jerusalem mit unschuldigem Blut erfüllet, oder als dieser Schächer, so sollst du dennoch nicht verzweifeln, sondern sollst wissen und glauben, daß das Reich JEsu Christi mächtiger sei denn das Reich der Sünden, und sollst den Spruch Pauli wohl fassen: „Wo aber die Sünde mächtig worden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger worden“, Röm. 5, 20. Wie auch David zeuget: „So hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten“, Ps. 103, 11.

Dies herrliche und tröstliche Exempel zeiget uns auch den Trost, daß die Thür der Gnaden immerdar offen stehe, solange der Mensch lebet. Hier kommt niemand zu spät in diesem Leben, wer nur von Herzen Buße thut, wenn es gleich in Todesnöthen wäre. So du dich von Herzen zu Gott bekehrest, will er dir die Gnade nicht versagen, denn Gott hat nicht Lust am Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe, Hesek. 33, 11. Dies soll aber niemand also freventlich mißbrauchen, daß er darauf kühnlich wollte sündigen und die Buße bis ins Alter sparen, denn das hieße Gott täuschen und spotten, gleich als müßte Gott uns auf den Dienst warten, und wenn es uns gelegen wäre, sollte er uns bekehren. Der Geist Gottes spricht: „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Herz nicht", Ps. 95, 7. 8.

Darum soll man die Buße nicht verziehen; denn was weißt du, Mensch, ob dir Gott am Ende die Gnade will widerfahren lassen, daß du mögest bei Vernunft sein, dich bekehren und Gottes Wort annehmen. Gott pflegt auch die Spötter und Verächter, andern zum Abscheu, wohl mit seinem Gericht zu überfallen, darum sollst du dies tröstliche Exempel nicht mißbrauchen. Ob's aber von dir versehen wäre und du in deinen letzten Nöthen deiner Sünden gewahr würdest, so hat dir Gott dies tröstliche Exempel vor Augen gestellet, daß du wissen sollst, seine Barmherzigkeit sei unendlich, und so du von Herzen dich bekehrest, will er dir Gnade beweisen und dich ohne Verdienst selig machen.

Allhier sehen wir auch, wie Gott seine Kirche so wunderbar erhält und daß sie an hohe Personen und Stände nicht gebunden sei. Als der Sohn Gottes, das Haupt und der Fürst der ganzen Christenheit, am Kreuz hängt, die Hohenpriester und Vornehmsten im Volk Gottes die ärgsten Verfolger sind, die hohen Apostel verzagen und nicht reden dürfen, einer den HErrn Christum gar verleugnet, auch das Volk, das zuvor Christum bekannt hatte, war abgefallen, da erweckt Gott den Schächer am Kreuz; der wird zu einem hohen Apostel, der bekennet den HErrn Christum frei öffentlich vor aller Welt, daß er sei der verheißene

Messias, der König der Juden, der ewiges Leben geben könne. Also gar fraget Gott nichts nach dem Ansehen der Personen, sondern gibt und schenkt seinen Geist und seine Gaben, wem er will.

Letztlich soll eure Liebe auch bei diesem Exempel lernen, worin die christliche Buße stehe, nämlich in wahrer Reue und Erkenntniß der Sünden und im Glauben an JEsum Christum, und welche Früchte auf die rechtschaffene Buße folgen sollen. Dem Schächer sind seine Sünden von Herzen leid gewesen und er hat Gottes Zorn im Herzen gefühlet, denn er spricht zu dem andern Schächer: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfahen, was unsere Thaten werth sind.“ Hier zeiget er an, daß er sich fürchtet vor Gottes grimmigem Zorn, es werde bei dieser leiblichen Strafe nicht bleiben, sondern das höllische Feuer und die ewige Verdammniß werde noch dahinten sein, wofern er nicht Gnade erlangete. Er bekennet seine Sünde, spricht, er sei billig in der Verdammniß und habe es mit seinen Thaten wohl verdienet, was er jetzund leide, demüthiget sich also unter die gewaltige Hand des HErrn und läßt sich seine Sünde herzlich leid sein.

Fürs andere richtet er sich auf im Glauben und nimmt seine Zuflucht zum HErrn Christo, kehret sich nicht an die häßliche Gestalt, daß er da am Kreuz hängt unter den Mördern, sondern glaubet, daß er sei der verheißene Messias und König der Juden, bittet auch um Gnade und Vergebung der Sünden, daß er durch Christum möge selig werden. „HErr“, spricht er, „gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.“ Es irret ihn nicht, daß er Christum siehet am Kreuz hangen, nennet ihn gleichwohl seinen HErrn und bekennet, daß er ein Reich habe, das er nach diesem Leben führen werde. Solch herrlich Licht war in den Aposteln nicht.

Dies ist nun die rechte Art der Buße und Bekehrung. Eure Liebe hört hier von keiner Genugthuung, wie die Papisten geredet haben: wer Buße thun wolle, der müsse genugthun für

seine Sünde und alles mit Fasten, Beten, Almosen, Messehören erstatten. Der Schächer kann nichts wieder einbringen, denn er siehet den Tod vor Augen, alle seine Hoffnung aber setzet er auf den HErrn Christum, der werde ihm Gnade beweisen. Darum sollst du den papistischen Lügen nicht folgen und dich nicht verführen lassen, als könntest du für deine Sünde genugthun, sondern du sollst wissen, daß Christus am Kreuz für alle deine und aller Welt Sünde genuggethan hat, und wenn du an ihn glaubest in wahrer Buße, daß er dein HErr, dein Messias, dein König und Erlöser sei, so bist du recht bekehret zu Gott, hast einen gnädigen Gott und bist ein Kind des ewigen Lebens.

Welche Früchte auf die rechtschaffene Buße folgen sollen, lehret uns auch der bekehrte Schächer; nicht die elenden Werke der Papisten, daß man eine Kappe anzieht, ein Mönch wird und Messe lieset oder höret, sondern daß man geduldig die Strafe trage, die uns Gott auflegt, den Nächsten zur Buße vermahne und seine Uebelthat strafe, vor aller Welt Christum bekenne, daß er unschuldig sei und der rechte, verheißene Messias, ihn anrufe und die ewige Seligkeit hoffe. An diesen und dergleichen heiligen Werken spüret man, daß der Glaube rechtschaffen sei, und an solchen Werken hat Gott ein gnädiges Gefallen. Dies alles soll man betrachten bei der Historia des bekehrten Schächers.

Das vierte Stück.

Von dem Spruch: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Kein Zweifel ist's, dieser edle Spruch wird dem bekehrten Schächer so lieb gewesen sein, daß er aller Welt Güter für den Trost nicht würde genommen haben; denn hier höret er, daß er ewig mit Christo leben soll, und ist ohne Zweifel das ewige Leben schon angegangen in seinem Herzen, da er diese holdseligen und edlen Worte Christi gehöret hat. Der HErr Christus aber hat hiermit nicht allein den bekehrten und gläubigen Schächer trösten und erquicken wollen in seiner Marter, sondern auch seine ganze Christenheit damit aufrichten und ergötzen wollen; darum wir

die Worte mit allem Fleiß betrachten sollen. „Wahrlich", spricht er, „ich sage dir." Mit seinem göttlichen Eide betheuert's der HErr Christus, darum ist's billig, daß wir uns keinen Zweifel daran machen. Der treue Heiland, der in den allerhöchsten Nöthen da hängt, will uns nicht mit vergeblichen Worten aufhalten noch irreführen, sondern den allerhöchsten und kräftigsten Trost will er uns zeigen, damit wir auch die Bitterkeit des Todes überwinden mögen; denn er lehret uns allhier, daß die Seele, wenn sie vom Menschen scheidet, nicht sterbe, sondern bleibe, und daß noch ein anderes Leben sei nach diesem. „Heute", spricht er, „wirst du mit mir im Paradies sein." Als wollte er sagen: Wir werden nun beide sterben und unsern Geist aufgeben, aber damit soll es mit uns nicht gar aus sein, sondern du sollst mit mir ins Paradies, in ein ander und besseres Leben geführet werden, da du keine Qual noch Pein mehr sollst fühlen. So ist es ja offenbar, daß die Seele nicht stirbet, wenngleich der Leib getödtet wird.

Die Epikurer geben vor, daß die Seele mit dem Leibe sterbe, und sei der Mensch nicht besser denn ein Vieh; wenn der Mensch todt ist, so sei es aus mit ihm. Seneca spricht: Nach dem Tod hat alles ein Ende, auch der Tod selbst. Aber das ist eine greuliche Blindheit und ein schrecklicher Betrug Satans, daß der Mensch nach der Buße und nach der ewigen Seligkeit nicht trachten soll. Sollte aber der heilige, allmächtige und gütige Gott das menschliche Geschlecht nur zu diesem elenden und vergänglichen Leben erschaffen haben? Spricht nicht die Schrift, Gott habe den Menschen nach seinem Ebenbild erschaffen? Was ist Gottes Ebenbild? Ist's nicht Wahrheit, Gerechtigkeit, Freiheit und Gemeinschaft des ewigen Lebens? Wenn in dem Menschen nicht mehr ist denn im Vieh, das da stirbet und nichts mehr ist, warum gibt denn die heilige Schrift dem Menschen den herrlichen Titel, daß ihn Gott nach seinem Bilde erschaffen habe?

Weil der Mensch so jämmerlich verderbet ist durch den Fall Adams, so kann er nicht sehen nach seiner Vernunft, daß ein anderes Leben sei nach diesem Leben. Aber Gottes Wort hat solches

deutlich und vielfältig offenbaret und bezeuget. Als Gott den Menschen in den Garten Eden setzte und ihm den Befehl gab, er solle von dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses nicht essen, setzte er die Drohung hinzu: „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben." So nun Adam und Eva Gehorsam hätten geleistet und sich des verbotenen Baumes enthalten, so wären sie je nicht gestorben. Denn so sie von Natur wären sterblich gewesen, hätte es der Drohung nicht bedurft. So sie aber nicht wären gestorben, so hätten sie je ewiglich gelebet, und Gott würde wohl gewußt haben, wann und wie er sie in seinen Himmel versetzen sollte. Als nun der Mensch, vom Satan verführet, an Gottes Befehl sich vergriffen und also sich durch die Sünde den Tod auf seinen Hals gezogen hatte, hat ihn Gott dennoch im Tod nicht lassen wollen, sondern seinen Sohn zum Mittler und Heiland verheißen, der der Schlange den Kopf solle zertreten, das ist, das ganze Reich des Satans zerstören und vertilgen, Sünde und Tod zu nichte machen, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit wiederbringen. Ob nun gleich Adam nach solcher Verheißung bei tausend Jahren gelebet, so ist er doch endlich, wie ihm Gott gedrohet, gestorben. Unmöglich aber ist's, daß Gottes Zusagung sollte fehlen; darum muß Adam, der sich auf Gottes Verheißung verlassen, wieder auferstehen von den Todten und ewiglich leben.

Die Schrift zeuget, daß Abel Gott habe gefallen und sein Opfer sei Gott angenehm gewesen. Nun ist gleichwohl Abel von seinem Bruder Kain erschlagen worden und hat seiner Gottseligkeit nicht genossen in diesem Leben, so doch die ganze heilige Schrift die Gottseligen und Frommen vertröstet, daß sie es genießen und ihnen wohlgehen soll. Ps. 37, 18.: „Der HErr kennet die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben." Ps. 112, 1—3.: „Wohl dem, der den HErrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten. Deß Same wird gewaltig sein auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein. Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause sein, und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich." So muß je Abel wieder auferstehen

von den Todten und ewiglich leben. Darum fraget auch Gott nach seinem Blut und spricht, daß sein Blut von der Erde zu Gott schreie. Weil denn Gott ein gerechter Richter ist und das unschuldige Blut nicht vergebens will schreien lassen, so wird je Gott Abel wieder auferwecken zum ewigen Leben, auf daß er seiner Unschuld genieße.

In Henoch hat's Gott klar vor Augen gestellet, daß ein anderes Leben wäre nach diesem Leben. Denn weil Henoch vor andern ein göttlich Leben geführet, hat ihn Gott zu sich in den Himmel genommen, daß er nicht mehr ist funden worden, zum gewissen Trost aller, die gottselig leben würden, daß sie ewiglich mit Gott leben sollten. Eben darum ist auch Elias in einem Wetter auf einem feurigen Wagen gen Himmel genommen worden, 2 Kön. 2.

Gott verheißet dem Abraham, daß er ihn wolle segnen. Nun hatte Gott zuvor den Menschen um der Sünden willen verflucht, und der Fluch Gottes fasset in sich den Tod, denn Gott spricht: „Bis daß du wieder zu Erden werdest, davon du genommen bist." Weil denn Gott durch den Segen den Fluch wollte aufheben und gleichwohl Abraham läßt sterben, so ist's offenbar, daß Gott den Abraham vom Tode wollte wieder auferwecken und zum ewigen Leben führen. Dazu er denn auch den gesegneten Samen verheißet, in dem alle Völker sollen gesegnet werden. 1 Mos. 17 verheißet Gott dem Abraham, er wolle mit ihm einen ewigen Bund aufrichten und sein Gott sein und seines Samens nach ihm. Der Bund, der im Tod aufhöret, ist kein ewiger Bund; und so Abraham im Tode hätte bleiben sollen, wie wäre denn der HErr sein Gott gewesen? Ein Gott sein, heißt von aller Trübsal und allem Jammer und auch vom Tode erretten und ewiges Leben geben. Weil denn Gott spricht: „Ich will dein Gott sein", wäre es so viel geredet, als wenn Gott gesagt hätte: Ich will dich von aller Trübsal, auch vom Tode, erretten und will dir alle Güter, auch das ewige Leben, geben.

Da Jakob sollte nach Egypten ziehen und Gott ihn tröstet, spricht Gott: „Ich will mit dir hinab in Egypten ziehen, und

will auch dich herauf führen; und Joseph soll seine Hände auf deine Augen legen.“ Hier tröstet Gott den Jakob, daß er ihn nicht wolle verlassen, sondern auch in Egypten segnen und ihn auch nach seinem Tode hinauf ins Land Canaan führen. So Gott sich des todten Körpers annimmt und so fleißig sorget, wo er soll begraben werden, so müssen je die Todten nicht allerdinge nichts sein, sondern Gott hat sie in Acht und wird sie wieder auferwecken von den Todten; was hätte sonst Jakob darnach gefraget, wo er wäre begraben worden? Der HErr Christus beweiset aus dem Spruch 2 Mos. 3, 6.: „Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs“, daß die Todten werden wieder auferstehen, denn „Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen“, Matth. 22, 32.

Hanna, Samuels Mutter, singt in ihrem Lied, 1 Sam. 2, 6.: „Der HErr tödtet, und machet lebendig, führet in die Hölle, und wieder heraus.“ So müssen je die Todten wieder auferstehen; denn viele sind unschuldig umgebracht, die wird je Gott im Tod nicht lassen. Sie singet auch: „Der HErr wird richten der Welt Ende“, so wird er je auch richten, daß Abel, Zacharias, Jesaias, Jeremias, Amos, Johannes der Täufer, Stephanus, Ignatius, Polycarpus in lauter Unschuld von den Tyrannen sind umgebracht und unterdrückt worden, und wird sie ihrer Unschuld im ewigen Leben genießen lassen. Denn das ist das Vornehmste im Gericht, daß die Unterdrückten errettet werden und die Unschuldigen ihrer Unschuld genießen.

Der Prophet David zeuget in vielen Psalmen, daß die Todten werden auferstehen und daß ein anderes Leben sei nach diesem. Im 8. Psalm, V. 6., spricht er: „Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein. Aber mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen.“ Eigentlich redet der Prophet vom Messias und weissaget, daß er werde sterben und vom Tode wieder auferstehen. Wie aber das Haupt der Kirche sollte von den Todten auferstehen, also soll auch der Leib, die Gemeinde Gottes, hernach folgen und wieder von den Todten auferstehen, ewiglich leben und mit Christo in Ehren sitzen. Im 9. Psalm,

V. 13. 14., spricht David: „Denn er gedenkt und fragt nach ihrem Blut; er vergisset nicht des Schreiens der Armen. HErr, sei mir gnädig, siehe an mein Elend unter den Feinden, der du mich erhebest aus den Thoren des Todes.“ Deutlich spricht er, daß Gott nach dem Blut der Heiligen frage, nämlich, daß er dem Armen Recht schaffe. So nun Gott dem Armen will Recht schaffen nach dem Tode, so muß er je wieder auferstehen; und aus den Thoren, das ist, aus der Gewalt des Todes, herausheben, heißt so viel, daß Gott uns kann und will von den Todten erwecken. Im 16. Psalm, V. 9—11., spricht der Messias von seiner Auferstehung: „Mein Fleisch wird sicher liegen. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Du thust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle.“ Wie nun der Messias auferstanden ist von den Todten, also wird auch die Gemeinde Gottes auferstehen und mit Christo ewiglich leben; denn wo der HErr ist, da müssen auch seine Diener sein. Im 22. Psalm, V. 27.: „Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden; und die nach dem HErrn fragen, werden ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben.“ Wer ewig leben soll, der muß aufstehen von den Todten, und weil die Gläubigen in Christo in alle Ewigkeit leben sollen, so muß ja ein anderes Leben nach diesem zu gewarten sein. Im 49. Psalm, V. 16., spricht David: „Aber Gott wird meine Seele erlösen aus der Hölle Gewalt; denn er hat mich angenommen.“ So hat je David Hoffnung gehabt, daß er von den Todten würde wieder auferstehen und ewig mit Gott leben. Ps. 68, 21.: „Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet.“ Ps. 71, 19. 20.: „Gott, deine Gerechtigkeit ist hoch, der du große Dinge thust. Gott, wer ist dir gleich? Denn du lässest mich erfahren viel und große Angst, und machst mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf.“ Ps. 72, 14.: „Er wird ihre Seele aus dem Trug und Frevel erlösen, und ihr Blut wird theuer geachtet werden vor ihm.“ Viel gläubige Christen müssen ihr Blut um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen vergießen und werden ganz

unterdrückt. Nun will gleichwohl der HErr Christus ihr Blut theuer achten, er will sie auch aus dem Frevel und Trug erlösen; so müssen sie in der Erde nicht bleiben, sondern werden auferstehen von den Todten und die ewige Seligkeit erlangen, auf daß sie ihrer Unschuld genießen. Ps. 116, 8. 15.: „Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, mein Auge von den Thränen, meinen Fuß vom Gleiten. Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HErrn.“ Was hülfe es Stephano, daß er unschuldig ist und bei Gott in Gnaden ist, wenn er nicht sollte wieder auferstehen von den Todten?

Die Propheten haben auch deutlich die Auferstehung der Todten verkündiget und die Gläubigen aufs ewige Leben vertröstet. Jesaias spricht Cap. 25, 8.: „Er wird den Tod verschlingen ewiglich. Und der HErr HErr wird die Thränen von allen Angesichten abwischen, und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen.“ Und Cap. 26, 19.: „Aber deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen. Wachet auf und rühmet, die ihr lieget unter der Erde; denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes.“ Dan. 12, 2.: „Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.“ Im Hosea, Cap. 13, 14., spricht auch Gott: „Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tod erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein.“ Also deutlich haben alle Propheten bezeuget, daß die Todten werden auferstehen und daß ein ander Leben nach diesem zu gewarten sei. Im Neuen Testament aber hat der HErr Christus die Auferstehung der Todten am allerdeutlichsten verkündiget und bezeuget. Joh. 5, 25. 28. 29. spricht Christus: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohns Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben. Verwundert euch deß nicht; denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auf-

erstehung des Gerichts.“ Joh. 6, 40.: „Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“ Joh. 10, 27. 28.: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.“ Joh. 17, 24.: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen.“

Weil denn Gott vom Himmel in seinem heiligen Wort, beide Altes und Neues Testaments, so reichlich, überflüssig und vielfältig bezeuget und verkündiget hat, daß die Todten werden auferstehen und daß noch ein ewiges Leben vorhanden sei, ist's da nicht eine greuliche Blindheit, teuflische Bezauberung und schreckliche Verstockung, daß die Epikurer dürfen vorgeben, es sei nichts mit dem ewigen Leben? Warum sollte Gott seinen Sohn in die Welt gesandt haben und ihn lassen ein Opfer werden für die Sünde, wenn die Todten nicht sollten auferstehen? Denn des Reichs Christi genießen wir am wenigsten in diesem Leben, vielmehr müssen wir hier um Christi willen Hohn, Spott, Schmach und Verfolgung leiden, ja, viele müssen ihr Blut lassen um Christi willen. Wozu dienet denn das geistliche und ewige Reich Christi, so die Todten nicht auferstehen?

Daß Gott seinen Heiligen Geist über seine Christenheit hat ausgegossen, ist ja nicht allein um dieses zeitlichen Lebens willen geschehen, daß wir eine Zeitlang hier Trost hätten, denn wir müssen doch sterben und in die Erde verscharret werden, sondern die Ursache hat's, daß Gott uns durch seinen Heiligen Geist auferwecken wird von den Todten und ewiges Leben in uns schaffen und anzünden. Sehen wir doch jährlich vor Augen: der Same, so in die Erde geworfen wird, träget keine Früchte, er sterbe denn zuvor; sollte denn der HErr Himmels und der Erde, der jährlich das Korn von den Todten auferweckt, seine Gläubigen und Heiligen nicht auferwecken von den Todten, die hier auf Erden seinen Namen haben bekannt und ihm in alle Ewigkeit dienen werden?

Derwegen soll sich eure Liebe durch den Frevel der gottlosen Epikurer nicht lassen irre machen, sondern den Grund unsers Glaubens bewahren und den mächtigen Trost, daß Christus spricht: „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein", dem Herzen wohl vorbilden und sich festiglich darauf verlassen.

So nun jemand hier wollte fragen, was es für ein Paradies wäre, davon Christus geredet habe, so ist kein Zweifel, daß er redet von dem geistlichen Paradies im Himmel, in welches die Seelen der Gläubigen geführet werden, daß sie da ruhen in der Hand Gottes bis an den jüngsten Tag, da sie wiederum mit dem auferweckten Leibe sollen vereiniget und mit ewiger Freude erfüllet werden. Der Apostel Paulus spricht 2 Cor. 12, 2. 4., daß er sei entzückt gewesen bis in den dritten Himmel, bis in das Paradies, da habe er unaussprechliche Worte gehöret. Adam war in das irdische Paradies, in den Garten Eden, gesetzt, aber solch Paradies ist durch die Sündfluth verwüstet. Der HErr Christus und Paulus reden von einem himmlischen Paradies, da keine Sünde noch Tod mehr regieret, sondern da man Gott selbst höret reden und Christum gegenwärtig siehet. Augustinus spricht: „Das Paradies ist ein geistlicher Ort, da der Seele wohl ist." Der HErr Christus nennet's die Hand Gottes, Ps. 31, 6.: „In deine Hände befehl ich meinen Geist; du hast mich erlöset, HErr, du treuer Gott." Christus nennet's das Paradies und nicht das ewige Leben, denn die rechte himmlische und vollkommene Freude und Herrlichkeit soll erst angehen am jüngsten Tage, da Leib und Seele wieder sollen zusammenkommen und da Gott das letzte Gericht wird vorhergehen lassen.

So auch jemand ferner fragen wollte, wo solch Paradies sei, ob's auf Erden, oder in der Luft, oder anderswo sei, so ist's vergebens, darnach zu forschen, wie es auch nicht nöthig ist zu wissen. Es ist genug, daß wir wissen, daß ein Paradies sei, da die Seelen der Gläubigen ruhen in Christi Schooß, in der Hand Gottes, vor allem Uebel bewahrt und erhalten werden bis zur Zeit der letzten Posaune. Calvinus gibt wohl vor, daß solch Paradies sei über alle sichtbaren Himmel, ein solcher Ort, da man Christum gegen-

wärtig sehe. Aber Grund dafür hat er nicht in Gottes Wort. Denn wie wir nicht wissen, wo der ewige und geistliche Himmel sei, da wir mit Christo in ewiger Freude leben werden, also können wir auch in diesem Leben nicht wissen, wo dies geistliche und himmlische Paradies sei.

Der Apostel Paulus ist im dritten Himmel und im Paradies gewesen und weiß doch nicht, ob er mit dem Leibe oder außer dem Leibe da gewesen sei, wiederholet's zweimal: „Ob ich in dem Leibe oder außer dem Leibe gewesen bin, weiß ich nicht; Gott weiß es." Wie es nun Paulo an seiner Seligkeit nicht ist hinderlich gewesen, daß er nicht gewußt hat, ob er im Leibe oder außer dem Leibe wäre in dem Himmel gewesen und es Gott befiehlt („Gott weiß es", spricht er), also ist's unserer Seligkeit auch nicht schädlich, ob wir gleich nicht wissen, wo dies geistliche Paradies ist; es ist genug, daß wir den Worten Christi glauben, daß ein geistlich und himmlisch Paradies sei. Gott wird's wohl wissen zu finden, wenn wir im Glauben von hinnen scheiden. Hat der hohe Apostel Paulus, der doch bis in den dritten Himmel in diesem Leben entzückt und im Paradies gewesen ist, da er unaussprechliche Worte hat gehöret, dennoch nicht alles gewußt: was ist's Wunder, daß wir nicht alles wissen. Darnach laßt uns trachten, daß wir hier wahrhaftige Buße thun, an den gekreuzigten JEsum Christum glauben, auf daß wir mit Christo ins Paradies kommen und der ewigen Freude mögen theilhaftig werden.

Der allmächtige, ewige und barmherzige Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, erleuchte und regiere uns durch seinen Heiligen Geist, daß wir des HErrn Christi heiligem Exempel folgen, unsere Eltern lieben und ehren und nimmer verlassen, auch allerlei Hohn, Schmach und Lästerung, so uns die Welt um Christi und der Wahrheit willen anthun möchte, mit großer Geduld und Beständigkeit tragen, Gott, dem gerechten Richter, alles anheim geben und der Erlösung erwarten. Er gebe uns auch seine Gnade und seinen Segen, daß wir dem herrlichen Exempel des Schächers folgen, unsere Sünde und Uebelthat von Herzen bekennen und uns leid sein lassen, vor Gottes grimmigem

Zorn uns fürchten, unsere Zuflucht aber nehmen zu dem gekreuzigten JEsu Christo und nicht zweifeln, er sei unser Mittler, König, Hoherpriester und Heiland, der uns mit Gott versöhnet und ewiges Leben erwirbet, und wir also den herrlichen Trost: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein", im Herzen hören und die ewige Seligkeit erlangen mögen, Amen.

Die dreizehnte Passionspredigt.

Und da es um die sechste Stunde kam, ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis in die neunte Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein. Und um die neunte Stunde rief JEsus laut, und sprach: Eli, Eli, lama asabthani! Das ist verdolmetschet: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Etliche aber, die da stunden, da sie das höreten, sprachen sie: Er rufet dem Elias. Darnach, als JEsus wußte, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet. Da stund ein Gefäß voll Essig, und bald lief einer unter ihnen hin, nahm einen Schwamm, und füllete ihn mit Essig und Ysopen, und steckte ihn auf ein Rohr, und hielt's ihm dar zum Munde, und tränkete ihn, und sprach mit den andern: Halt, laß sehen, ob Elias komme und ihn herab nehme.

Da nun JEsus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und abermal rief er laut, und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesaget, neigete er das Haupt und gab seinen Geist auf.

Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben an bis unten aus, und die Erde erbebete, und die Felsen zerrissen, und die Gräber thaten sich auf, und stunden auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen.

Aber der Hauptmann, der dabei stund gegen ihm über, und die bei ihm waren, und bewahreten JEsum, da sie sahen, daß er mit solchem Geschrei verschied, und sahen das Erdbeben, und was da geschah, erschraken sie sehr, und preiseten Gott, und sprachen: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch gewesen und Gottes Sohn. Und alles Volk, das

dabei war, und zusahe, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust, und wandten wieder um.

Es stunden aber alle seine Verwandten von ferne, und viel Weiber, die ihm aus Galiläa waren nachgefolget, und sahen das alles, unter welchen war Maria Magdalena, und Maria, des kleinen Jakobs, und Joses Mutter, und Salome, die Mutter der Kinder Zebedäi, welche ihm nachgefolget, da er in Galiläa war, und gedienet, und viel andere, die mit ihm hinauf gen Jerusalem gegangen waren.

Die Juden aber, dieweil es der Rüsttag war, daß nicht die Leichname auf dem Kreuz blieben am Sabbath (denn desselbigen Sabbaths Tag war groß), baten sie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen und abgenommen würden. Da kamen die Kriegsknechte und brachen dem ersten die Beine, und dem andern, der mit ihm gekreuziget war. Da sie aber zu JEsu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern der Kriegsknechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus.

Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr, und derselbige weiß, daß er wahr saget, auf daß auch ihr glaubet, denn solches ist geschehen, daß die Schrift erfüllet würde: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen. Und abermal spricht eine andere Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

Auslegung.

Wir haben einen Theil der Historia gehöret, was sich beim Kreuze habe zugetragen. Nun wollen wir ferner anhören durch Gottes Gnade, was weiter am Kreuze ist vorgegangen und wie endlich der HErr Christus am Kreuze seinen Geist hat aufgegeben. Hier melden nun die drei Evangelisten, Matthäus, Marcus und Lucas, eine merkwürdige Geschichte. Da es um die sechste Stunde war, das ist, im rechten Mittage, und wir nach unserer Gewohnheit die zwölfte Stunde rechnen, und Christus nun am Kreuze hing, da kam eine große Finsterniß über das ganze Land, die in die drei Stunden hat gewähret. Dies ist nicht eine natürliche Finsterniß gewesen, wie sonst wohl Finsternisse der Sonne kommen. Denn die Vernunft und die Erfahrung geben's, wenn eine Finsterniß der Sonne eintritt, so geschiehet sie beim Neu-

mond, wenn der Mond vor die Sonne tritt und also den Schein der Sonne aufhält. Nun hat aber der HErr Christus nicht im Neumond, sondern im rechten Vollmond gelitten. Denn die Juden fingen ihr Jahr an bei Neumond nach dem Frühjahrsanfang, und am vierzehnten Tag des ersten Monats mußten sie das Osterlämmlein schlachten. Darum ist der Mond voll gewesen, da Christus hat gelitten. Man schreibet, daß Dionysius Areopagita, da er diese unnatürliche Finsterniß gemerkt hat, gesaget haben soll: Entweder Gott, der Schöpfer der Natur, muß leiden, oder die ganze Welt wird untergehen. Ein alter Schriftsteller, genannt Phlegon, soll, wie Eusebius vermeldet, aufgezeichnet haben, daß so eine schreckliche Finsterniß sei gewesen, daß im hellen Mittage aus dem Tag sei Nacht worden, also daß man die Sterne am Himmel im Mittage gesehen hat.

Mit dieser schrecklichen Finsterniß hat Gott anzeigen wollen, ob er wohl stille dazu schweige, daß die Hohenpriester und Juden so einen greulichen Muthwillen üben an seinem allerliebsten Sohne und dem Heilande der Welt, daß er es dennoch merke und Acht darauf gebe und zu seiner Zeit rächen werde. Item, es war die Zeit, da der Messias sollte leiden und für die Sünde der Welt bezahlen. Wenn nun der Juden Zeit kommen wird, daß Gott mit ihnen wird Rechnung halten, werden sie wohl erfahren, daß Gott zu ihrem Frevel nicht ewig wird stille schweigen.

Diese Finsterniß hat auch bedeutet, weil die Juden das Licht der Welt verfolget, ihren eigenen König und Heiland ans Kreuz geschlagen und getödtet haben, daß hinfort das Licht von ihnen weichen und sie in ihrer schrecklichen Finsterniß und Blindheit sitzen würden, wie auch geschehen ist. Ein herrlich und gewaltig Licht haben die Juden gehabt vor allen Völkern und Nationen auf Erden. Denn Gott hat sein Wort den Erzvätern offenbaret und einen Bund mit ihnen gemacht. Durch Mose hatten sie das Gesetz empfangen und hohe, herrliche Weisheit, wie Moses selbst rühmet 5 Mos. 4, 6. 7.: „Das wird eure Weisheit und Verstand sein bei allen Völkern, wenn sie hören werden alle diese Gebote, daß sie müssen sagen: Ei, welch weise und verständige Leute sind

das, und ein herrlich Volk! Denn wo ist so ein herrlich Volk, zu dem Götter also nahe sich thun, als der HErr, unser Gott, so oft wir ihn anrufen?" Zudem hatten sie die hohen Propheten gehabt, David, Nathan, Gad, Elias, Elisa, Jesaias, Jeremias, Daniel und viele andere, die sind wie große Lichter in dem Volk gewesen, haben ihnen Gottes Willen offenbaret und alle Artikel erkläret und große Weisheit mitgetheilet. Daher auch David das Licht unter den Juden rühmet Ps. 147, 19. 20.: „Er zeiget Jakob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heiden, noch läßt sie wissen seine Rechte." Letztlich ist ihnen die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen, da nicht allein Johannes der Täufer, sondern der eingeborne Sohn Gottes, JEsus Christus, aufs allergewaltigste Gottes Wort ihnen geprediget, Gottes Erkenntniß und den Weg zur ewigen Seligkeit ihnen gezeiget hat, da hätten sie im hellen Mittage wandeln mögen.

Nun sie aber den Sohn Gottes ans Kreuz geschlagen und ihren Messias getödtet haben, nun wird ihr Tag in eine Nacht verwandelt werden und schreckliche Finsterniß wird sie überfallen, daß sie tappen werden, wie ein Blinder im Mittage. Nicht allein wird ihnen Gott hinfort keinen Propheten noch Lehrer mehr geben wie zuvor, sondern wird sie auch mit Blindheit und Finsterniß, mit Wahnsinn und Unverstand des Herzens schlagen, daß sie Gottes Wort nicht werden verstehen können, wie denn Jesaias von solcher Finsterniß geweissaget Jes. 59, 9. 10.: „Wir harren aufs Licht, siehe, so wird's finster; auf den Schein, siehe, so wandeln wir im Dunkeln. Wir tappen nach der Wand, wie die Blinden, und tappen, als die keine Augen haben. Wir stoßen uns im Mittage, als in der Dämmerung; wir sind im Düstern wie die Todten." Wie denn solches heutiges Tages vor Augen stehet.

Dies ist bei der Finsterniß zu betrachten und dabei zu lernen, daß wir Gottes Wort in guter Acht, theuer und werth halten sollen, wenn uns solch Heil widerfähret. Nun wollen wir ferner noch etliche Punkte in dieser Predigt vor uns nehmen.

Fürs erste wollen wir die Worte Christi mit einander erwägen, da Christus am Kreuze geschrieen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

Fürs andere wollen wir auch bedenken, was die Worte in sich begreifen, da er spricht: „Mich dürstet"; item, da er spricht: „Es ist vollbracht."

Fürs dritte wollen wir die Worte Christi mit einander betrachten, da er spricht: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände", und vom HErrn Christo lernen, wie man seliglich entschlafen soll.

Der ewige und treue Sohn Gottes, JEsus Christus, der sein Blut am Kreuz für uns vergossen hat, gebe uns seinen Heiligen Geist, daß wir diese heilsame Lehre recht erklären, mit gläubigem Herzen fassen und dadurch selig werden.

Der erste Punkt.

Von dem Spruche Christi: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

Wunderlichere und schrecklichere Rede ist von Anfang der Welt auf dem Erdboden und unter der Sonne nicht gehört worden, denn das hier der Sohn Gottes schreiet: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Denn dies ist der eingeborne, allmächtige und allerliebste Sohn Gottes, der mehr gilt bei Gott denn Himmel und Erde; dieser schreiet in Todesnöthen, Gott habe ihn verlassen. Der HErr Christus hat ohne Zweifel mit diesem Geschrei am Kreuze anzeigen wollen, daß der Prophet David im 22. Psalm, in welchem er so deutlich vom Tod und von der Auferstehung des Messias weissaget, von ihm habe geredet, und daß er so schreien würde: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Wir müssen aber mit Fleiß erwägen, was diese Worte in sich begreifen. Eure Liebe wolle nicht denken, als hätte der HErr Christus solche Worte aus Ungeduld geredet oder hätte an Gottes Hülfe gezweifelt. Wenn wir zwar so schreien in unsern Nöthen, als habe uns Gott ver=

lassen, wolle uns nicht hören, so läuft Ungeduld und Zweifel mit unter, denn unsere Natur ist verderbet. Aber der HErr Christus, als der ohne Sünde ist, leistet Gott in den äußersten Nöthen vollkommene Geduld und stehet im Glauben, daß Gott seine starke und gewisse Hülfe sei, der ihn auch von den Todten wieder auferwecken würde. Darum wiederholet er: „Mein Gott, mein Gott!" als wollte er sagen: Ich weiß, daß du mein Gott und Heiland bist, wenn du mich gleich jetzt in den Tod sinken läßt. Und Ps. 22, 11. 25. spricht er ferner: „Auf dich bin ich geworfen aus Mutterleibe; du bist mein Gott von meiner Mutter Leib an. Er hat nicht verachtet, noch verschmähet das Elend des Armen."

Daß er aber rufet: „Warum hast du mich verlassen?" thut er darum, daß er öffentlich vor aller Welt will bekennen, Gottes Zorn werde nun wahrhaftig über ihn ausgegossen als über das einige Sühnopfer, das für aller Welt Sünde bezahlen soll. Er bezeuget, daß er an unserer Statt mit Gottes Zorn nun gedrückt und von Gott verlassen werde, auf daß er sterbe und für uns erlange, daß wir stets von Gott erhöret werden; denn also war es von Gott verordnet und durch die Propheten geweissagt worden, daß der Messias sollte von Gott verlassen werden, auf daß er in den Tod sänke. Ps. 8, 6.: „Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein. Aber mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen." Ja, nicht allein hat ihn Gott verlassen im Tode, sondern auch verflucht, darum daß er aller Welt Sünde auf sich gehabt und als der Selbstschuldige da gehangen hat. Wie er aber ein Fluch für uns ist worden, auf daß er uns von dem Fluch des Gesetzes erlösete, also ist er auch eine kleine Zeit von Gott verlassen worden an unserer Statt, die wir sonst in Ewigkeit von Gott wären verlassen worden, auf daß wir, die wir an Christum glauben und den Vater im Namen Christi anrufen, nimmer verlassen werden, sondern stets gewisse Hülfe erlangen.

Dies soll uns nun erstlich zur Lehre dienen, daß wir hierbei lernen, wie eine schreckliche Macht die Sünde habe und wie eine unerträgliche Last Gottes Zorn ist. Weil der HErr JEsus Christus, der eingeborne Sohn Gottes, mit fremden Sünden beladen

ist und unsere Schuld auf sich genommen hat, muß er von Gott verlassen werden, daß er schreiet am Kreuze: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ und sinket also in den Tod. So nun die Sünde den allmächtigen und eingebornen Sohn Gottes also drücket, daß er schreiet: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ was meinst du wohl, daß sie dich sollte drücken, so sie dich recht ergreifen würde? Wie kommt's denn doch, daß die Welt bei der Sünde so sicher ist und die Last des göttlichen Zorns so gering achtet? Ohne Zweifel, der Satan blendet also die Menschen, daß sie die Sünde in den Wind schlagen und Gottes Zorn gering achten sollen, auf daß er sie unversehens überfallen und in Verzweiflung stürzen möge. Darum sollen fromme Herzen sich vor Sicherheit und vor dem Betrug des Satans hüten, oft aber an diese klägliche Rede des HErrn Christi gedenken, daß er um unserer Sünde willen am Kreuze geschrieen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ und derwegen sich hüten vor allerlei Sünde, als vor dem ewigen Tode.

Diese Worte Christi am Kreuz sollen uns auch zum Trost dienen, daß wir hieraus festiglich schließen, Gott könne und wolle uns nun nimmermehr verlassen, sintemal Gott seinen Sohn an unserer Statt hat lassen eine Zeitlang verlassen sein. Wir hätten's zwar verdienet mit unsern Sünden, daß wir hätten müssen in Ewigkeit von Gott verlassen und verstoßen sein, denn die Sünden scheiden uns von Gott. Nachdem aber der Sohn Gottes, JEsus Christus, solches auf sich genommen und eine Zeitlang ist von Gott verlassen worden und er sich in den Tod hat gegeben, so hat er uns damit erworben, daß wir nicht sollen von Gott verlassen, sondern angenommen, getröstet, erhöret und errettet werden. Da kann nun ein gläubiger Christ getrost und mit aller Freudigkeit sagen in allerlei Noth und Widerwärtigkeit: Ob ich gleich in tiefen Nöthen stecke und es sich ansehen läßt, als sei kein Mittel mehr vorhanden, ich sei nicht allein von Menschen und allen Creaturen, sondern auch von Gott verlassen, da ist niemand, der Hülfe will beweisen, so bin ich doch gewiß, daß mich mein

Gott nicht kann noch will verlassen, denn darum ist Christus am Kreuz von Gott eine kurze Zeit verlassen worden, auf daß kein Gläubiger jemals sollte verlassen werden, sondern allesammt um Christi willen Hülfe und Rettung erlangen. Gott mag sich stellen gegen mich, wie er will, auf daß er meinen Glauben prüfe, so weiß ich doch, daß er mich nicht kann verlassen, denn da habe ich das Verdienst Christi am Kreuze, so habe ich auch sein Wort und seine Zusagung: „Rufe mich an in der Noth; so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen", Ps. 50, 15.

Wir sollen auch wissen, daß diese Verlassung nur eine kurze Zeit gewähret hat, auf daß Christus stürbe für unsere Sünde. Da aber das Werk der Erlösung ist vollbracht gewesen, da hat sich Gott seines Sohnes dermaßen angenommen, daß er ihn nicht allein von den Todten auferwecket, sondern auch zum Haupt und Fürsten der ganzen Kirche verordnet und ihn zu seiner Rechten gesetzt hat. Darum, ob sich's auch mit uns anließe, als hätte sich Gott verstecket und wollte uns verlassen, wiewohl er uns nimmer wahrhaftig verlässet, sondern stets in seiner Hand bewahret, doch, so wir nach unserer Vernunft nicht anders urtheilen oder verstehen könnten, sollen wir uns das doch nicht anfechten lassen, sondern wissen, daß es nicht lange währen kann, Gott stellet sich nur also gegen uns. „Der HErr verstößt nicht ewiglich; sondern er betrübet wohl, und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte: denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet", Klagl. 3, 31—33. Er hat weder Lust noch Gefallen dazu, sondern suchet Ursache, daß er uns seine Güte und Barmherzigkeit beweise. Darum, wenn wir gleich den Tod vor Augen sehen und es sich ansehen läßt, als müßten wir ewiglich darin stecken bleiben, sollen wir doch an Gott nicht verzagen, uns auch keineswegs bereden lassen, als wären wir verlassen; denn so wenig als Gott seinen Sohn im Tode hat verlassen können, also wenig kann und will er uns auch verlassen. Daß wir eine Zeitlang leiden müssen, geschieht darum, daß wir dem Ebenbilde des Sohnes Gottes müssen ähnlich werden, auch daß Gott Ursache und Gelegenheit suche, seine unendliche Weisheit, Allmacht und Güte an uns zu

beweisen. Ihm ist's leicht, uns von den Todten aufzuwecken und lebendig zu machen. Wenn wir gleich bis ans Ende der Welt verstoßen wären, so kann er uns doch finden; wenn wir gleich in der Hölle begraben würden, will er uns doch wieder herauf holen. Darum sollen wir uns nur ihm ergeben und auf ihn uns verlassen und wissen, daß kein Fall uns stürzen könne, wie groß er ist, wenn wir im Glauben beständig bleiben.

Der andere Punkt.

Von den Worten Christi: „Mich dürstet", und: „Es ist vollbracht."

Es ist leicht zu erachten, daß den HErrn Christum heftig wird gedürstet haben; denn natürlich ist's, daß Leute, die in großen Aengsten und Nöthen sind, da das Herz in großer Arbeit stehet, Durst leiden. Den Abend zuvor hatte der HErr Christus den Zorn Gottes gefühlet und mit dem Tode gerungen, daß er hatte Blut geschwitzet, das wird seinen heiligen Leib matt gemacht haben. Bald darauf hatten sie ihn gefangen und vor den Hohenrath geführet, darnach hatten sie ihn die ganze Nacht geplagt mit Schlägen und mit Höhnen und Verspotten. Am Morgen hatten sie ihn geführet zu Pilatus und Herodes, auch hatten ihn die Kriegsknechte zergeißelt, verspottet und allen Muthwillen an ihm geübet, endlich ward er ausgeführet und ans Kreuz geheftet. Aber da konnte er auch noch nicht Frieden haben, ward greulich verspottet, verhöhnet, verlästert, ringet auch am Kreuze mit dem Tode, daß sein Herz wird matt worden sein und ihn heftig gedürstet hat. Solches alles aber hat er um unserer Sünde willen erlitten, damit er für uns bezahlete und Gottes Zorn versöhnete. Solchen Durst und solche Angst hat er öffentlich vor seinem Tode melden wollen, auf daß jedermann Acht darauf gebe, daß an ihm erfüllet wäre, was die Schrift hatte geweissaget, da der Messias Ps. 69, 22. also spricht: „Und sie geben mir Galle zu essen, und Essig zu trinken in meinem großen Durst"; damit die Schrift hat zu verstehen gegeben, der Messias würde wie ein Uebelthäter hingerichtet werden.

Hier siehet man aber, welchen Trost die Welt dem HErrn Christo beweiset. Die Welt pfleget sonst mit armen Sündern, die das Leben verwirket haben, Mitleiden zu haben und an ihrem Ende ihnen wohl ein Trünklein Weins mitzutheilen, daß sie sich laben und ihres Leides vergessen; aber mit Christo hat sie überall kein Mitleiden, dem gönnet sie nicht ein Tröpflein Wassers in seinem großen Durst, sondern tränket ihn mit Essig, wie sie ihm denn auch Essig und vermyrrheten Wein mit Galle vermischet hatten zu trinken gegeben, da sie ihn kreuzigten. Wer kann nun diese greuliche und teuflische Bosheit der Welt, die sie über den HErrn Christum, den Heiland der Welt, ausgießt, ausreden? Allen Muthwillen, den sie hat erdenken können, hat sie an dem HErrn Christo geübet, hat ihn mit Gewalt und Lügen ans Kreuz gebracht, noch ist sie nicht ersättiget, sie muß ihn noch in seinem großen Durst mit Essig tränken.

Dabei magst du lernen, welch Herz die Welt zu Christo träget, was für Trost ein Christ bei der Welt zu hoffen hat. Auch heutiges Tages tränket die Welt den HErrn Christum in seinem großen Durst mit Essig. Denn wenn die Welt gleich siehet, daß die armen Pfarrherren mit Weib und Kind Hunger und Kummer leiden, ins Elend vertrieben werden, nirgends eine bleibende Stätte finden, hat sie doch kein Mitleiden mit ihnen, sondern spottet ihrer noch dazu und betrübt sie noch härter. Es geschiehet dem Aufrührer eben recht (spricht die Welt), warum hält er das Maul nicht, er will jedermann reformiren, er schonet der hohen Obrigkeit nicht, er meinet, jedermann müsse ihm gehorchen. Immer weg mit dem Buben, daß er lerne das Maul halten! Das ist zumal ein saurer Trunk von Essig und Galle, den die Welt treuen und gottseligen Predigern einschenket, wenn sie mit Christo am Kreuze hangen. Die treuen und gottseligen Lehrer aber sollen hierbei klug werden, daß sie wissen, sie haben sich nicht viel Trosts bei der Welt zu versehen, Essig wird man ihnen schenken in ihrem großen Durst und sie in ihrem Elend noch härter betrüben. Darum müssen sie sich nur an Gott halten und den Trost bei ihm suchen, sollen auch nicht ungeduldig wer-

den, wenn sie mit Essig getränket werden in ihrem großen Durst, das ist, wenn sie noch härter betrübet werden, von denen sie Trost gehoffet; sie sollen bedenken, daß es der Sohn Gottes, JEsus Christus, der Welt Heiland, am Kreuze nicht besser gehabt hat.

„Da nun JEsus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht." Das ist auch ein tröstlich und merklich Exempel, denn hiermit gibet er zu verstehen, er habe nun alles ausgestanden, was ihm von Gott war auferleget. Alles, was die Psalmen und die Propheten von dem Messias hatten geweissaget, das hat er erduldet. Alle Bitterkeit, allen Haß und Frevel, so der Teufel aus der Hölle und die Welt konnten erdenken, hatten sie über Christum ausgegossen. Es war nun alles erfüllet, es war nun die Zeit da, da er sollte den Geist aufgeben, darum spricht er gleich mit fröhlichem Muth: „Es ist vollbracht!" Ich habe Gott Gehorsam geleistet, nun hat der große Streit ein Ende, der Satan und die Welt können nichts mehr thun; wenn ich nun den Geist aufgebe, so ist das Werk der Erlösung menschliches Geschlechts verrichtet, Gottes Zorn gestillet, der Fluch des Gesetzes aufgehoben, die Bezahlung geschehen, dem Satan alle Macht genommen und sein Reich zerstöret. Gott sei in alle Ewigkeit gelobet, der mir selig hindurch geholfen, dem will ich meinen Geist befehlen. Solchen hohen Trost hat uns der treue Heiland am Ende seines Lebens und Leidens lassen wollen, auf daß wir wissen möchten, es mangele nun an nichts mehr, denn daß wir unsere Zuflucht zu ihm nehmen und an ihn festiglich glauben.

Was thun aber die elenden Papisten, daß sie sich an dem Leiden und Sterben JEsu Christi nicht genügen lassen, sondern suchen noch andere Werke, mit denen sie wollen genugthun für ihre Sünde, Gottes Zorn stillen und das ewige Leben verdienen? Denn daß ein Mensch eine Kappe anzeucht, ein hartes, strenges Leben führet mit Fasten und Beten, daß er Tag und Nacht singet in der Kirche, schläft auf der harten Erde, thut seinem Leibe wehe, das thut er je darum, daß er gerne einen gnädigen Gott im Himmel hätte und dadurch hoffet selig zu werden. Eine Nonne will darum nicht ehelich werden, sondern gehet in ein Kloster,

zeucht eine Kappe an, fastet, betet, kasteiet sich, singet Tag und Nacht, auf daß sie damit bezahle für ihre Sünde, Gottes Zorn versöhne und das ewige Leben verdiene. Ein anderer kauft der Mönche Verdienst, Brüderschaften, stiftet Pfründen, läuft wallfahrten, leget sich selber eine harte Buße auf, damit ihm ja nichts mangele am ewigen Leben, sondern daß er mit Gott möchte versöhnet sein und als ein Erbe der ewigen Seligkeit aufgenommen werden. Wie stimmet nun solches mit diesem edlen und theuren Wort Christi am Kreuz, da er spricht: „Es ist vollbracht"? Sie werden je nicht den Sohn Gottes, der die ewige Wahrheit selbst ist, Lügen strafen dürfen. Er spricht, es sei alles vollbracht, was ihm Gott hat auferleget, was die Schrift von ihm geweissaget, was zu dem Werk der Erlösung menschlichen Geschlechts gehöret hat, das ist, er hat mit seinem Leiden den ganzen Zorn Gottes gestillet, den Fluch des Gesetzes allerdinge aufgehoben, für aller Welt Sünde bezahlet und genuggethan, Sünde und Tod vertilget und dem Satan alle seine Macht zerstöret; er hat uns auch Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit erworben, also daß es nun an nichts mangelt: so muß ja aller Mönche und Nonnen, aller Papisten und Werkheiligen Aberglaube von eigenen Werken und eigener Genugthuung eitel Lügen und Thorheit sein, damit sie schmähen und lästern das heilige und vollkommene Leiden unsers HErrn JEsu Christi. Die Gläubigen aber sollen sich den Trost nicht nehmen lassen, daß durch Christum alles vollbracht sei, daß Gott vom Himmel nichts mehr fordert, daß das Gesetz auch nichts mehr fordern kann; darum liegt's nun daran, daß wir uns an Christum halten, fest an ihn glauben und nicht zweifeln, wir haben in ihm ewiges Leben.

Es hat Dr. Johannes Aepinus vorgegeben, als hätte die Seele des HErrn Christi, nachdem sie vom Leibe wäre geschieden, in der Hölle noch größere Marter und Angst ausgestanden und also auch in der Hölle für unsere Sünde genuggethan. Aber solche Gedanken sind diesem Spruche zuwider. Hier zeuget der HErr Christus, es sei vollbracht, was Gott ihm hatte aufgeleget und die Schrift hatte geweissaget; so haben wir in der vorher-

gehenden Predigt gehöret, daß Christus zum bekehrten Schächer gesaget hat: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Im Paradies wird je die Seele Christi keine Angst erlitten haben.

So spricht auch der HErr Christus von seiner Ruhe im Grabe Ps. 16, 9. 10.: „Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich, auch mein Fleisch wird sicher liegen. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen.“ Hier saget die Schrift von keiner Angst der Seele Christi in der Hölle, sondern Gott werde sie aus der Hölle erlösen, daß die keine Macht über sie haben werde. Dem Satan, der uns aus Gottes Reich gestohlen hatte, war man nichts schuldig, darum durfte Christus in der Hölle nichts leiden; was die Welt schuldig war, das hat der HErr Christus am Kreuze bezahlet. Die heilige Schrift zeuget, daß wir durch das Blut und den Tod Christi sind mit Gott versöhnet und gerecht worden; so spricht auch der HErr Christus, er gebe sein Fleisch für das Leben der Welt, Joh. 6. Darum darf man nicht dichten, daß die Seele Christi in der Hölle besondere Angst und Marter erlitten habe, sondern mit seinem Tode am Kreuze hat er alles bezahlet und verrichtet.

Der dritte Punkt.

Von dem Spruche Christi: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“

Als nun alles vollbracht ist, was die Schrift von dem Messias hatte geweissaget, beschließt der HErr Christus sein Leben und gibt den Geist auf mit diesen Worten: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“ Solche Worte nimmt er aus dem 31. Psalm, daß er damit anzeige, daß derselbe Psalm von ihm rede; denn in demselben Psalm weissaget der Geist Gottes ausdrücklich vom Tod und von der Auferstehung des Messias. Bei diesen heilsamen Worten haben wir erstlich zu betrachten, daß der Messias, unser Heiland, am Kreuze wahrhaftig gestorben sei, wie denn die Evangelisten klar melden: „Und als er das gesaget, neigete er das Haupt und gab seinen Geist auf.“ Denn weil wir Gott

waren ungehorsam gewesen und hatten gesündiget und derhalben des Todes schuldig waren, laut der Drohung: Welches Tages du wirst von dem Baum essen, wirst du des Todes sterben, der HErr Christus aber alle unsere Sünde und Schuld auf sich genommen hatte und an unsere Statt getreten war, mußte er auch des Todes sterben und also für uns bezahlen. Damit ist denn das Werk unserer Erlösung gänzlich vollbracht und wir mit Gott allerdinge versöhnet worden, wie die Schrift allenthalben bezeuget. Röm. 5, 8—10.: „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir je viel mehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren; viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind.“ Item, V. 6.: „Christus, da wir noch schwach waren nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben.“ Röm. 8, 34.: „Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns.“ 1 Cor. 15, 3.: „Denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sei für unsere Sünden, nach der Schrift.“ Col. 1, 22.: „Nun aber hat er euch versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf daß er euch darstellete heilig und unsträflich, und ohne Tadel vor ihm selbst.“ 1 Petr. 3, 18.: „Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gotte opferte; und ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.“ Und in Summa, die ganze heilige Schrift zeuget, daß JEsus Christus mit seinem Tode für unsere Sünde bezahlet hat. Darum wir stets diesen kräftigen Trost vor Augen haben sollen; so oft uns unsere Sünden betrüben, so oft uns unser Gewissen schrecket, so oft wir Gottes Zorn in unserm Herzen fühlen, daß wir uns alsbald erinnern, Christus JEsus sei für unsere Sünde gestorben und mit seinem Tode habe er für unsere Sünde bezahlet und uns mit Gott versöhnet.

Auch sehen wir in diesem Spruch, daß der HErr Christus seinem himmlischen Vater vollkommenen Gehorsam hat geleistet und beständig geblieben ist im Glauben und in der Geduld bis an sein Ende. Denn obwohl der HErr Christus in der allerhöchsten Angst und Marter, von Gott eine kleine Zeit verlassen und um der Sünden willen verflucht war, aller Welt Hohn und Spott und alles, was der Satan erdenken konnte, leiden mußte, so erkennet er dennoch seinen himmlischen Vater, liebet und ehret ihn, gibt ihm auch den Preis und das Lob, er sei sein heiliger Vater, er wisse niemand, weder im Himmel noch auf Erden, dem er lieber seine Seele wolle befehlen, denn seinem himmlischen Vater, spricht auch in seinem Herzen, wie im Psalm folget: „Du hast mich erlöset, HErr, du treuer Gott." Gott (spricht er) ist ein treuer Heiland, der habe ihn erlöset. Möchte einer sagen: Heißt das erlöset, da er jetzt am Kreuze hänget, von seinen Feinden unterdrückt ist und nun in den Tod sinket? Ja, spricht der HErr Christus, mein treuer Gott hat mich nun recht erlöset von allen meinen Feinden; denn nun ist Gottes Zorn gestillet, des Gesetzes Fluch aufgehoben, die Sünde getilget und in die Tiefe des Meeres geworfen, dem Satan alle Gewalt genommen, und die Welt kann mich und die Meinen nicht mehr plagen; ich habe alle Feinde überwunden und den Sieg erhalten, den Tod werde ich auch mit meinem Tode verschlingen und hernach ewig leben und herrschen. Das heißt je erlöset sein von allen Feinden.

Hier sollen auch alle gläubigen Herzen, die nach der ewigen Seligkeit verlanget, von dem HErrn Christo, als dem besten Meister, lernen, wie man sein Leben beschließen und seliglich sterben soll. Wir wissen und fühlen täglich, daß wir alle den Weg aller Welt wandern müssen, Reiche und Arme, Junge und Alte, Gelehrte und Ungelehrte, Herren und Knechte, und ist kein Mensch unter der Sonne, der sich des Todes erwehren könnte, und wissen gleichwohl nicht, zu welcher Stunde der HErr kommen möchte und uns von diesem Jammerthal abfordern. Wer nun sein Leben wohl beschließt und seliglich von hinnen abscheidet, der ist selig und genießt es in alle Ewigkeit, der ist wohl hier gewesen; wer

es aber unseliglich beschließt und ein böses Ende nimmt, der muß in alle Ewigkeit verdammt sein, und dem wäre besser, daß er nie geboren wäre. Darum sollten billig alle Menschen Tag für Tag darnach trachten und ihren höchsten Fleiß daran wenden, daß sie lernen selig und friedlich sterben. Es ist aber die höchste Kunst und Weisheit, selig im Glauben, friedlich und in Christo sterben, denn die allerschwersten Anfechtungen regen sich in den letzten Nöthen, der Satan brauchet alsdann seine äußerste List und Macht, daß er den Menschen in Verzweiflung stürzen möge. Wer nun da nicht gefaßt ist, der gehet mit Schrecken und greulicher Angst unter, wie Virgilius, der heidnische Dichter, der Heiden Tod beschreibet: Mit Angst und Grimm fähret das Leben zur Hölle. Wer aber gefaßt ist und diese Kunst und Weisheit gelernet hat, der kann geduldig, selig und fröhlich sterben, denn der Gerechte ist auch im Tode getrost, Spr. 14, 32.

Solche hohe Kunst kann man nun von niemand besser lernen denn vom HErrn Christo, der ist uns von Gott zu einem Meister gegeben, daß er uns in allem Gottes Rath und Willen sollte lehren, insonderheit uns den Weg durch den Tod zum ewigen Leben zeigen. Solches thut er auch hier treulich am Kreuze, denn er gehet uns recht vor, leget uns auch die Worte in unsern Mund, mit denen wir verscheiden sollen.

Viererlei aber haben wir hier zu merken, wenn wir von Christo lernen wollen, seliglich zu sterben:

Fürs erste müssen wir wissen, daß wir von der Sünde erlöset und mit Gott dem Vater versöhnet sind.

Fürs andere müssen wir mit Gottes Wort gefaßt sein, es nimmer aus dem Herzen lassen, sondern uns damit trösten, stärken und aufrichten.

Fürs dritte müssen wir alle Gedanken dahin richten, daß ein ander Leben nach diesem sei, und uns mit dieser Welt nicht weiter bekümmern.

Fürs vierte müssen wir uns in Gottes Willen gehorsamlich ergeben und unsere Seele in seine Hände befehlen; wer das thut, der beschließt seliglich.

Am HErrn Christo sehen wir, ob er wohl mit aller Welt Sünde beladen war, so hat er sie nunmehr abgeleget, ans Kreuz geheftet und überwunden, denn er hat für sie bezahlt und alles verrichtet. Er bekennet, daß ihn Gott habe erlöset von der Sünde. Er hat Gottes Zorn versöhnet, nennet Gott seinen lieben Vater und ist gewiß, daß alle Feindschaft nun aufgehoben ist.

Also muß nun auch ein Christ, der selig und fröhlich sterben will, seiner Sünden los und mit Gott versöhnet sein, daß er Gott als seinen Vater im Glauben annehmen und anrufen könne. Solange die Sünde auf dem Herzen liegt, so ist da kein friedlich noch selig Sterben zu hoffen, denn die Sünde scheidet uns von Gott, die Sünde richtet alle Unruhe an im Herzen, die Sünde füllet das Herz mit Angst und Schrecken, daß es nicht weiß, wo es bleiben soll, darum daß die Sünde den ewigen Tod verdienet und der Mensch sich fürchten muß, wo er der Sünden nicht los wird, daß er in Ewigkeit von Gott muß verstoßen und verdammt werden. Daher sehen wir, daß die Gottlosen, die ihrer Sünde nicht los sind, auch die Mittel nicht in die Hand nehmen, dadurch sie von Sünden möchten los werden, so schrecklich sterben. Da stellet sich mancher vor Angst und Schrecken so häßlich, daß einem die Haare möchten zu Berge stehen, wer es ansiehet; denn die Gottlosen wollen nicht sterben und müssen doch daran. Mancher ergrimmt in sich und ersticht sich selbst, ehe seine Zeit kommt, vor der schrecklichen Angst, die er im Herzen fühlt und nicht ertragen kann. Das kommt alles daher, daß die Ungläubigen ihrer Sünden nicht los noch mit Gott versöhnet sind.

Nun soll aber niemand denken, daß wir also für unsere Sünde müßten bezahlen, wie Christus dafür genuggethan hat, denn das ist ein Sonderliches mit Christo gewesen, der hat für aller Welt Sünde bezahlen müssen; wir haben den großen Vortheil von Christo, daß wir für unsere Sünde nicht zu bezahlen brauchen, wie wir es auch nicht könnten, müssen aber gleichwohl der Sünden los und mit Gott versöhnet werden.

Wir sollen auch nicht denken, der HErr JEsus Christus habe wohl fröhlich und friedlich sterben können, denn er habe nicht die

allergeringste Sünde gethan. Denn obwohl das die ewige Wahrheit ist, daß er niemand Unrecht gethan hat und kein Betrug in seinem Munde ist gefunden worden, so hat doch Gott aller Welt Sünde auf ihn geleget und er hat dafür antworten und zahlen müssen, allerdinge, als wenn er meine, deine und aller Welt Sünde begangen und in eigener Person gethan hätte. Er hat aber für die Sünde der ganzen Welt bezahlet, dafür genuggethan und alle Sünde darnieder geleget, darum ist er mit fröhlichem Herzen und Muth gestorben. Wir müssen auch der Sünden los sein, nicht, daß wir dafür zahlen und genugthun müssen — denn das ist uns unmöglich, und darum hat Gott aller Welt Sünde auf seinen Sohn gelegt, darum hat der HErr JEsus Christus auch für aller Welt Sünde bezahlet an unserer Statt, auf daß wir frei ausgehen möchten —, sondern also werden wir aller Sünden los und erlangen die Versöhnung mit Gott, wenn wir an diesen gekreuzigten Heiland JEsum Christum glauben, daß ihn Gott auferweckt habe von den Todten, daß er unser Gott und Heiland sei, daß er uns die Seligkeit habe erworben und durch sein Blut uns abwasche von aller unserer Sünde. Wer solches glaubet, der hat Vergebung aller seiner Sünden, der ist der Sünden vom Halse und Herzen los, der weiß, daß Christus die Sünde in die Tiefe des Meeres gesenket habe, der ist mit Gott in Christo JEsu versöhnet und kann ihn im Heiligen Geist nennen: „Lieber Vater"; wie solches die klaren Sprüche göttliches Worts zeugen, Joh. 3, 36.: „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben." Apost. 10, 43.: „Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen." Röm. 3, 24. 25.: „Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut." Joh. 5, 24.: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen." Hiskia spricht

Jes. 38, 17.: „Du wirfst alle meine Sünde hinter dich zurück.“ Jer. 31, 34. steht geschrieben: „Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nimmer mehr gedenken.“

Wenn wir nun der Sünden durch den Glauben an JEsum Christum los sind, so hat der Tod seinen Stachel verloren, so ist ihm alle Macht genommen, da vergehet dann alle Furcht und Angst, da höret der Schrecken auf und empfindet der Mensch Frieden in seinem Gewissen, denn er vernimmt, daß er mit Gott durch JEsum Christum versöhnet ist. Da darf man sich dann nicht mehr besorgen vor Gottes Zorn, vor dem Fluch des Gesetzes, vor der Gewalt des Satans, vor der ewigen Verdammniß; denn alle diese großen Feinde, wie sie von der Sünde herkommen und durch die Sünde mächtig sind, also müssen sie mit der Sünde weichen, sobald wir der Sünde vom Halse los sind. Siehe nur einen sterbenden Menschen an und gib Acht auf ihn, wenn er die Verheißung des Evangelii von der Vergebung der Sünden annimmt und festiglich glaubt, daß er durch JEsum Christum mit Gott ist versöhnet, daß Gott sein Vater sei, der allen Zorn habe fallen lassen: wie fein er sich zufrieden gebe, wie stille er sei, wie sanft er einschlafe. Darum laß das deine erste und höchste Sorge sein, daß du von Herzen Buße thust, an den gekreuzigten und auferweckten JEsum Christum glaubest, durch ihn gewiß seiest der Vergebung der Sünden und die Versöhnung mit Gott dem Vater erlangest, alsdann mag der Tod an dich setzen, wann er will, so wirst du dennoch nicht erschrecken. Und das ist's, das Moses, der Mann Gottes, meinet, da er Ps. 90, 12. also spricht: „HErr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.“ Die höchste Kunst und Weisheit ist, daß wir also fröhlich und selig sterben lernen.

Fürs andere, wer fröhlich, friedlich und selig sterben will, der soll Gottes Wort nimmer aus seinem Herzen kommen lassen, wie er hier an dem HErrn Christo siehet. Da er am Kreuze schreiet: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ tröstet und stärket er sich mit dem 22. Psalm, darin seine Auferstehung war geweissaget. Da er rufet: „Mich dür-

stet!" tröstet und stärket er sich mit dem 69. Psalm. Da er seinen Geist befiehlet in die Hände seines Vaters, tröstet und stärket er sich mit dem 31. Psalm, V. 2.: „HErr, auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden." Also müssen wir auch Gottes Wort für und für im Herzen führen, die schönen Sprüche dem Herzen vorbilden: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet", Joh. 3, 16—18. Item, Joh. 1, 29.: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." 1 Joh. 1, 7.: „Das Blut JEsu Christi, seines Sohns, macht uns rein von aller Sünde." Hesek. 33, 11.: „So wahr als ich lebe, spricht der HErr HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe." Matth. 11, 28.: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Joh. 6, 40.: „Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage." Diese und dergleichen Sprüche sollst du nimmer aus deinem Herzen kommen lassen, sondern sie betrachten, dein Gespräch davon haben, sie immerdar wiederholen, die tröstlichen Predigten Christi im Johannes und in den andern Evangelisten dir vorlesen lassen, daneben beten, daß Gott solchen Trost in dein Herz wolle drücken, daß du alle deine Lust und Freude an den Worten Christi habest, da wirst du dann empfinden, daß uns der HErr nicht mit vergeblichen Worten getröstet, sondern die Ueberwindung des Todes uns recht gezeiget hat Joh. 8, 51.: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich."

Fürs dritte siehest du, daß der HErr Christus der Welt gute Nacht gibet, nimmt sich keiner Sachen mehr an, achtet auch nicht, daß er in der Welt sei. „Ich bin nicht mehr in der Welt",

spricht er Joh. 17, 11. Alle seine Gedanken aber sind von Gott und vom ewigen Leben. Zum bekehrten Schächer spricht er: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein." Item: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände." Also müssen wir auch, nachdem wir unser Haus bestellet und unser Testament gemacht haben, uns aller Welt Sachen entschlagen, der Welt gute Nacht geben, als wären wir nun nicht mehr in der Welt und hätten nun mit der Welt nichts mehr zu thun; um Geld und Gut müssen wir uns nicht mehr bekümmern, alle unsere Gedanken müssen sein von dem ewigen Leben, welches Gott seinen Auserwählten bereitet hat. Da sollen wir uns fein zu Nutz machen die tröstlichen Worte Christi Joh. 14, 2. 3.: „In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so wollt ich zu euch sagen, ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin." Joh. 17, 24.: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen." Röm. 8, 18.: „Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll offenbaret werden." 2 Cor. 4, 17. 18.: „Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare."

Diese Sprüche, so da reden vom ewigen Leben, sollen unser Herz erwärmen und ganz einnehmen, also daß wir darüber nachdenken, wie eine unaussprechliche Freude in dem andern Leben sein werde. Denn da wird keine Krankheit, kein Unfall, kein Weinen noch Trauern mehr sein, da wird uns kein Lästerer mehr schmähen, kein Feind verklagen, kein Tyrann mehr plagen, kein falscher Bruder verrathen, kein Teufel mehr schrecken, auch keine Sünde mehr betrüben. Da wird Gott alle Thränen von unsern Angesichtern abwaschen und alle Schmach aufheben, unsere Unschuld und rechtschaffener Glaube wird da aller Welt kund gethan werden. Wie wir Christum JEsum vor den Menschen bekannt

haben, also wird der Sohn Gottes uns bekennen vor seinem himmlischen Vater. Alles, was wir hier erlitten haben für Trübsal und Elend, soll uns allda reichlich erstattet werden. Hier haben wir Mangel gehabt, dort werden wir alles Guten die Fülle haben; hier sind wir verachtet und verschmäht gewesen, dort werden wir ewige Herrlichkeit haben; hier ist eine Traurigkeit auf die andere gefolget, dort soll ewigwährende Freude unser Herz erfüllen. Im Himmel werden wir sein, da wir sehen werden Adam, den ersten Menschen und unser aller Vater, den gerechten Noah, den gläubigen Abraham, den heiligen und großen Mann Jakob, den Freund Gottes Mose, den freudigen David, den eifernden Elias, den großen Propheten Elisa und alle Heiligen, den trefflichen Mann Johannes den Täufer, Maria, die Mutter Gottes, ihre Schwester Maria und alle heiligen Weiber, die Apostel und Märtyrer, unsere lieben Eltern, Weiber, Kinder, Brüder und Schwestern, die im Glauben entschlafen sind — die werden wir sehen in großer Herrlichkeit mit unaussprechlicher Freudigkeit. Ja, die lieben Engelein werden wir sehen und mit ihnen leben, als die Miterben sind der Seligkeit; ja, das viel mehr ist, Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den Heiligen Geist werden wir sehen von Angesicht zu Angesicht und werden immerdar sein bei dem HErrn, und Gott wird sein alles in allen. Gott wird sein unser Licht, unsere Weisheit, unsere Gerechtigkeit, unser Leben, unsere Freude und Herrlichkeit und alles, was wir wünschen und begehren mögen. In Summa, kein Auge hat's gesehen, kein Ohr hat's gehöret, in keines Menschen Herz ist kommen, was Gott bereitet hat denen, die auf ihn hoffen und ihn lieben. Solche Freude und Herrlichkeit aber soll kein Ende haben, sondern in alle Ewigkeit währen. Dies sollen unsere Gedanken sein, sobald wir aufwachen, hier sollen wir von reden, hiervon sollen wir gerne hören, da wird denn das Herz ein groß Verlangen gewinnen, daß der HErr nur bald wolle kommen und uns erlösen, auf daß wir bei JEsu Christo sein möchten.

Zum vierten und letzten hören wir, wie der HErr Christus mit beständigem Glauben, in rechter Anrufung Gottes seine Seele

in Gottes Hände befiehlet. Es kümmert ihn nichts, daß sein Leib da hänget am Kreuz und soll hernach zu Grabe gebracht werden; er ergibet sich Gott und weiß, daß er in Gottes Hand wohl verwahret ist. Also sollen wir auch immerdar im festen Glauben an Christum zu Gott seufzen und ihn bitten, er wolle unsere Seele aufnehmen und bewahren. „Vater“ (sollen wir sagen), „in deine *Hände befehle ich meinen Geist;* du hast *mich* erlöset, HErr, du treuer Gott.“ Ob wir gleich unsere Eltern, Weib und Kind, unsere lieben Freunde lassen müssen, dieser Welt gute Nacht geben und unser Leib bald in die Erde soll verscharret werden, soll uns doch solches nicht irre machen noch im wenigsten bekümmern. Wer der Hand Gottes befohlen ist, der ruhet sicher, Gott wird uns wohl wissen zu finden und unser nicht vergessen, sondern sammt allen Gläubigen uns auferwecken zum ewigen Leben. Mit beständigem Glauben sollen wir den treuen Gott preisen, daß er uns errettet hat von allem Uebel, daß wir durch die arge Welt kommen sind, daß nun weder Sünde, noch Tod, noch Welt, noch Tyrannen, noch Lästerer, noch Teufel, noch irgend ein Feind etwas an uns hat, sondern daß wir unser trübseliges Leben zu einem seligen Ende gebracht haben. Da sollen wir unsere Hände aufheben und Gott von Herzen danken und sagen: O himmlischer Vater, o treuer Gott, o gütiger Heiland, wie herzlich danke ich dir, daß du mich durch deinen Sohn von allem Uebel hast erlöset. Ich bin, Gott Lob! der Sünden los, ich achte des Todes nicht, der Satan hat nichts an mir, denn Christus hat ihn unter die Füße getreten. Das ist je eine große Rettung, nun bin ich selig. Darum auch, o treuer Gott, der du mir so unaussprechliche Gnade bewiesen hast, in deine Hände befehle ich meinen Geist, du wirst mich auferwecken, auf daß ich mit meinem Heilande in alle Ewigkeit lebe, Amen. Wer sich also in die Sache schicket, dem HErrn Christo folget und seine Seele in rechtem Glauben und Anrufung Gottes in die Hände seines lieben Heilandes befiehlet, der fühlet keinen Tod, entschläft sanft und seliglich und wird fröhlich wieder auferstehen, wenn die letzte Posaune wird angehen zum ewigen Leben.

Als nun der HErr Christus alles vollbracht und seinen Geist aufgegeben hat, zerreißet der Vorhang im Tempel von oben an bis unten aus. Hiermit hat Gott ohne Zweifel andeuten wollen, daß nunmehr Mosis Polizei und Aarons Priesterthum solle ein Ende haben; das rechte und heilige Opfer war nun geschehen, darum sollen alle Figuren und Opfer aufhören. Der Hohepriester war nun eingegangen in das Allerheiligste, das nicht mit Händen gemacht ist, sondern vor Gottes Angesicht getreten mit seinem eigenen Blute und hatte nun alles verrichtet, darum mußte der Vorhang zerreißen und nichts mehr gelten. Daher spricht die Epistel zu den Hebräern Cap. 9, 11. 12.: „Christus aber ist kommen, daß er sei ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, durch eine größere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht also gebauet ist; auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden.“ Darum sollte nun das alte Testament mit allen Opfern aufhören und sollten eitel geistliche Opfer geschehen. Allen Gläubigen soll nun freistehen, als geweiheten Priestern, vor Gottes Angesicht zu treten, allda Lob und Dank zu opfern und den ewigen Gott im Geist und in der Wahrheit anzurufen.

Auch meldet der Evangelist Matthäus, daß die Erde erbebet und die Felsen zerrissen seien, die Gräber sich aufgethan haben und viel Leiber der Heiligen, die da schliefen, aufgestanden und aus den Gräbern gegangen sind nach seiner Auferstehung und sind in die heilige Stadt kommen und vielen erschienen. Die Erde und die ganze Natur hat sich entsetzt über der unsäglichen Bosheit der Juden, die den Sohn Gottes gekreuziget haben. Gott aber hat auch damit zu verstehen gegeben, daß er wohl wisse und merke, wie sie mit seinem allerliebsten Sohn umgehen, und ob er gleich jetzt zusehe und stillschweige, so werde er doch nicht ewig schweigen, sondern diese schreckliche Sünde also strafen, daß es der ganze Erdboden erfahren solle.

Daß bei dem Tode JEsu Christi die harten Felsen zerreißen, bedeutet, daß die steinernen Herzen der Ungläubigen werden zur

Buße bekehret und beweget werden durch den Tod Christi, das sonst keine Kunst, keine Gewalt, keine Weisheit hätte können zuwege bringen, und die Felsen, die um des Todes Christi willen sind zerrissen, werden die gottlosen, halsstarrigen Hohenpriester, Pharisäer und Juden, so sich nicht haben zur Buße und Gottesfurcht bewegen lassen, am jüngsten Gericht verdammen, darum daß sie härter und halsstarriger gewesen sind denn die harten Felsen. Daß auch viel Leiber der Heiligen auferstanden sind nach des HErrn Christi Auferstehung, in die heilige Stadt gegangen und vielen erschienen sind, damit hat Gott die Kraft und den Nutzen seines Todes und seiner Auferstehung anzeigen wollen, daß nunmehr dem Tode alle Macht und Gewalt wäre genommen und er die Gläubigen nicht mehr halten könne, sondern der Weg sei nun bereit zum ewigen Leben, wie wir, geliebt es Gott, in der Historia von der Auferstehung JEsu Christi ferner hören werden.

Wer nun diese Heiligen, so mit Christo auferstanden, gewesen sind, können wir nicht gewiß anzeigen, weil es die Schrift nicht meldet. Glaublich ist's, daß es etliche heilige Erzväter und Propheten waren, so zu Jerusalem sind begraben gewesen. Die alten Lehrer der Kirche, als Epiphanius, halten dafür, daß Adam an dem Ort sei begraben gewesen, da Christus ist gekreuziget worden, und daß der Ort habe geheißen Calvaria, das ist, Schädelstätte, das sei daher kommen, daß man des Adams Schädel da habe gefunden. Daher machen etliche ihre Rechnung, Adam, Eva, Seth, Noah, David, Jesaias, Hiskia, Jeremias, Samuel, Hanna und dergleichen Heiligen seien mit Christo auferstanden und in die heilige Stadt gegangen. Aber weil die heilige Schrift die nicht nennet, die mit Christo auferstanden sind, so können wir es auch nicht gewiß errathen. Daran aber ist kein Zweifel, daß etliche Leiber der Heiligen sind auferstanden, wie Matthäus zeuget, damit Gott hat bezeugen wollen, daß nunmehr die Auferstehung von den Todten durch Christum uns wäre erworben.

Der Evangelist Johannes meldet, daß die Kriegsknechte, auf daß man die Leichname vom Holz nehme, nach dem Gesetz den beiden Schächern die Beine zerbrochen haben. Aber da sie

zu Christo kommen und sehen, daß er schon gestorben ist, brechen sie ihm die Beine nicht; einer aber öffnet ihm seine Seite mit einem Speer, und alsbald geht Blut und Wasser heraus. Und solches sei geschehen (spricht Johannes), daß die Schrift erfüllet würde: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen, 2 Mos. 12, 46. Und abermal spricht eine andere Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben, Sach. 12, 10. Mit dieser Historia und Einführung der Zeugnisse der heiligen Schrift lehret uns der Apostel Johannes, daß der HErr JEsus Christus unser rechtes Osterlamm ist, welches für uns geschlachtet und geopfert wird, mit dessen Blute unsere Herzen bestrichen werden, auf daß der Würgeengel vorübergehe und uns nicht verderbe oder vertilge, denn das Zeugniß, das hier eingeführet wird, stehet 2 Mos. 12, 46.: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen. Solches ward zwar vom Osterlamm geredet, deutete aber auf Christum, das rechte Osterlamm, daß ihm nach seinem Tode kein Bein sollte zerbrochen werden, denn er sollte von den Todten auferstehen; denn das ganze alte Testament war eine Figur und Deutung des Messias.

Wir waren nicht in Egypten unter dem Tyrannen Pharao, sondern im Reich des Satans gefangen, unter der Tyrannei der Sünde und des Todes, da zwang uns der Teufel zu seinem Dienst und Willen, und wir hätten ewig verloren sein müssen. Aus solchem Diensthause, solcher Tyrannei und Mördergrube wollte uns Gott führen, nicht durch Mosen, sondern durch seinen Sohn JEsum Christum, heißt derwegen seinen Sohn, als das einige Sühnopfer und Osterlämmlein, schlachten und will, daß wir unsere Herzen mit seinem unschuldigen Blute bestreichen, das ist, von Herzen glauben, er habe sein Blut um unserer Sünde willen vergossen. Und so das von uns geschieht, so muß der Engel, der Verderber, vorübergehen und uns nicht würgen, wie er die Gottlosen würget. Dies Osterlämmlein mußte am Feuer gebraten werden, das ist, Gottes Sohn hat die Hitze göttliches Zorns auf sich genommen, so wir mit unsern Sünden hatten erreget, auf daß unser verschonet würde. Es ist unsere Speise, das wir ganz essen müssen, auf daß unsere Seele erquicket werde, das

ist, wir müssen an Christum glauben und seine ganze Lehre annehmen, daß er unser Heiland und Seligmacher sei. Darnach führet uns Gott durch das große Meer der Trübsale und des Todes, darin Pharao mit seinem Heer ersäuft, und bringet uns in das gelobte Land des ewigen Lebens. Solches hat Johannes damit deuten wollen, daß er den Spruch anzeucht: „Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen.“ Gott aber hat auch zu verstehen geben wollen, daß der Messias im Grabe nicht bleiben soll, sondern am dritten Tage wieder auferstehen.

Wir sehen allhier, daß die Feinde nicht Macht haben, an einem todten Körper ihren Muthwillen zu üben, wenn es ihnen Gott nicht zuläßt. Der Kriegsknechte Hände sind hier mit der Schrift gebunden, daß sie Christi Beine nicht brechen dürfen, so sie doch Christo viel hässiger waren denn den Schächern, denn keinem haben sie so viel Hohn und Spott bewiesen als dem HErrn Christo. Aber hier müssen sie stille halten, denn Gott hatte ihnen das Ziel gesteckt. Seine Hände und Füße hatten sie durchgraben, seine Seite öffnen sie mit einem Speer, denn das hatte ihnen Gott zugelassen und war in der Schrift verkündiget, aber weiter dürfen sie nicht gehen. Darum brauchen wir uns vor unsern Feinden nicht zu fürchten, es stehet bei ihnen nicht, daß sie schaffen und mit uns fahren, wie sie wollen, sondern es stehet alles in Gottes Hand; was ihnen der erlaubet, das können sie thun, was ihnen der nicht erlaubet, das müssen sie lassen, auch ein einiges Härlein können sie uns vom Haupt nicht reißen, es sei denn Gottes gnädiger Wille. Warum wollen wir uns denn fürchten vor den Tyrannen? Auf Gott sollen wir sehen, will der etwas zulassen, so wird's uns ohne Zweifel zur Seligkeit gereichen.

Daß aber Christo die Seite geöffnet wird, hat Gott darum geschehen lassen, auf daß man gewiß glauben soll, er wäre wahrhaftig gestorben; denn dies ist unser höchster Trost, daß JEsus Christus gestorben ist für unsere Sünde und auferstanden ist zu unserer Gerechtigkeit. Darum hat der HErr Christus im Propheten Sacharja, Cap. 12, 10., von solchem seinem Tode geweissaget: „Ueber das Haus David, und über die Bürger zu Jeru-

salem will ich ausgießen den Geist der Gnaden und des Gebets; denn sie werden mich ansehen, welchen jene zerstochen haben." Hier verheißt der HErr Christus seiner Kirche seinen Heiligen Geist, daß sie glauben können an den, der am Kreuze gestorben und mit einem Speer zerstochen ist; denn Fleisch und Blut wäre es sonst unmöglich, an den zu glauben und ewige Seligkeit von dem zu hoffen, der wie ein Missethäter am Kreuze gestorben und so jämmerlich ist hingerichtet und zerstochen worden. Daß nun Blut und Wasser aus seiner Seite geflossen ist, damit sind bedeutet die hochwürdigen Sacramente, beide der Taufe und des Abendmahls, wie es die alten Lehrer, als Augustinus, auslegen. Denn also kräftig ist der Tod dieses Heilandes JEsu Christi, daß er uns noch gibet die Sacramente, dadurch die Gemeinde Gottes erbauet wird; denn wer glaubet und getauft wird, soll selig werden.

Der allmächtige, ewige und barmherzige Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, erleuchte und führe uns durch seinen Heiligen Geist, daß wir von Herzen und beständiglich glauben, daß JEsus Christus sein Blut für uns habe vergossen und um unserer Sünde willen seinen Geist am Kreuze habe aufgegeben und sei gestorben; stärke uns auch in unsern letzten Nöthen und verleihe uns ein selig Stündlein, daß wir festiglich glauben, Gott habe uns um Christi willen alle Sünde vergeben und sei mit uns versöhnet, damit wir ihn als unsern treuen Gott und Vater preisen und unsern Geist mit aller Geduld in seine Hände befehlen, Amen.

Die vierzehnte Passionspredigt.

Darnach am Abend, weil es der Rüsttag war, welcher ist der Vorsabbath, kam Joseph von Arimathia, der Stadt der Juden, ein Rathsherr, ein guter, frommer Mann, der hatte nicht verwilliget in ihren Rath und Handel, welcher auf das Reich Gottes wartete, denn er war ein Jünger JEsu, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden, der waget's und ging hinein zu Pilato, und bat, daß er möchte abnehmen den Leichnam JEsu.

Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon todt war, und rief den Hauptmann, und fragete ihn, ob er längst gestorben wäre? Und als er's erkundet von dem Hauptmann, gab er Joseph den Leichnam JEsu, und befahl, man sollte ihn ihm geben. Und Joseph kaufte eine Leinwand. Es kam aber auch Nicodemus, der vormals bei der Nacht zu JEsu kommen war, und brachte Myrrhen und Aloen unter einander, bei hundert Pfunden. Da nahmen sie den Leichnam JEsu, der abgenommen war, und wickelten ihn in eine reine Leinwand, und bunden ihn mit leinenen Tüchern, und mit den Specereien, wie die Juden pflegten zu begraben.

Es war aber an der Stätte, da er gekreuziget ward, ein Garten, und im Garten ein neu Grab, das war Josephs, welches er hatte lassen hauen in einen Felsen, in welches niemand je geleget war. Daselbst hin legten sie JEsum, um des Rüsttages willen der Juden, da der Sabbath anbrach, und das Grab nahe war, und wälzten einen großen Stein vor die Thüre des Grabes, und gingen davon. Es war aber allda Maria Magdalena, und Maria Joses, die setzten sich gegen das Grab, auch andere Weiber, die da JEsu auch waren nachgefolget von Galiläa, beschaueten, wohin, und wie sein Leib geleget ward. Sie kehreten aber um, und bereiteten die Specerei und Salben, und den Sabbath über waren sie stille, nach dem Gesetz.

Des andern Tages, der da folget nach dem Rüsttage, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämmtlich zu Pilato, und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebete: Ich will nach dreien Tagen auferstehen. Darum befiehl, daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn, und sagen zum Volk: Er ist auferstanden von den Todten; und werde der letzte Betrug ärger denn der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter, gehet hin, und verwahret's, wie ihr wisset. Sie gingen hin, und verwahreten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein.

Auslegung.

Durch Gottes Gnade haben wir bisher gehandelt die Historia vom Leiden und Sterben unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, und eure Liebe ist berichtet worden, wie der HErr Christus am Kreuze seinen Geist aufgegeben habe und seine Seite mit einem Speer ist geöffnet worden. Nun folget ferner die

Historia von seinem Begräbniß und wie er bis an den dritten Tag sei im Grabe gelegen und was dabei zu lernen sei; welches ist der sechste und letzte Actus oder Handlung.

Hier wolle eure Liebe auf diese vier Punkte Acht geben:

Fürs erste, wie die Propheten von dem Begräbniß des Messias haben geweissaget, warum es geschehen und was es gewirket und bedeutet habe.

Zum andern von der Kühnheit und Freudigkeit des Joseph und Nicodemus, in welchen sich die Kraft des Todes Christi erweiset.

Zum dritten von dem Dienst der gottseligen Weiber, die den Ort merken, wo Christus hingeleget wird, und Specerei bereiten, ihn zu salben.

Zum vierten, daß auch der todte Christus die Verfolger und Kreuziger schrecket und voller Furcht und Angst machet.

Daß wir diese Stücke recht erklären und zu unserm Trost und unserer Besserung gebrauchen mögen, dazu helfe uns der Sohn Gottes, JEsus Christus, durch seinen Heiligen Geist.

Das erste Stück.

Wie die Propheten von dem Begräbniß des Messias haben geweissaget, warum es geschehen und was es gewirket und bedeutet habe.

Wie alle anderen Umstände des Leidens und Sterbens Christi sind geweissaget und verkündiget worden, auf daß man keinen Zweifel darüber hege, dieser gekreuzigte JEsus sei der verheißene wahrhaftige Messias, also hat Gott durch die Propheten auch von dem Begräbniß des Messias weissagen und dasselbe mit Figuren andeuten lassen.

Im 16. Psalm, V. 9. 10., spricht der Messias: „Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich, auch mein Fleisch wird sicher liegen. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese.“ Hier zeiget der Messias ausdrücklich, daß er werde begraben wer-

den, sicher im Grabe liegen und nicht verwesen; denn er werde auferstehen von den Todten. Ps. 22, 10.: „Du legest mich in des Todes Staub", das ist, du lässest mich nicht allein tödten, sondern auch ins Grab legen. Ps. 41, 9. klaget der Messias: „Sie haben ein Bubenstück über mich beschlossen: Wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen." Die Hohenpriester und Feinde Christi wollen's so listig machen, das Grab so fleißig bewahren, daß Christus nicht soll wieder hervorkommen. Ps. 69, 15. 16. betet der Messias: „Errette mich aus dem Koth, daß ich nicht versinke, daß ich errettet werde von meinen Hassern, und aus dem tiefen Wasser; daß mich die Wasserfluth nicht ersäufe, und die Tiefe nicht verschlinge, und das Loch der Grube nicht über mir zusammen gehe." Hier bekennet der HErr Christus, er werde in die Grube kommen, bittet aber, daß er nicht darin gelassen werde. Ps. 71, 20. weissaget der HErr Christus von seinem Begräbniß und seiner Auferstehung: „Denn du lässest mich erfahren viel und große Angst, und machst mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tiefe herauf."

Jesaias weissaget auch von dem Begräbniß des Messias und spricht: „Die Wurzel Isai, die da stehet zum Panier den Völkern, nach der werden die Heiden fragen; und seine Ruhe wird Ehre sein", Jes. 11, 10. Des Messias Ruhe ist im Grabe gewesen, und die ist ganz herrlich, denn er stehet auf und lebet ewiglich. Also Jes. 53, 9.: „Er ist begraben wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher." Der Prophet Sacharja zeiget Cap. 12, 10. an, wie die Apostel und ihre Weiber den begrabenen Messias klagen werden. „Denn" (spricht er) „sie werden mich ansehen, welchen jene zerstochen haben; und werden ihn klagen, wie man klaget ein einiges Kind; und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübet um ein erstes Kind." Also deutlich hat's Gott verkündiget, daß der Messias würde begraben werden. Solches hat auch Gott zu verstehen gegeben durch das herrliche Begräbniß Abrahams, Isaaks und Jakobs. Denn der Messias mußte in allem versucht werden und in allem den Vorzug haben. Sonderlich aber ist das Begräbniß des Messias durch

den Propheten Jona bedeutet worden. Denn wie Jonas drei Tage und drei Nächte ist im Bauche des Wallfisches gewesen, also mußte auch der Sohn Gottes bis in den dritten Tag mitten in der Erde sein.

Wir können zwar alle Rathschläge der göttlichen Majestät nicht erforschen, allhier aber ist wohl zu erachten, daß der ewige Gott darum verordnet, daß der Messias hat müssen begraben werden, auf daß man gewiß glaubete, er wäre wahrhaftig für unsere Sünde gestorben, damit auch Gottes allmächtige Kraft desto heller erkannt und erwiesen würde, weil der Messias, da er bis in den dritten Tag im Grabe gelegen, von den Todten wird wieder auferwecket und zum Haupt und HErrn gesetzt ist der ganzen Christenheit. Denn da muß ja alle Welt bekennen, daß solches nicht geschehen könne, denn durch die allmächtige Gewalt Gottes. Es hat auch der HErr Christus durch sein Begräbniß aller gläubigen Christen Gräber heiligen wollen, daß nunmehr, weil auch Christus, der Sohn Gottes, im Grabe liegt, uns kein Grab schädlich sein könne an unserer Seligkeit, auch nicht schmählich, sintemal wir Christum bei uns im Grabe haben. Den ganzen Sabbathtag ist der HErr Christus im Grabe gelegen, denn das ist die heilige Ruhe des HErrn. Gott hat am Sabbathtage geruhet von allen seinen Werken, Christus ruhet am Sabbathtage von allem seinem Leiden und vertröstet uns, daß wir auch zur Ruhe kommen sollen von aller unserer Mühe und Arbeit und durch Christum in alle Ewigkeit einen Sabbath, das ist, einen fröhlichen Feiertag nach dem andern haben sollen.

Das andere Stück.

Von der Freudigkeit des Joseph und Nicodemus, in welchen sich die Kraft des Todes Christi erwiesen.

Eine merkliche Geschichte ist's, so die Evangelisten melden von Joseph und Nicodemus. Dies sind reiche und vornehme Leute gewesen, die den HErrn Christum gerne gehöret haben und seine Jünger gewesen sind, aber heimlich, daß es nicht habe dür-

sen bekannt sein vor den Juden. Jetzt aber, nun der HErr Christus todt ist, thun sie sich vor andern hervor und bekennen ihren Glauben mit größerer Freudigkeit, denn sie jemals gethan. Da sehen wir die Kraft des Todes Christi: wenn andere Leute sterben, so ist's fast aus mit ihnen und können nichts mehr ausrichten, aber da der HErr Christus stirbet, da hebet er erst recht an, durch seinen Tod Gehorsam und erworbene Güter auszutheilen und seine Kirche zu sammeln; denn dies war nicht ein gemeiner Tod, sondern der Tod des Messias, des Sohnes Gottes, dadurch die Welt mit Gott versöhnet ward. Gott war gestorben, welcher doch zugleich auch lebete, der hat nun alle seine Feinde überwunden und vertilget, darum wirket er nun kräftig in den Seinen, machet sie kühn und freudig, da sonst alle Welt an Christo verzagete.

Die lieben Apostel, so des HErrn Christi Predigten gehöret, seine Wunder gesehen, von dem HErrn Christo zu Aposteln waren berufen, daß sie sollten sein wie die Säulen, die fangen an zu zweifeln, ob dieser JEsus, der sich so jämmerlich hatte kreuzigen lassen, möcht'e der wahre Messias sein; da hatten sie aller großen Wunderwerke Christi vergessen und sahen allein auf den schmählichen Tod. Das Volk, das Christum gehöret und viele Wohlthaten von ihm empfangen, ihn auch für den Messias bekannt hatte, war auch abgefallen und hatte mit den Hohenpriestern das „Kreuzige" geschrieen. Die Feinde triumphirten, als die nun gewonnen Spiel hätten, sintemal der HErr Christus, der sie pflegte zu reformiren und zu strafen, todt und begraben war. Da ließ sich's ansehen, als wäre es allerdinge aus gewesen mit der Kirche Gottes; aber das konnte und durfte nicht sein, denn Gottes Zusage konnte nicht fehlen, Jes. 59, 21.: „Mein Geist, der bei dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Samens und Kindeskindes, spricht der HErr, von nun an bis in Ewigkeit." Ps. 46, 4—6.: „Wenn gleich das Meer wüthete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen; Sela. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren

Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe." Ps. 72,5.: „Man wird dich fürchten, so lange die Sonne und der Mond währet, von Kind zu Kindeskindern." Ps. 89,30.: „Ich will ihm ewiglich Samen geben, und seinen Stuhl, so lange der Himmel währet, erhalten." Hier verheißet Gott, daß für und für eine Kirche sein und bleiben soll, die JEsum Christum bekenne und anrufe. Darum war es unmöglich, daß die Kirche sollte untergehen, auch da Christus, der Sohn Gottes, das Haupt der Kirche, todt war. Darum, obgleich das Volk war abgefallen, die Apostel geflohen, so erweckt doch Gott etliche, in welchen noch bleibet ein Fünklein des Glaubens. Jetzt thun sich hervor Joseph und Nicodemus. Joseph wußte, daß ihm die höchste Gefahr darauf stund, wenn er sich des gekreuzigten HErrn Christi würde annehmen, er möchte um alle Wohlfahrt, auch wohl um Leib und Leben kommen. Aber der Geist Gottes machte ihn freudig, daß er alles in die Schanze schläget, gehet hin zu Pilato, bittet um den Leichnam Christi, nimmt ihn öffentlich vom Kreuz, wickelt ihn in ein Tuch und leget ihn in sein Grab. Nicodemus desgleichen waget's auch, kauft bei hundert Pfund Myrrhen und Aloe, salbet Christum und hilft ihn zum Grabe bringen. Die Hohenpriester mögen dazu sagen, was sie wollen, so kann er dem todten Christo den Dienst nicht versagen, er muß ihn, als einen hohen Propheten von Gott gesandt, stattlich zur Erde bestatten. Die Apostel hätten solches in den Sinn nicht nehmen dürfen, aber diese zuvor kleinmüthigen und verzagten Leute, jetzt aber freudigen Bekenner, lassen sich sehen vor aller Welt, daß sie es mit dem HErrn Christo halten.

Derwegen dürfen wir nicht allezeit sehen auf die hohen Bischöfe und Prälaten, so in den höchsten Ehren sitzen, auch nicht auf die, so zuvor viel bei der Kirche gethan haben; denn die Ersten können wohl die Letzten werden, und die Letzten die Ersten. Gott ist an keine Personen gebunden, auch nicht an Hohepriester, sondern der Geist wirket, wo er will, gleichwie „der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; aber

du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist". Hier siehet Gott keine Person an; aus dem Kleinmüthigsten kann er durch den Geist leicht den Allerfreudigsten machen, aus dem Unverständigsten den Weisesten, aus einem armen Sünder einen großen Heiligen. Darum soll man nur auf die Werke Gottes sehen und die Schwachgläubigen und Kleinmüthigen nicht so bald verurtheilen noch verdammen, denn der HErr wird das glimmende Tocht nicht auslöschen, noch das zerstoßene Rohr zerbrechen, Jes. 42, 3. Und Paulus spricht: „Den Schwachen im Glauben nehmet auf, denn Gott hat ihn aufgenommen", Röm. 14, 1. 3.

Wir sollen aber nicht stets schwach bleiben und Gottes Geduld nicht mißbrauchen, sondern dem Exempel des Joseph und Nicodemus folgen und endlich unser Bekenntniß thun vor der Welt. Joseph und Nicodemus waren vornehme und reiche Leute, sie wußten, daß ihnen ein Großes darauf stund, wofern sie sich würden zu dem gekreuzigten Christo bekennen; sie konnten wohl denken, wie die Hohenpriester mit Christo gespielet hatten, so würden sie mit ihnen auch spielen, sie würden sie bei Pilato angeben, sie wollten vom Kaiser abfallen, einen Aufruhr anrichten und einen König aufwerfen, und wäre größere Gefahr von diesen Leuten, als die da fast reich und mächtig wären, denn bei dem so armen Christo wäre gewesen; wie denn die Vernunft, wenn man Christi Namen bekennen soll, die Gefahr weiß groß zu machen und sich selbst mehr Unglück einbildet, denn vorhanden ist.

Aber Joseph und Nicodemus geben Raum dem Geist Gottes, setzen alle Gefahr und alle Gedanken der Vernunft bei Seite, thun öffentlich ihr Bekenntniß, sowohl vor dem Pilato als vor den Hohenpriestern, bekennen, daß sie den gekreuzigten JEsum für einen Lehrer, von Gott gesandt, halten, der mit Unrecht von den Hohenpriestern sei unterdrückt, und erzeigen dem HErrn Christo in seinem Tode, was sie vermögen: Joseph legt ihn in sein Grab, Nicodemus bringet bei hundert Pfund Myrrhen und Aloe und salbet seinen Leib. An solcher Liebe gegen Christum und an solchem Bekenntniß seines Namens hat Gott ein gnädiges

Gefallen und will es mit ewiger Herrlichkeit belohnen, wie denn Christus selbst sagt Matth. 10, 32.: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.“

Darum sollen wir solchem herrlichen Exempel auch folgen und mit unserm Bekenntniß unsern Glauben darthun. Fleisch und Blut scheuet das Bekenntniß, weil stets große Gefahr dabei ist. Die Vernunft hält uns zurück, spricht: Was dich nicht brennet, sollst du nicht löschen; warum willst du dich, dein Weib und Kind in solche Noth und Gefahr bringen? Kannst du nicht stillschweigen und des Deinen warten, wie viel andere thun? Also hätte hier Joseph und Nicodemus auch denken können: Was kannst du dem gekreuzigten JEsu Christo helfen, ist er doch todt! Du wirst ihn nicht wieder lebendig machen. Dich aber, dein Weib und Kind wirst du in Jammer und Noth führen. Wem ist damit gedienet?

Fleisch und Blut saget also, Gott aber redet viel anders. Röm. 10, 10.: „So man von Herzen glaubet, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.“ Ps. 116, 10.: „Ich glaube, darum rede ich.“ Ps. 40, 10. 11.: „Siehe, ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen, HErr, das weißest du. Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht in meinem Herzen; von deiner Wahrheit und von deinem Heil rede ich; ich verhehle deine Güte und Treue nicht vor der großen Gemeine.“ Ps. 119, 46.: „Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen, und schäme mich nicht.“ In diesen Sprüchen lehret der Heilige Geist, daß Gott das Bekenntniß von uns fordert und daß es ihm ein angenehmer Dienst ist; darum sollen wir keine Gefahr ansehen, denn ob uns gleich die Feinde tödten um der Wahrheit willen, so will uns doch Gott wieder auferwecken von den Todten und uns ewige Herrlichkeit und Freude geben. „Fürchtet euch nicht vor denen“ (spricht der HErr Christus), „die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle“, Matth. 10, 28. Wie denn Gott denen thun will, die seinen Sohn auf Erden verleugnen.

Das dritte Stück.

Von dem Dienst der gottseligen Weiber, die Specerei bereiten, den gekreuzigten Christum zu salben.

Die Evangelisten melden, daß etliche Weiber, so Christo aus Galiläa gefolget waren, als Maria Magdalena, Maria Cleophas, Salome und andere, nicht allein zugesehen, wie der HErr Christus ist gekreuziget worden, sondern haben auch gemerkt, wohin sie ihn geleget und begraben haben, denn sie gedenken ihm den letzten Dienst noch zu thun und ihn zu salben. Das ist nicht eine geringe Stärke gewesen, daß die Weiber dem schrecklichen Schauspiel haben zusehen können. Herzlich lieb hatten sie den HErrn Christum und wußten seine Unschuld, sie hatten auch seine großen Wunder gesehen und glaubten, daß er ein hoher Prophet von Gott gesandt war. Als sie den nun sehen so schmählich am Kreuze hängen, da hätte ihnen das Herz im Leibe zerspringen mögen. Aber der Geist Gottes stärket diese Weiber wunderbar, daß sie stärker und beständiger sind denn die Apostel.

Doch ist aber auch eine große merkliche Schwachheit in diesen gottseligen Matronen. Ein kleines Fünklein des Glaubens war noch in ihnen, sie glaubten, daß er unschuldig wäre und ein hoher Prophet, von Gott gesandt, denn das bezeugten seine herrliche Lehre und seine großen Wunder. Sie glaubten auch, daß er würde wieder auferstehen von den Todten am jüngsten Tage. Daß aber der gekreuzigte JEsus sollte der verheißene Messias sein, wie sie von ihm hatten gehöret, und daß er am dritten Tage würde wieder auferstehen, wie er ihnen etlichemal deutlich hatte verkündiget, das glaubeten sie nicht, darum kauften sie Specerei, den Leib zu salben, daß er desto länger im Grabe dauern könne. Also war große Unwissenheit, Finsterniß, Unglaube und Schwachheit in den heiligen Weibern, die doch die hohen Artikel des Glaubens aus des HErrn Christi Mund gehöret hatten. Dennoch verstößet sie Gott nicht um ihrer großen Schwachheit willen, sondern läßt sich gefallen, daß sie den gekreuzigten und todten Christum lieb haben, daß sie ihn für einen treuen Lehrer halten, daß sie

ihre Liebe mit dem Salben beweisen wollen, träget also mit großer Geduld ihre Schwachheit, tröstet und erhält sie durch seinen Heiligen Geist. Aber am heiligen Ostertage, da sich der HErr Christus wiederum sehen läßt, da werden sie gestärket, da mehret Gott in ihnen den Glauben, da werden sie freudig und fröhlich, da sehen sie das Reich Gottes mit andern Augen an, daß es ein geistlich Reich sei, darin Gott wolle geistliche und ewige Güter austheilen, da werden sie Predigerinnen, die auch den Aposteln die Auferstehung Christi verkündigen.

Hierbei sehen wir nun, wie es um die Gemeinde Gottes bewandt sei. Unter gehet sie nicht, sondern Gott erhält immerdar etliche; wenngleich die Apostel dahinfallen, so müssen doch die Weiber ihr Bekenntniß thun, daß sie Christum lieb gehabt, auch im Tode ihm wollen dienen und sich zu seiner Lehre bekennen. Solchen Trost sollen wir fassen, Gott habe stets die Seinen. Es sind aber die Gläubigen nicht stets große Heilige, in denen der Glaube wie ein großes Feuer leuchtete, die alle Geheimnisse Gottes verstünden, die stark im Geist, brünstig in der Liebe, eifrig im Bekenntniß wären, sondern es gehet oft mit großer Schwachheit zu, wie man hier siehet, daß die Kinder Gottes die hohen Artikel Gottes nicht verstehen, wollten aber dennoch Gottes Willen gerne wissen, bitten um Trost und Stärkung, lassen sich gerne unterrichten und sehen nur auf den Grund, daß sie den gekreuzigten Christum von Herzen lieb haben und auf Erden nichts Höheres wünschen, denn daß der Mann und Lehrer leben möchte.

Wenn wir denn bei uns auch große Unwissenheit und Schwachheit befinden, wie wir denn alle wohl fühlen und frei bekennen müssen, sonderlich daß unser Glaube in der Anfechtung, in Krankheit, in Trübsal und Verfolgung so schwach ist, daß wir besorgen, Gott möchte uns verstoßen und nicht erhören, so sollen wir uns mit diesem tröstlichen Exempel aufrichten und stärken. Denn wie Gott mit großer Geduld die Schwachheit der Weiber getragen, sie nicht verstoßen, sondern zu Gnaden angenommen und endlich kräftig getröstet und gestärket hat, also will er mit uns aufs gnädigste fahren, mit unserer Schwachheit Geduld

haben, uns aufnehmen, trösten und stärken und uns seinen Heiligen Geist geben, wie denn Gott spricht Jes. 35, 3. 4.: „Stärket die müden Hände, und erquicket die strauchelnden Kniee. Saget den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott, der kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.“ Und Paulus spricht 1 Cor. 10, 13.: „Gott ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen.“

Wir müssen aber auch zusehen, daß unsere Schwachheit nicht zu einer fleischlichen Schwachheit, zu starkem Unglauben und gottloser Halsstarrigkeit gerathe, wie sich denn viel Leute selbst betrügen, rechnen sich unter die Schwachgläubigen, so sie doch ohne allen Glauben sind und in ihren Sünden fortfahren. Mancher treibet Unzucht oder Wucher, oder liegt in Haß und Neid, und so er darum gestraft wird, wendet er vor, es sei seine Schwachheit, er könne von den Sünden nicht lassen, er setze sich oft vor, er wolle sich bessern, und falle doch wiederum in die Sünde, er hoffe, Gott werde mit seiner Schwachheit Geduld haben. Das sind vergebliche und verführerische Gedanken, denn das sind nicht Schwache, sondern Spötter und halsstarrige Sünder, die den Spruch Pauli wohl bedenken sollen, 1 Cor. 6, 9. 10.: „Lasset euch nicht verführen: weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben.“ Denn die wissentlich sündigen, löschen den Glauben aus und treiben den Geist Gottes von sich und sind ohne Liebe Gottes. Andere sind, die vor der Welt die Wahrheit nicht bekennen wollen, sondern heucheln stark mit den Feinden der Wahrheit; bei den Papisten sind sie gut papistisch, bei den Calvinisten gut calvinistisch, bei den Lutherischen lutherisch, und wie die Herren glauben, so glauben sie auch und wollen sich gleichwohl unter die Schwachgläubigen rechnen. Aber von solchen Spöttern saget die Schrift: „Weil du weder kalt noch warm bist, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde“, Offenb. 3, 16. Und Matth. 10, 33.: „Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich

auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater." Diese gottseligen Matronen sind wohl unverständig und schwach im Glauben, aber solche Heuchlerinnen und Spötterinnen waren sie nicht. In rechter Gottesfurcht bekennen sie sich zum HErrn Christo, von Herzen lieben sie ihn, höhere Freude konnte ihnen auf Erden nicht widerfahren, denn daß sie diesen JEsum möchten wieder lebendig haben; ist also eine herzliche, ungefärbte und wahrhaftige Liebe in ihnen gegen Christum, ob er gleich todt ist.

Also müssen wir uns auch erzeigen, wollen wir unter die Schwachgläubigen gerechnet werden; von öffentlichen Sünden wider das Gewissen müssen wir abstehen, der Heuchelei allerdinge uns enthalten, das Christenthum uns lassen einen Ernst sein, nach der Wahrheit forschen, Christum JEsum von Herzen lieben, und ob wir gleich nicht alle Geheimnisse göttliches Worts verstehen, daß wir dennoch den Grund des Glaubens behalten, JEsum Christum, den Gekreuzigten, lieb haben, zu ihm uns bekennen, unsern Glauben an ihn beweisen, womit wir können, uns gerne unterrichten lassen, fleißig und ohne Unterlaß zu Gott beten, Gott wolle uns in unserer Schwachheit nicht verlassen noch verwerfen, sondern uns mit seinem Heiligen Geist beistehen, uns lehren, unterrichten, tröften, stärken, im Glauben erhalten und seine Gaben in uns von Tag zu Tag vermehren. Wer sich also schickt, der hat den gewissen Trost, Gott wolle ihn nicht verwerfen, sondern gnädiglich aufnehmen, den Glauben in ihm vermehren und ihn ewig selig machen.

Das vierte Stück.

Daß auch der todte Christus seine Verfolger und Kreuziger schrecket, voller Furcht und Angst machet.

Wie Joseph und Nicodemus freudig und stark werden durch den Tod Christi, wie auch die gläubigen Weiber durch seinen Tod keck und kühn werden, Specerei zu kaufen und Christum zu salben, also findet sich das Widerspiel bei den Hohenpriestern und Pharisäern, die werden immer verzagter und unruhiger; sie hatten nun ihr Müthlein gekühlet, sie hatten ihn ans Kreuz ge-

bracht und unterdrückt, er war nun todt und begraben. Was hatten sie denn mehr zu besorgen? Wer pfleget sich vor einem todten Feinde zu fürchten? Da meinet man ja, man habe gewonnen Spiel. Aber die Hohenpriester können nicht ruhen, tragen Sorge, es möchte (wie sie reden) der letzte Betrug ärger werden denn der erste, laufen derwegen zu Pilato, bitten um Hüter, die das Grab bewachen sollen, damit die Apostel nicht kommen und den Leichnam Christi hinwegnehmen und sagen, er sei auferstanden; sie versiegeln den Stein, daß ihn niemand ohne der Obrigkeit Wissen soll hinwegnehmen.

Allhier ist am ersten zu merken die freventliche Bosheit der Hohenpriester, wie sie wider ihr Gewissen gehandelt und sich jetzt selbst verrathen. Denn da sie falsch Zeugniß suchten wider JEsum, da mußte der Spruch Christi: „Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten", vom steinernen Tempel geredet sein, als wäre er ein Feind des Gottesdienstes und wollte den Tempel abbrechen. Hier aber bekennen sie selbst, daß sie Christi figürliche Rede wohl verstanden vom Tempel seines Leibes, nämlich daß sie ihn würden tödten, er aber wollte wieder auferstehen am dritten Tage. Solche freventliche Verkehrer und Verleumder sind die Gottlosen; der treuen Lehrer Wort können sie deuten, wie sie wollen, und müssen diese Worte ihnen geben, was sie wollen. Ob sie gleich wissen, daß es viel anders gemeinet sei, so müssen doch die Worte zu ihren Lügen dienen und sie deuten sie freventlich wider ihr Gewissen. Endlich aber verrathen sie sich mit eigenem Munde, bekennen frei, daß sie es wohl besser verstanden haben, und sprechen also das Urtheil über ihren eigenen Hals, daß sie falsche Zeugen sind und freche Lügen reden, darum sie auch nicht werden ungestraft bleiben.

Ein merklich Stück ist's, daß die Hohenpriester und Pharisäer nicht ruhen noch feiern können, da sie doch wissen, daß ihr Feind, den sie am meisten fürchten, nicht allein todt, sondern auch begraben war. Was konnte ihnen der Todte mehr Schaden thun? Aber damit haben sie die Art eines bösen und unruhigen Gewissens angezeiget. Das kann sich nimmer zufrieden geben,

wenn ihm gleich sein Muthwille fortgehet; wenn es sich gleich aufs beste verwahret, so wächst doch die Angst und Furcht im Herzen. Mancher gottlose und rachgierige Mensch macht sich die Hoffnung, wenn er nur diesen oder jenen, den er meinet, daß er ihm im Wege liege, hätte umgebracht oder ausgehoben, so wolle er fröhlich sein, als der das Seine hätte aufs Trockene gebracht, dem nun niemand könnte oder dürfte Widerstand thun, ruhet auch nicht, bis er seinen Feind bei Seite bringe. Aber da gehet denn seine Furcht und Plage erst recht an, das böse Gewissen wachet auf. Ist ihm zuvor Einer im Wege gestanden, stehen ihm hernach zehn im Wege, und Gottes Gericht verfolget ihn, daß er auf keinen grünen Zweig kommen kann, sondern wie er andere hat ausgehoben, also wird er von andern wieder ausgehoben.

Also hatten sich die Hohenpriester und Pharisäer eine Hoffnung gemacht, wenn nur der einige Mann Christus todt wäre, so wollten sie wohl bleiben, so wollten sie den Sachen wohl rathen; solange der einige Mann lebete, so hätten sie keinen Frieden, denn er strafete sie vor allem Volk, und das Volk glaubete ihm um seiner großen Wunder willen; wenn sie den möchten bei Seite thun, wollten sie mit seinen Jüngern und dem Volke wohl zurechte kommen. Sie sparen derwegen keine Mühe, halten Rath, stecken die Köpfe zusammen, erdenken allerlei Lügen, suchen falsch Zeugniß, klagen ihn an und hören nicht auf, bis sie ihn an den Galgen bringen. Wie geräth's ihnen aber? Geben sie sich zufrieden, da sie ihren Muthwillen an ihm geübet und ihn umgebracht haben? Keineswegs; auch da er im Grabe lieget, sind sie voller Sorge nnd Furcht, es möchte hernach ärger werden denn vorhin. Das ist ein Zeichen, daß ihr Gewissen sich vor Gottes Gericht fürchtet und sich nicht kann zufrieden geben. Und fürwahr, ihre Sorge und Furcht hat ihnen nicht gefehlet, denn da der Messias war gestorben, hat er ihnen mehr Schadens gethan, denn da er hat gelebet. Ob sie auch die Wächter bestellen und den Stein versiegeln, so stehet der gekreuzigte Messias wieder auf am dritten Tage, tröstet und stärket seine Apostel, fähret darnach gen Himmel, sendet seinen Heiligen Geist, der prediget also von

dem auferweckten HErrn JEsu Christo, daß nicht allein zu Jerusalem viel tausend Juden zum christlichen Glauben bekehret werden, sondern auch in ganz Judäa und Samaria den Glauben annehmen, die Lehre vom gekreuzigten und auferweckten JEsu Christo unter allen Völkern wird geprediget, die Heiden das Evangelium annehmen, die Hohenpriester und Pharisäer, als die Mörder des Sohnes Gottes, vor aller Welt zu Schanden werden, ihr ganz Judenthum dahin fället und endlich der auferweckte und zur rechten Hand Gottes sitzende Christus die Stadt Jerusalem umkehret, das jüdische Volk vertilget, das ganze mosaische Gesetz und Polizei aufhebet und die Heiden anstatt der Juden zum Volk Gottes annimmt. Was die Feinde vorher gefürchtet hatten, das widerfuhr ihnen, denn des HErrn Christi Lehre brach weiter aus nach seinem Tode denn in seinem Leben, und ihr Priesterthum und Opfer, ihre Stadt, ihr Volk und Regiment und alles, was sie hatten, das ging zu Grunde. Also müssen die Gottlosen ihre eigenen Propheten sein, wie oftmals geschieht.

Darum verlasse sich niemand auf seinen Frevel oder seine Kühnheit, niemand denke, wenn er diesen oder jenen umgebracht oder vertilget, ausgehoben und heruntergestoßen habe, so wolle er emporkommen und ganz gewiß sitzen. Gott kann dir wohl eine Zeitlang zusehen, daß dein Muthwille fortgehet, damit es je mag offenbar werden, was in deinem Herzen verborgen gewesen ist. Aber deß hast du dich ganz und gar gewiß zu versehen, daß deine Furcht und Sorge, dein Schrecken und Unglück wird alsdann recht angehen, wenn du deinen Muthwillen ins Werk gesetzet hast. In Ewigkeit wirst du kein ruhig noch friedsam Gewissen erlangen, wenn du unschuldig Blut vergossen hast, du thuest denn erst wahrhaftige Buße. Hast du zuvor Einen Widersacher gehabt, Gott wird dir alsdann ihrer zehn an seiner Statt erwecken, denn Gott der HErr ist der rechte Richter, der solche Untreue und Ungerechtigkeit nicht ungestraft lässet, vor dem fürchtet sich auch das Gewissen so sehr nach begangener Uebelthat.

Man siehet auch allhier die Art des Reichs Christi, daß es mit keiner Gewalt, mit keiner List noch mit Rathschlägen ist zu

unterdrücken, sondern je mehr man's drücket, je mehr es zunimmt und je weiter es ausbricht. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten hoffeten wohl, wenn der Messias todt wäre, so solle der Streit im Volk aufgehoben sein, das Volk würde sich wieder zu den Hohenpriestern halten, die Jünger Christi würden sich verlieren und die Lehre des Evangelii würde verlöschen. Aber es gerieth weit anders; da der Messias gestorben und begraben ist, da bleibet er nur bis an den dritten Tag im Grabe liegen, am dritten Tage stehet er wieder auf von den Todten, tröstet, unterrichtet und stärkt seine Jünger, gibt ihnen den Heiligen Geist und machet sie so freudig, daß sie nach der Welt Wüthen, Toben und Drohen nichts fragen, predigen öffentlich von dem gekreuzigten und auferstandenen Christo, ob's gleich die Hohenpriester verdrießt und von ihnen hart verboten war. Da gehet nun der Streit über der Religion so heftig unter dem Volk an, daß alle ihr Thun darüber zu Boden gehet, und je mehr sie sich wider das Evangelium von JEsu Christo legen, je weiter es ausgebreitet wird, je mehr Fragens darnach ist, je eher sie sich selbst zu nichte machen. Also gehet's auch noch heutiges Tages. Die gottlosen Regenten meinen oft, wenn sie nur diesen oder jenen treuen Prediger ins Elend vertrieben oder gar unterdrückt hätten, so würde es stille werden, so wollten sie aller Unruhe entnommen und überhoben sein. Wenn sie nun nicht ablassen, sondern ihren Muthwillen ins Werk setzen, verfolgen die Prediger, treiben sie ins Elend oder bringen sie um, so finden sie mehr Unruhe, denn sie zuvor gehabt, und wird der Streit über der Religion größer und sie kommen in größere Noth, denn sie zuvor gewesen. Gott aber breitet sein Wort mehr weiter aus und mehret das Reich seines Sohnes. Darum soll man Christum, sein Reich, seine Diener und sein Wort zufrieden lassen, man gewinnet nichts an ihm, wenn man ihn gleich tödtet, denn er ist der ewige und allmächtige Sohn Gottes. Nach dem Fleische ist er todt, nach der Gottheit ist er lebendig und allmächtig, er wird wieder auferstehen am dritten Tage, wird sich setzen zur rechten Hand Gottes und über alle Creaturen im Himmel und auf Erden herrschen. Wie sind denn

die Leute so toll und thöricht, daß sie sich unterstehen, solchen allmächtigen Gott und großen HErrn zu unterdrücken und sein Reich zu verhindern? Das macht's, daß sie ihn nicht kennen und sich vom Satan blenden lassen.

Wir Gläubigen aber haben hier den Trost, daß auch der todte und begrabene Christus soll Macht haben, daß er seine Feinde schrecken und voller Furcht machen kann, denn er ist zugleich ewiger Gott, der nimmer stirbet. So aber der todte Christus so mächtig ist, wie viel mehr wird der lebendige und zur rechten Hand Gottes sitzende Christus ausrichten können, nicht allein seine Feinde zu tilgen, sondern auch uns, seine Gläubigen, selig zu machen?

Derselbige ewige, allmächtige und eingeborne Sohn Gottes, JEsus Christus, unser treuer Heiland, der sich für unsere Sünde dahingegeben hat, sich kreuzigen, tödten und ins Grab legen lassen, der wolle uns erleuchten und stärken durch seinen Heiligen Geist, daß wir an seinen Tod glauben und durch sein Blut das ewige Leben erlangen. Er wolle uns auch, wie den Joseph und Nicodemus, durch seinen Heiligen Geist freudig machen, daß wir seinen Namen vor aller Welt bekennen und bis ans Ende beständig im Glauben bleiben, auf daß wir im ewigen Leben Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist für alle Wohlthaten danksagen, Amen.

Die fünfzehnte Passionspredigt.

Von dem Artikel unsers christlichen Glaubens: „Niedergefahren zur Hölle.“

Nachdem wir durch Gottes Gnade die ganze Historia vom Leiden und Sterben unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi bisher haben gehandelt und zuletzt haben gehöret, wie der Heiland der Welt zur Erde bestattet und ins Grab gelegt sei worden, was dabei zu lernen und was für einen Trost wir daraus

zu nehmen haben, wollen wir zum Beschluß der Passionspredigten auch den Artikel mit Gottes Hülfe erklären: „Niedergefahren zur Hölle.“ Denn also bekennen wir in unserm Kinderglauben, daß JEsus, Gottes Sohn, gelitten habe unter Pontio Pilato, sei gekreuziget, gestorben, begraben und niedergefahren zur Hölle, auf daß wir also den Grund unsers Glaubens verstehen lernen und wissen, wie wir ein jedes zu unserm Trost und unserer Besserung gebrauchen sollen.

Fürs erste wollen wir aus Gottes Wort beweisen und darthun, daß eine Hölle sei.

Fürs andere wollen wir mit Gottes Hülfe erklären, welcher Gestalt Christus zur Hölle gefahren und was er damit ausgerichtet und erworben.

Fürs dritte wollen wir zum Schluß der Passionspredigten den Punkt wiederholen, wie ein Christ das Leiden und Sterben unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi sich solle zu Nutze machen, wie er aller Wohlthaten JEsu Christi, durch seinen Tod erworben, könne theilhaftig werden; und dann, wie wir dem Sohn Gottes, JEsu Christo, dafür, daß er sein Blut vergossen hat, sollen danksagen.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, für uns gestorben und begraben, verleihe uns seinen Heiligen Geist, daß wir in allen Artikeln unsers christlichen Glaubens rechten Grund lernen und starken und gewissen Trost daraus fassen, Amen.

Das erste Stück.

Beweisung, daß eine Hölle sei.

Ehe wir davon reden und handeln, daß JEsus Christus, nachdem er ist begraben worden, auch zur Hölle gefahren ist, und um solches zu verstehen, müssen wir den Grund in Gottes Wort zeigen, daß eine Hölle sei. Die Vernunft zwar weiß von keiner Hölle wie auch von keinem ewigen Leben, sie machet ihre Rechnung, wenn der Mensch todt ist, so sei es aus mit ihm. Die heidnischen Dichter und Philosophen haben wohl von einer Hölle ge=

saget, darin der Ungerechten und Tyrannen Seele nach dem Tode würde gequälet, welches sie ohne Zweifel von den Erzvätern ursprünglich gehabt, die aus Gottes Wort gelehret, daß ein anderes Leben wäre nach diesem, in welchem einem jeglichen nach seinen Werken würde vergolten werden. Aber solche Lehre, von den Erzvätern empfangen, haben sie in eitel Fabeln verkehret, daß sie endlich ihr Gespött damit getrieben. Wie denn Cicero und andere Gelehrte solche Gedichte ungescheuet Fabeln und Träume nennen. Cicero saget unverhohlen: Hältst du mich für so närrisch, daß ich solche Fabeln glaube? Seneca hat seines Herzens Gedanken fein entdeckt, da er also von der Hölle schreibet: Daß eine Hölle sei, das sind vergebliche Reden und leere Worte und siehet einem närrischen Traume gleich. Ovidius aber spottet auch derer, die da glauben, daß eine andere Welt nach dieser sei und daß eine Hölle zu fürchten sei, und spricht: Ihr tollen Leute, was fürchtet ihr euch vor dem Tode, vor der Hölle und vor der andern Welt, das sind leere Worte und der Dichter Träume.

Nicht allein aber die Heiden, sondern der größte Haufe auf Erden unter allen Völkern, zu allen Zeiten, sonderlich aber in dieser letzten Zeit der Welt, glaubt nicht, daß eine andere Welt nach dieser sein werde. Und wie sie nicht glauben, daß ein ewiges Leben zu gewarten sei, also glauben sie auch nicht, daß eine Hölle sei, welches sie auch mit ihrem freventlichen Leben beweisen. Und sind wohl etliche so freventlich, daß sie dürfen vorgeben, Moses und die Propheten wissen von keiner Hölle; das Wort Scheol, so man Hölle verdeutschet, bedeute mehr nicht denn das Grab und den Ort, da Fromme und Böse hinkommen, wenn sie todt und nichts mehr sind. Derwegen ist nun vonnöthen, daß wir aus Gottes Wort, sowohl aus dem Alten als aus dem Neuen Testament, beweisen und darthun, daß nicht allein die Menschen sterben und begraben werden, sondern daß auch eine Hölle sei, in welcher die Verdammten gequälet werden und in Ewigkeit bleiben müssen, aus welcher Hölle Christus seine Gläubigen erlöset hat.

Und wahrlich, was nützte uns die ganze Passion Christi, was hülfe es uns, daß Gottes Sohn ist Mensch worden, die Sünde

der Welt auf sich genommen, so große Schmach und Schmerzen hat erlitten, sein Blut hat vergossen, sich hat kreuzigen, tödten und begraben lassen, wenn keine Hölle wäre zu fürchten? Des zeitlichen Todes müssen wir gleichwohl sterben, obgleich Christus ist für uns gestorben; so wir denn nach dem Tode nichts mehr sein sollen und keine Hölle zu fürchten wäre, was hätten wir für Vortheil vor den Gottlosen, die hier auf Erden reich und mächtig sind bei ihrem Frevel und ihren großen Sünden, wir aber müssen in der Welt um unsers Glaubens willen geplagt werden und aller Wohlfahrt uns begeben? Ja, wenn keine andere Welt wäre, darein die Gottlosen zur Hölle fahren, wir Gläubigen aber mit Christo in Ewigkeit leben werden, so wären wir viel elender denn die Gottlosen.

Wir wollen aber diesen Punkt nun vor uns nehmen und erstlich aus Mose und den Propheten, darnach auch aus dem Neuen Testament klar beweisen, daß eine Hölle sei, darin die Gottlosen gequälet werden nach diesem Leben. Aus dem ersten Befehl, den Gott dem Menschen im Paradiese hatte gegeben mit diesen Worten: „Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; aber von dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses sollst du nicht essen. Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben“, hat Adam wohl verstanden, daß eine Hölle wäre, darin die Gottlosen ewiglich würden geplagt und gequälet werden. Denn Adam wußte, daß er eine Seele von Gott empfangen hatte, die nicht konnte sterben, wie der Leib stirbet, denn er war nach Gottes Ebenbild erschaffen, daß er mit Gott ewig sollte leben. Da er nun höret, er würde des Todes sterben, wenn er vom verbotenen Baume würde essen, vernimmt er, daß er nicht allein des zeitlichen Todes würde sterben und zur Erden werden, sondern Leib und Seele würden ewiglich von Gott verstoßen sein und geplagt werden. Denn wenn Gott drohet, die Sünde zu strafen, meinet er nicht allein den zeitlichen Tod, sondern vielmehr die ewige Verdammniß; die Verstoßung aber der Seele von Gott in die ewige Verdammniß ist nichts anderes denn die Hölle. Wenn Adam Gott wäre gehorsam gewesen, so

hätte er ewiglich gelebet, da er aber Gottes Befehl übertritt und in Sünde fället, da kann er keine andere Rechnung machen, denn daß er ewiglich werde von Gott verstoßen sein und in der Hölle liegen müssen.

Als aber Gott zur Schlange spricht: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten", da vernimmt Adam, daß Gott wollte den Heiland der Welt senden, der ihn aus der Hölle Gewalt würde erlösen. Denn daß Gott spricht: Der Same des Weibes soll dir den Kopf zertreten, das hat den Verstand, daß der Welt Heiland sollte dem Satan alle seine Macht und sein ganzes Reich zerstören und vertilgen, den Menschen aus der Hölle und Tyrannei des Satans frei machen und wieder zum ewigen Leben bringen. Den zeitlichen Tod legt Gott auf Adam, daß er muß zur Erden werden, auf daß er rechtschaffene Buße thue, aber aus der Hölle soll er durch den Heiland der Welt erlöset werden. 1 Mos. 18, 25. spricht Abraham zu Gott: „Das sei ferne von dir, daß du das thust, und tödtest den Gerechten mit dem Gottlosen, daß der Gerechte sei gleich wie der Gottlose; das sei ferne von dir, der du aller Welt Richter bist!" Hier bekennet Abraham, daß Gott aller Welt Richter sei. Nun ist aber offenbar, daß Gott in dieser Welt nicht alle Sachen richtet noch alle Laster strafet, denn Abels und Kains Sache ist nicht geurtheilt in dieser Welt. Denn Abels Blut schreiet nach seinem Tode. Amos' und Ananias' Sache ist nicht gerichtet in dieser Welt. Also auch Johannis des Täufers und Herodis Sache nicht. Viel heiliger Leute sind in ihrer Unschuld unterdrückt worden, etliche Tyrannen dagegen sind ruhig auf ihrem Bette gestorben. So denn Gott alle Welt richten wird, so muß je noch eine andere Welt nach dieser sein, und muß eine Hölle sein, darin die Gottlosen nach dieser Welt sollen gestraft und gequälet werden. 4 Mos. 16 zeuget Moses von der Rotte Korah und Dathan und Abiram, daß sich die Erde habe aufgethan und habe sie verschlungen mit allem, was sie hatten, und daß Korah, Dathan und Abiram mit ihrer Rotte lebendig sind in die Hölle gefahren;

das ist je kein Grab gewesen, sondern die Hölle und ewige Verdammniß. In dem Lied Mosis, 5 Mos. 32, 22., spricht Gott: „Denn das Feuer ist angegangen durch meinen Zorn, und wird brennen bis in die unterste Hölle." Dies kann nicht vom Grabe allein verstanden werden, weil Gott die unterste Hölle nennt, denn Gott drohet hier, daß er die Gottlosen und Halsstarrigen nicht allein mit dem zeitlichen Tod belegen, sondern auch nach dem Tode mit dem ewigen Feuer strafen und zur Hölle verdammen wolle.

In den Psalmen zeuget auch der Geist Gottes klar, daß eine Hölle sei, denn der HErr Christus spricht Ps. 16, 10. 11.: „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Du thust mir kund den Weg zum Leben." Hier bekennet der HErr Christus, daß er würde zur Hölle fahren, aber die Hölle werde ihn, als den ewigen Gott, nicht halten können.

Ps. 49, 15. 16. spricht David von den Gottlosen, die auf Erden gute Tage gehabt, Gott nicht gefürchtet haben, sondern wie ein Vieh dahin gestorben sind: „Sie liegen in der Hölle wie Schafe, der Tod naget sie; aber die Frommen werden gar bald über sie herrschen, und ihr Trotz muß vergehen, in der Hölle müssen sie bleiben. Aber Gott wird meine Seele erlösen aus der Hölle Gewalt; denn er hat mich angenommen." Wenn die, so gestorben sind, nichts mehr wären, so könnte sie der Tod nicht nagen, sondern der Tod müßte mit ihnen aufhören; weil sie aber der Tod noch naget in jener Welt, wenn sie von dieser Welt sind abgefordert worden, so müssen sie solches je fühlen. „Sie liegen" (spricht er) „in der Hölle, in der Hölle müssen sie bleiben." Ueber das spricht er: „Aber Gott wird meine Seele erlösen aus der Hölle Gewalt." Die Gläubigen und Gottesfürchtigen werden aus der Gewalt der Hölle errettet, die Epikurer und Gottlosen müssen in der Hölle bleiben, daselbst vom Tode sich nagen lassen: so muß je eine Hölle sein. Ps. 55, 16. fluchet der HErr Christus seinem Judas und den Verräthern der Kirche und spricht: „Der Tod übereile sie, und müssen lebendig in die Hölle fahren; denn

es ist eitel Bosheit unter ihrem Haufen." Einen sonderlichen, schrecklichen, jähen Tod droht der HErr Christus den falschen, verrätherischen Feinden, die so große Betrübniß in der Kirche anrichten, daß sie nicht wie andere Menschen zu Grabe kommen sollen, sondern plötzlich und lebendig in die Hölle fahren, da sie ewig brennen und verderben müssen. Ps. 68, 19. weissaget der Geist Gottes von dem Sieg und Triumph des Messias und spricht: „Du bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängniß gefangen, du hast Gaben empfangen für die Menschen."

Solches erkläret der Apostel Paulus Eph. 4, 9. also, daß der HErr Christus zuvor sei in die untersten Oerter der Erde gefahren, das ist, in die Hölle, auf daß er alle unsere Feinde überwältigte und von allen uns losmachete. So ist auch die Hölle das allerschwerste und ärgste Gefängniß, so uns gefangen hielt, als darin wir ewiglich hätten müssen verderben und bleiben. Aber der HErr Christus hat das Gefängniß gefangen geführet, Sünde, Tod, bös Gewissen, Fluch des Gesetzes, den Teufel und letztlich die Hölle überwunden, zerrissen und vertilget, daß sie hinfort keine Gewalt über uns haben sollen. Im 139. Psalm, V. 8., will der Prophet David anzeigen, daß Gott allenthalben sei und niemand sich vor Gott könnte verbergen, und spricht: „Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da." Hier redet David nicht vom Grabe, sondern meinet die äußerste Finsterniß, da die Teufel ihre Wohnung haben, daselbst kann Gott den Gottlosen auch finden und mächtig sein.

Die heilige Schrift zeuget, daß ein Teufel sei und viel böser Geister, die mit ihm gefallen sind. „Der Satan", spricht David Ps. 109, 6., „müsse stehen zu seiner Rechten." 1 Chron. 22, 1.: „Und der Satan stund wider Israel, und gab David ein, daß er Israel zählen ließ." Hiob 1, 7.: „Der HErr sprach zu dem Satan: Wo kommst du her?" So nun ein Teufel ist, so muß auch eine Hölle sein, da seine Wohnung ist und darin er soll ewig gequälet werden.

Der Prophet Jesaias predigt auch deutlich von der Hölle, da er Cap. 30, 33. spricht: „Die Grube ist von gestern her zu-

gerichtet; ja, dieselbige ist auch dem Könige bereitet, tief und weit genug; so ist die Wohnung drinnen, Feuer und Holz die Menge. Der Odem des HErrn wird sie anzünden, wie ein Schwefelstrom." Wenn der Mensch nach dem Tode nichts mehr wäre und die Seele mit dem Leibe stürbe, warum sollte denn Gott seinen Zorn noch brennen lassen wider den Menschen nach seinem Tode? Gott zürnet je mit dem nicht, das nichts ist. Hier aber zeuget der Prophet Jesaias, daß Gott über den König Assur seinen Zorn wie ein Feuer wolle brennen lassen, auch wenn er in der Grube und in der Hölle liegen werde. So muß je eine Hölle und ewiges Feuer sein. Also beschreibt er auch die Hölle und die Verdammniß der Gottlosen im letzten Capitel: „Und sie werden hinaus gehen und schauen die Leichname der Leute, die an mir mißhandelt haben; denn ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen, und werden allem Fleisch ein Greuel sein." Der Prophet redet eigentlich von der andern Welt, wenn Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird, und redet von den Gottlosen, was ihnen nach dem Tode soll begegnen. „Ihr Wurm" (spricht er) „wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen." Das ist je anderes nichts denn das höllische Feuer, wo die Gottlosen ihre Qual und Pein noch haben werden nach diesem Leben. So ist je offenbar, daß eine Hölle sei, da die Gottlosen ewiglich wohnen werden. Der Prophet Daniel prediget auch ausdrücklich von der Hölle Cap. 12, 2.: „Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande." Offenbar ist, daß Daniel redet von der Auferstehung der Todten und spricht, daß in der Auferstehung der Todten nach diesem Leben ein Unterschied sein werde der Gläubigen und Ungläubigen. Die Ungläubigen (spricht er) werden auferstehen zur ewigen Schmach und Schande. Was ist's anderes denn die Hölle und die ewige Verdammniß? Also deutlich und klar zeugen alle Propheten, daß eine Hölle und ewige Verdammniß sei, dahin alle Menschen sollen verstoßen werden, die nicht zu Gott bekehret und zu Gnaden angenommen werden.

Das Neue Testament stimmet auch damit, und zeuget der HErr Christus sammt allen Aposteln, daß eine Hölle und ewige Verdammniß zu fürchten sei; darum soll man sich in diesem Leben zu Gott bekehren und um Gnade bitten. Johannes der Täufer spricht, da er von den Gottlosen redet: „Die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer", Matth. 3, 12. Der HErr Christus spricht Matth. 10, 28.: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle." Wenn keine Hölle wäre, so hätten wir nichts mehr denn den Tod zu fürchten. Nun spricht aber der HErr Christus, wir sollen nicht alleine den Tod, sondern viel mehr die ewige Verdammniß fürchten, daß Gott nicht Leib und Seele in die Hölle verderbe. Marc. 9, 47. 48. spricht der HErr Christus: „Aergert dich dein Auge, so wirf's von dir. Es ist dir besser, daß du einäugig in das Reich Gottes gehest, denn daß du zwei Augen habest und werdest in das höllische Feuer geworfen, da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöscht." Der HErr sagt nicht allein, daß ein höllisch Feuer sei, sondern beweiset auch aus dem Propheten Jesaia, daß es in Ewigkeit nicht werde aufhören.

Vom reichen Mann, Luc. 16, zeuget der HErr Christus, daß er nicht alleine gestorben und begraben, sondern daß er auch in der Hölle und in der Qual nach seinem Tode gewesen sei und geschrieen habe: „Vater Abraham, erbarme dich mein und sende Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme." Er war schon todt und begraben, noch leidet er Pein in der Flamme der Hölle; so muß je eine andere Welt und eine Hölle sein. Und endlich, was könnte deutlicher geredet werden von der Verdammniß der Gottlosen, denn was der HErr Christus spricht Matth. 25, 41.: „Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln."

Der Apostel Paulus zeuget 2 Thess. 1, 6—9. also von der Hölle und ewigen Verdammniß der Gottlosen: „Nachdem es recht

ist bei Gott, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal anlegen, euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der HErr JEsus wird offenbart werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi; welche werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angesichte des HErrn, und von seiner herrlichen Macht." Der HErr Christus wird sich am jüngsten Tage sehen lassen mit seinen heiligen Engeln; die nun etliche hundert Jahre gestorben sind, die sollen Pein leiden, das ewige Verderben. Also spricht auch Petrus, 2 Petr. 2, 4.: „Denn so Gott der Engel, die gesündiget haben, nicht verschonet hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen und übergeben, daß sie zum Gerichte behalten werden." Die bösen Geister liegen nicht im Grabe, sondern sind zur Hölle verstoßen, daß sie ewiglich sollen gepeinigt werden.

Demnach hört eure Liebe, wie die ganze heilige Schrift, alle Propheten, die Psalmen, Christus, die Apostel, klar deuten, daß eine Hölle sei, darin die Teufel gefangen sind und die Gottlosen gequälet werden. Darum soll sich eure Liebe durch keine Epikurer noch Lästerer irre machen und verführen lassen, gleich als wäre keine Hölle nach diesem Leben zu fürchten, sondern mit höchstem Fleiß darnach trachten, daß sie durch Christum vor der Hölle möge bewahret und versichert sein. Sind doch viel Leute, die auch in diesem Leben der Hölle Angst und Pein erfahren und dafür wünschen, daß sie nicht möchten geboren sein. Saul, Judas, Nero, Arius, Franciscus Spiera fühlten so schreckliche Angst und Furcht im Herzen, daß sie lieber todt sein wollten. Das ist nichts anderes denn der Anfang der ewigen Verdammniß, denn sie fühlten, daß sie vor Gottes Richterstuhl citirt und von Gott das schwere Urtheil empfahen würden. Weil denn das höllische Feuer in diesem Leben bereits bei etlichen angehet, daß einem, der ihre Klage höret, die Haare möchten zu Berge stehen, sind es dann nicht vom Satan geblendete, thörichte und unverständige Leute, die sich die Gedanken machen, es sei keine Hölle noch Verdamm-

niß, auf daß sie nicht traurig werden, sondern desto sicherer in Sünden fortfahren? Wenn Gottes Gericht wird aufwachen, dann werden sie erfahren, wie schändlich sie sich selbst haben betrogen. Die aber Gott fürchten und der ewigen Seligkeit begierig sind, sollen die treue Warnung des HErrn Christi, aller Apostel und Propheten wahrnehmen und mit höchstem Fleiß darnach trachten, daß sie durch rechtschaffene Buße und Glauben an JEsum Christum der Hölle entgehen, der Freuden aber des ewigen Lebens theilhaftig werden mögen.

Das andere Stück.

Welcher Gestalt Christus zur Hölle gefahren, was er damit ausgerichtet und uns erworben habe.

In unserm christlichen Glauben bekennen wir, daß der HErr Christus sei gestorben, begraben und auch zur Hölle gefahren. Solches haben die Päbstlichen also ausgeleget, daß Christus wäre hinunter gefahren, die Vorburg der Hölle gestürmet und die Erzväter, die darin gefangen lagen, daraus erlöset habe. Aber die heilige Schrift weiß von keiner Vorburg der Hölle, so sagt auch die heilige Schrift nicht, daß die Erzväter, die im Glauben an den Messias sind verschieden, zur Hölle wären gefahren, sondern sie ruhen in der Hand Gottes und werden versammelt zu ihrem Volk; und ist eine große Kluft befestiget zwischen denen, die da selig werden, und denen, die verdammt werden. Darum lassen wir solch papistisch Gedicht billig fahren.

Etliche haben die Höllenfahrt Christi also gedeutet, als hätte die Seele Christi, weil der Leib im Grabe gelegen, in der Hölle die allergrößte Angst und Marter gelitten und daselbst Gottes Zorn noch gefühlet, also für die Sünde bezahlet und uns aus der Hölle Gewalt erlöset. Weil aber solche Meinung aus heiliger göttlicher Schrift nicht mag erwiesen werden, vielmehr aber viel Sprüche der Schrift dawider sind, können wir solcher Meinung keinen Beifall geben. Denn daß Ps. 18, 6. gesagt wird: „Der Höllen Bande umfingen mich", solches ist zu verstehen von dem

schrecklichen Zorn Gottes, den der HErr Christus im Garten gefühlet, da er vor Angst Blut geschwitzet. Der 16. Psalm spricht nicht, daß Christi Seele in der Hölle würde Pein leiden, sondern Gott wird seine Seele in der Hölle nicht lassen, die Hölle soll so mächtig nicht sein, daß sie könnte Christi Seele behalten, vielmehr wird Christus die Hölle überwinden. Was nun in Gottes Wort von JEsu Christo nicht ist offenbaret, das gebühret uns nicht zu dichten.

Dem Satan war man nichts schuldig, denn er hatte uns aus dem Reich Gottes gestohlen; darum war man nicht schuldig, ihm einige Bezahlung zu thun. Daher spricht der Prophet Jesaias Cap. 52, 3.: „Ihr seid umsonst verkauft, ihr sollt auch ohne Geld gelöset werden.“ Der HErr Christus spricht am Kreuz zu dem bekehrten Schächer: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein“, mit welchen Worten er ihm den Himmel und ewiges Leben verheißet. So nun Christi Seele nach dem Tode des Tags im Paradies und im Himmel gewesen ist, so wird sie je keine Pein in der Hölle gelitten haben, denn der HErr Christus hat den bekehrten Schächer trösten wollen, wie er bald mit ihm aller Pein und Marter sollte entnommen werden.

Der HErr Christus spricht auch am Kreuz: „Es ist vollbracht.“ Alles, was Gott dem Messias hatte aufgelegt, alles, was die Schrift vom Messias hatte geweissaget, alles, was unsere Schuld forderte, das hat Christus verrichtet und vollbracht, da er am Kreuz seinen Geist aufgibt.

Der Messias, Gott und Mensch, mußte für uns leiden und sterben, denn der ganze Mensch mit Leib und Seele hatte gesündiget, darum brauchte die Seele Christi nicht besonders in der Hölle zu leiden. Die heilige Schrift spricht ausdrücklich, daß Christi Fleisch sei die Bezahlung für unsere Sünde, Joh. 6, 51.: „Das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.“ Also redet auch Paulus Col. 1, 22.: „Nun aber hat er euch versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod.“ Und Eph. 2, 14—16.: „Denn er ist unser Friede, der aus beiden Eines hat gemacht, und hat ab-

gebrochen den Zaun, der dazwischen war, in dem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft; nämlich das Gesetz, so in Geboten gestellet war; auf daß er aus zweien Einen neuen Menschen in ihm selber schaffete, und Friede machete, und daß er beide versöhnete mit Gott in Einem Leibe, durch das Kreuz."

Die Apostel bezeugen auch, daß wir durch das Blut JEsu Christi vor Gott gerecht werden, daß dadurch für unsere Sünde bezahlet sei und wir von allen Sünden gereiniget werden. Röm. 5, 8. 9.: „Darum preiset Gott seine Barmherzigkeit gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir je viel mehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind." Hebr. 9, 12.: „Christus ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden." Matth. 20, 28.: „Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele." Matth. 26, 28.: „Das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden." 1 Joh. 1, 7.: „Das Blut JEsu Christi, seines Sohns, macht uns rein von aller Sünde." 1 Petr. 4, 1.: „Christus hat im Fleisch für uns gelitten." Weil wir denn durch das Blut Christi gerecht werden, durch den Tod seines Fleisches mit Gott versöhnet sind, weil wir durch das Blut Christi sind erlöset, weil Christi Leben ist die Bezahlung für unsere Sünde, weil Christus im Fleisch für uns gelitten hat und sein Blut uns rein machet von aller Sünde, so hat je die Seele Christi nicht besonders in der Hölle zu leiden brauchen. So würden uns auch die Apostel den Trost nicht verhalten haben. Die Epistel zu den Hebräern, Cap. 10, 14., zeuget auch, daß der HErr Christus mit Einem Opfer, welches am Kreuze ist verrichtet worden, in Ewigkeit vollendet habe, die geheiliget werden. Aber das zeuget auch die heilige Schrift, daß der HErr Christus in seinem Grabe geruhet habe. „Seine Ruhe wird Ehre sein", Jes. 11, 10. Ehrlich und herrlich wird der Messias im Grabe ruhen, denn er wird wieder auferstehen von den Todten und ewiglich leben. Diese Sprüche der

Schrift zeugen allesammt, daß durch den Tod Christi das Werk der Erlösung sei verrichtet gewesen und daß die Seele Christi in der Hölle nicht habe dürfen leiden.

Darum sollen wir die Höllenfahrt Christi billig also verstehen, daß Christus ist in die untersten Oerter der Erde gefahren, Eph. 4, 9., und durch seine göttliche Allmacht dem Satan hat alle Macht genommen, die Hölle zerstöret und zerrissen, so daß sie keinen Gläubigen mehr halten könne, sondern muß die, so im HErrn verstorben sind, wieder hergeben und zum ewigen Leben folgen lassen. Solches ist klar zu verstehen aus dem Propheten Hosea, Cap. 13, 14.: „Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tod erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein", das ist, Christus will mit seiner Höllenfahrt die Macht der Hölle zerstören und zerbrechen, daß wir Christen uns vor der Hölle nicht mehr sollen zu fürchten haben. Auf solche Meinung spricht auch der Apostel St. Paulus Col. 2, 15.: „Christus hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst." Die Fürstenthümer und Gewaltigen sind der Teufel, der Tod und die Hölle, die sonst niemand konnte überwältigen. Diese mächtigen Feinde hat Christus, der Sohn Gottes, ausgezogen und erlegt, daß sie wider die, so an Christum glauben, keine Macht mehr haben.

Also ist nun der HErr Christus, Gott und Mensch, zur Hölle gefahren, daß er ist hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erde, den Satan überwunden, der Hölle Gewalt zerstöret, allen bösen Geistern alle Macht genommen und das ganze Gefängniß gefangen geführet hat. Derwegen haben wir uns nun vor der Hölle und der ewigen Verdammniß nicht zu fürchten, denn JEsus Christus, der Gekreuzigte, ist ein HErr über alles, nicht allein über Sünde und Tod, sondern auch über die Hölle und den Teufel, den hat er mit Ketten der Finsterniß dermaßen in der Hölle gebunden, daß er nicht mehr thun kann, denn ihm Christus erlaubet; über die gläubigen Christen hat er keine Gewalt, sie zu verderben, sondern muß sich vor einem fürchten, der an JEsum

Christum glaubet. Das hat nun JEsus Christus, unser Mittler, mit seiner Höllenfahrt erworben, daß wir nicht sollen zur Hölle fahren, ob wir wohl Sünder sind und die ewige Verdammniß verdienet hatten, denn der HErr Christus hat alles für uns verrichtet. Wer an ihn glaubet, der kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen, Joh. 5, 24.

Daß etliche den Spruch Petri, 1 Petr. 3, 19. 20.: „In demselbigen Geist ist er auch hingegangen, und hat geprediget den Geistern im Gefängniß, die etwa nicht glaubeten, da Gott einsmals harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noä, da man die Arche zurüstete, in welcher wenig, das ist, acht Seelen behalten wurden durchs Wasser", auf die Höllenfahrt Christi deuten, gleich als hätte der HErr Christus nach seinem Tode den ungläubigen Seelen geprediget in der Hölle, will sich allerdinge nicht reimen. Denn hier in diesem Leben muß die Bekehrung geschehen; wer in diesem Leben nicht bekehret wird, der ist ewiglich verloren. St. Paulus spricht: „Uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden; so doch, wo wir bekleidet, und nicht bloß erfunden werden", 2 Cor. 5, 2. 3. Auf welche Meinung auch Cyprianus recht und wohl saget: „Wenn man von dieser Welt abgeschieden ist, so hat die Buße nicht mehr Raum; allhier wird das Leben entweder erlanget oder verloren." Zu welchem Ende sollte denn der HErr Christus den Ungläubigen in der Hölle geprediget haben?

Das ist aber die Meinung des Apostels Petri, daß er anzeiget, daß zwei unterschiedliche Naturen sind in Christo JEsu, die menschliche und die göttliche. Die Menschheit Christi, spricht Petrus, ist gestorben, aber durch seine Gottheit ist er wieder auferstanden von den Todten; dieselbige ewige Gottheit Christi hat auch zur Zeit Noahs, da Gott lange Zeit Geduld hatte und der gottlosen Welt Raum gab zur Buße, der ungläubigen Welt geprediget, ihnen verkündiget, daß Gott die Welt durch die Sündfluth wollte verderben, und sie also zur Buße vermahnet. Und wie der HErr Christus nach seiner Gottheit Noah selbachte in der Sündfluth erhielt, also machet derselbe Christus, Gott und

Mensch, uns auch selig durch die Taufe und erhält seine Kirche. Daß er spricht: „Den Geistern im Gefängniß", redet er nach Art der Propheten, die den großen Jammer, daß der Mensch unter Gottes Zorn, unter der Gewalt der Sünde und unter der Tyrannei des Satans liegt und den Tod am Halse trägt, ein geistlich Gefängniß nennen.

Demnach redet der angezogene Spruch nicht von der Höllenfahrt Christi. Andere Sprüche aber, wie oben angezogen, reden davon.

Das dritte Stück.

Wie und welcher Gestalt ein gläubiger und der ewigen Seligkeit begieriger Christ das Leiden und Sterben unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi sich soll zu Nutz machen, wie wir aller Wohlthaten und Güter durch den Tod JEsu Christi mögen theilhaftig werden und wie wir endlich dem Sohn Gottes, JEsu Christo, dafür, daß er sein Blut hat vergossen, sollen danksagen.

Wir haben nun durch Gottes Gnade und durch seinen reichen Segen gehöret die ganze Historia des Leidens und Sterbens unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi und bei einem jeden Punkt erinnert, was dabei zu lernen, welcher Trost und welche Vermahnung daraus zu schöpfen ist. Ob wir nun wohl im Anfang in der ersten Predigt davon Meldung gethan, wie wir des Todes Christi und alles seines Leidens sollen theilhaftig werden, so wollen wir doch solchen nöthigen Punkt, als an dem alles gelegen ist, wiederholen und abermal erklären, denn wir unser Lebenlang daran zu lernen haben, daß wir uns durch das Leiden Christi wider Sünde und Tod, wider den Teufel und die Hölle trösten und aufrichten und das Ende unserer Hoffnung, das ewige Leben, davonbringen.

Im Pabstthum ist also gelehret worden, wie eure Liebe weiß: wenn jemand die Passion hatte hören predigen, oder in Büchern gelesen, oder sonst mit Fleiß betrachtet hatte, so hatte er ein sonderlich köstlich gut Werk verrichtet, viel Ablaß erworben und unserm HErrn Gott den Himmel abverdienet. Mit solchem Irr=

thum aber machten sich die Leute unwerth der Wohlthaten Christi, vernichteten das Leiden und Sterben Christi, und verlor also die Passion ihre rechte Frucht. Darum müssen wir anders zur Sache thun. Denn so wir den Himmel hätten mit unsern Werken können verdienen, so hätte der Sohn Gottes nicht zu leiden noch zu sterben brauchen.

Also aber sollten wir uns in die Sache schicken: Bekennen müssen wir, daß wir von wegen der Sünde, in der wir empfangen und geboren sind, die wir auch täglich begehen, unter Gottes Zorn liegen, dem Fluch des Gesetzes unterworfen sind, den Tod am Halse tragen und ewig müßten zur Hölle verdammt und verloren sein, denn der Fluch drückt uns hart: „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue“, 5 Mos. 27, 26. Und wie Johannes der Täufer zeuget: „Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm“, Joh. 3, 36. Aus diesem Jammer und Elend hätte uns kein Mensch erretten können, sondern ewiglich hätten wir drinnen verderben und in der Hölle bleiben müssen, wofern JEsus Christus für uns nicht hätte gelitten, wäre gestorben, begraben, zur Hölle gefahren und wieder auferstanden von den Todten. Denn unmöglich war es, daß Gottes Gesetz und Urtheil, so bereits über den Ungehorsam war gesprochen, sollte geändert und umgestoßen werden. Himmel und Erde sollen vergehen, aber Gottes Wort kann nicht vergehen, sondern bleibet ewiglich.

Weil denn nun der HErr Christus alles um unsertwillen gethan und gelitten, sich hat fangen und binden, schmähen und verhöhnen, geißeln und plagen, kreuzigen und tödten lassen, ist begraben worden und zur Hölle gefahren, auf daß er Gottes Zorn stille, für unsere Sünde bezahle und uns von allen Feinden errette, so ist nun nöthig und billig, daß wir uns dessen annehmen, uns solches zu Nutz machen und uns damit trösten. Solches aber geschieht also, daß wir erstlich wahrhaftige und ernste Buße thun, unsere Sünde erkennen und uns lassen leid sein, vor Gottes Zorn und Gericht erschrecken und uns fürchten. Denn wer sicher und

gottlos bleibet, Gottes Gericht verachtet, an der Sünde Lust und Wohlgefallen hat, der achtet des Leidens und Sterbens JEsu Christi nicht, wird auch desselben nicht theilhaftig. Wer sich aber vor Gottes grimmigem Zorn, vor seinem strengen Gericht, vor der Hölle Flammen und der ewigen Verdammniß von Herzen fürchtet, dem wird das Leiden und Sterben JEsu Christi wie ein Labsal der Seele, wie eine heilsame Arznei und als der alleredelste Schatz sein, der unter der Sonne zu finden ist.

Daß nun solche Buße in dir sein möge, du von Herzen Gott fürchtest und von wegen der Sünde erschreckest, so betrachte mit Fleiß Gottes Gesetz und merke, wie Gott der Sünde feind sei und wie er sie mit ewigem, höllischem Feuer zu strafen gedrohet habe; bedenke, wie schrecklich, groß und unerträglich der Zorn Gottes sein müsse wider die Sünde, weil der allmächtige Sohn Gottes, JEsus Christus, darum, daß er mit der Sünde dieser Welt beladen war, da er mit dem Tode ringet und Gottes Zorn über ihn ausgegossen wird, dermaßen geängstet wird, daß er mildiglich Blut drüber schwitzet. Also groß und schrecklich ist Gottes Zorn wider die Sünde, daß kein Engel im Himmel, kein Mensch auf Erden ihn konnte versöhnen, und war kein Mittel in aller Welt zu finden, daß der Mensch von Gottes Zorn und der ewigen Verdammniß wäre dadurch erlöset worden, der eingeborne Sohn, JEsus Christus, mußte ins Mittel treten, Genugthuung leisten und den Menschen mit Gott versöhnen. Also schrecklich und unerträglich war Gottes Zorn wider unsere Sünde, daß der eingeborne Sohn Gottes, JEsus Christus, da er als der Selbstschuldige am Kreuze hänget, in seiner Angst schreiet: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Und mußte der Sohn Gottes, der Heilige in Israel, der Starke in Jakob, ein Fluch für uns werden, auf daß er uns, die wir unter dem Gesetz waren, vom Fluch erlösete. Wenn du solches mit Ernst betrachtest, Gott auch demüthig um Gnade anrufest, daß er dein Herz durch den Heiligen Geist wolle bekehren und dir rechtschaffene Buße geben, so wird die Sicherheit wohl vergehen und die Furcht dermaßen das Herz einnehmen, daß du nichts Höheres auf Erden

begehren wirst, denn daß du mögest Trost wider die Sünde und den Tod haben.

Wenn denn nun solche Angst, Furcht, Schrecken, Reue und Herzeleid in dir angehet, daß du Gottes Zorn in deinem Herzen fühlest, deine Sünden dich drücken, der Fluch des Gesetzes wie ein Mühlstein dir auf dem Herzen liegt und du dich fürchtest, du möchtest um deiner Sünde willen ewiglich verdammet und verstoßen sein, da sollst du denn nicht verzagen noch verzweifeln, sondern durch den Glauben an dem Leiden und Sterben unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi dich aufrichten und trösten; da sollst du wissen und fest glauben, daß Gott, der ewige Vater, durch den Gehorsam, das Leiden und Sterben seines Sohnes JEsu Christi mit dir versöhnet sei und allen Zorn habe fallen lassen; denn Christus hat für dich genuggethan und alles ausgestanden, was du mit deinen Sünden hattest verwirket. Der Fluch des Gesetzes ist nun allerdinge aufgehoben, weil Christus, der Sohn Gottes, für uns ein Fluch worden ist; wir haben uns derwegen nicht zu bekümmern des Gesetzes halben. Die Sünde hat keine Kraft mehr, das Gewissen unruhig zu machen, denn Christus hat die Sünde ausgetilget und in die Tiefe des Meers geworfen, da sie kein Teufel noch Tod mehr finden soll. Der Satan hat nun ferner keine Macht an dir, denn Christus JEsus hat ihn überwunden und hat ihn ausgezogen, ihm seinen Harnisch genommen, nämlich die Sünde und Lügen. Vor dem Tod hast du dich auch nicht zu fürchten, denn er hat seinen Stachel verloren, und der HErr Christus hat ihn mit seinem Tod kraftlos gemacht, daß er nun keinen Gläubigen mehr würgen noch verschlingen kann.

Vor der Hölle und der ewigen Verdammniß sollst du dich auch nicht fürchten, denn JEsus Christus ist nicht allein für deine Sünde gekreuziget und gestorben, sondern ist auch zur Hölle gefahren, hat dieselbe zerrissen und zerstöret, daß sie keinen Gläubigen mehr verschlingen noch halten soll. Was willst du dich denn mehr bekümmern? Was willst du dich mit den Sünden beißen? Vor welchem Feinde willst du dich denn fürchten, weil

JEsus Christus, Gottes Sohn, mit seinem Leiden und Sterben alle Feinde erlegt, alle Schuld bezahlet, allen Hader gestillet und ewiges Leben erworben hat?

Vielmehr sollst du nun von Herzen fröhlich sein und nicht zweifeln, Gott habe dich nun zum Kind und Erben der ewigen Seligkeit aufgenommen, wolle dich wie ein Vater lieben, schützen, ernähren, bewahren, segnen und selig machen, dir den Heiligen Geist geben, dich in allen Nöthen erhören und aus aller Trübsal erretten; er wolle dich auferwecken von den Todten und mit vollkommener Gerechtigkeit und Weisheit zieren, daß du mit ihm in alle Ewigkeit leben sollst. Diesen kräftigen Trost sollst du fassen und aus dem Leiden und Sterben JEsu Christi nehmen zu jeder Zeit, so oft du Gottes Zorn fühlest, die Sünde dein Gewissen unruhig machet, das Gesetz dich ängstet oder irgend ein Unglück dich schrecket. Denn dies Leiden ist ein Trost und eine Arznei wider allerlei Trübsal, Angst und Schrecken. Da kannst du stets sagen: Warum wollte ich betrübt oder bekümmert sein? Ich weiß, daß JEsus Christus, Gottes Sohn, für mich hat gelitten, ist gekreuziget und gestorben und hat für meine Sünde bezahlet, darum kann die Sünde mein Gewissen nicht mehr unruhig machen, denn er hat sie vertilget wie eine Wolke und hinter den Rücken Gottes geworfen. Mein Herz irret sich, daß es sich fürchtet vor Gottes Zorn, hat doch Gott um Christi willen allen Zorn fallen lassen, Christus JEsus hat allen Zorn des Vaters gestillet. Es komme nun Unglück, Jammer und Elend, so soll mich's doch nicht schrecken, denn es muß doch alles dienen zur Seligkeit, die mir Christus mit seinem Blut erworben hat.

Insonderheit soll man den Trost im Glauben an das Leiden und Sterben JEsu Christi in Todesnöthen fassen, denn da gehen die Anfechtungen am stärksten, da brauchet der Satan seine größte Kunst und Macht, so wachet auch da die Sünde am kräftigsten auf und wollte gern ihr Aeußerstes versuchen. Aber so wir das Leiden JEsu Christi mit Fleiß betrachten, in Gottesfurcht erwägen, wie Christus JEsus mit seinem Leiden und Sterben für unsere Sünde hat bezahlet, Gottes Zorn gestillet und ewiges

Leben uns erworben, alsdann werden die Anfechtungen verschwinden, wie der Schnee vor der Hitze der Sonne vergohet, und dein Herz sich können zufrieden geben. Und damit solcher Glaube an den Tod Christi in deinem Herzen hafte, wurzele und gegründet sei, sollst du immerdar die edlen Sprüche im Herzen führen und wiederholen: Joh. 3, 16. 17.: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.“ Und wie St. Paulus spricht Röm. 5, 8—10.: „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir je viel mehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind.“ Da können wir nun in Todesnöthen mit fröhlichem Herzen und beständigem Glauben mit St. Paulo sprechen: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Wie geschrieben stehet: Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet für Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit um deß willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn“, Röm. 8, 33—39. Jetzt können wir des Todes und der Hölle im Geist spotten mit St. Paulo und sagen: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg.

Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?" 1 Cor. 15, 55. Wer sich nun also tröstet mit dem Leiden und Sterben JEsu Christi, der überwindet den Tod und empfindet im Herzen einen Vorschmack des ewigen Lebens.

So aber jemand anderswo Trost und Hülfe suchet wider die Sünde und den Tod, der hat nichts Gewisseres denn ewiges Verderben zu erwarten. Die Heiden spotten des Messias, der sich so schmählich lässet ans Kreuz schlagen. Die Juden begehren des Messias nicht, der keine Reiter und Knechte hat, schlagen ihn ans Kreuz und tödten ihn, halten nichts von seinem Leiden und Sterben. Indeß aber suchen Heiden und Juden andere Mittel, wie sie mögen mit Gott versöhnet, der Sünden los, von dem Schrecken des Todes befreiet und des ewigen Lebens theilhaftig werden; keiner aber unter ihnen hat Trost funden, alle sind sie in Verzweiflung und ewiges Verderben gesunken.

Unsere Papisten und Werkheiligen setzen auch das Leiden und Sterben unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi bei Seite und dichten indeß andere Mittel, wie sie der Unruhe des Gewissens mögen los werden, Gottes Gnade und ewiges Leben erlangen. Einer fastet und betet, gibt Almosen, stiftet Pfründen und thut sich wehe und hoffet, er wolle damit für seine Sünde bezahlen. Der andere läuft in ein Kloster, wird ein Karthäuser, betet Tag und Nacht, hält seinen Orden mit Fleiß, kommt selten auf ein Bette und ist der Hoffnung, Gott solle seine guten Werke ansehen, ihm seine Sünden vergeben und ihn zum Kind der ewigen Seligkeit aufnehmen. Der dritte höret täglich Messe, kauft Brüderschaften, betet täglich etliche Vater-Unser und Ave Maria und thut alles, was ihm die Meßpfaffen auflegen. Der vierte läuft wallfahrten nach Italien zu unserer Frauen, nach Spanien zu St. Jakob, gehet barfuß, thut seinem Leibe wehe und legt sich selber harte Strafe auf; letztlich befiehlet er, man solle ihn in einer Mönchskappe einnähen und begraben: alles zu dem Ende, daß sie hoffen, damit für die Sünde zu bezahlen, Gottes Zorn zu stillen, der unerträglichen Last der Sünden los zu werden und einen gnädigen Gott im Himmel zu erlangen.

Aber daß solches alles eitel Betrug und Verführung sei und keinen Trost schaffe, das zeuget nicht allein Gottes Wort, sondern auch die Erfahrung selbst; denn die Papisten selbst bekennen, wenn sie gleich alles thun, was sie erdenken können und was ihnen die Meßpfaffen auflegen, so empfinden sie doch keinen Trost und können der Gnade Gottes und des ewigen Lebens nicht gewiß sein. Solches ist auch nicht Wunder, denn sie haben kein Wort Gottes, daß sie auf die Weise die Versöhnung mit Gott suchen sollen; vielmehr aber zeuget Gottes Wort, daß alles vergebens sei, was man vornimmt, Gottes Huld und Gnade zu erlangen außer JEsu Christo. Denn Petrus spricht Apost. 4, 12.: „Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden", denn der Name JEsu Christi. Und St. Paulus spricht 1 Cor. 3, 11.: „Einen andern Grund kann zwar niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist JEsus Christ." Und Apost. 10, 43.: „Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen." Allein in Christi Namen erlanget man Vergebung der Sünden, sonst in keiner Creatur Namen.

Wenn auch ein einig Mittel wäre zu finden gewesen im Himmel oder auf Erden, dadurch dem Menschen hätte von Gottes Zorn, Sünde und Tod können geholfen werden, meinest du nicht, daß der ewige und gütige Gott, der alle seine Freude und Wonne hat an seinem eingebornen Sohn, würde seines allerliebsten Sohnes verschonet haben? Spricht nicht der Sohn Gottes, da er in den höchsten Aengsten ist: „Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir"? Meinest du nicht, Gott der Vater würde seinen allerliebsten und eingebornen Sohn erhöret haben, so ein einiges Mittel wäre zu finden gewesen? Im Propheten Jesaias spricht Gott: „Und er siehet, daß niemand da ist, und verwundert sich, daß niemand sie vertritt", Jes. 59, 16.

Wer will denn auch so thöricht und unvernünftig sein, daß er sich wollte bereden lassen, Gott werde an eines armen sündigen Menschen trägen Werken, an eines Heuchlers Messe oder Vigilien,

an einer Mönchskappe mehr Gefallen haben, denn an dem allerheiligsten Gehorsam, bitteren Leiden und Sterben des eingebornen Sohnes Gottes, JEsu Christi? Ist's doch alles verdammt und verflucht, was nicht kommt aus dem Glauben an JEsum Christum. „Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm", Joh. 3, 36. Ein Papist, ein Mönch, ein Werkheiliger nehme sich vor, was er wolle, glaubet er nicht an den Tod JEsu Christi, so bleibet der Zorn Gottes über ihm und er muß ewiglich verdammt sein.

Darum hüte sich ein jeglicher, der des ewigen Lebens begierig ist, vor dem Betrug der Papisten und Mönche. Denn mit solchem bösen Wahn und Aberglauben wird man der Sünden nicht los, sondern man häufet sie, man erlanget nicht Gnade, sondern man machet den Zorn Gottes immer größer, darum daß man mit solcher Möncherei und Papisterei das allerhöchste und heiligste Leiden und den Tod JEsu Christi, des Sohnes Gottes, mit Füßen tritt und zu nichte machet, Gottes Rath und Ordnung verachtet, den Heiligen Geist in seinem Wort Lügen strafet und das ganze Evangelium verwirft.

Wer auch in seinen Sünden verzweifelt, den kräftigen Trost, den uns das Leiden und Sterben JEsu Christi zeiget und gibet, nicht annimmt; wer sich nicht verläßt auf das heilige Evangelium, welches im Namen JEsu Christi, des Gekreuzigten und Auferweckten, Vergebung der Sünden und ewiges Leben uns anbeut, wie Kain, Saul, Ahitophel, Judas, der wird nicht theilhaftig des Leidens und Sterbens JEsu Christi, sondern wird von Gottes Angesicht verstoßen und muß ewiglich verdammt und verloren sein; denn Gott will, daß wir die hohe Wohlthat seines Sohnes erkennen und annehmen sollen; er will, daß wir uns durch das Leiden und Sterben seines Sohnes trösten und aufrichten; er will, daß wir seinen Sohn JEsum Christum für unsern Heiland erkennen, an ihn glauben, auf ihn uns verlassen und ewiges Leben bei ihm suchen. Darum spricht die Schrift: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden" Marc. 16, 16.

„Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes", Joh. 3, 18. Darum sollen wir uns auf Erden nichts Höheres angelegen sein lassen, denn daß wir das Leiden und Sterben unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi mit allem Fleiß betrachten, an den gekreuzigten JEsum Christum glauben und alles Vertrauen auf ihn setzen.

Wer denn nun solchen hohen und kräftigen Trost gefasset hat, der soll sich auch gegen den ewigen Gott, der seinen Sohn uns hat geschenkt, und gegen den Sohn Gottes, JEsum Christum, der sich selbst für uns gegeben hat, und gegen den Heiligen Geist, der solchen hohen Trost uns offenbaret, dankbar erzeigen. Denn was hätte uns Gott Höheres und Besseres schenken sollen? Wie hätte der HErr Christus seine Liebe gegen uns reichlicher beweisen können, denn daß er sein Leben hat gegeben zu einer Erlösung für uns? Wie sollte auch der Geist Gottes seine Güte uns klarer vor Augen stellen, denn daß er solchen starken, kräftigen und gewissen Trost in dem Blute JEsu Christi uns zeiget und uns dadurch aus dem Tode zum Leben verhilfet? Darum es billig, daß wir für und für bis in alle Ewigkeit unsere Dankbarkeit dafür beweisen. Diese Danksagung aber soll nicht allein mit Worten geschehen, die auf der Zunge schweben, sondern aus einem gläubigen, fröhlichen und beständigen Herzen soll sie fließen, im ganzen Leben und allen unsern Werken und Vorhaben soll sie leuchten, also daß wir Gott von ganzem Herzen lieb haben, in ihm uns erfreuen, ihn anrufen, seine Güte, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Allmacht, Weisheit und Wahrheit ohne Unterlaß rühmen, seinen Namen bekennen, im Kreuz und Leiden uns mit aller Geduld in Gottes Willen ergeben, seiner Hülfe warten, gehorsam und demüthig seien, uns hüten, daß wir die Augen seiner Majestät nicht erzürnen, seinen Geboten gehorchen, den Eltern Gehorsam leisten, niemand beleidigen, vielmehr aber jedermann dienen und Gutes erzeigen, züchtig, keusch, mäßig und ehrlich leben, niemand vervortheilen noch betrügen, sondern in allen Sachen recht handeln und die Wahrheit reden und ein heilig

und unsträflich Leben führen, auf daß Gott der Vater durch uns gepreiset und geehret werde, und daß wir alle Gedanken und Rathschläge dahin richten, daß JEsu Christi, unsers Heilands, ewiges Reich auf Erden befördert und erweitert werde. Wer das thut und also lebet aus rechtem wahrhaftigen Glauben, der ist recht dankbar für die allerhöchsten Wohlthaten. Darauf soll denn auch die mündliche Danksagung aus gläubigem Herzen folgen; wie wir denn auch diese Passionspredigten mit dieser Danksagung beschließen wollen:

Allmächtiger, ewiger und barmherziger Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, wir danken dir von Grund unsers Herzens für alle deine großen, göttlichen, unaussprechlichen und unzähligen Wohlthaten, insonderheit daß du unser großes Elend angesehen und uns geliebet hast, da wir deine Feinde waren, und hast uns deinen eingebornen Sohn gegeben, den lassen kreuzigen und tödten für unsere Sünde, auf daß wir von Sünde und Tod errettet und zum ewigen Leben gebracht würden.

Allmächtiger, ewiger und eingeborner Sohn Gottes, JEsu Christe, wahrer Gott und Mensch, du einiger Heiland und Seligmacher aller Welt, wir danken dir von Grund unsers Herzens, mit ungefärbtem Glauben für deine göttliche Wohlthat, daß du unsere Sünde auf dich genommen und an unsere Statt getreten bist; du hast Gottes Zorn über dich ausgießen lassen und mit deinem allerheiligsten Gehorsam den ewigen Vater versöhnet; du hast dich um meiner Sünde willen von den gottlosen Juden und Heiden fangen und binden, verhöhnen und verspotten, geißeln und schlagen, zum Tode verdammen, unter den Missethätern und Aufrührern ans Kreuz schlagen, in deinem Durst mit Essig tränken und schmählich tödten lassen: alles zu dem Ende, daß mir armen Sünder aus Sünde und Tod zum ewigen Leben geholfen würde. Alles, was in mir ist, das danket, rühmet und preiset deine göttliche Barmherzigkeit, Amen.

Allmächtiger und ewiger Heiliger Geist, wir danken dir von Grund unsers Herzens für diese allerhöchste Wohlthat, daß du

uns das Leiden und den Tod JEsu Christi, des Sohnes Gottes, verkündigest und offenbarest, solch groß Geheimniß und göttlichen Rath zeigest in den Schriften der Propheten und Apostel, unsere Herzen auch erleuchtest und regierest, daß wir an den schmählichen Tod JEsu Christi glauben, den kräftigen Trost fassen und in aller Anfechtung uns darauf verlassen können; denn wir bekennen rund, daß wir solches aus eigenen Kräften nicht vermögen.

Allmächtiger, ewiger, barmherziger Gott und Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, sei uns ferner gnädig und barmherzig um deines allerliebsten Sohnes JEsu Christi willen, der sein Blut für uns vergossen und für unsere Sünde bezahlet hat, vergib uns unsere Sünde, nimm uns an zu Gnaden, erleuchte und regiere uns durch deinen Heiligen Geist, daß wir unsern HErrn JEsum Christum, deinen allerliebsten Sohn, und seine allerheiligsten Wohlthaten recht lernen verstehen, im Glauben immer zunehmen und wachsen, nach deinem heiligen Wort leben und dir gehorsam seien, auch beständig bleiben im Glauben an deinen lieben Sohn JEsum Christum, bis an unser Ende durch den Trost, so uns das Leiden und Sterben JEsu Christi zeiget, die Macht der Sünden und die Furcht des Todes überwinden und also die ewige Seligkeit erlangen, auf daß wir dir, ewigem Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiligem Geiste, mit allen Auserwählten und Heiligen in alle Ewigkeit danksagen, Amen.